SL 616-006.4p

SL125-4-a-9

Operiren oder Nichtoperiren

bei Krebs-Erkrankungen

und andere zeitgemässe, insbesondere therapeutische Fragen.

Ein weiterer Beitrag zur Kenntniss der

Behandlung und Heilung der Krebs-Erkrankungen.

E pur si muove.

Von

Dr. Severin Robinski.

Mitglied der „Berliner Medicinischen Gesellschaft“. Correspondirendes Mitglied der „Gesellschaft für Natur- und Heilkunde“ in Dresden. Mitglied der „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften“ in Posen, sowie Mitglied und correspondirendes Mitglied vieler anderer inländischer und ausländischer wissenschaftlichen, medicinischen und naturwissenschaftlichen Gesellschaften.

Berlin 1898.

Verlag von Robinski & Co.

ROYAL CO[illegible] PHYSICIANS

CLASS	616-006.4
ACCN.	24811
SOURCE	
DATE	

Vorwort.

Die verschiedensten, die **Therapie** der **Gegenwart** und ganz insbesondere den grossen, bisher fast gänzlich vernachlässigten Theil derselben, die Behandlung und Heilung der Krebserkrankungen betreffenden Fragen, ebenso wie die verschiedensten, damit in Verbindung stehenden, vorliegenden Vorgänge in unserer Menschheit, die wir im Nachfolgenden theilweise, aber wohl bis zur Genüge, kennen lernen werden, und nicht zum wenigsten die verschiedensten weiteren, so günstigen Resultate dieser meiner veröffentlichten Behandlungsmethoden der genannten Erkrankungen, haben mich bewogen, im Interesse der Wissenschaft, im Interesse der Menschheit, und nicht minder der so viel überall, bei allen Gelegenheiten gerühmten Menschlichkeit, Cultur und Civilisation unserer Zeiten, aus meiner bisherigen, mehr unfreiwilligen, insbesondere durch meinen Gesundheitszustand bedingten Zurückgezogenheit herauszutreten.

Indessen, so wichtig auch alle die im Nachfolgenden behandelten Fragen, so war mir nur durch äusserste Hintenansetzung fast aller Rücksichten, insbesondere auf diesen letzteren die Fertigstellung des Vorliegenden ermöglicht.

Aus denselben Ursachen hat sich sogar im letzten Augenblicke noch eine Theilung und bruchstückweise Veröffentlichung als unumgänglich erwiesen, wenn nicht weitere, unliebsame Verzögerungen, als die ohne dies, aus obigen Ursachen, ganz gegen meinen Willen eingetretenen, herbeigeführt werden sollten.

Da diese Leiden, die wir im Nachfolgenden vorzüglich im Auge behalten müssen, jener unglücklichen, meist zu einem langsamen, qualvollen Tode im voraus verurtheilten Opfer, dieser unheimlichen Erkrankungen und unserer bisherigen therapeutischen und sonstigen Vorurtheile in unserer Wissenschaft — und in unserer Menschheit, muss man leider hinzufügen, in der ganzen Welt verbreitet, und in allen Kreisen der Bevölkerung, arm wie

reich, hoch wie niedrig, nicht gar so selten anzutreffen sind, so handelt es sich, um jeden Tag womöglich der Verspätung, wo Trost und Linderung in diesen so grauenvollen Leiden oftmals dennoch noch gebracht werden könnten.

Wenn aus keinem anderen Grunde also, so erscheint es einzig und allein schon deshalb dringend nothwendig, jede Verzögerung zu vermeiden und jede irgend mögliche Beschleunigung anzustreben.

Ja, wie wir auch hier wiederum sofort im Nachfolgenden ersehen werden, handelt es sich nunmehr oftmals nicht allein um eine Spendung von Trost, nicht allein um eine augenblickliche Linderung, oder zeitweise Hülfe in diesen grauenvollen Leiden, was schon ebenfalls einen wesentlichen Fortschritt in diesen schrecklichen Erkrankungen bedeuten würde, sondern um eine mögliche und vollständige Beseitigung und Heilung dieser Uebel sogar, um Rettung und Erhaltung von Gesundheit und Leben oftmals, bei diesen als unheilbar bisher betrachteten Erkrankungen auf ganze Jahre und darüber, wenn nicht auf ganze Jahrzehnte womöglich hinaus.

So gern ich daher noch manche Aenderungen des Vorliegenden vorgenommen, so gern ich noch manche Ergänzung, insbesondere eine heute so dringend nothwendige ausführlichere historisch-kritische Uebersicht der therapeutischen, ätiologischen und anderen Bemühungen auf diesen Gebieten hinzugefügt hätte, woraus allein schon das Irrthümliche so mancher dieser heutigen herrschenden, aus den Laboratorien hervorgegangenen und noch immer hervorgehenden Therapieen und Theorieen der Krankheiten noch augenscheinlicher, als im Nachfolgenden, sich herausgestellt hätte, so verbietet sich dies durch die obigen Rücksichten fast von selbst.

Vielleicht dürften aber auch im Nachfolgenden genügende Anhaltspunkte zur Beurtheilung auch dieser heutigen Sachlage sich schon ergeben.

Wie aus dem Nachfolgenden ebenfalls ersichtlich, waren schon manche dieser meiner veröffentlichten, die Krebserkrankungen und deren Behandlung betreffenden Grundsätze, nicht ganz ohne Einfluss, Wiederhall oder Anregung in der Wissenschaft bei den zeitgenössischen Klinikern Deutschlands, Senator, Liebreich, ebenso ausserhalb Deutschlands in Frankreich, Lépine u. s. w., geblieben.

Andere dieser Grundsätze erhielten selbst vielseitige Bestätigung im täglichen Leben, in der Praxis, von anderen Seiten,

wie ich mich oftmals überzeugt und wie sich dies im Nachfolgenden ebenfalls sofort herausstellen wird.

Noch andere finden in geeigneten Fällen immer wieder die weiteste und vervollständigste Bestätigung durch weitere Beobachtungen und die so günstigen vielfältigen Erfolge, wie wir uns ebenfalls sofort aus dem Nachfolgenden überführen werden.

So möge denn, nachdem die ersten Eiskrusten durchbrochen sind, auch dem Vorliegenden nunmehr, im Interesse der Wissenschaft und des Fortschritts der Wissenschaft, im Interesse der Menschheit und dieser unserer, in den letzten Zeiten ganz besonders von allen Seiten und auf allen Gebieten so stark betonten Menschlichkeit, eine noch grössere Berücksichtigung, als bisher, beschieden sein, denn es herrschen noch immer ganz sonderbare Zustände und Vorgänge, ganz unsittliche, unmoralische und inhumane Begriffe, Vorstellungen und Anschauungen in unserer Menschheit, die sich selbst bei derartigen Gelegenheiten offenbaren, die sich selbst derartigen, die ganze Menschheit aufs tiefste berührenden wissenschaftlichen Forschungen feindlich (!) gegenüber stellen, anstatt dieselben zu fördern und zu unterstützen.

Es ist unglaublich fast, was für Umtriebe und Vorgänge, mitten unter uns civilisirten Völkern und Menschen, überall — selbst auf diesen Gebieten, sich noch darthun, sich noch abspielen, am Ende des Jahrhunderts.

Es ist nur nothwendig wahrscheinlich daher, auf diese derartigen Ungeheuerlichkeiten, auf die so grossen, ganz unberechenbaren materiellen, sittlichen und moralischen Schäden und Gefahren, die daraus für die Einzelnen, wie für das Ganze entstehen, denen die ganze Menschheit dadurch fortwährend noch immer ausgesetzt wird, hinzuweisen, um die allgemeine Aufmerksamkeit endlich einmal auf dieselben hinzulenken, und sie im allgemeinen Interesse — von der Menschheit abzuwenden, von der Bildoberfläche verschwinden zu machen; damit dieses unmenschliche und menschenunwürdige Treiben vom allgemeinen Sturm der Entrüstung der ganzen Menschheit endlich hinweggefegt werde.

Es sind dies so schauderhafte Erscheinungen, die wir — unter uns Menschen — am Schluss unseres Jahrhunderts noch immer erblicken, dass sie schon mehr an die tiefste Barbarei, Grausamkeit und Herzlosigkeit längst verflossener Zeiten, an die bestialische Rohheit, wenn nicht an die grösste menschliche Verkommenheit, Verworfenheit und Niedertracht erinnern, deren ganz ungebildete,

rohe und uncultivirte Völker und Wesen überhaupt fähig sind, oder jemals fähig gewesen sind.

Wenn irgend etwas, so erheischen diese Vorgänge in unserer Mitte dringende Abhülfe also und unsere grösste, allseitige Beachtung — und Beseitigung!

Man geht und sieht so allgemein indessen, so ruhig über alle diese so ernsten, so schädlichen und schändlichen Vorkommnisse in unserer Menschheit hinweg.

Man hat sich die Grösse dieser Ungeheuerlichkeiten, die Tragweite, die Unermesslichkeit dieser so grossen materiellen, moralischen und sittlichen Schäden und Gefahren, die für den Einzelnen sowohl, wie für unsere ganze menschliche Gesellschaft damit heraufbeschworen werden, die Wunden, die der ganzen Menschheit allseitig und so vielfältig damit geschlagen werden, gar nicht klar gemacht, weder von der einen, noch von der anderen Seite, wahrscheinlich, sonst würden dies doch geradezu Unmöglichkeiten — unter uns Menschen — gewiss heute schon sein.

Sie sind durch nichts in der Welt zu entschuldigen.

Möge das Vorliegende daher, mögen die nachfolgenden angeführten, so misslichen, so unwürdigen und so schädlichen Thatsachen und Vorgänge — in unserer Menschheit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken und in diesen unseren heutigen und bisherigen Anschauungen und Zuständen endlich eine so erwünschte, eine so dringend nothwendige und segensreiche Reaction und Wende und Besserung herbeiführen, denn wir bewegen uns überall so offenbar — zu unseren Ungunsten, in so veralteten und schädlichen Bahnen, in so barbarischen, seit Jahrtausenden althergebrachten, so falschen und so nachtheiligen Vorstellungen und Anschauungen.

Kein Wunder daher, wenn Alles in unserer Menschheit überall noch so schief geht, trotz all unserer Bemühungen.

Kein Wunder daher, wenn gar nichts stimmen will und gar nichts auch in Uebereinstimmung gebracht werden kann, bei unseren heutigen herrschenden Zuständen und Anschauungen, Vorstellungen und Begriffen, sondern immer mehr — zu unseren Ungunsten, zu unserem Aller Nachtheil sogar sich zu wenden droht.

Dann verlangen wir Abhülfe?! Dann verlangen wir geordnete Zustände?! Dann erhoffen wir keinen Umsturz, keine so tiefen, so klaffenden Wunden und Missstände?!

Es ist diese Veröffentlichung vielfach daher bemerkenswerth und anregend vielleicht.

Möge hiermit auch nach diesen Richtungen der Anfang zu einer so nothwendigen Klärung der Anschauungen in unserer Menschheit endlich gemacht und eine daraus sich ergebende Aenderung und Besserung sodann herbeigeführt werden.

Es ist hohe und die höchste Zeit hierzu ebenfalls, denn der Chaos und die Verwirrung in jeder Hinsicht wächst heute in der ganzen Menschheit — mit jeder Stunde, und die verschiedensten Consequenzen, die verschiedensten hereinbrechenden Katastrophen, können ganz unübersehbare Nachtheile über uns Alle, wie wir da sind, mit sich bringen.

Es ist daher die endliche Aufklärung auf diesen verschiedensten Gebieten von Wichtigkeit. Und von ebenso grosser Wichtigkeit und von ebenso unermesslicher Tragweite vielleicht, — auf den einen, wie auf den anderen Gebieten.

Wenn nichts weiter, so möge das Vorliegende, so mögen diese im Nachfolgenden erörterten, so schädlichen und so misslichen Erscheinungen in unserer Menschheit, eine Anregung zum weiteren Nachdenken und Forschen über diese unsere heutigen Zustände, über die heutige — Cultur und Civilisation, Religion, Moral und Ethik, und die verschiedensten, sich daran knüpfenden Fragen wenigstens geben.

Möge das Vorliegende in die weitesten Kreise daher dringen, möge es möglichst allseitig, wohlthätig, aufklärend und segensreich wirken.

Das war auch der Zweck des Vorliegenden. Dies waren die hauptsächlichsten Motive und Triebfedern — zum Niederschreiben, sowie zur Veröffentlichung.

Sollte sich auch nur der kleinste Theil dessen, was hiermit angestrebt, auch nur nach einer Richtung hin, erfüllen, ja sollten sich auch nur annähernd die Wege in einer Richtung vorgezeichnet, oder auch nur angedeutet finden, auf denen fortschreitend, wir in der Menschheit irgend einen Schritt vorwärts gelangen dürften, so wäre auch damit — Grosses schon erreicht.

Aber, wie wir sofort weiter aus dem Vorliegenden, aus den vorliegenden Thatsachen ersehen, ist mehr als dies wohl, ist mehr als eine einfache Andeutung und Anregung nach mancher Richtung, insbesondere auch auf medicinischen, auf therapeutischen Gebieten, hier schon gegeben, und war damals bei Veröffentlichung meines Werkes über die genannten Erkrankungen schon gegeben.

Es waren daher auch nicht sachliche Gründe, sondern andere, ganz abseits liegende Motive, verwerfliche, unsittliche, unmoralische und höchst unlautere Einflüsse und Beweggründe, die unglaublich, aber wahr dennoch, sogleich bei der Veröffentlichung dieser Behandlungsmethoden sich diesen langjährigen, und mag man sonst sagen, was man will, so selbstlosen Forschungen und Bemühungen, Licht und Aufklärung in diesen Erkrankungen hier zu bringen, gegenüber gestellt, sich diesen Forschungen und selbst einer Verbreitung der Kenntniss dieser Behandlungsmethoden, ja sogar einer Besprechung und irgend einer Förderung und Prüfung derselben — feindlich entgegengestellt und so höchst nachtheilig auf die ganze Kenntniss derselben, auch in der Wissenschaft, auch bei Männern der Wissenschaft eingewirkt haben, wie wir uns im Folgenden im Laufe der Verhandlungen ganz unwillkürlich an Beispielen, ebenfalls so augenscheinlich und so vielfältig noch überführen werden.

Leider!

Es erscheint unglaublich fast im ersten Augenblick, und doch ist es erklärlich sogar durch die heute herrschenden Zustände, Vorstellungen und Anschauungen, wie weit sich sonst in der menschlichen Gesellschaft hochgestellte Männer gegen die Wissenschaft und die Menschheit täglich noch vergessen und vergehen.

Es ist unglaublich fast, was selbst geachtete, hochstehende, führende Organe, insbesondere ein selbst in den höchsten medicinischen, wissenschaftlichen Kreisen gut eingeführtes und sonst bisher hoch angesehenes Organ, wie die „Berliner Klinische Wochenschrift“ einerseits, und ein ebenso einflussreiches, angesehenes und maassgebendes Organ für weitere und die weitesten, nicht allein für die ärztlichen Kreise, die „Vossische Zeitung“ andererseits, in unserer Menschheit, hier . . . für die Menschheit und Menschlichkeit, für die Wissenschaft und den Fortschritt der Wissenschaft — im Schilde geführt und ausgeführt, geleistet haben.

Welche Einflüsse die vorherrschenden, die führenden aber gewesen sind, ist leicht aus dem Ganzen zu ersehen.

Mit Verwunderung erblicken wir sodann — derartigen schwierigen und langwierigen, damals schon vor einem halben Jahrzehnt mit so sichtlichen, physikalisch demonstrirbaren, therapeutischen Erfolgen gekrönten Forschungen und Bemühungen gegenüber, anstatt eines Funkens von sachlicher Gerechtigkeit und sachlicher Beurtheilung, anstatt irgend eines auch nur des

geringsten, vielleicht sehr berechtigten, sachlichen Wohlwollens, ein eisiges, kaltes Schweigen, ein Todtschweigen, ein unverantwortliches, verwerfliches, tückisches und hinterlistiges Auftreten, ein elendes und feiges Niedermachen — hinterrücks.

Eine wissentliche (wissenschaftliche!?) und beabsichtigte meuchlerische Erdrosselung wissenschaftlicher Forschungen und Bestrebungen, eine recht feige, elende, aber regelrechte Erwürgung eines Fortschritts, und wahrscheinlich eines sehr wichtigen Fortschritts der Wissenschaft, wird gerade von diesen ehrenwerthen Seiten inscenirt, die den Fortschritt der Wissenschaft und der Menschheit immer im Auge haben sollen, dazu berufen sind und — dies auch vorgeben. Die die „Freiheit der Wissenschaft“ und die „freie Forschung“ immer — im Munde führen.

Diese — derartigen heutigen Repräsentanten — der „freien Forschung“, der „Freiheit der Wissenschaft“ und der — „Freiheit“ jeglicher Art!

Ist es dann ein Wunder aber, dass man vielerseits einen Ekel empfindet vor derartigen Repräsentanten, vor einem derartigen Thun und Treiben von diesen Seiten, und an die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen, trotz aller schönen Worte und Versicherungen über den „Fortschritt“ und die „Freiheit“ der Menschheit und der Wissenschaften, trotz der schönen Redensarten über die hohen Aufgaben der Menschheit und in der Menschheit, über Cultur und Civilisation, über Moral und Ethik, auch sonst — nicht so recht glauben will?!

Ueberall eben bisher in unserer Menschheit auf Schritt und Tritt, und auch von diesen Seiten, wieder erbärmlichste Verstellung — und Missbrauch der heiligsten Güter, Ideale, und der heiligsten Aufgaben und Gefühle . . . der Menschheit!

Es erscheint eben heute — überall Alles noch wie ein Hohn, auf diese unseren heutigen und bisherigen Bestrebungen, diese unseren bisherigen moral-social-politischen Zustände, Vorstellungen und Anschauungen — in unserer Menschheit.

Es ist ein Hohn und eine Ironie — überall, und es ist die bitterste Wahrheit und die nackteste Wirklichkeit dennoch, die allen diesen Leiden, diesen verschiedensten Schmerzensschreien und Klagen — in der ganzen Menschheit — zu Grunde liegen.

Nicht ohne tiefe, innere Berechtigung erschallten daher, selbst von so hoher Stelle, jene so denkwürdigen und bedeutungsvollen Worte: „Auf zum Kampf für Religion, Ordnung und Sitte!“

Auf, auf daher — zur Besserung dieser derartigen heutigen, so vollständig überall unhaltbaren Zustände!

Man beklagt sich von jenen, so aufgeklärten Seiten selbst, und spricht sogar von den Grausamkeiten und von der Verfolgung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Forschungen — früherer, finsterer Jahrhunderte.

Und was erblicken wir mit Erstaunen in der Gegenwart?!

Dieselbe Verfolgung, dieselben ganz unwürdigen, oder — noch schlimmere Handlungsweisen, wenn wir sie uns nur näher betrachten würden, und zwar von diesen selben Seiten, die sich darüber so sehr beklagen.

Hier handelt es sich um nicht minder verabscheuungswerthe und empörende, wenn nicht noch schlimmere, rohere und rohesten Vorgänge — in unserer Menschheit.

Hier handelt es sich um Erdrosselung und Erwürgung von wissenschaftlichen Forschungen und Bestrebungen, um Erdrosselung und Erwürgung der Lösung der grössten und schwierigsten Probleme der Wissenschaften, und der medicinischen Wissenschaften ganz insbesondere, um Erdrosselung und Erwürgung von Problemen von der allergrössten Tragweite, wie wir uns auch hier schon überführen werden, wahrscheinlich obendrein, mit roher und rohester Gewalt.

Hier handelt es sich um die empörendsten Ungeheuerlichkeiten und Grausamkeiten von diesen selben Seiten obendrein zu unseren Zeiten — am Ende des Jahrhunderts — gegen die Mitmenschen und gegen die ganze so schwer leidende Menschheit.

Hier handelt es sich um die Aufklärung, um die Erkenntniss und Linderung der bisher grauenvollsten und dunkelsten, in unserer Menschheit noch so verbreiteten Leiden, und um die gewaltsame Erwürgung und Erdrosselung einer hierzu gegebenen Möglichkeit, um Erdrosselung und Erwürgung der hierzu durch Jahre und Jahrzehnte hindurch angestellten Forschungen.

Hier handelt es sich sogar um feiges Niedermachen und Erwürgen selbst dieser so überaus erfreulichen, trostvollen, mag man sonst sagen, was man will, so lässt sich dies nicht anders sagen, als so überaus günstigen, langjährigen und jahrzehntelangen Erfahrungen, der vorliegenden, objectiv und physikalisch festgestellten, sich feststellenlassenden, und jeden Augenblick womöglich, auch heute in den geeigneten Fällen physikalisch constatirbaren und demonstrirbaren so günstigen Erfolge.

Hier handelt es sich sogar um diese so oft früher schon, vor über einem halben Jahrzehnt, späterhin, und jetzt wiederum, wie wir im Nachfolgenden uns sofort überführen werden, dargethane Möglichkeit der **gänzlichen Beseitigung** dieser so schauderhaften und bisher noch immer als unheilbar betrachteten Uebel oftmals.

Es handelt sich — um theuere Menschenleben also oftmals, und die kostbarsten, köstlichsten menschlichen Güter: Gesundheit und Leben, von vielen Hunderten und Tausenden alljährlich in der Menschheit.

Es handelt sich also um grauenvolle Leiden und Erkrankungen, und einen meist qualvollen und martervollen Tod von Hunderten und Tausenden in der Menschheit einerseits, und um Linderung, um Errettung von demselben und von denselben anderseits.

Und einer solchen vorliegenden Möglichkeit, wollen wir nur sagen, wenn nicht vorliegenden Gewissheit, die schon damals vor über einem halben Jahrzehnt nunmehr — bei der Veröffentlichung meines Buches über diese Erkrankungen, so offenbar gewesen, wie die Thatsachen, physikalisch constatirte und jeden Augenblick constatirbare Erfolge, gerettete, geheilte, Jahrzehnte lang noch, bei Gesundheit und Wohlsein lebende Patienten damals schon erwiesen und heute erweisen, mit ihrem Dasein, Jahre und Jahrzehnte lang es noch bestätigt haben und immer und heute wiederum bestätigen; einer solchen Möglichkeit könnte, konnte sich jemand . . . in unserer Menschheit, ein Mensch, ein mit Vernunft und Herz begabtes Wesen entgegenstellen, widersetzen?! Widersetzen, mit aller Kraft und ihm zu Gebote stehenden Macht und — Niedertracht, mit Wissen und mit Willen, so lange er noch — bei Vernunft und bei gesunden fünf Sinnen?!

Nein, das ist unmöglich. Das wäre — unglaubhaft!

Dennoch — ist dies geschehen!

Anstatt zu prüfen, einer Prüfung zu unterziehen, oder einer Prüfung zu empfehlen, diese vorliegende Möglichkeit, oder Gewissheit schon vielmehr, wie es sich damals schon ergeben hat und wie es sich heute immer mehr ergiebt, hat man versucht diese vorliegenden Forschungen und langjährigen, durch Jahrzehnte bestätigten Erfahrungen, diese vorliegenden so günstigen Resultate und Erfolge — diese Thatsachen der vor uns stehenden, dies bezeugenden Unglücklichen zu unterdrücken, zu erdrosseln und zu erwürgen?!

Ist dies wohl eine Möglichkeit?!

Das ist undenkbar doch — in unserer Menschheit. Auch bei den wildesten und rohesten Völkerschaften, und was erst . . . bei uns gerühmten Culturmenschen, bei unserer „Cultur“ und „Civilisation“.

Dennoch . . . ist dies geschehen. Dennoch hat man sich dem thatsächlich widersetzt, und gerade von diesen ehrenwerthen, genannten Seiten, die fördernd in der Menschheit, in der Wissenschaft in derartigen Angelegenheiten eingreifen sollten, dazu berufen sind und dies auch vorgeben. Die „die Freiheit der Wissenschaft“ und der „freien Forschung“ in ihrem Schilde führen, auf ihre Fahnen geschrieben haben womöglich.

Aber nicht allein etwa, dass man sich in einer loyalen Weise, mit ehrenwerthen Mitteln, sachlichen Gründen dem widersetzt hätte. Nein, sogar mit allen zu Gebote stehenden, hässlichsten, tödtlichsten, unsaubersten und verwerflichsten Mitteln und Waffen eines feigen Verraths, eines feigen Vorgehens, eines tückischen Niedermachens, hat man sich dem widersetzt.

Verrätherisch ist man von jenen genannten Seiten gerade gegen diese Forschungen, gegen diese nunmehr vorliegende Möglichkeit, wenn nicht Gewissheit einer Aufklärung und einer günstigen Behandlung dieser schweren Erkrankungen, vorgegangen.

Das Schicksal — dieser Angelegenheiten, bei einer solchen Sachlage, Stimmung und einer solchen entfalteten, auf weite Kreise einwirkenden Thätigkeit, von so mächtigen und einflussreichen, maassgebenden Seiten, von so hochstehenden Männern und Organen aus, zu denen sich noch so manches Andere hinzugesellte, wovon wir hier aber im Vorliegenden keine Veranlassung zu sprechen haben; bei einer solchen Animosität und Gesinnung, die in möglichst weite Kreise sodann ebenfalls noch getragen und mit Macht, mit allen Kräften dort und Uebermacht verbreitet worden, oder sich von selbst sodann schon, wie eine Seuche thatsächlich, bewusst, oder unbewusst verbreitet hat, war daher, wie sich dies jedermann selbst schon sagen kann, von vornherein — besiegelt.

Wie man sich dagegen widersetzen, wie man gerade von diesen Seiten derartig gegen diese Möglichkeit, oder diese durch physikalische Thatsachen bewiesene, vorliegende Gewissheit schon vielmehr und — diese so wichtigen und weittragenden Forschungen, Fragen und Angelegenheiten, vorgehen konnte, ist unfasslich schier.

Es erscheint dieses Vorgehen, gegen . . . alle Humanität und Menschlichkeit, gegen alle . . . Moral und Ethik, gegen alle . . .

Vernunft und Logik sogar, um von Religion und dergleichen gar nicht erst hier zu sprechen.

Niemals hatte ich ein allzu grosses und gerade freundliches Entgegenkommen — aus bewussten Gründen — erwartet. Aber . . . Derartiges?!

Nein, nicht mir, der . . . Sache, diesen vorliegenden, für die ganze Menschheit so wichtigen und so weittragenden Angelegenheiten, der schwer leidenden Menschheit gegenüber — hätte ich nie, auch nur einen Augenblick Derartiges, oder auch nur irgend etwas Aehnliches erwartet und wohl auch — erwarten können.

Noch um so weniger hätte ich auch nur gedacht, dass gerade — von diesen ehrenwerthen Seiten in unserer Menschheit, diesen Behandlungsmethoden, dieser **Möglichkeit,** oder vorliegenden, so offenbaren **Gewissheit** schon, diese derartigen, unlauteren, unwürdigen, inhumanen, unsauberen, unsachlichen und ganz unloyalen Angriffe, in der widerwärtigsten, tückischsten, elendesten und abscheulichsten Art und Weise obenein, des meuchlerischen Erdrosselns, Erwürgens, Todtschweigens und Todtmachens zu theil werden würden.

Was für Vorstellungen, was für Anschauungen, was für inhumane, barbarische, finstere, mittelalterliche und rückschrittliche Anschauungen müssen heute in unserer Menschheit immer — und überall . . . noch herrschen, wenn Derartiges, derartige Ungeheuerlichkeiten und Grausamkeiten, oder vielmehr derartige Verbrechen schon und Gräuel, derartige Tücke, Niedertracht und Bosheit — gegen die Mitmenschen, gegen die so schwer leidende Menschheit und gegen die Wissenschaft noch leichtfertigerweise obenein, geplant und ungestraft verübt, wenn so verwerfliche und verabscheuungswerthe Handlungen der tiefsten Barbarei, Rohheit und Entsittlichung noch — unter uns Menschen vorkommen — und geduldet werden können.

Vergebens fragt man nach irgend einem vernünftigen Grunde derartiger Handlungsweisen, derartiger . . . Missethaten.

Vergebens sucht man nach irgend einem Grunde der Vernunft — dieser Bethätigung gerade einer ganz offenbaren verwerflichen, rohen und rohesten Gesinnung und Gesittung.

Die eine Frage möge man sich doch endlich von jenen Seiten nur vorlegen. Gegen wen wüthet man denn, wen schädigt man denn auf das empfindlichste, wen schädigen denn in der unsinnigsten, leichtfertigsten, verwerflichsten, tückischsten, grausamsten, rohesten

und unverantwortlichsten Weise, diese modernen, modernsten und allermodernsten, ihrer Sinne so offenbar beraubten, gar nicht mächtigen Wütheriche, Scheusale der Menschheit vielmehr?!

Mit welcher Art von Gewissen, mit welcher Art von Recht verlangen und wollen sie es denn verantworten, dass diesen Schrecken der Menschheit — nicht Einhalt endlich gethan werde, wo dies eine Möglichkeit?! Oder warum werden Versuche nicht wenigstens angestellt?!

Und alle diese so offenbaren und so grossen Widersinnigkeiten — in unserer Menschheit, in der Gegenwart, noch heute, am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, von denen wir alle sodann, womöglich in der mannigfachsten und empfindlichsten Weise, oftmals geradezu berührt werden.

Bedenken wir nur ebenfalls, dass diese Widersinnigkeiten von ganz unübersehbaren — Folgen, Folgezuständen und Tragweiten — nach den verschiedensten Richtungen sind.

Bedenke man nur, welche tiefgehenden, so offenbaren, nicht allein materiellen wirthschaftlichen und physischen Schäden und Leiden, sondern auch welche ganz unübersehbaren sittlichen und moralischen Schäden und Folgezuständen in unserer Menschheit ziehen sie nach sich und müssen sie unweigerlich nach sich ziehen?!

Und derartigen so grossen Schädlichkeiten, so fressenden Uebeln, derartigen Ungereimtheiten, Widersinnigkeiten und Verkehrtheiten, man kann getrost wohl schon sagen, Tollheiten, Missgeburten des Denkens und der Gesinnung in unserer Menschheit, wo jede Spur menschlichen Verstandes, eines gesunden menschlichen Denkens und menschlicher Logik fehlt, begegnen wir so oft, nicht allein . . . da tief unten, auf den untersten Stufen menschlicher Bildung und Gesittung, sondern selbst auf solchen Höhen und in so hochstehenden und hochgebildeten Kreisen unserer menschlichen Gesellschaft, selbst in so wichtigen, für die ganze Menschheit so hochernsten Fragen — und selbst auf derartigen Gebieten?!

Und Niemand erhebt sich dagegen?! Niemand achtet selbst vielleicht darauf?!

Dann verlangen wir wirklich — Besserung unserer schon so morschen, so grundfaulen heutigen und bisherigen Zustände?!

Seien wir doch . . . etwas vernünftiger nur. Alsdann erweist sich Alles dies, bei einiger Ueberlegung schon als die schiere Unmöglichkeit.

Wir treiben alle, bewusst oder unbewusst, dem offenbarsten Umsturz überall nur zu, mit Macht und mit aller Macht.

Dann sind natürlich alle unseren sonstigen, zur Besserung zielenden Bestrebungen und oftmals gut gemeinten Bemühungen fruchtlos, und von vornherein . . . als belanglos zu betrachten, wie es ja auch heute — überall schon so deutlich zu ersehen ist.

Täuschen wir uns auch darüber nicht!

Wenn wir endlich . . . in der Gegenwart, in der Menschheit noch einen Schritt vorwärts und nicht gänzlich zurück wieder kommen wollen, wenn wir den verschiedensten, uns von der Vorsehung noch gestellten Aufgaben gerecht werden wollen, wenn wir wirkliche und dauernde, und nicht immer nur, wie bisher ephemere, oder gar keine Erfolge in unserer Menschheit — nunmehr verzeichnen wollen, dann können wir so wie bisher nicht weiter fortwirthschaften.

Verfahren wir derartig aber wie bisher, wie heute noch, ohne jeden Sinn und Verstand — überall fast in unserer Menschheit, wie wir es hier so deutlich vor uns sehen, selbst in so hochstehenden und hochgebildeten Kreisen, selbst auf den Gebieten der Wissenschaft, selbst in so hochernsten und hochwichtigen, die ganze Menschheit so tief berührenden Fragen, wie soll, wie muss es da erst — anderweitig unter uns ausschauen?!

Dann — freilich!

Die vorliegenden und so sichtlichen, alle Tage zum Vorschein tretenden Missstände — überall in unserer Menschheit, im gewöhnlichen, wie öffentlichen Leben, belehren uns, reden zu uns — eine sehr beredte Sprache.

Verstehen wir sie nur. Gehen wir in uns endlich!

Dann ist es — kein Wunder, wenn wir das vor uns sehen, was wir in der Gegenwart überall so deutlich, und auch hier — schon jetzt — vor unseren Augen schauen.

Es sind dies hier die widersinnigsten, die unerhörtesten Scheusslichkeiten und Grausamkeiten — in unserer Menschheit, gegen die Mitmenschen, gegen die ganze Menschheit, die es nur giebt und die jemals existirt haben.

Auch wenn man noch so wohlwollend gegen jene Seiten und noch so hart sich diesen Behandlungsmethoden gegenüber stellen wollte, wie es sich herausstellt, heute mehr denn jemals, wie es damals bei Veröffentlichung des Buches schon so klar gewesen ist, die Sachen, die vorliegenden Behandlungsmethoden dieser Erkrankungen

sind gut, waren es damals schon sogar, wie es Alles damals schon, wie es damals die ganze Sachlage so deutlich, physikalisch sogar bewiesen hat — vor über einem halben Jahrzehnt, und sind es heute erst recht, wie es Alles heute, um so mehr erweist.

Aus der Sachlage — ging damals bei der Veröffentlichung des Buches schon die Güte, ja Vorzüglichkeit dieser Behandlungsmethoden, schon so offenbar hervor, wie physikalisch an Beobachtungen, Erfolgen, Heilungen, auf Jahrzehnte hinaus demonstrirt, schon damals erhärtet, bewiesen worden war, bewiesen werden konnte, ebenso wie es heute und nachträglich durch die immer weiteren, so günstigen Erfolge, immer mehr sich erweist und täglich noch erwiesen werden kann.

Diese Ersichtlichkeit — und Greifbarkeit beinahe deren Güte, die physikalische Demonstrirbarkeit der Vorzüglichkeit dieser Behandlungsmethoden war sogar, wie es damals schon so sichtlich gewesen, ihr einziger und grösster Fehler vielleicht — in den Augen dieser derartigen heutigen Vertreter der menschlichen Gesellschaft, und Verfechter — der „Humanität“ und der „Menschlichkeit, des „Fortschritts“ der Wissenschaft, der Bildung und Gesittung in der Menschheit; dieser glühendsten Vertheidiger und Verehrer „der Freiheit der Wissenschaft“ und der „freien Forschung“.

Gerade dieses Vorgehen, von diesen Seiten, öffnet auch dem Voreingenommensten die Augen aber und deckt uns so Manches auf, was wir sonst nicht so klar sehen würden, beweist uns ebenfalls, und am besten vielleicht, diese . . . guten und besten Absichten von jenen Seiten, macht uns so manches, sonst ganz Unverständliche, was wir hier schon jetzt vor uns sehen und im Nachfolgenden leider noch vor uns sehen werden, unwillkürlich bei den Verhandlungen werden sehen müssen, und was wir sonst gar nicht begreifen würden, sehr klar und verständlich.

Dann — kein Wunder!

Und derartige ganz unwürdige Umtriebe, Derartiges, kann in unserer Menschheit, jedenfalls so wichtige, so weittragende Angelegenheiten, wo Hunderte und Tausende, mit ihren kostbarsten und köstlichsten Gütern, mit Gesundheit und Leben, mit in Gefahr kommen, gänzlich fast — in Frage stellen, wie wir überall so deutlich, an so vielfachen Beispielen, ganz unwillkürlich im Laufe dieser Verhandlungen, uns ebenfalls überführen werden?!

Welche Zustände . . . noch immer in unserer Mitte?!

Und mit derartigem, so sichtbarem, offenbar so ganz unsinnigem, widerwärtigem und verächtlichem Getriebe — muss die Wissenschaft, müssen wissenschaftliche Forschungen in unserer Menschheit, von der grössten Tragweite vielleicht, von der grössten Bedeutung vielleicht für die ganze Menschheit, muss die Menschheit, muss der sich selbst achtende Forscher rechnen, muss die Menschheit, muss der Forscher sich auch noch befassen schliesslich, um die gute und so wichtige Sache noch zu retten, die sonst für eine ganze Zeit, wenn nicht für lange Zeiten noch, der leidenden Menschheit in dieser Weise, leichtfertig, herzlos, grausam und tückisch entzogen, vorenthalten bleiben, verloren gehen würde, bei . . . diesen heute herrschenden Zuständen, Vorstellungen und Anschauungen, bei dieser unserer heutigen Menschlichkeit, Religion, Moral und Ethik, bei dieser unserer ganzen heutigen Cultur und Civilisation — am Ende des Jahrhunderts.

Es fehlt da so offenbar noch so Manches, oder so Vieles noch, überall zum vollständigen Ausbau.

Mit Derartigem muss bei diesen noch immer unter uns herrschenden Zuständen der sich selbst achtende Forscher sich endlich doch noch abgeben, wenn er anfangs dies auch nicht thun wollte, äusserlich gehindert, auch vielleicht nicht thun konnte, wenn er — diese so unsinnigen, widerlichen und verächtlichen Umtriebe auch mit dem Schweigen — stummer, tiefster Verachtung empfing — und auch abthun wollte?!

Mit derartigen Erscheinungen, offenbaren Hindernissen, mit deren Hinwegräumung muss der Autor sich abmühen, muss der Autor seine Zeit und seine Kräfte vergeuden, so lange ihm solche noch reichen, anstatt weiter arbeiten und weiter forschen und veröffentlichen zu können im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit?!

Welche ungeheuerlichen Zustände?!

Es bedarf daher wohl nur dieser Anregung noch vielleicht damit alle diese Angelegenheiten und alle diese Fragen nunmehr im Interesse der Wissenschaft, im Interesse der Menschheit und der vielgerühmten Menschlichkeit unserer Zeiten, mehr in Fluss und zur Geltung kommen endlich.

Dennoch erschien selbst auch diese heutige Anregung eine ganze Zeit lang, durch diese obige Sachlage, beinahe vollständig in Frage gestellt, gefährdet.

Der Zufall indessen — hat es anders gewollt und gefügt, wie ebenfalls aus dem Nachfolgenden sofort ersichtlich sein wird, und hat zum Anfang dieser Aufzeichnungen wenigstens, die Feder in die Hand mir gedrückt.

War der Anfang aber gemacht, dann stürmten, drängten förmlich alle die therapeutischen und anderen, oftmals gar nicht oder wenig beleuchteten medicinischen und anderen Fragen, und nicht am allerwenigsten sodann die Rücksicht, oder die Nothwendigkeit vielmehr auf diese so schädlichen Zustände und so tiefen Missstände in unserer Menschheit endlich einmal aufmerksam zu machen, mich unaufhaltsam — vorwärts.

So war das Ganze hier entstanden.

Ich will es offen sogar bekennen, diese letzteren Rücksichten auf die sonstigen, sich uns hier darbietenden Fragen, erschienen mir sogar fast die wichtigeren, waren sogar die entscheidenden, eigentlichen und wahren Triebfedern, die mich zum Anfang geleitet, zur Fortsetzung und Vollendung getrieben, die mir die dazu nothwendigen Kräfte, wenn dieselben zu erlahmen drohten, verliehen hatten.

Einzig und allein bedauere ich, dass ich alle die hier sich aufdrängenden Fragen nicht, so wie sie es verdienten, in ihrem ganzen Umfange hier berücksichtigen konnte.

Da aber auch diese Fragen bisher wenig, oder gar nicht beachtet geblieben sind — in unserer Menschheit, so finden sich daher, nach jeder Richtung wohl meist noch unerörterte, oder wenig geklärte Fragen hier berührt und verhandelt.

Auch die uns im Nachfolgenden entgegentretenden medicinischen, therapeutischen Fragen sind meist neu, auch sogar in meinem Buche über diese Erkrankungen nicht erörtert, oder kurz nur angedeutet.

Es finden sich daher hier weitere Ausführungen und Ergänzungen über die Natur und das Wesen dieser Erkrankungen, sowie über die Grundsätze deren Behandlung, die theilweise auf neues, das hier im Nachfolgenden vorliegende Beobachtungsmaterial gestützt, in meinem Buche auch gar nicht enthalten sein konnten.

Es ist das Ganze daher von einiger Wichtigkeit und einigem Interesse vielleicht.

Dennoch war auch mitten in dieser Arbeit oftmals ernstlich zu befürchten, der so gefährdete Gesundheits- und Kräftezustand würde zur Beendigung des Ganzen — nicht mehr ausreichen.

Was würde alsdann geschehen sein?!

Dann hätten, bei diesen unseren bisherigen, herrschenden Zuständen und Anschauungen, jene Vertreter und Verfechter (und Würgengel in einer Person!) der Wissenschaft, des „Fortschritts" der Wissenschaften und der Menschheit, natürlich . . . im Interesse der Wissenschaft, der leidenden Menschheit und der Menschlichkeit . . . die Oberhand behalten, gesiegt!

Wahrhaft, dieser derartigen heutigen herrschenden Ideen und Vertreter der Menschheit würdige, mehr denn — unsinnige, widerwärtige, oder schon teuflische, aber nicht menschliche und menschenwürdige Zustände.

Es wären alsdann diese so vorzüglichen Behandlungsmethoden, wie wir noch ersehen werden, ebenso wie die weiteren daran sich eng anknüpfenden Fragen und Anregungen für die Wissenschaft und die wissenschaftlichen Forschungen, alle die nachfolgenden, auch einzig und allein vom Standpunkte des Messers und der Operationen so wichtigen Fragen, weiteren Fährlichkeiten einer ungewissen Zukunft ausgesetzt, oder sie wären vielmehr . . . ungeschrieben und unveröffentlicht, also — abgethan für lange Zeiten wahrscheinlich, geblieben.

Ein neuer Sieg und Triumph — der Wissenschaft, der herrschenden Zustände, Anschauungen und Vorstellungen! Ein neuer Sieg und Beweis — der heutigen hohen Cultur, Civilisation, Moral und Ethik in unserer Menschheit, wäre von jenen Seiten geführt und gefeiert, und in den Annalen der Menschheit verzeichnet worden.

Unfraglich!

Alle diese täglichen, so grossen und so offenbaren Widersinnigkeiten und Ungereimtheiten — des „Homo sapiens" und seiner besten und edelsten Vertreter!

Und so zieht es sich in unserer Menschheit — auf Schritt und Tritt! Und so zieht man, in dieser ewigen und verhängnissvollen Raserei, in dieser ewigen Befangenheit und in diesem ewigen Taumel, weiter denn. Und es wird immer weiter getobt und gewüthet in der unsinnigsten Weise gegen die Wissenschaft und gegen die Menschheit. Es wird gegen die heiligsten, köstlichsten und kostbarsten irdischen, wie moralischen Güter der Menschheit überall weiter gewüthet, anstatt endlich in sich zu gehen.

So geht es eben und so wird darauf unsinnig los gewirthschaftet — in der Menschheit, von der Menschheit — gegen die Mitmenschen. So wird thatsächlich auf Schritt und Tritt gehandelt vom „Homo sapiens" und — seinen edelsten Vertretern, auf allen

Gebieten womöglich, angeblich im eigensten, dazu noch „wohlverstandenen“ Interesse — des Einzelnen, wie der Menschheit.

So geht es seit Jahrtausenden und auch in der Gegenwart noch auf allen, selbst auf diesen Gebieten.

Es ist also Zeit endlich auch auf alle diese Fragen unsere Aufmerksamkeit zu lenken und alle diese Fragen zu berühren — und mit der Zeit zu klären, und eine Aenderung und Besserung herbeizuführen.

Es ist nicht minder Zeit, auch alle diese nachfolgenden therapeutischen und medicinischen Fragen zu berühren, denn es sind, nach menschlicher Berechnung, jede einzelne fast, so die Hauptfrage, die uns im Nachfolgenden beschäftigen wird, einzig und allein die Operationen dieser Erkrankungen betreffend: „Operiren, oder Nichtoperiren bei Krebserkrankungen, und wann operiren“, von der grössten Wichtigkeit, von der grössten Tragweite für die Therapie, für die gerade bei diesen Erkrankungen so schwer leidende Menschheit.

Auch selbst deren richtige Beantwortung steht indessen noch immer aus. Ja wir werden auch auf diesen operativen Gebieten, so manche aus früheren Zeiten übrig gebliebenen Vorurtheile und Voreingenommenheiten, Ueberreste so sichtlicher Verirrungen hier vor uns noch erblicken, die man als feststehende Dogmen obenein auch heute noch auszugeben wagt.

Auch die Operationen selbst also und die Eingriffe mit dem Messer ergeben sich nicht als so stichhaltig in diesen Erkrankungen und nicht so haltbar, wie man dies im Allgemeinen noch immer glaubt und glauben machen möchte.

Was ist nun erst alsdann von den Operationen obenein zu sagen, wenn wir diese therapeutischen Behandlungsmethoden selbst dabei berücksichtigen?!

Diese so **günstigen Erfolge,** die wir immer, früher und auch jetzt, auch im Nachfolgenden, also zu den verschiedensten Zeiten, so oft wir die Natur eben in den geeigneten Fällen darum befragen, vor Jahrzehnten, eben so wie jetzt, zur Antwort erhalten, sprechen eine zu beredte Sprache.

Wenn wir derartige, auch hier im Nachfolgenden vorliegende Fälle, von anderen tüchtigen, ja ausgezeichneten und hervorragenden Kollegen und Aerzten[1]) aufgegebene, todtkranke, womöglich schon todtgesagte und todtgeglaubte Patienten, sich bessern, sich erholen,

[1]) Durch mikroskopische Untersuchungen von diesen Seiten selbst bestätigte, constatirte und sogar — operirte Fälle von Krebserkrankungen.

die schon besorgnisserregendsten, physikalischen, wie anderen schweren und bedrohenden Krankheitssymptome verschwinden und diese Patienten dann gesunden, trotzalledem, und Jahre lang unter uns dann wohl und munter noch weiter leben, herumgehen und ihres Lebens sich freuen sehen, die sonst unter anderen Umständen, wie bekannt, bei diesen Erkrankungen unbedingt dem Tode verfallen und an diesen grausigen Erkrankungen auch zu Grunde gegangen wären, so ist eben, trotz aller etwaigen Gegenreden, dennoch und trotzalledem, an diese vor uns stehende und so sichtbare und greifbare **Wirklichkeit** und **Möglichkeit,** oder vielmehr **Gewissheit,** so wie an die **Wichtigkeit** und **Tragweite** dieser Behandlungsmethoden und dieser in meinem Buche dargethanenen therapeutischen Grundsätze länger noch zu zweifeln — unmöglich.

Dann ist und kann solchen vor uns stehenden, unter uns Jahre und Jahrzehnte lang herumgehenden, sprechenden **Beweisen** und **Thatsachen** gegenüber — gerade bei diesen Erkrankungen, von einer Selbsttäuschung und anderem derartigen Gerede, etwaiger derartiger Widersacher, wie sie sich uns hier selbst darstellen und noch darstellen werden, vernünftigerweise — doch gar keine Rede sein.

Diese vor unseren Augen Jahre und Jahrzehnte lang, wie schon früher gezeigt, dastehenden, lebenden, herumgehenden, sprechenden, im vollsten Sinne des Wortes, **Beweise** und **Thatsachen,** erhärten deren ganze **Wichtigkeit** und **Tragweite.**

Dem gegenüber müssen denn doch wohl auch die teuflischsten Einwände und Widersacher, trotz aller etwaigen noch immer unter uns bestehenden menschlichen Verworfenheit, Verkommenheit, Bosheit, Tücke und Niedertracht — gegen die leidende Menschheit, verstummen.

Noch umsomehr dürfte die Wichtigkeit und Tragweite der in meinem Buche dargethanenen Grundsätze und Behandlungsmethoden dieser Erkrankungen überhaupt für die Wissenschaft, und für die Menschheit auch sein, wenn eine Steigerung nach dem Gesagten noch gut möglich, da nur eine allseitige Beleuchtung von den verschiedensten Standpunkten, eine davon abhängige, endliche, befriedigende Beantwortung und Lösung so mancher **dunklen Punkte** der therapeutischen Bestrebungen der Gegenwart, nicht allein für die innere und äussere Therapie der hier im Vordergrunde stehenden Erkrankungen selbst, sondern auch auf weiten Gebieten der Chirurgie sogar eine wesentliche Umgestaltung unserer bisherigen Anschauungen über die Operationen, deren Nützlichkeit und Noth-

wendigkeit bei diesen Erkrankungen selbst, sodann auch eine wesentliche Klärung und Umgestaltung unseres ganzen, gegenwärtig herrschenden, oder die Herrschaft anstrebenden, mehr theoretischen, im Laboratorium, oder am Studirtisch ersonnenen, heutigen therapeutischen Anschauungen und Theorien erst ergiebt[1]).

Eine endliche, allseitige, und nicht immer nur einseitige Beleuchtung und Erörterung, wie es heute, insbesondere von jenen Seiten, selbst mit dem Andentaglegen der allergrössten Rohheit und Verrohung, mit Anwendung der alleräussersten Gewalt und Kraftmittel, selbst mit Anwendung von offenbarer List und Verrath — an der Wissenschaft, an der Menschheit, an der leidenden Menschheit ganz insbesondere geschieht, aber auch eine endliche Erledigung und Lösung aller dieser so wichtigen therapeutischen und anderer brennenden Fragen der Gegenwart erweist sich in jeder Hinsicht daher dringend nothwendig. Und um so dringender, als dies ja ebenfalls nur im Interesse des (in der letzten Zeit gerade!) so erschütterten Ansehens der ärztlichen Kunst und Wissenschaft und der ärztlichen Stellung überhaupt ist.

Es ist so weit gekommen, dass man vielerseits bis zu einer förmlichen Bankerotterklärung unserer bisherigen therapeutischen Mittel und unserer ganzen bisherigen Therapie sich verstiegen hat.

Indessen wenn wir auch die thatsächliche gegenwärtige, so trostlose Lage vollständig anerkennen, bis zu einer demüthigenden Bankerotterklärung gebrauchen wir uns doch ganz entschieden nicht zu versteigen. So liegen die Sachen denn doch nicht, wenn wir nur die ganze Sachlage richtig überschauen würden. Wir gebrauchen keine Bankerotterklärungen. Wir vermögen noch vieles mit unseren bisherigen therapeutischen Mitteln zu leisten. Wir müssen uns ernstlich darum aber nur bemühen, und dürfen dann doch nicht allzu vorzeitig die Flinte ins Korn werfen.

Eine endliche, möglichst allseitige Beleuchtung und Erörterung, vielleicht auch Lösung, soweit dies nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft, und meiner eigenen Forschungen und Erfahrungen möglich, oder auch einen Beitrag zur Lösung, wollen wir nur sagen, so mancher heute schwebenden, therapeutischen und sonstigen Fragen der medicinischen Wissenschaften, war ich damals, vor einem halben Jahrzehnt, im Begriff schon zu geben.

---

[1]) Aus dem hier im Vorwort Gesagten erhellt auch ohne Weiteres die übrigens an und für sich wohl klare und leicht übersichtliche (Disposition) Eintheilung des Stoffes.

Der Anfang hierzu war gemacht, ja ein wesentlicher Beitrag sogar hierzu vielleicht, war damals in meinem Buche über die Krebserkrankungen und deren Behandlung schon geliefert, wie auch aus dem Vorliegenden schon ersichtlich sein dürfte, wie auch aus dem Buche selbst ersichtlich.

Ja wie auch alle die nachfolgenden Thatsachen und so günstigen Erfolge beweisen, ist meinerseits von dem dort Gesagten, von den dort dargethanenen Grundsätzen, auch nicht ein Wort zurückzunehmen nothwendig, wohl aber wird Alles, Schritt für Schrit bestätigt, wohl aber ist, wie ich es damals schon dargethan, so Manches noch zu erweitern möglich.

Die dort aufgebauten Grundlagen erweisen sich also trotz all dieser heutigen dagegen angeregten Stürme, oder Minenkriege, trotz all der entgegengesetzten bisherigen tobenden, brausenden Strömungen und Brandungen — fest und gesichert. Ja, dieselben erscheinen heute gerade durch die Forschungen der entgegengesetzten Richtungen selbst erst recht in ihren Grundlagen gestützt und gesichert, wie wir auch im Nachfolgenden wohl noch ersehen werden.

Bauen wir darauf doch vernünftigerweise weiter also — im Interesse der Wissenschaft, im Interesse der Menschheit, und reissen wir dieselben nicht thöricht, nicht unbedacht oder . . . frevelhaft nieder. Begeifere und besudele man dieselben nicht thöricht unbedacht und frevelhaft.

Wenn eine Aussicht endlich vorhanden, auf diese Weise diese schwierigen Fragen der Gegenwart zu lösen, verfolgen wir diese Wege doch, lassen wir sie nicht einen Augenblick aus dem Auge.

Indessen diese ersten Beiträge zur Beleuchtung und Erörterung und möglicherweise zur Aufklärung der Therapie und der therapeutischen Bestrebungen der Gegenwart, wurden in besagter Weise . . . sofort beim Erscheinen meuchlings, im Keime — beinahe erstickt, niedergemacht, erdrosselt, erwürgt . . . nach allen Regeln dieser . . . edlen Kunst und der heute überall gepredigten, herrschenden Maximen und Anschauungen — der **Moral** der **Heugabelpolitik.**

Gewalt, Macht und Uebermacht, rücksichtsloses und rücksichtslosestes Vorgehen überall, auch in der Wissenschaft, entscheidet nunmehr über Alles, auch über — Wahrheit und Recht, auch über die wichtigsten, verwickeltsten und schwierigsten Fragen, auch in der Wissenschaft, auch, oder insbesondere sogar auf medicinischen auf therapeutischen Gebieten. Entscheidet heute gerade, in der

Gegenwart, über das Wohl und Wehe, selbst über Tod und Leben ... ungezählter Tausende, auch dieser Unglücklichsten der Unglücklichen.

Wollen wir länger dieses frevelhafte Spiel mit Menschenleben, mit Menschengesundheit und Menschenglück noch dulden?

Und es sind doch wohl auch — noch Menschen, wenn auch schwerkranke, todtkranke Menschen, oder gerade schwerkranke todtkranke Menschen obenein vielmehr, die unser Mitleid, unsere Pflege und Fürsorge wohl erst recht verdienen, im vollsten, reichlichsten Maasse — bis zum letzten Augenblick.

Und wir können auch da in der letzten Stunde viel noch helfen, zur Errettung und Erhaltung des Lebens, der Gesundheit und des Glücks noch beitragen, wie wir sofort im Nachfolgenden noch an einzelnen Beispielen und Beobachtungen ersehen werden.

Dennoch wird — nach diesen edlen Maximen, von diesen edlen Menschenfreunden, von diesen edlen Rittern und Verfechtern dieser Maximen, und der „Ideale“ der Menschheit der „Moral“ und „Ethik“ der „Freiheit der Wissenschaft“ und „der freien Forschung“ zugleich in einer Person, auch hier in der Wissenschaft und in wissenschaftlichen Fragen, gehandelt.

Ein solches echtes und rechtes würdiges Erzeugniss der heutigen Sachlage, der heutigen Anschauungen und Geistesströmungen. Echte, rechte und würdige Beweise der Verfassung dieser heutigen unheilvollen Logik, die sich darin kund giebt, die zu derartigen Erscheinungen in unserer Menschheit führt. Ein solcher echter und rechter Mischmasch der Verkehrtheiten der heutigen Vorstellungen und Anschauungen, der herrschenden Logik, der Moral und Ethik der Gegenwart. Es treten uns hier wohl mit die grössten, die unsinnigsten und verderblichsten Leistungen und Erscheinungen unter die Augen, die es in unserer Menschheit nur giebt und jemals wohl nur gegeben hat, die der s. g. „Homo sapiens“ nur ersinnen kann, oder jemals nur ersinnen, ausklügeln konnte in seinem Hirnkasten. Man begreift wirklich im ersten Augenblick die Hirnverbranntheit aller dieser Erscheinungen kaum.

Hier sehen wir so recht deutlich leider vor unseren Augen, wohin wir treiben, wohin wir uns noch immer in unserer Menschheit — treiben lassen, überall, auf allen Gebieten, selbst hier, auf diesen Gebieten der Wissenschaft, auf den Gebieten der Forschungen, auf den Gebieten der verwickelsten und schwierigsten Forschungen vielleicht, die es jemals gegeben.

Hier sehen wir leider, was giebt es nicht bisher, auch in der Gegenwart, an der Neige unseres Jahrhunderts noch, oder hier . . . in der Gegenwart heute erst recht fast, in unserer Menschheit — nicht alles für wunderliche und schauderhafte Erscheinungen, Frevel und Missethaten unter uns, und am hellerlichten Tage, die sich gar nicht verbergen, die sich als grossartige Leistungen sodann womöglich noch aufspielen, wirklich ausgeben, und vielleicht auch gelten, — in unserer Menschheit, die wir gar nicht kennen, oder gar nicht beachten bisher obenein.

Wie muss es da sonst erst hergehen?! Was für Folgen und Folgenstände der erschrecklichsten Art ergeben sich, und — müssen sich sonst in unserer Mitte ergeben, wenn wir hier schon derartige Ungeheuerlichkeiten, Scheusslichkeiten antreffen!

Nur eine dieser edlen Blüthen, oder vollständig ausgetragenen, reifen Früchte schon vielmehr dieser wunderlichen heutigen Logik, dieser Anschauungen und Vorstellungen, dieser Religion, Moral und Ethik von heutzutage, sehen wir hier vor uns, können wir hier vorführen. Aber auch dies genügt.

Würde man sonst es glauben, dass es derartige Ungeheuerlichkeiten, derartige Bosheit, Verworfenheit, Niedertracht und offenbarste Tücke — gegen die Mitmenschen, unter uns immer noch giebt, am Ende des Jahrhunderts, wenn wir es nicht vor uns sehen würden?!

Offenbarste und scheusslichste Rohheiten! Des denkenden Menschen und der denkenden Menschheit unwürdige Grausamkeiten und Morde! Bedauernswertheste Opfer einer hirnverbrannten Thätigkeit, Logik und Verblendung, Entsittlichung und Verrohung.

Die unsinnigste Heugabelpolitik überall in der Gegenwart. Sogar auch hier auf diesen Gebieten. Sogar in die Wissenschaft und in die wissenschaftlichen Forschungen wird sie, wie wir sehen, ohne jede Scheu und ohne jede Skrupel, von jenen Seiten, gerade ganz regelrecht und methodisch, immer mehr eingeführt, und förmlichst legalisirt und sanctionirt, von jenen Seiten gerade, die, o höhere und göttliche Komik, für „Freiheit der Wissenschaft“ und der „freien Forschung“ schwärmen!

Selbst in den schwierigsten und verwickeltsten Fragen, und auf den schwierigsten Gebieten der Wissenschaften, die anerkannt, leider bisher die Krebserkrankungen und deren Behandlung und Heilung erst recht bisher bilden, oder gebildet haben, wollen wir sagen, auf Gebieten, wo sich auch Koch heranzutreten nicht einmal heranwagt, wo auch alle die Forschungen nach „specifischen Ba-

zillen“ versagt haben, da wird diese auch sonst anderweitig so verabscheuenswürdige Logik und Moral des Heugabelpolitiksystems von jenen Seiten hineingetragen und skrupellos angewendet, da soll — dieses edle und die ganze Menschheit so veredelnde, dem ganzen menschlichen Geschlecht so erspriessliche, die Wissenschaft so höchst fördernde System, selbst ausschlaggebend nun auch sein, und nunmehr unfraglich und ohne jede Widerrede über unsagbare Pein und sonst unheilbare Leiden und menschliche Gebrechen, über Gesundheit und Wohlbefinden, über Tod und Leben von Hunderten und Tausenden in der Menschheit — entscheiden.

Hat man so etwas jemals gehört?!

Ist es Wahnsinn auch, so hat es doch . . . eine echte, rechte und wahrhaft — teuflische Methode!

Und mit derartigen Erscheinungen und täglichen Vorkommnissen soll die Welt nun am Ende des neunzehnten Jahrhunderts endlich zufriedengestellt, beglückt werden, denn das ist ja die Logik und Theorie der Erfahrung und dieser so vielgepriesenen und vielgerühmten Erfahrungswissenschaft.

Nun — glaube auch an diese Theorien und Beglückungsmethoden und Beglückungstheorien der Menschheit, wer da will.

Aber sie bestehen, wie wir sehen, und gar nicht so vereinzelt, selbst auf diesen Gebieten und in einer Ungeheuerlichkeit, von der wir keine Ahnung haben.

Also, selbst auf diesen Gebieten der Wissenschaft und bei den edelsten, humansten und selbstlosesten Bestrebungen und Forschungen, wird diese auch von jenen Seiten selbst oftmals so gebrandmarkte und so verlachte Theorie und Moral des „Heugabelpolitiksystems“ angewendet, wird seit über einem halben Jahrzehnt nunmehr, ohne Unterlass geübt, in Permanenz erklärt also — zum Wohl und Nutzen der Menschheit, natürlich, wie wir sehen, und noch ersehen werden, und zum „Fortschritt“ der Wissenschaft und der Menschheit, selbstverständlich und natürlich.

Welche Ironie! Welcher Wahnwitz und welche weite und weitmaschige Gewissen!

Es wird systematisch sogar also diese Methode in die Wissenschaft immer mehr eingeführt . . . von jenen Seiten, die für Aufklärung der Menschheit und in der Menschheit, für „Freiheit der Wissenschaft“ und „freie Forschung“ schwärmen, und nicht etwa von den, gerade von jenen Seiten, so verlästerten, verketzerten und verschrieenen

Finsterlingen und Hassern — der Wissenschaft, der Menschheit und des menschlichen Geschlechts.

Nein, nein! Nicht von diesen, sondern von diesen „Fortschrittshelden“ und „Freiheitshelden“, die wir hier in Person vor uns sehen, die sich da alle Augenblicke rühmen, Apostel der „Ideale“, der „Moral“ und „Ethik“, Verfechter des „Fortschritts“ der Menschheit und der Wissenschaften, und Gegner jeder Finsterniss, jedes dahin zielenden Systems, und noch mehr Gegner dieses „Heugabelpolitiksystems“, und ganz insbesondere — in den Wissenschaften, und die edelsten, eifrigsten Verfechter und Vertheidiger der „freien Forschung“ und der „Freiheit der Wissenschaft“, selbst in der Bibel, zu sein.

Heuchelei, Lug und — niedrigster, schädlichster, scheusslichster und schimpflichster Betrug also — auch von diesen Seiten, trotz der alle Augenblicke in den Lüften schwirrenden, gegentheiligen Versicherungen, trotz all der vorgespiegelten „höheren Moral“ und „Ethik“.

Tiefste, allertiefste, und für die ganze Menschheit — allerschädlichste, allergefährlichste Erbärmlichkeit. Viel schädlicher und und gefährlicher wie die von einer anderen Seite. Dort weiss man wenigstens, seit Jahrtausenden, woran man sich zu halten hat, was man zu erwarten hat, oder ist wenigstens, wird von jenen Seiten gerade, täglich auf das entschiedenste, davor gewarnt. Hier — vermuthen Derartiges Viele nicht einmal.

Aber lüftet man den Schleier, auch ein wenig nur — dieselben Masken und Gesichter, derselbe modrige Geruch der Verwesung und der Todtengruft.

Möchte man sie sich doch endlich einmal näher nur ansehen, diese vor uns stehende Art — dieser bisherigen „Freiheitsgeister“ und „Freiheitshelden“ und dieses Liberalismus. Sie sind dessen werth, und es lohnt sich dies in jeder Art.

Diese heutigen vorgeschrittensten und fortgeschrittensten Ritter und Helden — der „Freiheit“, der „Freiheit der Wissenschaft“ und der „freien Forschung“, scheinen wirklich diese . . . gute Meinung von sich, sogar sich selbst, oder sicherlich so manchem Anderen, durch das viele tägliche Gerede davon, eingeredet zu haben, wie es so, ja oftmals, überall bisher noch üblich.

Vielleicht glauben sie es wirklich selbst aber aufrichtig, wollen wir annehmen, dass sie es sind, was sie sich einbilden, was sie sich einreden.

Oder, o göttliche Komik — und menschliche Einfalt, selbst an solchen Stellen, selbst bei . . . derartigen Gelegenheiten, dass Anderen zwar nicht, das geisseln sie ja aufs höchste und entschiedenste, aber ihnen es immer erlaubt sei, die selbst gepriesenen, verherrlichten und für sich in Anspruch genommenen heiligsten Grundsätze der Menschheit, selbst die „freie Forschung“ und die „Freiheit der Wissenschaft“, die Moral und Ethik, und alle die Ideale der Menschheit, so zu deuteln, zu drehen, zu winden, zu biegen, zu brechen und . . . durchzubrechen, aus irgend welchen Gründen, da wo es ihnen passt, da wo es ihnen genehm ist, denn sie beweisen alle Augenblicke . . . mit ihren Thaten womöglichst das Gegentheil von dem, was sie sonst predigen, was sie sonst . . . mit ihren Reden wenigstens verherrlichen, oder wollen wir zugeben, wirklich sonst hochhalten.

Göttliches belustigendes Schauspiel und göttliche Komik und Komödie, von diesen Seiten gerade wäre es, wenn diese Handlungsweisen nicht so schauderhaft, nicht so traurig und folgenschwer und nicht so empörend wären.

Wenn man sie nur genauer kennen, genauer beobachten würde[1]), so würde man diese tiefen Risse und Abgründe erkennen, die sich hier aufthun, so wie wir uns auch hier schon davon überführen, kaum dass wir uns ihnen genähert haben.

Sie verleugnen hier diese ihre angeblichen „heiligsten Grundsätze“, der alle Augenblicke gerühmten „freien Forschung“ und der „Freiheit der Wissenschaft“, und bethätigen gerade diese entgegengesetzten Maximen dieser verwerflichsten und verderblichsten Heugabelpolitik und dieses Heugabelpolitiksystem der Moral, dass Macht geht vor Wahrheit und Recht, hier sogar in derartigen Angelegenheiten, in der Wissenschaft, in der unvernünftigsten, unwürdigsten, verderblichsten und unerhörtesten Weise, denn sie wüthen, in ihrer grenzenlosen Verblendung, wider allen gesunden Menschenverstand und alle Gesetze der Vernunft und der Logik, gegen die kostbarsten und köstlichsten Güter der Menschheit, gegen Gesundheit und Leben — ihrer Mitmenschen.

Sie vergehen und versündigen sich mit Bedacht sogar, wissentlich und ganz frevelhaft gegen die kostbarsten Güter — der ganzen Menschheit.

Vernunftslos, nein wie wahnsinnig wüthen sie gegen die ohnehin so schwer leidende Menschheit — schädigen sie sinnlos — nach den verschiedensten Richtungen.

[1]) Sie sind sogar eines tieferen, allseitigeren und eingehenderen Stadiums werth, als wir es ihnen hier widmen können, und als es sonst geschieht.

Und die hat ihnen wahrlich hier doch nichts gethan?!

Das sind die Auswüchse und die Ausflüsse dieser heutigen und bisherigen höheren Moral und Ethik in unserer Mitte, am Ende des Jahrhunderts.

Dies sind die heutigen und bisherigen Helden der „Freiheit", der „Freiheit der Wissenschaften" und der „freien Forschung", des „Fortschritts" der Menschheit und der Cultur und Civilisation.

Das sind mit die heutigen — edelsten und vorzüglichsten Pflanzer und Pfleger — der Ideale in der Menschheit.

Darum — und darnach sieht es auch aus — in unserer Menschheit!

Wir kommen langsam, mühsam, wenig nur, oder gar nicht heute vorwärts, oder meist in Aeusserlichkeiten nur, wie viele behaupten, gehen aber entschieden, wie man überall sieht, heute mehr denn jemals, zeitweise stark sogar, weite, weite, unendliche, Strecken wieder zurück, unter sothanen Umständen, wenn die Besten und auch diese fortgeschrittensten und ausgesprochensten Helden des „Fortschritts" der Menschheit, und der höheren Moral und Ethik ebenfalls immer in ihren sonst „geheiligten Grundsätzen" schwanken, zurückweichen, oder selbst — irre gehen. Wenn sie ebenfalls, so wie — die Anderen, die sie aufs heftigste dann deshalb tadeln, schonungslos angreifen, alle Augenblicke . . . die vielgepriesenen, schönen und schönsten Redensarten und Grundsätze, die sie vorhin soeben und so eifrigst noch gepredigt und vertheidigt haben, vergessen, einfach an den Nagel hängen, und ganz genau nach den Regeln und den Mustern und Vorbildern verfahren, die sie soeben schmählichst verlästert und gebrandmarkt haben, und die ihnen wirklich sonst, wollen wir auch dies zugeben, bei Anderen — höchst verabscheuungswerth vorkommen und wirklich . . . zuwider sein mögen.

Also nichts ebenfalls — als Heuchler und Heuchelei anderer, aber . . . der schlimmsten und gefährlichsten Art für die ganze Menschheit.

Wenn wir Alles dies hier so vor uns schauen, müssen wir uns fragen, giebt es wohl eine grössere Ironie auf diese unsere heutigen moral-social-politischen Zustände?! Giebt es wohl einen grösseren Hohn, eine grössere Verhöhnung — und eine grössere Untergrabung, in weitesten Kreisen um Umkreisen, der Ideale, der heiligsten Gefühle und Grundsätze, durch die die Menschheit geleitet wird?! Giebt es wohl eine grössere Verpestung?!

Nein, oder kaum. Es ist dies eine Verpestung der Menschheit, wie sie selten wohl vorkommt. Abscheu und Ekel muss Jeden davor ergreifen.

„Diese wunderlichen Käuze und Heiligen", könnte man sonst getrost ausrufen und sie auch darnach fernerhin behandeln, sie sich selbst überlassen und sich weiter um sie nicht bekümmern, so wie wir bisher es gethan haben, wenn derartige hirnverbrannte, so verabscheuungswerthe, so bedauernswerthe und so sinnlose Erscheinungen in unserer Menschheit nicht so verderblich und schädlich überall auf die Wissenschaft und die Menschheit, auf unsere ganzen Verhältnisse, wirthschaftlichen und sonstigen moral-social-politischen Zustände — in der ganzen Menschheit, nicht allein in der nächsten Umgebung, mit der Zeit in ihren Folgen und Folgezuständen einwirken würden, wenn sie nicht so offenbar oftmals zum eigensten und allgemeinen grössten Schaden und Nachtheil ihr Unwesen, geradezu ganz unbeachtet treiben, wenn sie nicht in der Gegenwart immer weitere und verderblichere Kreise um sich ziehen, erfassen, in Mitleidenschaft ziehen, verseuchen und verpesten würden; ja wenn diese heutigen vornehmsten und vorgeschrittensten Träger der heutigen Cultur und Civilisation, der Ideale, des Fortschritts der Wissenschaften, der Wohlfahrt, des Wohlergehens und der Humanität in der Menschheit, nicht selbst die Menschheit immer mehr nun — ins sichere Verderben, in den sicheren Untergang und Abgrund, gerade auf diesen von ihnen gewandelten Bahnen dieser ihrer Maximen ... der vielleicht minder sichtbaren, versteckten Heugabelpolitik und Heugabelpolitikmoral, überall, auf allen Gebieten fast, mit sich ziehen würden.

Diese Maximen, in dieser Weise und von diesen Seiten gerade verbreitet, wirken um so verderblicher, sind um so gefährlicher, ganz wie ein böses, schleichendes Gift, weil sie unversehens, überzuckert womöglich, und unter den verschiedensten Masken und Formen, der nach gesunder Speise lechzenden Menschheit Tag für Tag untergeschoben, vorgesetzt werden.

Sind sie weniger giftig, und verseuchen sie darum eben weniger, entfalten sie ihre Wirkungen in weniger gefährlichen Weise etwa, weil sie versteckt, versüsst und nicht gleich so wahrnehmbar dargereicht werden?!

O nein, gerade diese Gifte wirken, vorsichtig in kleinen Mengen zugeführt, dem Organismus der menschlichen Gesellschaft eingeflösst, langsamer vielleicht, nicht augenblicklich so sichtlich, aber — um so sicherer. Sie sind um viel gefährlicher sogar, als die von anderen Seiten, mehr offenbaren und ungeschickt herumgereichten Gifte.

Welches endlose und unbeschreibliche physische, wie moralische Elend und Unheil, welche Seuchen, welche Verpestung in weiten und weitesten Kreisen, bewirken sie nicht, haben sie schon bewirkt, würden wir nur zu deutlich ersehen, wenn wir uns daraufhin nur umsehen würden. Vielleicht wird es uns im Nachfolgenden klarer werden. Die Thatsachen, deren wir Erwähnung thun müssen, werden vielleicht für sich selbst sprechen.

Geschehen diese Einwirkungen täglich aber so auf Schritt und Tritt -- in unserer Menschheit, selbst auf Gebieten und in einer Weise, von der man sonst zumeist keine Vorstellung, keine Ahnung hat, wo man diese Pest, diese Seuchen, diese Umtriebe, diese unermesslichen Schädlichkeiten gar nicht sieht, gar nicht vermuthet, wo sie Niemand sonst sucht sogar, und sich dagegen nicht schützt, nicht wehrt, kann da an eine wirkliche und dauernde Aenderung und Besserung, an eine Beseitigung dieser verschiedensten Uebel und an eine Gesundung in unserer Menschheit, bei diesen unseren bisherigen derartigen herrschenden Zuständen, Anschauungen und Vorstellungen auch nur gedacht werden?!

Kann da daran auch nur gedacht werden, wo derartige fortwährende, offenbare, gefährliche, grosse Seuchenheerde fortbestehen, wo täglich derartige förmliche Missethaten und Greuel in unserer Menschheit, gegen die Mitmenschen, vielleicht gegen sich selbst sogar, unsinnig ersonnen, geplant, vorbereitet, verbreitet — und ausgeführt werden in grossem Maassstabe, und dazu noch als grossartige Leistungen sodann angepriesen werden womöglich, wenn sie erdacht und ausgeführt auch werden, am hellerlichten Tage, und Niemand achtet selbst darauf?!

Und dennoch sollten und müssen wir es im eigensten Interesse, im Interesse der Sache, der Wissenschaft und der Menschheit endlich thun.

Denn als was stellen diese Erscheinungen in unserer Menschheit sich denn dar?!

Man weiss nicht recht, wie man sie betrachten soll. Als physiologische Erscheinungen?! Kaum ist dies möglich.

Oder sind es die bekannten pathologischen Erscheinungen schon?!

Oder ist es ein wirkliches teuflisches Vergnügen, ein teuflischer Mummenschanz, der da von jenen Seiten getrieben, ausgeführt wird, auf Unkosten der leidenden Menschheit und der Wissenschaft?!

O diese Kurzsichtigkeit in unserer Menschheit, o diese unheilvollen Verirrungen des menschlichen Geistes!

Aber selbst um Spott, Hohn und offenbarsten Unfug nur zu treiben, dazu eignen sich doch wohl gerade diese Angelegenheiten der Wissenschaft und der leidenden Menschheit am allerwenigsten.

Wahrlich, man könnte lachen und laut auflachen über alle diese täglichen, unsinnigsten Auswüchse und Missgeburten des menschlichen Geistes und Verstandes, der entwickelten grossen menschlichen Vernunft und Logik, oder vielmehr Erscheinungen dieser so offenbaren heutigen und bisherigen Unklarheit der Anschauungen und Vorstellungen, dieses offenbarsten Irrsinns und Unverstandes, wenn nicht . . . höheren Wahnwitzes und Blödsinns schon — in unserer Menschheit, den diese **Weisen** alsdann als ihre . . . grössten **Klugheiten, Weisheiten** und **Lebensweisheiten** obenein, täglich noch ausgeben und anpreisen, und auch unter die Menschen bringen, so krass, so ungeheuerlich, so monstruös und so unglaublich erscheinen diese Vorkommnisse und Verirrungen.

Man könnte und man müsste lachen über alle diese täglichen Ungereimtheiten und Tollheiten, auf die und in die man im allgemeinen Taumel und Wahnwitz — selbst an solchen Stellen, selbst in so hochernsten Angelegenheiten verfällt, wenn diese Erscheinungen nicht einen so ernsten Untergrund hätten, wenn sie nicht so tief blicken liessen in die bisher noch immer bestehenden, herrschenden Zustände der Rohheit und Verworfenheit in unserer Menschheit wenn sie nicht so tiefe und so klaffende, moralische wie materielle Wunden und Schäden in unserer ganzen Menschheit aufdecken und schlagen würden, wenn sie nicht so schreckliche, ganz unübersehbare Zustände und Folgen für den Einzelnen wie für das Ganze, für das ganze menschliche Geschlecht nach sich ziehen würden.

Man kann unmöglich anders, man muss in Anbetracht solcher ganz ungeheuerlichen, sich überall kundgebenden Erscheinungen zu der innersten Ueberzeugung gelangen, nicht den „Homo sapiens“, nicht Menschen, nicht vernünftige, denkende, mit gesunder Vernunft und Logik ausgestattete, nicht mit Herz, Gemüth und Gefühl begabte Wesen, sondern sonst was vor sich zu haben.

Und dann verlangen wir Aenderung, Besserung, Gesundung dieser unserer überall auf allen Gebieten so verfahrenen, bisherigen, so traurigen, so schimpflichen, so empörenden, der Menschheit so unwürdigen Zustände, wenn auf Schritt und Tritt allseits, womöglich von den edelsten und den besten Kräften der Menschheit auf allen Gebieten, selbst auf diesen so fernliegenden Gebieten, vielleicht im guten und besten Glauben noch obenein, mit allen nur möglichen,

erdenklichen, auch den verwerflichsten und rohesten Mitteln dieser Besserung, diesem Fortschritt der Menschheit, dem Fortschritt der Wissenschaft und der Wohlfahrt in der Menschheit, mit aller Macht und Kraft entgegen gearbeitet wird?!

Dann wundert man sich, dann wundern sich dieselben grossen Weisen womöglich über den Fürsten Bismarck und andere — Menschenkenner und Pessimisten, oder Menschenhasser, die das Menschengeschlecht bisher so beurtheilen, und auch — so nehmen, und so zu ihren Zwecken gebrauchen und missbrauchen, wie es sich ihnen selbst bisher darstellt, aber um das Uebrige, um den Zusammenhang aller dieser Fragen und Erscheinungen nicht viel sich kümmern, oder Alles kuriren eben — nach ihrer Art, selbst mit Blut und Eisen.

Dann will man, auch von jenen Seiten, über so manche andere Erscheinungen der Gegenwart in unserer Menschheit, die so bedenklich von Zeit zu Zeit, bald hier, bald dort, zum allgemeinen Schrecken schon emportauchen, die Hände ringen, und entrüstet noch und verwundert über dem Kopfe zusammenschlagen?!

Es ist Alles vernünftig, sehr vernünftig, nur — allzu vernünftig vielleicht auf dieser Welt von der Vorsehung eingerichtet. Es hat alles seine tiefen und tiefsten Gründe. Möchten wir sie nur erfassen und verstehen, begreifen lernen — endlich, und zwar bei Zeiten noch, ehe wir wiederum einmal — sammt und sonders — durch irgend welche Unwetter, durch irgend welche Katastrophen in unserer Menschheit, hinweggefegt werden, auf diese oder jene Art.

Die Menschheit tanzt — noch immer, ihre Sabbath- und Hexentänze — auf Vulkanen! Und dann wundern wir uns, dass wir eines schönen Tages vorzeitig in die Lüfte fliegen.

Betrachten wir dieses so schädliche, so wüste und widersinnige Treiben auch hier nur, so ersehen wir hier schon, wie wir uns selbst überall die schrecklichsten Abgründe womöglich graben, die Tausende und abermals Tausende verschlingen und die uns ebenfalls jeden Augenblick mit hinunter ziehen können.

Dennoch wandeln wir so unbesorgt unaufhörlich an den Rändern dieser Abgründe, selbst dieser oftmals schrecklichsten der Schrecken der Menschheit?! Denn in einen grausigen Abgrund stürzen ist, so gross das Unglück auch sein mag, noch ein Glück vielleicht im Vergleich zu den Uebeln meist zu nennen, von denen wir hier in erster Linie verhandeln und die uns selbst vielleicht, oder einen unserer Nächsten, unserer Angehörigen, oder Liebsten erfassen können, oder erfasst schon haben.

Wollen wir uns hier sogar vorläufig auf Weiteres nicht erst einlassen, sondern lassen wir nur das Allernächste für sich selbst sprechen. Auch dies genügt.

Fragen wir doch nur, was haben denn — diese vor uns stehenden grossen Weisen, mit diesen Ausbrüchen und Auswüchsen dieser — ihrer Leidenschaften, Weisheiten und „Lebensweisheiten", dieser ihrer „Moral" und „Ethik" erreicht?! Was haben diese heutigen Repräsentanten der Menschen- und der Nächstenliebe — in dieser ihrer grenzenlosen Verblendung und Gedankenlosigkeit, aber anderseits so offenbaren Rohheit zugleich, auch bisher schon geleistet, was für Uebel schon angerichtet?!

Schauen wir um uns nur! Es tauchen noch immer die grässlich verzerrten Züge der vielen Hunderte uud Tausende der Leidenden, die grässlich zugerichteten, bis zur Unkenntniss verstümmelten Körper jener Opfer dieser Verblendung und der bisherigen Vorstellungen und Wahnvorstellungen in der Wissenschaft — und in der Menschheit, vor unseren Augen auf. Noch immer können wir sie täglich vor uns erblicken. Fragen wir uns doch, wann werden sie endlich verschwinden, wenn dies also eine Möglichkeit?!

Warum trifft man nicht wenigstens Anstalten hierzu?!

Es sind dies auch in der Gegenwart noch immer dieselben Bilder, die Beweise, dass sich wenig, nicht viel, oder gar nichts geändert hat. Es sind dies die schaurigen Beweise der erlittenen unsäglichen Pein, der Martern und Qualen aller Art noch immer, die uns in der ganzen Menschheit bei diesen Erkrankungen vor Augen treten. Wir hören noch immer um uns herum die Ausbrüche des grössten Schmerzes, der Raserei und Verzweiflung dieser unglücklichen Opfer in unseren Ohren, aus allen Himmelsrichtungen, aus allen Welttheilen erklingen.

Ist es nicht Zeit, also endlich gegen diese Verseuchung einzuschreiten, oder Versuche zur Rettung wenigstens anzustellen?!

Werden sie aber gemacht?! O nein! Wir werden uns im Nachfolgenden davon ebenfalls überführen müssen. Man hat dies diesen Umtrieben von jenen Seiten zu verdanken und möglicherweise wäre dennoch, so wie wir es auch hier ersehen werden, eine Linderung oder eine Heilung gar, eine Erlösung von Pein und Jammer zu verzeichnen. Statt dessen hören wir noch immer die Rufe dieser Opfer, die Ausbrüche des Schmerzes, des vielleicht ganz unnützerweise noch heute vorliegenden, ganz freventlich heraufbeschworenen, verlängerten Jammers, des nicht Minuten, sondern lange Stunden

und Tage, nein, Wochen womöglich, Monate und Jahre lang andauernden Jammers und Elends.

Schon jetzt — dies hier!? Und es werden im Nachfolgenden, wie zur Illustration, die nur ganz nothwendigerweise bei den Verhandlungen, ganz gelegentlich nur, zu erwähnenden, einzelnen Zahlen, uns einen genügenden Einblick in den Umfang und die Ausbreitung dieser noch immer in unserer Menschheit herrschenden Schrecknisse und Grausamkeiten auf den Gebieten dieser Erkrankungen, aber auch zugleich — leider dieser vorliegenden Erkrankungen hier des menschlichen Geschlechts und seiner vornehmsten und vorzüglichsten Vertreter — auf sittlichen Gebieten noch geben, ohne dass wir auch nur ein Wort hinzuzufügen brauchen.

Dies Zustandebringen, dafür einzutreten, dass dies erhalten bleibe, vermag nur die tiefste und allertiefste menschliche, sittliche und moralische Stumpfheit, Barbarei und die empörendste, sittliche Rohheit und Verkommenheit!

Befördern, befördern in jeder Hinsicht und mit allen Mitteln und Kräften, und nicht unterdrücken, nicht niedermachen — hinterrücks; nicht feige, in einem unehrlichen Kampfe, hinterlistig und tückisch erwürgen, mit roher und rohester Gewalt, sollte man heute jede **selbstständige Forschung** und **Richtung,** und **freiere Regung** auf allen diesen Gebieten, um mögliche Linderung hier, wenn nicht Erlösung von Höllenqualen und Höllenpein oftmals endlich diesen Unglücklichsten der Unglücklichen zu bringen.

Umsomehr, heute noch, hätte man allseits und insbesondere von jenen Seiten darauf dringen sollen, dass Versuche nach allen diesen Richtungen endlich angestellt würden, wenn also eine solche Möglichkeit, eine solche Gewissheit seit fünf Jahren vorliegt, oder vorzuliegen scheint, nach menschlicher Berechnung, wollen wir nur sagen, sollte man versuchen und von diesen Versuchen nicht ablassen. Wird dies aber gemacht?! Nun wir werden auch dies ersehen.

Und noch umsomehr sollte man unterstützen, befördern, nicht unterdrücken diese vorliegende Möglichkeit der Rettung, der Linderung in diesen furchtbaren Leiden, wenn die früheren Hoffnungen, wie man sieht allseits heute, die man an die neueren Richtungen der therapeutischen Bemühungen, auch Kochs selber, knüpfte, auch selbst bei diesen früheren, eifrigsten Lobrednern und Enthusiasten allmählich schon sehr erblasst, verraucht, wenn nicht ganz schon entschwunden sind.

Und die Ueberreste — dieser früheren, wie es sich immer mehr erweist nunmehr, so trügerischen Hoffnungen Kochs und seines früheren Anhanges, so viel oder so wenig deren noch vorhanden?! Sie schwinden ebenfalls noch zusehends vor unseren Augen. Dafür sorgt Koch selber, wie wir uns noch hier im Vorliegenden schon überzeugen werden.

Ein Unsinniger, ein Wahnwitziger, ein seiner Sinne Beraubter, nicht Mächtiger, ein aus dem Tollhause Entsprungener, ein Rasender, oder ein — Ruchloser, die grösste, denkbare, menschliche Rohheit, Verwilderung und Niedertracht, könnte, in Anbetracht einer derartigen Sachlage, also nur dieses weitere, selbstständige Forschen und Suchen auf diesen Gebieten verhindern wollen.

Dennoch — geschieht dies?! Dennoch . . . nach mehr denn fünf Jahren, noch heute dieses Schweigen und dieses Todtschweigen von jenen Seiten?! Dennoch will man erwürgen und erdrosseln, mit Macht und Uebermacht noch heute niederhalten nach Möglichkeit die Forschungen und selbst die so ermuthigenden Ergebnisse einer langjährigen Besserung und Erfahrung, sogar mit Gewalt, mit rohester Gewalt, von jenen Seiten noch immer, auch jetzt, nach einem halben Jahrzehnt?!

Und es geschieht dies von Seiten, die — für höhere Moral uud Ethik schwärmen?! Dies geschieht noch immer obenein gerade von jenen Seiten, die für „freie Forschung“ und „Freiheit der Wissenschaft“, selbst . . . in der Bibel schwärmen?!

Solch eine Verblendung, solche Menschen und grosse Geister mit derartigen Anschauungen und Vorstelluugen, wie wir sie hier vor uns schauen, stehen, marschiren an der Spitze der Cultur und Civilisation, führen die Menschheit — ihren höheren Zielen und Idealen entgegen?!

Nun, dann kein Wunder, wenn wir in der Menschheit, wie die tausendjährige Erfahrung lehrt, langsam nur, kaum vom Flecke kommen, oder selbst ganze, lange Strecken wieder . . . zurücktaumeln.

Sonderbare Menschen des „Fortschritts“, sonderbar vermummte „Fortschrittsmänner“, fast schon komische Figuren, Schwarmgeister — und Masken, krauchen da noch immer in unserer Menschheit am hellerlichten Tage herum.

Sonderbare, höchst widerliche, verabscheuungswürdige — und höchst gefährliche Art von Schwarmgeisterei - - für die ganze Menschheit.

Giebt es wohl eine grössere Widersinnigkeit und Verkehrtheit, aber auch, mag man sagen, entschuldigen wie man will, eine grössere Rohheit und Niedertracht des Gemüths und der Gesinnung, als die,

die uns diese Geister und Helden gerade „der höheren Moral“ und „Ethik“, der „Freiheit der Wissenschaft“ und der „freien Forschung“, selbst so offenbar, ganz wider unseren Willen, doch vorführen?

Bringen sie nicht sich selbst und die Sache, die sie verfechten, in Verruf? Machen sie nicht sich selbst und die Sache, oder Sachen, die sie vertreten in dieser Weise bei ihren Gegnern, aber auch bei ihren Getreuen, bei ihren Anhängern, minderwerthig und verächtlich nur?!

Dann wundern sich diese grossen Geister ebenfalls und trauern, wenn selbst ihre Sachen, die sie wirklich vorwärts schieben möchten, man sieht ja ihre Pein darüber, ebenfalls in der Menschheit höchst langsam vorwärts, oder selbst immer womöglich von Zeit zu Zeit rückwärts und nicht vorwärts gehen?!

Auch hierfür giebt es doch — sehr erklärliche Ursachen. Täusche man sich auch hierüber nicht.

Nach Möglichkeit also, von allen, nicht allein von jenen Seiten, und mit allen Kräften sollte man befördern, diese vorliegenden, immerhin mindestens doch so ehrbaren, höchst beachtenswerthen Erfolge und selbstlosesten Bestrebungen in unserer Menschheit.

Ausserdem sind dies Arbeiten, Forschungen, langjährige Forschungen, Beobachtungen, Erfahrungen und Erfolge am Krankenbett, die sich selbst auf weite, bisher kaum erforschte, oder gänzlich unerforschte Gebiete der medicinischen Wissenschaften erstrecken, und die nach aller menschlichen Berechnung und nach allen vorliegenden, thatsächlichen, so augenscheinlichen, physikalisch demonstrirbaren Erfolgen, uns einen Ausweg aus diesen heutigen Trübsalen und Drangsalen der Wissenschaft und der ärztlichen Kunst, aus diesen heutigen herrschenden Verwirrungen und Verirrungen in der Therapie, in der Aetiologie, und auch sonst vielleicht nunmehr geben, oder zu geben verheissen, wollen wir nur sagen, trotz allen Minenkriegen, Stürmen und Strömungen der Gegenrichtungen und trotz alledem.

Noch um so mehr verdienen und verdienten die vorliegenden Spuren, wollen wir nur sagen, die uns auf einen richtigeren Weg führen würden, noch um so mehr verdienen und verdienten die schon damals vorliegenden Erfolge wohl eine allseitige Beachtung, Unterstützung und Beförderung, und nicht — meuchlerische Erdrosselung und Unterdrückung, schon damals vor einem halben Jahrzehnt, und nicht erst heute, da dieselben nicht, wie es oftmals heute, auch von Koch und anderen Therapeuten dieser Richtungen geschieht, aus-

schliesslich auf Laboratoriumforschungen und Laboratoriumexperimenten und Laboratoriumtheorien, die ebenso zum Nachtheil der medicinischen Wissenschaften, wie der leidenden Menschheit, wie es sich selbst schon in den ersten Zeiten der gefeierten, grössten Triumphe, des früheren „Tuberkulins", des nunmehr „Alt-Tuberkulin" genannten specifischen Mittels gegen die Tuberkulose, das es aber gar nicht einmal (nach den Forschungen H. Buchners und Fr. Römers) ist, oder jemals gewesen, so offenbar erwiesen hat, in der Gegenwart wiederum allzusehr in den Vordergrund der medicinischen Wissenschaften, selbst der klinischen und therapeutischen Bemühungen geschoben worden sind, beruhen, sondern vorzüglich auf klinischen, eigenen und anderen beachtenswerthen Untersuchungen, am Krankenbett gemachten Beobachtungen aufgebaut, aus dem Leben und für das Leben geschöpft, aus der Wirklichkeit und für die Wirklichkeit entnommen und begründet sind. Dieselben können auch und werden auch daher jeden Augenblick immer wieder durch die Erfahrung am Krankenbett bestätigt, wie es früher dargethan worden und wie wir uns sofort auch im Nachfolgenden überzeugen, wenn wir, und so oft wir nur derartige Beobachtungen in den geeigneten Fällen und in genügender Anzahl anstellen. Sie würden auch schon im Interesse der Wissenschaft, der Menschheit und der Menschlichkeit, aller Wahrscheinlichkeit und menschlicher Berechnung nach, von anderen Seiten, wie wir im Nachfolgenden ersehen werden, bestätigt vorliegen, bestätigt worden sein, wenn nicht diese derartigen Umtriebe, die wir hier theilweise wenigstens vor uns sehen.

Diese vorliegenden Erfolge, Beweise und Thatsachen sind also nur zu sprechend und zu klar, oder wollen wir lieber dennoch, natürlich im Interesse der Menschheit und Humanität, im Interesse der Wissenschaft, diesen so offenbaren, vor unseren Augen sich kundthuenden, unlauteren, so verwerflichen, so unsinnigen und so widersinnigen Einflüssen und Eingebungen niedrigster menschlicher Leidenschaften und Verirrungen des menschlichen Geistes und des menschlichen Denkens, mehr Glauben schenken, als den gesunden fünf Sinnen, als den vorliegenden physikalisch nachweisbaren, demonstrirbaren und auch erhärteten, demonstrirten und immer wieder demonstrirbaren und constatirbaren Beweisen und Erfolgen?!

Wer das will, wer . . . dazu reif, oder, wer dazu roh und verroht genug, trotz aller Cultur und Civilisation, trotz aller Moral und Ethik, die er alle Augenblick im Munde führt, der thue es!

Es ist auch eine allseits so solide Basis hier geschaffen, wie wir uns hier wohl noch überführen werden, auch für weitere Forschungen und für eine weitere Begründung einer modernen Therapie.

Aber auch zur besseren Beurtheilung, besseren Erkenntniss und Aufklärung dieser überall, in allen Sphären heute noch herrschenden, so beklagenswerthen, so verwerflichen, so schädlichen und oftmals ganz offenbar noch so ganz verkehrten und so sinnlosen, hirnverbrannten Anschauungen und Vorstellungen in unserer Menschheit, im gewöhnlichen, wie öffentlichen Leben, sowie alsdann zur Besserung und Gesundung dieser so verwirrten, so trostlosen, und, sagen wir, was wir wollen, gegenwärtig mehr denn je verfahrenen, gespannten und unheilvollen, so aussichtslosen Lage der moral-social-politischen Verhältnisse, nicht allein in unserer nächsten Nähe und Umgebung, sondern in unserer ganzen Menschheit, dürften diese sich uns hier darstellenden und so bedauernswerthen Erscheinungen und Vorkommnisse nicht wenig vielleicht beitragen, denn sie sind von solch einer packenden, elementaren Kraft, sie sprechen eine so beredte, eine so laute, so vernehmliche und so eindringliche Sprache — zu Jedermann, in welcher Lage oder Höhe er sich sonst befinden mag. Sie besagen selbst in ihrer Knappheit, in der wir sie hier beiläufig nur vorführen können, mehr, als ganze Bände von anderweitigen, diesbezüglichen Abhandlungen und Schriften es vielleicht vermöchten.

Mögen sie, mögen selbst nunmehr diese dürren, trockenen Zahlen im Nachfolgenden, so viel oder so wenig es deren bei den einzelnen Verhandlungen giebt, nicht allein zum Verstand, sondern auch zum Gemüthe und zum Herzen . . . der Menschen, der ganzen Menschheit sprechen. Und sie werden auch sprechen, und das Ihrige auch thun nunmehr.

Wer mehr Zahlen hierzu zu haben wünscht, als hier im Nachfolgenden ganz zufälligerweise enthalten sind, der findet sie überall. Man gebraucht sich nur umzuschauen, es sind ganz — erschreckende Ziffern und Zahlen.

Was wird nicht immer und nicht am wenigsten in unseren Zeiten, und mit welcher sittlichen Entrüstung, von den Foltern und Folterkammern früherer, finsterer, längst vergangener Jahrhunderte gerade von jenen Seiten gesprochen?!

Wie verschwindend klein erscheinen nicht aber alle diese Martern, Qualen, Foltern und Schrecknisse früherer Jahrhunderte gegen diese hier wahrscheinlich, wenn nicht sicherlich, unnützerweise oftmals, noch immer vorliegenden Foltern und Folterkammern der Wirklichkeit — und der Wissenschaft?!

Wie ereifern sich in der Gegenwart selbst die Thierfreunde und alle die zahlreichen Thierschutzvereine gegen die Martern, gegen die Foltern und Folterkammern der Wissenschaft, wie zartfühlend und rührselig zeigt man sich überall, selbst von jenen Seiten, gegen alle und jede unnütze Thierquälerei?! Mit Recht!

Nur hier will, wollte man diese Schrecknisse und Grausamkeiten — Foltern . . . gegen die Menschen, gegen die Mitmenschen und die leidenden Menschen länger noch dulden und zu erhalten suchen?!

Nein, das erscheint unglaublich, unmöglich! Darum wohlauf denn zum Kampf, zu einem heiligen und edelsten Kampfe, wenn es ohne Kampf bisher, selbst in solchen Fragen und Angelegenheiten, selbst hier auf diesen Gebieten nicht geht, gegen diese Umtriebe, gegen diese Uebergriffe und Unthaten, gegen diese derartigen heutigen Vertreter des „Fortschritts" der Menschheit, gegen diese derartigen Vertreter der heutigen Moral und Ethik, gegen diese derartige Vertreter der heutigen Ideale und der Sitte in der Menschheit, gegen diese am Ende unseres Jahrhunderts noch immer sich überall so sehr kundthuende breitmachende sittliche Verkommenheit und Rohheit, gegen diese grenzenlose, sich kundthuende Barbarei und Niedertracht — selbst auf diesen Gebieten und in der Wissenschaft.

Auf, auf gegen diese derartigen, unter uns noch immer weilenden, herrschenden, unwürdigen, so offenbar ganz unsinnigen und verkehrten, ganz unhaltbaren, so barbarischen Zustände, Vorstellungen und Anschauungen — längst vergangener Zeiten.

Wohlauf denn zum Kampf für die gute und heilige Sache, für die Interessen jedes Einzelnen, wie des Ganzen, wie der ganzen Menschheit. Wohlauf denn für Ordnung und Sitte, für unsere köstlichsten und kostbarsten, moralischen wie irdischen Güter, für Besserung und Gesundung unserer moral-social-politischen Zustände. Wohlauf denn für Wohlfahrt und Wohlergehen der so sinnlos, so ganz unnützerweise überall noch immer und so schwer geprüften, unsinnig oftmals gequälten, so unsinnig oftmals gepeinigten Menschheit.

Diese so sinnlosen und unsinnigen heutigen und bisherigen Pfade, die die Menschheit auch heute noch wandelt, diese doch offenbar so hirnverbrannten, dazu so ruchlosen und verbrecherischen Vorstellungen und Anschauungen, die die Besten und Vorzüglichsten immer noch unter uns hegen und pflegen, als etwas so Vorzügliches und der Menschheit Heilbringendes, bringen uns nicht vorwärts, und können uns, können die Menschheit auch unmöglich vorwärts bringen. Das beweist uns die ganze Geschichte der Vergangenheit,

befragen wir sie nur genauer; das beweist uns am besten die so trostlose, überall so verfahrene Gegenwart.

Das hätten wir ebenfalls längst erkennen sollen, uns zum Bewusstsein bringen sollen.

Wir taumeln indessen so blindlings, so planlos und sinnlos, so offenbar noch immer und heute wiederum vielleicht auf diesen heutigen und bisherigen Pfaden, bei diesen unseren heutigen und bisherigen Anschauungen und Vorstellungen ins Unheil nur, und weit zurück ins Verderben in den vor uns gähnenden Abgrund wiederum vielleicht.

Vorwärts daher auf andere, als diese bisherigen verderblichen und so sinnlosen Wege, denn diese ziehen uns nur so augenscheinlich oftmals aus dem einen Verderb — in den anderen.

Suchen wir nur. Diese Wege sind nicht so beschwerlich sogar und mühevoll, wie die bisherigen, nicht so dornenvoll, verbrecherisch und verabscheuungswerth, wie die, die wir hier und überall vor uns sehen. Wir werden sie schon finden. Es ist nicht so schwierig.

Möge der Anfang wenigstens hierzu hiermit gemacht sein.

Also wohlauf denn, jeder im eigensten Interesse, folgen wir dem Ruf zum Kampf für Religion, Moral, Ordnung und Sitte. Alle diese Güter müssen und werden uns erhalten und gewahrt bleiben in unserer Menschheit — in ihrer vollen Reinheit, ohne jedes solches Beiwerk und ohne solche Zuthaten, ohne jedes solche schädliche und schändliche Beiwerk, ohne jeden widerlichen und ekelhaften Beigeschmack, wie wir es heute noch überall, und auch hier noch vor uns in so reichlichem Maasse, selbst bei diesen Gelegenheiten und auf diesen Gebieten, zu sehen bekommen.

Sie werden der Menschheit so rein erhalten und so gewahrt bleiben — in jeder Lage und immerdar. Oder sie werden . . . nicht sein!

Es gilt heute, oder . . . niemals vielleicht!

Daher hinweg fortan in der Menschheit — mit allen derartigen, immer noch herrschenden, so unlauteren und unsittlichen Erscheinungen, Vorstellungen und Anschauungen.

Es werde Licht, helles Licht endlich — überall in unserer Menschheit, auf allen Höhen und in allen Lagen der menschlichen Gesellschaft, denn es umgiebt uns noch Dunkelheit und Finsterniss überall, die die Blicke der einzelnen Menschen und Völker, der ganzen Menschheit, trübt, selbst auf solchen Höhen und in solchen Lagen, und bei derartigen Gelegenheiten.

Es werde Licht, auf dass derartige unter uns noch immer weilende, herrschende, wüthende und verheerende, **physische**, wie

moralische Seuchen eingedämmt werden in unserer Menschheit, fortan zur Unmöglichkeit werden, nicht so ganz sinnlos hineingetragen werden, die Menschheit nicht verpesten, sie nicht decimiren, wie es bisher — noch immer überall geschieht.

Ist so mancher, noch so starke Wall früherer Barbarei, früherer Finsterniss, früherer finsterer Vorstellungen und mittelalterlicher Anschauungen, ist so mancher Wall des stärksten Aberglaubens, der grössten menschlichen Benommenheit und Verkommenheit, menschlicher Vorurtheile, Verirrungen und Verkehrtheiten im Laufe der Zeiten gefallen, ist er geklärteren, veredelteren Anschauungen gewichen, ist so mancher erfreuliche Fortschritt der Gesittung, und der Anschauungen in unserer Menschheit, im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten schon jetzt zu verzeichnen, so wird es der Menschheit auch weiter noch gelingen sich emporzuschwingen und durchzuringen, zu den ihr von der Vorsehung gesetzten Zielen zu gelangen, so wird es gelingen diese heutigen, noch immer unter uns so schrecklich oftmals aufräumenden, verheerenden Seuchen und Geisseln des menschlichen Geschlechts, diese an dem innersten, besten und edelsten Mark der Menschheit oftmals fressenden Uebel einzudämmen und auch zu — beseitigen.

Nicht lässig daher! Vorwärts, also endlich — zum Heil der Menschheit und der Völker, der Gesammtheit, sowie jedes Einzelnen.

Vorwärts — mit vereinten Kräften! Es ist Zeit, die höchste Zeit!

Vorwärts, denn es hängt zu vieles, sittliches wie materielles Wohl, wie Leid in der ganzen Menschheit davon ab.

Was uns — sonst erwartet, in unserer Menschheit, auf den bisherigen Wegen, bei unseren bisherigen Vorstellungen und Anschauungen, können wir mit Grauen und Schrecken heute, auf allen Gebieten des gewöhnlichen, wie öffentlichen Lebens, mit mehr oder minder grosser Deutlichkeit vorausschauen, und sehen wir hier ebenfalls mit eigenen Augen, selbst auf weit abseits vom täglichen Getriebe liegenden, nicht Jedermann so sichtlichen Gebieten, mit einer Deutlichkeit und in so erschreckenden Formen vor uns liegen, dass es Jedermann schaudern machen muss, mag er sonst noch so abgehärtet, herzlos, unmenschlich, oder — abgebrüht sein.

Warten wir nicht ab, denn die heutigen Katastrophen in der verschiedensten Art würden furchtbarer denn jemals sein, wie man sich dies schon heute — so deutlich ausmalen kann. Darum . . . nicht gezaudert länger! Vorwärts! Der Sieg — ist unser.

Berlin (W.), den 29. März 1898.

Zur Kritik und Kenntniss der Sachlage

der therapeutischen Bestrebungen

der Gegenwart.

„Das wichtigste Resultat des sinnigen physischen Forschens ist dieses: in der Mannigfaltigkeit die Einheit zu erkennen, von dem Individuellen alles zu umfassen, was die Entdeckungen der letzteren Zeitalter uns darbieten, die Einzelnheiten prüfend zu sondern und doch nicht ihrer Masse zu unterliegen, der erhabenen Bestimmung des Menschen eingedenk, den Geist der Natur zu ergreifen, welcher unter der Decke der Erscheinungen verhüllt liegt. Auf diesem Wege reicht unser Bestreben über die enge Grenze der Sinnenwelt hinaus, und es kann gelingen, die Natur begreifend, den rohen Stoff empirischer Anschauungen gleichsam durch Ideen zu beherrschen.

(A. v. Humboldt, Kosmos. Stuttgart 1845, S. 5.)

Einzig und allein in der **Therapie** liegt schon in der Gegenwart ein ungeheueres, kaum noch übersehbares, kaum noch zu überwältigendes Material der verschiedensten Forschungen und Beobachtungen der verschiedensten Schulen und Richtungen vor.

Um den Kern zu erfassen und darzuthun, so ist dies aber nicht allein zu berücksichtigen. Es liegt ein fast ebensogrosses, oder nicht viel minder grosses Material der verschiedensten Richtungen und Schulen auf jedem der verschiedensten, mit einander eng zusammenhängenden Gebiete, aus neuer, neuester und älterer Zeit, einer ernsteren Prüfung nunmehr vor. Bedenken wir einzig und allein, zu welchem Umfange hat sich nicht das jüngste Gebiet der bakteriologischen Forschungen erweitert.

Es ist Zeit daher, dass man sich zu der Lichtung und Sichtung, aber auch Bewältigung dieser vorliegenden Unmasse von Forschungen macht, ehe uns das von Tag zu Tag immer mehr sich anhäufende Material vollständig über den Kopf wächst, und ehe wir vollständig jede Uebersicht darüber verlieren.

Wie wir heute überall, auch an Koch und an den ausgezeichnetesten Forschern der Gegenwart ersehen, ist es schon heute schwierig, sich darin zurechtzufinden.

Nichts weiter sogar als die vorliegende und die täglich sich noch ansammelnde Litteratur der neuesten aetiologischen und therapeutischen Richtungen ist so gewaltig angewachsen, dass einzig und allein deren Uebersicht und Bewältigung schon nicht so leicht ist. Auch dies liegt aber, wie man täglich ersieht, noch ganz ungeordnet, ohne jeden Zusammenhang und ohne jede Vermittelung fast mit dem bisherigen, oftmals so werthvollen Material vor uns.

Man hat sogar überhaupt von vielen Seiten schon vollständig kapituliren und über die früheren Mittel und die ganze frühere Therapie den Stab brechen und zur Tagesordnung übergehen wollen.

Es ist sogar von manchen Seiten der Zusammenbruch, der förmliche Bankerott unserer bisherigen Mittel und unserer bisherigen therapeutischen Kenntnisse ganz offen verkündet worden.

Nun, so ist es nicht, wenn wir genauer nur zuschauen würden. Im Gegentheil, wir finden sehr viele und sehr werthvolle Beobachtungen, sehr vieles und sehr brauchbares, entwickelungsfähiges therapeutisches Material in den Annalen der medicinischen Wissenschaften verzeichnet, das heute, nachdem man auf den obigen Standpunkt gelangt war, oftmals kaum noch beachtet wird. Mit Unrecht. Von der einen Seite Unterschätzung, von der anderen Ueberschätzung.

Zur Beurtheilung daher des Facit der Gesammtleistungen und noch mehr zum **Fortschritt** heute der medicinischen, und insbesondere der therapeutischen Forschungen ist nicht allein die Kenntniss der jetzigen Bestrebungen, sondern auch eine sogar sehr genaue und gründliche Kenntniss und Erwägung der früheren Leistungen und Grundsätze der Therapie dringend erforderlich, wie wir uns auch hier noch überführen werden.

Leider aber werden eben in der Gegenwart die früheren Forschungen und Ergebnisse unserer therapeutischen Mittel nicht so gewürdigt und noch weniger so geprüft, wie sie es verdienen, wie es nothwendig wäre, denn so manchem Forscher erscheint es sogar heute noch, wie wenn in die medicinischen Wissenschaften, auch in der Therapie mit den Bazillen erst eine neue Zeit über uns gekommen wäre. So ist es aber ebenfalls nicht. Man ist nur zu voreingenommen und zu einseitig hier geworden.

Es sind diese heutigen, so vielfältigen und so offenbaren Verirrungen nur aus dem Umstande zu begreifen, dass die heutige Beschäftigung mit den Einzelnheiten oftmals den Blick und den Ueberblick des Ganzen den Forschern trübt.

Das ist eine Erfahrung, für die die ganze Geschichte der medicinischen und anderen Wissenschaften so viele Belege giebt. Der grosse Eifer nämlich für die Einzelnheiten des einen Gegenstandes, des einen Gebietes führt leicht von den rechten Wegen, von der richtigen Werthschätzung, von dem Zusammenhange der Dinge ab. Daher wer sich nicht frei davon zu machen weiss, wer diesen einseitigen Standpunkt festhält, den Ueberblick nicht hat, verliert, oder sich auf einen höheren Standpunkt nicht zu erheben vermag, der verfällt in viele Irrthümer, der täuscht sich ganz unwillkürlich über die Erscheinungen und Ereignisse, Beobachtungen, die sonst sogar an und für sich richtig sein mögen. Der richtige Zusammenhang und die richtige Deutung dieser Erscheinungen fehlt, ist eine ganz fehlerhafte womöglich. Nicht minder aber hat das Folgende, gemeinsam mit dem Gesagten, dazu beigetragen.

Dieser heutige Zustand ist mit nur eine Folge dessen, wenn wir die Geschichte der letzten Zeiten dieser Bestrebungen näher darüber befragen, dass das Laboratorium und die Laboratoriumtheorieen ein allzu grosses und geradezu sehr schädliches Uebergewicht in den medicinischen Wissenschaften, sogar auch in der Erfahrungswissenschaft, wie die Therapie, auch in der Klinik, auch in den klinischen und therapeutischen Forschungen und Bestrebungen der Gegenwart erlangt haben.

Die tägliche Erfahrung, die Praxis, die rauhe Wirklichkeit steht damit nicht im vollständigsten Einklange, zerstört daher diese Theorieen und Illusionen des Laboratoriums, der Laboratoriumforscher und der Laboratoriumforschungen auf Schritt und Tritt, wie wir uns überall zu überzeugen Gelegenheit haben, auf allen Gebieten.

Die **Unzulänglichkeit** und die **Mangelhaftigkeit,** ja die vollständigste **Unhaltbarkeit** der heutigen herrschenden, insbesondere therapeutischen, aber auch aetiologischen Theorieen Kochs, erweist sich daher täglich immer mehr.

Wenn irgend etwas, so ergeben uns diese Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit ja die vollständigste Unhaltbarkeit, gerade dieser heutigen Bemühungen Kochs und seiner Schule, dieser Laboratorium-Forschungen und Laboratorium-Therapien im wahren Sinne des Wortes, ganz insbesondere nunmehr die jüngsten Veröffentlichungen des Führers und Autors selbst derselben, Kochs, über die „Neu-Tuberkuline".

Wie unhaltbar diese herrschenden Theorien überhaupt in — Wirklichkeit, und insbesondere am Krankenbett, erweist uns Koch selber nunmehr am deutlichsten, sobald er nur jetzt einen Schritt in die Wirklichkeit, ans Krankenbett nun thut. Und es ist mit Anerkennung zu constatieren, dass gerade in dieser letzten Veröffentlichung über die neuen, gegen die Tuberkulose jetzt in Vorschlag gebrachten Mittel, über die „Neu-Tuberkuline", Koch sich etwas wenigstens an seine nunmehrigen Erfahrungen am Krankenbett anzulehnen, und an die klinische Wirklichkeit — der einzelnen Bilder der End-Stadien der Tuberkulose zu halten versucht.

Bei aller Achtung, die ich für Laboratoriumforschungen, für die Bazillen-, Thier- und Laboratoriumversuche immer gehabt habe und habe, denn auch ich habe auf diesen Wegen frühzeitig Aufklärung zu erhalten gesucht, habe aber ebenfalls schon vor weit über einem Menschenalter die Fruchtlosigkeit und auch Unrichtigkeit dieser heutigen Wege erkannt, und seitdem aus den Forschungen

Kochs selbst die unwiderleglichsten Beweise immer mehr erlangt, dass diese Laboratoriumforschungen und Laboratoriumexperimente uns dennoch hier in allen diesen Fragen der Gegenwart nicht Aufklärung bringen können.

Derartige Fragen, wie die heute vorliegenden, lassen sich im Laboratorium überhaupt nicht gut, oder sehr schwer nur lösen. Ausserdem die Erfahrung, die Beobachtung, die Versuche und die Bewährung am Krankenbett sind dennoch endgültig sogar erst und die Grundbedingung und liefern uns erst die Entscheidung auch im günstigsten Falle. Was erst in einem Falle, so wie hier die Sachen liegen, wo Koch und andere Forscher von ganz falschen Vorstellungen und Anschauungen ausgegangen und auf ganz falschen Unterlagen und Grundlagen gearbeitet haben, wie uns diese heutigen Forschungen und Veröffentlichungen Kochs am besten überführen.

Am Krankenbett hat die Wirklichkeit auch damals schon mir gezeigt, und noch mehr späterhin begründet, dass man in der Gegenwart auch in der Auffassung der Natur und des **Wesens** der Erkrankungen gar nicht im Klaren ist, und dass nicht die Laboratoriumforschungen, und ganz insbesondere nicht die heutigen Richtungen uns überhaupt darüber Aufschlüsse und Aufklärung, und einen Schritt weiter vorwärts uns bringen können. Dies vermögen heute doch einzig und allein und in erster Linie nur die Beobachtungen, die Erfahrungen am Krankenbett.

In der Wirklichkeit, am Krankenbett stellt sich auch in den günstigsten Fällen doch Vieles, oder Alles anders dar, als am Studirtisch, als in der Theorie und als im Laboratorium. Stimmt es hier aber nicht, dann nützen, dann helfen auch die schönsten Laboratoriumarbeiten und Laboratoriumexperimente nicht.

So erweist es sich auch bei den Forschungen Kochs. Wohl aber giebt uns die Beobachtung am Krankenbett, die Erfahrung oftmals auch manchen Aufschluss heute sodann auf viele Fragen noch, wo selbst die sinnigsten Experimente und Laboratoriumforschungen augenblicklich versagen und schon deshalb versagen müssen, denn alle diese Forschungen, insbesondere auch die Chemie ist noch an und für sich zu wenig entwickelt, um uns auf alle Fragen Antworten, Aufschluss bringen zu können.

Die ganze Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit gerade der heutigen Richtungen erweist sich nun so deutlich sogar auch in diesen neuesten Forschungen und Berichten Kochs über die Tuberkuline. Kaum tritt Koch mehr ins Leben und mehr — als bisher,

ans Krankenbett, so verlassen ihn selbst alle diese seine früheren Theorieen, seine früheren Vorstellungen von den Erkrankungen, von der Tuberkulose und von den Mitteln. Dies zeigt sich so evident, wie wir uns überführen werden. Auch das frühere, so einheitliche Bild der Tuberkulose, von den Anfangs-, bis zu den Endstadien, wie es uns Koch vermittelst der Tuberkelbazillen früher vorgemalt hat, ist nunmehr entschwunden.

Nicht lebenskräftig waren diese Theorieen eben von Geburt an und sind es also heute in dieser fraglichen Veröffentlichung um so weniger, wie es sich zeigt. Selbst seine früheren, eigensten Grundanschauungen und Grundpfeiler seiner Lehren von der „Specificität" der die Tuberkulose „erregenden" Gebilde, dieser „Krankheitserreger" der Tuberkulose, der Bazillen, der „Tuberkelbazillen", werden darin zerstört, vollständig von Koch selbst zermalmt und zertreten.

Koch sieht sich genöthigt, auch hier auf seinen eigensten Gebieten nun zu kapituliren. Er sieht sich durch die vielfältigen, sonst jedem Kliniker sattsam bekannten, sich ihm darstellenden Krankheitsbilder der Endstadien der Tuberkulose genöthigt, selbst bei der Tuberkulose noch andere Bakterien, als die Tuberkelbazillen nun noch anzunehmen und in die Wissenschaft nun noch einzuschieben. Das ist das Endresultat. Die Tuberkelbazillen haben aufgehört, die Alleinherrscher, die „Specifica" und „specifischen" Bazillen für diese Erkrankungen zu sein.

Es verlassen ihn aber ferner zweitens noch seine früheren Anschauungen und Grundanschauungen: von der Einheit der „Specificität" der tuberkulösen Erkrankungen und deren früheren so einheitlichen „specifischen" Verlauf, von den Anfangs- bis zu den Endstadien, was früher ebenfalls einheitlich bei den tuberkulösen Erkrankungen, theoretisch nur ganz richtig und folgerichtig von Koch construirt gewesen war. Früher verliefen die tuberkulösen Erkrankungen bei Koch einheitlich von Anfang bis zu Ende. Früher vermochten dies alles, alle die verschiedensten bekannten Typen und klinischen Krankheitsbilder der Tuberkulose, die Tuberkelbazillen zu bewirken. Nun geht es aber doch so länger nicht mehr, wie Koch schon an den Krankheitsbildern, wenigstens den Endstadien der Tuberlose sich überzeugt hat und offen nunmehr zugiebt.

Hiermit sind aber die früheren Grundlagen dieser Theorien von der Einheitlichkeit der „Specificität" dieser Erkrankungen, von den Anfangs- bis zu den Endstadien, in dieser neuesten Mittheilung Kochs über die Tuberkuline, durch Koch selbst durchbrochen, erschüttert und über den Haufen geworfen.

Dieses frühere, so einheitliche Bild Kochs der „Specificität“ der Tuberkulose in allen Stadien, passte wenigstens in den einheitlichen Rahmen dieser Theorien und früheren Vorstellungen Kochs über die Tuberkulose, aber widersprach eben den so vielfachen Bildern der Wirklichkeit bei den tuberkulösen Erkrankungen. Nun entspricht es, oder ist es etwas wenigstens der Wirklichkeit (in den Endstadien) angepasst, aber dieses frühere, einheitliche Bild der „specifischen“ Wirksamkeit dieser „Krankheitserreger“, der „Tuberkelbazillen“ und auch dieses frühere, so einheitliche Bild des früheren, einheitlichen („specifischen“) Verlaufs dieser verschiedensten unter dem Namen der „Tuberkulose“ bekannten, zusammengefassten Bilder liegt nunmehr, durch Koch selbst durchbrochen, zerstört vor uns.

Theorie und Wirklichkeit!

Es ist jedoch nur zu wünschen, möge Koch auf diesen nun betretenen Wegen der Beobachtungen am Krankenbett verbleiben, dann wird die Wissenschaft, dann werden insbesondere die Patienten besser dabei fahren und weiter kommen als bisher.

Machen wir uns diese heutige Situation daher nur klar, denn dies wird viel zu wenig oder gar nicht beachtet, und ist dennoch von grösster Wichtigkeit.

Koch sieht sich also schon jetzt in dieser seiner neuesten Mittheilung über die Tuberkuline durch seine nunmehrigen Erfahrungen am Krankenbett gezwungen, die Endstadien von dem früheren einheitlichen Bilde dieser früheren einheitlichen „specifischen“ Erkrankung, der Tuberkulose, abzutrennen, und sie sogar mit einem eigenen Namen zu belegen. Koch will sie nun als eigenartige Erkrankungsbilder, als s. g. Mischformen in seine Theorieen einführen. Hat aber Koch diese Wege einmal betreten, diese so offenbaren Lücken in seinen Theorieen einmal gemacht, ob er wohl dabei wird stehen bleiben können?!

Schwerlich, wenn er sich auch nur an die bekanntesten klinischen Krankheitsbilder der Tuberkulose hält. Dann löst sich Alles von der „Specificität“ der Bazillen und von der „Specificität“ dieser Erkrankungen im allgemeinen Wohlgefallen auf.

Dies sind schon die Resultate der heutigen, besseren Erkenntniss Kochs, wenn er sich nun an die Wirklichkeit anlehnen will, was die frühere und vom Standpunkte der Theorieen Kochs über diese Erkrankungen durchaus notwendige Einheitlichkeit der „Specificität“

dieser Erkrankungen von den Anfangs- bis zu den Endstadien selbst anbetrifft. Dabei werden nun natürlich ausserdem neben den in der Tuberkulose bisher allein geltenden und alleinseligmachenden Tuberkelbazillen noch andere zupassende Krankheitserreger gesucht, gefunden und zugelassen.

Kurz, Koch sieht sich also selber bei diesen ihm sich darstellenden Krankheitsbildern der Tuberkulose auch genöthigt, die „Specificität" der Bazillen zu verlassen und andere Bakterienarten, neben den Tuberkelbazillen, gelten zu lassen, um nur diese bei den Beobachtungen sich ihm darbietenden oftmaligen Endbilder der Tuberkulose erklären zu können.

Sodann hat aber erstens die frühere Einheitlichkeit der „Specificität" dieser Erkrankungen, von Anfang bis zu Ende, ebenso zweitens die „Specificität" und Einheitlichkeit der sie erregenden Tuberkelbazillen vollständigsten Schiffbruch gelitten, ist damit durchbrochen und zerstört, ebenso wie der diese bisherigen Vorstellungen noch mancherseits vielleicht umgebende Nimbus.

Schon mit dieser nunmehr von Koch selbst durchlöcherten Einheitlichkeit der „Specificität" 1) dieser Erkrankungen und 2) der sie erregenden, oder erregen sollenden Bazillen, wird diesen Theorieen durch die eigensten Geständnisse ihres Meisters nunmehr jede bisherige Grundlage, jede bisherige Existenzberechtigung, und umsomehr — jede weitere Berechtigung eines Fortbestandes in der Wissenschaft entzogen.

Dies ist die natürliche Folge, und der Schluss dieser letzten Veröffentlichungen, Ergebnisse und Resultate der Forschungen und Beobachtungen Kochs am Krankenbett und in der Wirklichkeit schon heute 1) was diese (so vielfachen!) Bilder dieser Erkrankungen selbst, die wir unter dem gemeinsamen Namen der „Tuberkulose" zusammenzufassen gewohnt sind und ihre „Specificität", und 2) was deren specifischen „Krankheitserreger", den „Tuberkelbazillus", anbetrifft.

Nun noch gar 3) was die „Specificität" der gegen die Tuberkulose von Koch vorgeschlagenen Mittel, der sog. „Tuberkuline" selbst, der „alten", wie der „neuen" anbetrifft, so wird auch deren Nimbus durch diese neuesten Auslassungen Kochs nicht minder, oder wohl erst recht erschüttert.

Es gerathen nunmehr gerade von den eigensten Standpunkten Kochs und gerade, wenn wir uns an diese eigensten Forschungen, Berichte und Auslassungen Kochs nur halten, selbst die Haupt-

punkte und Hauptergebnisse dieser Forschungen und Lehren, selbst diese Mittel und die eigensten Anschauungen Kochs von der „Specificität“ dieser seiner früher und auch jetzt gegen die Tuberkulose in Vorschlag gebrachten Mittel, der „Tuberkuline“, des früheren „Tuberkulins“ und jetzt „Alt-Tuberkulin“ genannten Mittels, und der „Neu-Tuberkuline“, mit der „Specificität“, mit einander und mit allem Uebrigen in Streit, in einen unlösbaren Streit und — Widerspruch.

Also auch die Hauptsache, der Hauptbestandtheil und das Hauptresultat aller dieser Forschungen Kochs, auch diese Mittel und die Theorieen dieser gegen die Tuberkulose von Koch empfohlenen Mittel werden gerade vom Standpunkte dieser Lehren und Anschauungen von der „Specificität“ derselben und der nunmehrigen neuesten Forschungen und Erfahrungen Kochs am Krankenbett — ganz unhaltbar, ganz unmöglich, einfach von Koch selbst ebenfalls über den Haufen geworfen.

Dieses Letztere sogar, was diese heutigen Richtungen der Therapie und ihre Mittel selbst, der „Tuberkuline“, die „Alt-“ und die „Neu-Tuberkuline“ anbetrifft, interessirt überhaupt wohl, als die Endergebnisse dieser Forschungen, aber auch praktisch am meisten. Deshalb wollen, werden und müssen wir unser Hauptaugenmerk darauf noch richten.

Wir würden unsererseits diesen, von Koch vorgeschlagenen Mitteln selbst die besten Erfolge nur wünschen, denn, wie Koch es erweist, giebt es auch unter den Tuberkulinen keine „Specifica“ und führen selbst hier viele Wege nach Rom. Und diese Theorieen, die Bahnen, in denen diese Vorstellungen und Anschauungen Kochs von der „Specificität“ der Mittel und dieser seiner Mittel sich bewegen, waren von Anfang an und sind nun erst recht gänzlich haltlos und verfehlt.

Wir ersehen erst recht heute aus dieser letzten Mittheilung Kochs über die Tuberkuline, wie jeder haltbare Untergrund den „Specificitäten“ und auch den „Tuberkulinen“ fehlt, wie der Untergrund diesen Theorien Kochs und den „Tuberkulinen“ nebst den Vorstellungen von der „Specificität“ derselben immer mehr unter den Füssen schwindet, ja wie der Untergrund diesen Theorien und den „Tuberkulinen“ von Koch selbst immer mehr unter den Füssen entzogen, untergraben wird, und umsomehr, sobald er sich nur ein wenig mehr — der Wirklichkeit, der Praxis, der klinischen Erfahrung nähert. Von den Urtheilen und Erfahrungen anderer Forscher mit diesen von Koch vorgeschlagenen Mitteln, mit dem

„Alt-Tuberkulin“, aber auch mit den „Neu-Tuberkulinen“, wollen wir überhaupt nicht erst sprechen.

Diese Mittel selbst als minderwerthig nur etwa erscheinen zu lassen, das ist nicht im Geringsten unsere Absicht hier, wie man wohl immer mehr hier schon ersehen hat, wenn ich auch selbst, nach dem was ich bei meinen Beobachtungen gesehen, meiner Erfahrung zufolge, kein grosses Vertrauen zu ihnen habe. Aber auch die Urtheile anderer, namhafter Forscher lauten allgemein sonst sehr ungünstig, das lässt sich nicht leugnen. Die meisten Forscher würden den „Tuberkulinen“, auch den jetzigen, nicht gerade viel Gutes zutrauen, ja womöglich gänzlich jeden Werth absprechen.

Das möchten wir auch jetzt unsererseits vorläufig noch nicht thun, sondern sie immer noch einer allseitigen Prüfung empfehlen.

Es wird viel zu wenig in der Therapie auf den Grundsatz geachtet, und doch ist es von der grössten Wichtigkeit für unsere ganze Therapie, wir müssen das Gute in der Therapie und die Mittel in unserer Therapie und „Materia medica“ bei der Behandlung der Krankheiten nehmen, da wo und soviel wir dessen, oder deren finden, ohne Rücksicht — auf die Theorie.

Die Theorie findet sich dann von allein, wie bekannt, wie die Geschichte aller Wissenschaften und auch der medicinischen Wissenschaften lehrt und wie wir uns im Laufe dieser vorliegenden und nachfolgenden Verhandlungen, wenn mir die Vorsehung das Leben, und Kraft zum Arbeiten lässt, überzeugen werden.

Machen wir es aber umgekehrt, gehen wir von vollständig unbewiesenen, unklaren, ungeklärten, oder gar falschen Vorstellungen und Anschauungen, von dunklen, mystischen Vorstellungen wie die „Specificitäten“ und dergleichen aus, dann ist die Wissenschaft, dann sind oftmals auch — die Patienten, wie es sich so oft schon gezeigt, geliefert, gefährdet. Dann stiftet man allseits obenein, auch in der Wissenschaft, die grösste Verwirrung nur und womöglich Unheil an, wie uns dies auch Koch schon in den ersten Zeiten des ersten „Tuberkulins“ so deutlich, nur allzu deutlich vielleicht erwiesen hat.

Wir wollen aber also unsererseits noch immer, trotz der meist auch heute ungünstigen Berichte und therapeutischen Erfahrungen hoffen, dass sich ebenso wie bei den Liebreich'schen, wie bei den Zimmtsäure-, wie bei den Creosot-Präparaten, sowie anderen gegen die Tuberkulose bekannten und oftmals so vorzüglichen Mitteln und Heilmethoden, in den Sanatorien z. B., auch bei den „Tuberkulinen“

Kochs ein guter Kern noch findet, noch wirklich sich herausschälen lässt. Aber auch dann, oder dann erst recht ist die Erklärung, sind die Unterlagen aller diesr verschiedensten, für den Augenblick vielleicht so verblüffenden und so verwirrenden, günstigen Einwirkungen, dieser verschiedensten Präparate und Methoden — auch bei der Tuberkulose vollständig andere, als die landläufigen und — auch von Koch bei den „Tuberkulinen“ uns gegebenen. Von „Specificitäten“, von „specifischen“ Mitteln kann doch dann keine Rede wohl sein.

Ueberhaupt, wenn wir nur genauer zuschauen würden, gerathen — alle diese Koch'schen Theorieen überall von selbst, auch was die Bazillen, und nicht allein was die „Tuberkelbazillen“ anbetrifft, von Anfang an durch die eigensten Angaben und Forschungen — ihres Meisters selbst, ins Wanken.

Dies ist aber sehr erklärlich und nicht anders möglich sogar. Die Koch'schen Lehren gingen von Theorien, von unbewiesenen, falschen Vorstellungen über die Mittel und Erkrankungen aus, waren also von Hause aus — auf einer schiefen Ebene erbaut. Deren Grundlagen und Grundpfeiler selbst waren also überall morsch und schwach. Die Anlagen, die Keime dieser sich nunmehr immer mehr zeigenden Unbeständigkeit, des Zerfalls und der Zerstörung lagen also schon ebenfalls in den ersten Schriften, Forschungen und Angaben Kochs selbst sogar vor.

Sehen wir nur genauer hin, so ergeben dies schon ganz unzweideutig selbst die ersten Forschungen und Berichte über den Cholerabazillus und die bei diesen Forschungen von Koch selbst constatirten Thatsachen. Es finden sich dort schon in den einzelnen, eigensten Berichten und Angaben Kochs über diesen „Choleraerreger“, den Cholerabazillus, so ganz unlösbare Widersprüche — mit der Wirklichkeit, mit den bekanntesten Erscheinungen und Vorgängen in der Natur, mit den feststehenden, festgestellten, bekannten, unleugbaren Thatsachen der Epidemiologie, der Erfahrung der verschiedensten Forscher und ausgezeichnetesten Beobachter, in den verschiedensten Epidemieen.

Eines davon — kann doch aber nur wahr und richtig sein. Irrt sich nun die Natur, irrt sich Koch, oder liegen in den von Koch construirten Theorieen irgendwo die Fehler?!

Da sich die Natur, dazu so oft in den Epidemieen, unmöglich irren kann, auch die von Koch bei der Erforschung der Lebens-

bedingungen des Cholerabazillus festgestellten Thatsachen nehmen wir als vollständig richtig an; so müssen also — in der Construction der Koch'schen Lehren diese Fehler irgendwo schon liegen.

Es bestehen auch keine so grossen Schwierigkeiten, überall — an der Hand der Koch'schen Forschungen und Angaben selbst, dies zu zeigen und festzustellen. Es liegen ganz deutlich sogar, was die Cholera z. B. anbetrifft, die vorliegenden Fehler in der Deutung des Vorkommens und der Beziehungen des Cholerabazillus zu den Choleraepidemieen, zu den Choleraerkrankungen und zu den Choleraerscheinungen beim Menschen. Ganz genau ebenso liegt es bei der Tuberkulose — und anderweitig.

Daraus allein also, was die Krankheit erregenden, oder erregen sollenden „Cholerabazillen" bei den Choleraerkrankungen und Choleraepidemieen anbetrifft, wenn nichts weiter vorliegen würde, es ist aber nur an die anderen vielen positiven Beweise, z. B. an die bekannten Versuche v. Pettenkofers und anderer namhafter Forscher in Wien und München, mit den zum zweiten Frühstück verzehrten Cholerabazillen zu erinnern, so wie aus jedem einzelnen Punkte überhaupt, wenn wir sie der Reihe nach einzeln, einen nach dem anderen, hier durchgehen könnten, ergiebt sich die vollständigste Unhaltbarkeit und Unmöglichkeit dieser heute herrschenden, oder die Herrschaft anstrebenden Kochschen Theorieen.

Die Keime deren Zerfalls und die Beweise deren Unmöglichkeit liegen eben, wie ja ganz natürlich und selbstverständlich, wohl so reichlich sogar schon in den Grundlagen, in den eigensten Veröffentlichungen und Forschungen Kochs.

So wie überall, so wie in den frühesten Zeiten dieser Forschungen Kochs nach diesen Richtungen, ganz ebenso finden wir es in der letzten Veröffentlichung Kochs sogar über diese neuesten, gegen die Tuberkulose von Koch in Vorschlag gebrachten Präparate, die „Neu-Tuberkuline", auch selbst was die Mittel und ganz speciell was die „Specificität" dieser Mittel, der „Alt"- und der „Neu-Tuberkuline", und die therapeutischen Grundlagen Kochs bei den tuberkulösen Erkrankungen und den „Tuberkulinen" anbetrifft.

Es ergeben sich bei genauerer Durchsicht auch dieser Mittheilung selbst so grosse chemische, therapeutische und sonstige, ja selbst bakteriologische Widersprüche und Unmöglichkeiten, dass es einst wohl erstaunlich erscheinen wird, wie derartige Lehren, und Derartiges, wie mit dem „Alt-Tuberkulin" als „Specificum" und „Specificität" gegen die Tuberkulose, überhaupt ernstlich in der

Medicin, in der „modernen Therapie", einst aufgestellt und genommen werden konnte — und sogar noch heute von Koch aufgestellt und von einzelnen modernen Therapeuten genommen noch werden kann.

Es sind dies ebenfalls nicht gerade Anzeichen und Beweise von normalen und gesunden Grundlagen in unserer Medicin und ganz insbesondere in der Therapie der Gegenwart und der dort die Herrschaft heute beanspruchenden Richtungen. Woran dies aber liegt, welchen unheilvollen Einflüssen wir dies ausser Anderem insbesondere zu verdanken haben, haben wir uns schon im Vorwort genügend überführt und werden wir leider ebenfalls aus dem Ganzen wohl noch ersehen. Man sollte daher von dieser so ganz ungeeigneten und schädlichen Beeinflussung und Bevormundung der medicinischen, ganz insbesondere der therapeutischen Forschungen der Gegenwart, sobald wie möglich, im Interesse der Forscher und der Forschungen selbst, im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit (auch die Menschlichkeit wäre dabei nicht zu vergessen!), so bald wie möglich sich freizumachen suchen. Die allseitig auftauchenden Schädlichkeiten sind unermesslich.

Wir haben es im Vorwort nur auf einem Gebiet ein wenig beleuchtet. Es ist dies überall aber der Fall. Bedenken wir doch nur, wie viele Tausende von Opfern die Tuberkulose noch heute jahraus und jahrein dahinrafft. Und wenn diese offenbar so falschen heutigen Richtungen mit Wissen und Willen, mit Macht und Uebermacht hochgehoben und hochgehalten werden, und alles Uebrige todtgeschwiegen und so kurzer Hand todtgemacht wird, was kann, was muss daraus entstehen?!

Es verlohnt sich daher wohl, es ist dringend nothwendig sogar also über alle diese Angelegenheiten ein ernsteres Wort endlich einmal zu reden, wenn es auch für uns hier höchst widerwärtig ist, ein Wort darüber überhaupt noch sprechen und auf diese verschiedensten Umtriebe hinweisen zu müssen.

Wollten wir also trotzdem diese Einflüsse und auch diese so schädlichen Zustände, auch diese heutige damit zusammenhängende, eingetretene Versumpfung auf diesen Gebieten, und in allen diesen Fragen mit Fleiss — noch länger conserviren, anstatt eine gründliche Reinigung und Erörterung aller dieser Angelegenheiten endlich einmal stattfinden zu lassen, um zu einer Klärung auf diesen für die ganze Menschheit geradezu in jeder Hinsicht, nicht allein für die Wissenschaft so wichtigen Gebieten, zu gelangen?!

Will man dies gerade — von jenen Seiten, mit allen Mitteln, und den verwerflichsten Mitteln der Gewalt, der Erdrosselung der Wissenschaft, der hierzu angestellten Forschungen, Beobachtungen und Ergebnissen derselben, der Erdrosselung des „Fortschritts" der Wissenschaft, also meuchlings und tückisch noch länger niederhalten und zu verhindern suchen?!

Will man durchaus zur Conservirung dieser Zustände, dieser heutigen so offenbaren Versumpfung auf diesen Gebieten der „Specificitäten" von jenen Seiten, auch jetzt noch immer, nach einem halben Jahrzehnt beitragen, wo sich uns überhaupt schon so viele Zweifel überall, und täglich mehr noch, an der Richtigkeit dieser Koch'schen Lehren und seiner ganzen Schule aufdrängen?!

Fragen wir doch nur darnach, was unsere Aufmerksamkeit hier und heute überhaupt wohl in der Therapie am meisten erregt, ist es möglich, an eine „Specificität" unserer bisherigen therapeutischen Mittel heute überhaupt noch zu glauben, und ist es möglich, heute an eine „Specificität" der Kochschen Mittel, der „Tuberkuline", der „Alt"- und der „Neu-Tuberkuline", und des früheren „Tuberkulins", des „Alt-Tuberkulins" ganz insbesondere, nachdem was wir sonst gesehen haben und von Koch selbst darüber nunmehr hören, noch länger zu glauben?!

Geht dies heute länger noch an?! Ist es erlaubt, einzig und allein durch unklare Begriffe und Worte, wie „Specificität" und „Specificitäten" der Mittel und Erkrankungen, durch Aufstellung derartiger unklaren und vollständig unbegründeten Hypothesen und Trugschlüsse sodann, schon eine so allgemeine Verwirrung in den medicinischen Wissenschaften, und in der Therapie ganz insbesondere, selbst was die „Specifica" und die „Specificität" der Mittel anbetrifft, wie wir sie heute auf diesen Gebieten und in diesen Fragen gerade antreffen, herbeizuführen und länger noch zu erhalten?!

Welche unheilvollen und nie wieder gut zu machenden Folgen haben alle diese heutigen so misslichen Umstände nicht schon bisher nach sich gezogen?!

Wenn man schon allgemein längst den Glauben an die Unfehlbarkeit — und die „Specificität" der Mittel überhaupt und insbesondere auch des früheren „Tuberkulins" verloren hat, selbst von jenen Seiten, wie ersichtlich, die dasselbe früher so ungebührlich hoch gehoben haben, so ist wohl heute nach dieser Veröffentlichung Kochs über die „Neu-Tuberkuline" vollends jede Illusion darüber unmöglich.

Wenn daher nichts weiter also diese Veröffentlichung Kochs erreicht, so wird damit das Gute erreicht, es wird mancher bisherige Gläubige an diese früheren Unfehlbarkeiten und Specifiicitäten nunmehr dadurch etwas ernüchtert werden. Er wird seinen früheren, auch noch so starken Glauben an die „Specificität" der neuen Mittel, der „Neu-Tuberkuline", so wie den Glauben an diese Richtungen und an diese Lehren überhaupt, erschüttert sehen und zum weiteren Forschen und Nachdenken — über alle diese für die Wissenschaft, für die Praxis, für die Therapie, für die ganze Menschheit so wichtigen Fragen, angeregt werden. Auch dies genügt vorläufig, das Uebrige wird sich von selbst finden.

Es erscheint überhaupt an der Zeit, eine Umschau und Klärung auf dem Gebiete der „Specificitäten" endlich, und zwar 1) der „Specificität" der Bazillen, der Bakterien, der Mikroorganismen, sodann 2) der „Specificität" der Erkrankungen und 3) von therapeutischen Standpunkten ganz insbesondere ausgehend, der „Specificität" der therapeutischen Mittel hiermit bei den ernstmeinenden, unvoreingenommenen und klarblickenden Forschern und Aerzten herbeizuführen, um eine irgendwie wissenschaftlichere, logischere und präcisere Regelung und Gestaltung aller dieser so wichtigen und weittragenden Fragen und Angelegenheiten und eine Verständigung auf diesen Gebieten endlich zu bringen; denn es wird von allen Seiten mit diesen Worten und Vorstellungen viel Missbrauch, viel verderblicher Unfug getrieben und eine unheilvolle Verwirrung in die medicinischen Wissenschaften überall, schon einzig und allein — mit diesen Worten, mit diesen ganz unklaren Begriffen einer „Specificität", ganz insbesondere in die Therapie der Gegenwart, und diese heutigen modernen therapeutischen Bestrebungen, zum Nachtheil der Patienten, zum Nachtheil der Wissenschaft, unbedacht, oftmals ganz wider Willen der Forscher vielleicht, täglich noch immer hineingetragen.

Es herrscht einzig und allein schon in diesen Fragen der „Specificität" nunmehr eine Verwirrung, eine Laxität der Anschauungen, der Sprache und der Logik, die viele, oftmals ganz greifbare Irrthümer und Schäden in sich birgt. Dennoch, dies ist nach den heutigen Mittheilungen Kochs über die „Tuberkuline" erst recht sicher, wirkliche „Specificitäten" der Mittel, wie man sich dies manchmal noch heute vorzustellen scheint, existiren eben in

unserer „Materia medica“ und in unserer Therapie streng und logisch genommen überhaupt nicht, haben nicht existirt, und ob sie existiren können und werden, ist ebenfalls sehr fraglich, wenn wir uns dies nur genauer, consequent und streng, richtig, logisch überlegen und beantworten würden. Und die „Tuberkuline“, die „Alt-Tuberkuline“, aber auch die „Neu-Tuberkuline“, sind es sicherlich nicht, wie es uns Koch selbst erweist, die diese Zustände bessern helfen, wie wir es noch ersehen werden.

Alle diese für unsere medicinische Wissenschaft, für die „Materia medica“, für die Therapie, für uns Aerzte und für unsere Patienten so überaus wichtigen Antworten auf diese Fragen könnten wir uns heute schon geben, wenn wir uns genauer darnach nur umsehen würden.

Dieselben würden uns heute schon weiter und aus diesen heutigen Verwirrungen und Verirrungen — der „Specificitäten“ herausführen. Wie so manche Irrthümer und Schäden der therapeutischen Bestrebungen der Gegenwart hätten sich vermeiden lassen, wenn wir uns diese Antworten auf diese Fragen früher schon gegeben hätten! Und wir hätten sie uns früher schon geben können, wenn wir sie uns früher nur gestellt hätten.

Es drücken sich hier indessen die meisten Forscher um diese so wunden und dennoch so wichtigen Punkte unserer Pathologie und Therapie, scheu, sehr scheu sogar herum, vermeiden es, gehen diesen Fragen aus dem Wege, auch wenn sie sprechen, auch wenn sie Rede und Antwort stehen und geben müssten, oder verwirren sogar, trüben durch ihre Unklarheit — und selbst Mangel an Logik, die auf diesen Gebieten an und für sich schon so trübe und unklare Situation.

Wollen wir interessante Belege dafür haben, wenn Jemand bisher nicht genügend darauf geachtet haben sollte?! Nun, blicken wir nur um uns, in Zukunft. Ueberall finden wir sie. Gehen wir nicht weit und nicht weit sogar der Zeit nach zurück. Greifen wir nur auf den letzten, 1897 in Berlin abgehaltenen „Congress für innere Medicin“ zurück. Dort findet sich Material genug zu etwaigen Betrachtungen. Wir bedauern sehr, hier nicht darauf näher eingehen, dies nicht recapituliren zu können.

Wir können uns hier auch leider nicht auf weitläufige Auseinandersetzungen über diese Fragen einlassen. Bedenken wir aber doch nur kurz und einfach, zuallererst was die „Specificität“ der bisherigen Mittel anbetrifft.

Auch neben dem Hauptbeweismittel der „Specificität“, auch neben dem Hauptsteckenpferd, das man hier gewöhnlich vorzureiten pflegt, neben dem Chinin gegen die Malaria und neben anderen Mitteln gegen andere Erkrankungen, besitzen wir noch andere solche „Specifica“, die uns ebenfalls in denselben Erkrankungen wesentliche und ausgezeichnete, und — noch bessere Dienste oftmals womöglich, wie Chinin u. s. w., leisten.

Welches ist nun das wirkliche, das richtige „specifische“ Mittel und „Specificum“ gegen diese Erkrankungen?!

Ausserdem aber erweisen sie uns noch so ausgezeichnete und vorzügliche Dienste in anderen Erkrankungen.

Wo sind sie nun „Specifica“, hier, dort, oder noch anderswo?! Sind diese, oder jene die „Specifica?! Sind sie „Specifica“ in diesen oder in jenen Erkrankungen, oder, wie verhält sich dies eigentlich?! So und ähnlich müssen wir uns heute fragen.

Machen wir uns dies Alles endlich einmal nur klar. Es ist nicht so schwierig, auch heute schon sich darüber Rechenschaft abzulegen, und es hängt zu vieles davon ab. Es steht zu viel auf dem Spiele in der Wissenschaft und im Leben, in der Praxis. Es sind Menschenleben und Gesundheit, die davon abhängen. Die Bazillen, die Cholerabazillen und Tuberkelbazillen geben uns keine Antwort, auch wenn wir sie als „Specifica“ ansprechen wollen, wohl aber die bisherige Wissenschaft, die bisherige Erfahrung sogar, wenn wir sie darum nur endlich befragen wollen.

Wir besitzen Mittel, wir haben Mittel kennen gelernt, das ist richtig, welche, wie das Chinin in der Malaria, oftmals sich wirksam erweisen, und deshalb hat man in früheren Zeiten, bei den trüben und vollständig unklaren Vorstellungen, bei den ungenügenden Kenntnissen und Vorstellungen, sowohl erstens über die Mittel, wie zweitens über die Erkrankungen, dieselben „specifische“ Mittel und „Specifica“ genannt. Dies ist der ganze Grund — und der ganze, so morsche Untergrund dieser heutigen Vorstellungen — von den „Specificitäten“.

Und auf diesen so trüben, so unklaren Vorstellungen, auf diesem so trüben Untergrund der vermeintlichen, vagen und ganz unklaren „Specificitäten“, der Mittel und der Erkrankungen der früheren Zeiten will die moderne Therapie, wollen die Therapeuten der Gegenwart noch grosse Bauten wirklich ausführen, soll und wird nun heute von Koch und anderen Therapeuten und Pseudotherapeuten seiner Schule weiter gebaut?!

Ist es ein Wunder dann, wenn bei solchen ganz unklaren schwankenden, trüben, ja unhaltbaren Unterlagen, wenn bei solchem trüben und so schwachem Untergrund kein Bau, Nichts bisher standhaftes, festes und solides zu Stande gekommen ist und Nichts zu Stande kommen kann in der Therapie?!

Halten wir nun wenigstens also fest, in der Gegenwart: wirkliche, im wahren Sinne des Wortes „Specifica“ sind uns nie bekannt gewesen, sind und waren diese früheren Mittel in der „Materia medica“ und in der Therapie nie gewesen, ebenso wenig wie die heutigen alten oder neuen „Tuberkuline“ es sind, wie es Koch selbst uns zeigt und wie wir wohl sofort weiter noch näher ersehen werden.

Es hat sich leider indessen dieser Gebrauch dieser Worte und Vorstellungen — aus früheren Zeiten, so festgesetzt, so eingebürgert, dass dies heute noch, wie man sieht, allseits und auch Koch verwirrt, und dass viele Therapeuten und Pseudotherapeuten auch heute noch darüber im Unklaren sich befinden. Aber richtig war dies früher nicht und heute erst recht nicht.

Man hat es früher so belassen, trotzdem man später vielerseits diese Unhaltbarkeit schon erkannt hatte, trotzdem man oftmals später andere, ebenso gute, oder noch bessere, und gegen verschiedene andere Erkrankungen anwendbare, vorzügliche Mittel ausfindig gemacht hat, so dass scharfblickendere Forscher und Therapeuten schon damals vielfach die Unhaltbarkeit dieser Vorstellungen von der „Specifiicität“ der Mittel eingesehen hatten.

Bei diesen vagen, veralteten Vorstellungen und Bezeichnungen ist man bis zum heutigen Tage aber, wie man täglich sieht, verblieben. Mit diesen Vorstellungen und Bezeichnungen — Ueberbleibseln aus früheren Jahrhunderten womöglich, operirt man noch in der Gegenwart und will man nun — eine moderne Therapie aufbauen?!

Mit diesen Worten wurde früher und wird sogar heute ein grosser Missbrauch oftmals nunmehr noch getrieben, der natürlich zu vielen Schäden, Missverständnissen und offenbaren Irrthümern auch in der Wissenschaft, auch in der Therapie, auch bei den therapeutischen Bestrebungen der Gegenwart, schon geführt hat und täglich noch führt, wie man sieht. Wohin man auf diesen Wegen gelangt, wenn man von falschen Voraussetzungen ausgeht, das zeigt

uns die Gegenwart, das zeigt uns Koch so deutlich. Koch selbst wird uns davon überführen, nur einen Augenblick Geduld noch.

Betonen und ändern muss man dies schliesslich im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit, und der Forscher selbst, und es würde nicht allein sehr interessant, sondern sonst auch sehr nützlich in der Gegenwart sein, näher auf diese Fragen einzugehen, dies kritisch und geschichtlich noch näher darzuthun und festzulegen, denn es ist dies, wie wir sehen, von der grössten Wichtigkeit, wenn es uns hier nicht zu weit führen würde. Wenigstens aber war es dringend nothwendig, uns die äussersten Umrisse dieser Sachlage heute hierbei zu vergegenwärtigen. Auch dies dürfte augenblicklich aber genügen.

Wir hätten indessen immer auch früher logischer und richtiger denken und daran denken sollen, so hätten wir uns schon früher vor manchen dieser heute vor uns liegenden Irrungen, Wirrungen, und offenbaren Verirrungen der Gegenwart in „Specificitäten“ bewahren können.

Heute erscheint dies aber nothwendiger und dringender als je, wenn wir aus dieser wirklich grossartigen, vor uns sich entfaltenden Verwirrung und Verirrung der Geister und der verschiedensten „Specificitäten“ endlich herauskommen wollen, die heute oftmals, ganz offenbar sogar einzig und allein auf dem Missverständniss und so offenbaren Missbrauch dieser dunklen, vollständig veralteten Worte und Vorstellungen beruht — und leider immer noch zum Schrecken der Patienten zunimmt, wie eine Seuche noch weiter um sich zu greifen droht, durch die heutigen Zustände, durch die vielen und vielfachen, ganz unwissenschaftlichen und unsachlichen Einflüsse und Einmischungen in unsere Wissenschaft, mehr denn jemals begünstigt.

Es ist die höchste Zeit daher, Klarheit uns hier in alle diese Angelegenheiten und Einflüsse zu verschaffen — und walten zu lassen endlich, wenn wir Aerzte, der ganze Aerztestand, aber auch der ganze Apothekerstand vielleicht darin nicht mit versumpfen, und nicht vollständig vielleicht mit umkommen wollen, sammt unseren Patienten, sammt unseren „Specificitäten“ und unserer ganzen modernen und allermodernsten — Wissenschaft und Therapie.

Viele und grosse sichtbare Schäden haben der Wissenschaft, wie den Patienten, aber auch uns Aerzten, diese heutigen Zustände schon gebracht.

Den Glauben an die ärztliche Kunst in den letzten Zeiten haben sie untergraben, aber den Glauben an die ärztliche Kunst haben auch die Bazillen, aber auch diese überall heute auftauchenden, modernen und allermodernsten „Specificitäten“, weder die „alten“, noch die „neuen Tuberkuline“, weder die Serums noch Blutserums gebracht, sicherlich nicht vermehren helfen. Sie, und diese Umtriebe, die wir hier vor uns sehen, haben das Ansehen der anderen Mittel geschädigt, und man hat unbedacht ärztlicherseits diesem Bestreben oftmals geholfen, aber auch diese modernen und modernsten Mittel und „Specificitäten“, aber auch die „Tuberkuline“, sie haben sich selbst und ihr Ansehen nicht zu halten vermocht.

Die überall in der Wissenschaft, in der Therapie und auch sonst daraus entstandenen Schäden sind gross, machen wir auch dies uns endlich nur klar, und diese verschiedensten Missstände drohen bei den heute überall und auch auf diesen Gebieten herrschenden Zuständen noch um sich zu greifen.

Machen wir uns dies Alles und den Zusammenhang aller dieser heutigen Erscheinungen ebenfalls daher nur klar. Schütteln wir alle diese unsachlichen und unwissenschaftlichen, auch auf diesen Gebieten immer mehr sich breitmachenden Einflüsse und Hemmnisse unserer Wissenschaft kräftigst nur von uns ab.

Vergegenwärtigen wir uns ebenfalls heute nur endlich wenigstens das Obige: wirkliche, im wahren Sinne des Wortes genommene „Specifica“ in der Materia medica, in der Therapie, wie man sich dies manchmal noch heute in den Köpfen unserer modernen Therapeuten und Pseudotherapeuten vorzustellen scheint, wenn man alles dies nicht streng logisch und kritisch auseinanderhält, besitzen wir also nicht — und haben sie nie besessen. Diese Einbildung früherer Zeiten war und ist heute erst recht eine Täuschung, ein Verkennen der Sachlage.

Zu erinnern ist aber vielleicht ausdrücklich daran noch, dass man zu dieser Erkenntniss auch früher schon gelangt ist, und dass streng kritisch und logisch denkende Forscher der früheren Zeiten dies betont haben. Und von welcher Wichtigkeit diese Erkenntniss für die Therapie, hat sich nie so herausgestellt, wie augenblicklich.

Wir müssen es in jeder Hinsicht aufrichtig daher nur immer wieder bedauern, auf eine historisch-kritische Uebersicht der Ent-

wickelung dieser so überaus interessanten, wie wichtigen therapeutischen Grundsätze nicht eingehen zu können, es würde sich noch so Manches daraus ergeben. Aber wem dies hier nicht genügt, wer Belehrung über diese actuellen und nunmehr so brennenden Fragen sucht und noch gebraucht, der findet sie selbst in den Verhandlungen der früheren Zeiten, der findet dort sogar so manches für die heutigen Zeiten gerade sehr Lesenswerthe und Beachtenswerthe. Ja heute, wo man in der Therapie auf diese abschüssigen Bahnen der „Specificitäten" Kochs und anderer unserer modernen Therapeuten und Pseudotherapeuten gerathen ist, ist es erst recht von Bedeutung und dringend nothwendig sogar, diese Sachlage sich klar zu machen. Deshalb ist es auch dringend nothwendig, selbst im Interesse der Aerzte und der modernen Wissenschaft, nicht allein der Patienten, an diese so wichtigen und, wie wir sehen, noch bisher immer offenen Fragen, hier wenigstens in allgemeinen Umrissen erinnert zu haben.

Wenn irgend etwas aber, so zerstreut gerade diese letzte Mittheilung Kochs über die „Tuberkuline" alle Illusionen, die etwa über die „Specificität" und über die hauptsächlichsten „Specificitäten" der Gegenwart, über die „Tuberkuline", noch vorhanden sein könnten. In dieser letzten Mittheilung Kochs über die „Neu-Tuberkuline" kommen sogar Anschauungen, bakteriologische, klinische und therapeutische Thatsachen und Grundsätze nunmehr von diesem grossen Bakteriologen, unbewusst vielleicht bestätigt und ausgesprochen vor, die darthun, dass wir auch hier keine „Specificitäten" und keine „Specifica" haben, dass wir sehr verschiedene Wege und verschiedene Mittel auch selbst bei der Tuberkulose, selbst sehr verschiedene „Tuberkuline" und s. g. „Tuberkuline" gegeben haben und anwenden können, um auch bei der Tuberkulose vielleicht, ebenso wie bei anderen Erkrankungen, in den bestimmten, geeigneten Fällen vorgehen, und sehr gute, vielleicht auch, wollen wir unsererseits hoffen, ausgezeichnete Resultate mit diesen verschiedenen, s. g. „Tuberkulinen", „Alt"- und „Neu-Tuberkulinen", erhalten zu können, dass sich aber Koch getäuscht hat und im Irrthume heute noch befindet, wenn er an „Specifica" noch heute glaubt, kurz, dass wir auch bei den tuberkulösen Erkrankungen, weder in dem früheren s. g. „Tuberkulin", noch in den jetzigen „Tuberkulinen" keine s. g. „Specifica" im wahren Sinne des Wortes haben, oder gehabt haben, aber am allerwenigsten das frühere, das s. g. „Alt-Tuberkulin" als ein „Tuberkulin" und „Specificum" überhaupt ansprechen, betrachten können, da es überhaupt kein „Tuberkulin" und kein „Specificum" ist, oder

jemals gewesen war, wie es sich sofort noch aus den eigensten Berichten Kochs und den Untersuchungen anderer vorzüglichen Forscher nur allzu deutlich erweisen wird.

Diese in den letzten Zeiten von Koch am Krankenbett gemachten Beobachtungen und Erfahrungen, und nunmehr vorliegenden, von Koch selbst ausgesprochenen bakteriologischen, klinischen und therapeutischen Thatsachen und Erfahrungen, wären geradezu unmöglich, müssten unrichtig sein gerade vom Standpunkte der Lehren Kochs über die „Specificität“:

1) der Tuberkelbazillen,

2) der Erkrankung selbst, der Tuberkulose und

3) der „Specificität“ der dagegen früher und auch jetzt wiederum empfohlenen Mittel.

Dennoch sind diese nunmehrigen Anschauungen und diese am Krankenbett gemachten Beobachtungen viel richtiger als die früheren. Sie erscheinen sogar in dieser Verworrenheit, Unklarheit und Dunkelheit dieser therapeutischen Anschauungen der Gegenwart deshalb, als einzelne helle, lichte Punkte, weil sie uns erst recht diese herrschende Verwirrung und herrschende Dunkelheit in diesen Fragen recht deutlich erweisen, uns darauf aufmerksam machen und dadurch uns weiter und aus der Verwirrung ebenfalls herausführen können, weil sie untrüglich als falsch, bei näherer Betrachtung sich erweisen und diesen ganzen grossen Irrthum selbst aufweisen und nachweisen.

Kurz, von welchem Standpunkte aus wir uns diesen Fragen nähern, so erscheint also unstreitig in den von Koch aufgestellten Theorien und Lehren selbst, wir kommen immer wieder darauf zurück, der Fehler, oder die Fehler zu stecken.

Diese heutigen Mittheilungen Kochs lassen sich mit der Wirklichkeit, mit den sonstigen Beobachtungen am Krankenbett eher noch vereinigen, als die früheren Lehren, ja sie würden sich in dieser von Koch nun betretenen Richtung — viel weiter noch ausführen lassen.

Es würde sich dies heute daher auch mit diesen meinen hier nachfolgenden Ausführungen und den schon früher in meinem Buche über die Therapie und das Wesen der Krebserkrankungen ausgesprochenen Grundsätzen vereinigen lassen. Auch diese letzten Ausführungen und von Koch angeführten Thatsachen, so wie die nunmehr eingenommenen Standpunkte würden für deren Richtigkeit nur sprechen, aber niemals lässt sich dies von den früheren Lehren und

Theorien Kochs sagen. Dieselben stehen damit in Widerspruch. werden durch die heutigen Offenbarungen Kochs vollständig sogar untergraben.

Ausserdem ist zu bedenken und zu erwägen.

Wie durch die Untersuchungen Fr. Römers und H. Buchners sich herausgestellt hat, waren die früheren „Tuberkulinpräparate", die jetzt „Alt-Tuberkuline" genannt werden, sogar nicht allein auf eine andere, auf falschen Grundlagen basirende Art und Weise gewonnene, sondern auch bakteriologisch und chemisch nachweislich ganz verschiedene Präparate, wie die jetzigen „Neu-Tuberkuline". Es waren überhaupt bakteriologisch und chemisch nachweislich gar keine „Tuberkuline".

Koch versucht dies auch in seiner diesbezüglichen, neuesten Auslassung gar nicht erst zu leugnen. So wie die Sachen liegen, ist dies wohl auch unmöglich. Aber Koch geht, wie wenn inzwischen nichts geschehen, wie wenn auch diese seine grossen bakteriologischen und chemischen Irrthümer ihm von Forschern und Bakteriologen wie H. Buchner nicht bewiesen und nachgewiesen worden wären, stillschweigend darüber hinweg.

Mit Unrecht. Dies ist üblich zwar, wenn man einen ungelegenen Gegner und ungelegene Beweise übergehen will, aber es ist dies kein Vortheil für Kochs eigene Lehren und selbst für diese jetzt in Vorschlag gebrachten neuen Tuberkuline, von Koch Tuberkulin O, Tuberkulin R und Tuberkulin A (TA, TR und TO) genannten Präparate.

Nun klingt es komisch fast von Koch zu hören, es ist kaum ernst noch zu nehmen, gerade vom Standpunkte Kochs, gerade vom Standpunkte der „Specificität" der tuberkulösen Erkrankungen, vom Standpunkte dieser „specifischen Krankheitserreger" und vom Standpunkte dieser „specifischen" Mittel erst recht und ganz insbesondere, dass diese chemisch und bakteriologisch nachweislich ganz verschiedenen Produkte, das frühere „Tuberkulin", das gar kein „Tuberkulin" ist, und jemals gewesen war, und die jetzigen „Neu-Tuberkuline", das Tuberkulin O, das Tuberkulin R und das Tuberkulin A, als „Specifica" betrachtet werden sollen, alle nun in einen Topf der „Specifica" geworfen und zusammengeworfen werden sollen, alle als „specifische" Mittel und „Specifica" gegen die Tuberkulose auch gelten und als „Specifica" alle in unsere — moderne Therapie eingeführt nun auch werden sollen.

Hat man diese nunmehrigen, die Wissenschaft bereichern sollenden Ausführungen, der Wissenschaft und speciell unserer Therapie gemachten Zumuthungen Kochs genauer schon erwogen und genügend gewürdigt?!

Wohl kaum bisher, soweit man die Sachlage übersieht.

Nur ein so genauer, so mit diesen Fragen und Verhältnissen vertrauter und diese Fragen so erwägender Forscher wie H. Buchner hat diese nunmehrige, für die „Tuberkuline", insbesondere die „Neu-Tuberkuline" so überaus kritische, missliche, entstandene Situation erkannt. Aber auch er hat dies nur vom bakteriologischen, sonst aber mit Koch fast identischem therapeutischen Standpunkte nur berücksichtigt und beleuchtet.

Erwäge man daher doch endlich nur. Diese letzten Kochschen nunmehrigen Produkte, „Neu-Tuberkuline" allgemein genannten Präparate und das s. g. „Alt-Tuberkulin" sind also nachweislich von einander ganz verschiedene Stoffe. Die „Neu-Tuberkuline" unterscheiden sich nicht allein schon durch die Art und Weise ihrer Gewinnung, sondern auch ferner hiernach, vollständig erklärlich, durch ihre chemische Zusammensetzung von dem früheren s. g. „Tuberkulin", das jetzt zwar noch immer von Koch und anderen Forschern „Tuberkulin" oder „Alt-Tuberkulin" genannt wird, das aber überhaupt, wie H. Buchner und Fr. Römer nachgewiesen haben, gar kein „Tuberkulin" ist, und gar kein „Tuberkulin" jemals gewesen ist, und seiner ganzen Bereitungsweise nach auch gar kein „Tuberkulin" gewesen sein konnte.

Dieses Präparat, das s. g. „Alt-Tuberkulin", konnte doch hiernach also auch selbstverständlich fast gar kein derartiges „specifisches" Heilmittel, gar kein „Tuberkulin" überhaupt, chemisch wie bakteriologisch, gerade im Sinne und vom Standpunkte Kochs darstellen. Also auch erst recht — gar kein „Specificum" gewesen sein, wofür es Koch und viele andere Forscher und Therapeuten eine ganze Zeit lang angesehen, angesprochen und ausgegeben auch haben.

Diese damals gewonnenen Stoffe, die man „Tuberkulin" zwar genannt hat, verdienen nachweislich gar nicht einmal diese hochklingenden Namen und waren hiernach ihm zu führen niemals berechtigt gewesen.

Dies ist die einfache Sachlage — und die Wirklichkeit.

Selbst Koch hat die Richtigkeit dieser bakteriologischen und chemischen Feststellungen Fr. Römers und H. Buchners in dieser

seiner neuesten diesbezüglichen Mittheilung also gar nicht erst zu bestreiten gewagt. Er erkennt vielmehr deren Richtigkeit stillschweigend wohl an, wollen wir zu seinen Gunsten annehmen, denn ein Widerstreit würde ihm bei der Sachlage auch nicht viel nützen.

Es beweist dies ferner und am besten, dass Koch auch diese seine frühere, falsche, von H. Buchner und Fr. Römer zu allererst als falsch erwiesene Bereitungsmethode dieser gegen die tuberkulösen Erkrankungen vorgeschlagenen Stoffe, wodurch gar kein „Tuberkulin" gewonnen werden konnte, verlassen hat, in dieser seiner letzten Veröffentlichung verlässt und nunmehr zu dieser anderen, vollständig verschiedenen Art und Weise der Gewinnung und Bereitung der „Neu-Tuberkuline" übergeht und zu diesen in einer ganz anderen Art und Weise bereiteten und chemisch nachweislich ganz anders gearteten Mitteln, den „Neu-Tuberkulinen" seine Zuflucht nun zu nehmen sich gezwungen sieht.

Also nicht allein waren die früheren Stoffe — gar keine „Tuberkuline", auch selbst die Bereitungsweise dieser früheren „Tuberkuline" war eine nachweislich ganz falsche gewesen. Dies ist die Sachlage.

Derartige so grobe Fehler und Fehlerquellen sind aber — selbst für die so geduldige therapeutische Wissenschaft, die sich recht viel bieten lässt, denn doch zu stark wohl schon, als dass dies noch ferner übersehen und so ruhig geduldet werden könnte und dass insbesondere diese s. g. „Alt-Tuberkuline" in Zukunft überhaupt als s. g. „Specifica" noch betrachtet und noch ernst genommen werden könnten — in der Therapie.

Doch auch damit der Verirrungen Kochs noch nicht genug.

Es ist durch Fr. Römer und H. Buchner festgestellt, wie wir nun aus Obigem wissen, die früheren s. g. „Tuberkuline", nunmehr „Alt-Tuberkuline" noch genannten, von Koch, aber auch von anderen Forschern, noch immer in wissenschaftlichen Arbeiten als „Tuberkuline" bezeichneten und betrachteten Stoffe sind bakteriologisch, sind chemisch nachweislich, und auch ihrer falschen Bereitungsweise nach, also ganz erklärlich, gar keine „Tuberkuline".

Abgesehen davon und von allem Uebrigen, so entsteht nunmehr die so natürliche und fast selbstverständliche Frage, (ganz insbesondere von den Standpunkten der „Specifica" und der

„specifischen“ Mittel Kochs, die doch die Tuberkuline, nach der Meinung Kochs, aber auch anderer moderner Therapeuten, doch wohl sein, oder vorstellen bisher wenigstens sollen, oder sollten) welches sind nun die eigentlichen und die richtigen „specifischen“, oder „specifisch“ sein sollenden Mittel gegen die Tuberkulose, diese ersteren, früheren, die heute s. g. „Alt-Tuberkuline“, die gar keine „Tuberkuline“ überhaupt sind, oder gewesen sind, gar nicht einmal diese Bezeichnung verdienen, gar nicht einmal diese Benennung, diesen stolzen Namen jemals hätten tragen dürfen, oder die jetzigen „Neu-Tuberkuline“ genannten Präparate?!

Wir wollen uns grundsätzlich vorläufig nicht auf Weiteres einlassen, aber wie ersichtlich, wenn dies überhaupt möglich ist neben anderen, so bekannten und so vorzüglichen Mitteln und Behandlungsmethoden der Tuberkulose, ganz entschieden besseren und mehr anwendbaren und angewendeten, wie die „Tuberkuline“, „Specifica“ hier zu statuiren, so können doch nur die einen oder die anderen dieser Koch'schen Mittel und ganz verschiedenen Körper und Stoffe, den Anspruch auf diese Bezeichnung „Tuberkulin“ und „specifisches Mittel“ und „Specificum“ gegen die tuberkulösen Erkrankungen erheben. Entweder waren es wirklich die früheren „Tuberkuline“ und jetzigen s. g. „Alt-Tuberkuline“, conform den früheren Behauptungen Kochs und anderer, moderner Therapeuten (immer zu berücksichtigen und nicht zu vergessen, obgleich dieselben nachweislich gar keine „Tuberkuline“ gewesen waren und gar nicht gewesen sein konnten!), dann sind es unmöglich die jetzigen. Oder sind es die jetzigen, dann waren es die früheren — ganz entschieden nicht. Aber diese beiden, ganz verschieden bereiteten, und chemisch und bakteriologisch nachweislich so ganz verschieden gearteten und gewonnenen Präparate, „toto coelo“ verschiedenen Stoffe, können es unmöglich doch sein.

Ganz insbesondere, (ebenfalls immer zu berücksichtigen und nicht zu vergessen obendrein vom Standpunkte dieser Lehren und Theorieen Kochs von den „Specificitäten“ dieser Mittel und dieser Erkrankungen) können unmöglich die einen, die nachweislich gar keine „Specifica“ und gar keine „Tuberkuline“ sind, oder gewesen sind, und gar nicht einmal den Anspruch auf diese Benennung jemals hätten erheben dürfen, doch ebenso wie die anderen, nunmehr aufgestellten, als „Specifica“ gegen die tuberkulösen Erkrankungen vorgeschlagen und in die „moderne Therapie“ eingeführt nun noch werden.

Dies sind Unmöglichkeiten und Widersinnigkeiten. Dies wären Ungeheuerlichkeiten!

Wenn es Jemand trotz alledem thut, und es werden diese Vorschläge als baare Münze — in unserer Wissenschaft, in der Therapie und Materia medica dennoch — von manchen modernen Therapeuten immer noch genommen?!

Dann sind es traurige Anzeichen und Beweise der heutigen Unklarheiten, Verwirrungen und Verirrungen auf diesen Gebieten der Therapie, die leider zum Nachtheil der Wissenschaft und der Patienten nur gereichen, wie man es so oft schon gesehen, in dieser kurzen Zeit des Bestehens dieser Mittel.

Dennoch hat dies Koch — unter den heutigen überall, und auch in der Wissenschaft, wie wir uns überführen, herrschenden Umständen und Zuständen der Gewalt und Vergewaltigung der Wissenschaft und wissenschaftlicher Forschungen, kurz des „Heugabelpolitiksystems“ selbst in unserer Therapie, in unseren medicinischen Wissenschaften und bei den sonstigen sich breit machenden Anschauungen, Vorstellungen und Einflüssen, die wir überall hier schon jetzt vor uns auftauchen sehen, fertig gebracht.

Welche — fast unheimlichen, trostlosen und allseits so schädlichen Zustände herrschen also noch heute, werden noch heute durch die heutigen Anschauungen, Vorstellungen und Einflüsse überall selbst auch auf diesen Gebieten noch hervorgerufen, mit Wissen und Willen oder nicht, bewusst oder unbewusst, erhalten?!

Welche Verwirrung?! Welche ungeheuerlichen Zustände?! Welche vielfachen, ungeheueren, unermesslichen, sittlichen und materiellen Schäden und Nachtheile ergeben sich daraus für die Wissenschaft sowohl, wie für die Menschheit, nachweislich geradezu oftmals für die Einzelnen, wie für die ganze, so vielfach und so schwer leidende Menschheit an und für sich?!

Was soll man erst vom Standpunkte dieser schweren Erkrankungen, den Krebserkrankungen, die unsere Aufmerksamkeit ganz insbesondere im Vorliegenden in Anspruch nehmen, dazu sagen?! Wir haben es im Vorwort schon ersehen, und werden es im Nachfolgenden noch ersehen.

Will man diese Zustände dennoch — und durchaus mit aller Macht — von jenen Seiten länger noch conserviren?!

Schon die frühere Aufstellung und Einführung des vormaligen „Tuberkulins“, als — ein „Tuberkulin“ und als ein „Specificum“, als ein „specifisches“ Mittel und Präparat — in die Wissenschaft

escheint also als eine Missgeburt, als eine Ungeheuerlichkeit. Es war ein Missgriff, es war ein schwerer und schwerwiegender, nicht so leicht wieder gut zu machender Missgriff und eine der grossartigsten Verirrungen der Neuzeit, wie dies auch durch die sonstigen Thatsachen, Forschungen und Beobachtungen leider ganz natürlicher- und selbstverständlicher Weise nur eine allzuumfangreiche Bestätigung gefunden hat, die nur durch diese heutigen herrschenden Zustände, Anschauungen und Vorstellungen in der Menschheit herbeigeführt, heraufbeschworen, ermöglicht worden war, aber auch heute nur mit Macht und Uebermacht noch immer gehalten und erhalten wird — zum Wohle der Wissenschaft und der Menschheit — natürlich.

Aber auch diese Leistung damals war noch immer nicht der Gipfel, der Höhepunkt der Leistungen — in der modernen Therapie.

Was geschieht? Was macht, was bietet Koch — der Wissenschaft weiter?!

Trotz allen diesen fast handgreiflichen Widersprüchen, Unmöglichkeiten, trotz allen diesen offenbaren bakteriologischen, chemischen und therapeutischen Irrthümern, Irrungen und Verirrungen, hat Koch, durch diese so mächtigen heutigen Einflüsse getrieben und getragen, unter den heutigen herrschenden Zuständen keine Rücksicht selbst auf die offenbaren, entgegenstehenden Thatsachen genommen, sondern nach diesen bekannten Grundsätzen selbst verfahrend, hat er, nach diesen seinen neuesten, vorliegenden Auslassungen über diese Materie, alles dies ignorirt und — die Behauptung noch obenein aufgestellt, in die Wissenschaft nunmehr hineinbringen wollen, es sollten dennoch diese „neuen Tuberkuline" und das frühere sog. „Alt-Tuberkulin" (das nachweislich gar kein „Tuberkulin" überhaupt ist, oder gewesen war), als wahre, wirkliche, echte, rechte und wahrhafte „Tuberkuline" betrachtet werden, zusammengestellt und so nebeneinandergestellt — in die moderne Therapie — als „Specifica" gegen die Tuberkulose eingeführt werden.

Nun, dazu gebraucht man nicht ein Wort weiter hinzuzufügen. Das dürften denn doch etwas allzustarke Zumuthungen — für die Logik und den gesunden Menschenverstand, was erst für die Wissenschaft, auch selbst für die Therapie, aber auch für den allerstärksten Glauben der Gläubigsten der Gläubigen der Kochschen Lehren wohl sein.

Wir sehen, nur allzudeutlich leider, wohin dies Alles führt, diese hier immer grössere entstehende Verirrung und Verwirrung

selbst von Koch und Anderen auf diesen Gebieten, wohin sich auch Koch, durch diese allgemeine Gunst der Verhältnisse getragen, versteigt.. Wir glauben nicht, dass er andernfalls das gethan, das zu bieten gewagt hätte. Es sind dies aber nur die ganz natürlichen Ausflüsse und Erscheinungen der ganzen heutigen Sachlage.

Wenn wir anderen Aerzte — und modernen Therapeuten indessen, die wir denn doch ein Wort und vielleicht ein sehr ernstes und schwerwiegendes Wort mitzureden haben, alle diese Zustände, alle diese täglich, nach diesen Mustern Kochs und Anderer, neu auftauchenden „Specificitäten", wahre Missgeburten und Ungeheuerlichkeiten dieser unserer Therapeuten und Pseudotherapeuten — und deren Eifer, nicht etwas zügeln, dämpfen und mässigen, dagegen auch fernerhin nicht reagiren, ganz insbesondere aber gegen derartige Vormünder und Beschützer dieser Lehren, wie wir sie auch in Gestalt eines auch in dieser Hinsicht so einflussreichen Blattes, wie die „Voss. Ztg." unbedingt ist, hier vor uns sehen, und die mehr durch ihre Einflüsse fast gelten, auch in der Wissenschaft und vermögen, wie die „Berl. Klin. Wochenschrift", nicht insgesammt gegen diese Treibereien derartiger Elemente, aber gar nicht zu unterschätzender Mächte, energisch Front machen endlich, sondern ihnen in ihren Treibereien noch helfen womöglich, dann kann, dann muss und wird die Zeit noch kommen, sie ist nicht fern, dann muss, wenn es so weiter geht, das schon in den letzten Zeiten so gesunkene, allgemeine Vertrauen zur heutigen ärztlichen Kunst und Wissenschaft — nur noch mehr sinken.

Dann kann und wird uns auch eine noch grössere Fahnenflucht — in den Reihen aller Kreise — zu den „Natur-Aerzten" u. s. w., worüber schon so vielfach heute berichtet wird, gar nicht wundern können.

Ja wir können auch ferner alsdann nur mit Sicherheit erwarten, bei den sich alle Tage mehr breitmachenden verschiedensten, unheilvollsten Umtrieben und verderblichsten Einflüssen der Gegenwart, die wir hier ebenfalls schon vor uns, selbst auf diesen Gebieten ihr Unwesen treibend finden; bei dem gesunkenen und alle Tage mehr überall sinkenden Zutrauen und Vertrauen zu der Allmacht und bisher allein seligmachenden Kraft der „Bazillen" und zu diesen, von jenen Seiten gerade früher als so „feststehende" Dogmen verkündeten Lehren Kochs und anderer moderner Therapeuten dieser Richtungen der „Specificitäten", dass dies nur zunehmen, dass dies — nur noch befördert werden wird, zum Nachteil und Schaden der Allgemeinheit und der Aerzte, so wie der Wissenschaft.

Wahrlich, dann können wir Aerzte bei allen diesen fremdartigen und unwissenschaftlichen Einmischungen und Einflüssen und bei dieser unserer Sorglosigkeit um alle diese **Erscheinungen** der **Gegenwart,** die heute schon vorliegen und die wir unbeachtet lassen, oder lange Zeiten wenigstens ganz unbeachtet gelassen haben, denen wir nicht bei Zeiten entgegengetreten sind, dann können wir um so weniger über das vielleicht allmähliche, aber so sichere, stetige Erblassen des Ansehens der Wissenschaft, der ärztlichen Wissenschaft und der ärztlichen Kunst, auch in den gebildetesten Kreisen, trotz aller Bazillen, oder vielleicht auch — gerade wegen der vielen Bazillen der Gegenwart, erstaunt thun.

Machen wir uns auch dies nur klar endlich, denn es gereicht der Allgemeinheit eben so wenig zum Vortheil, wie uns Aerzten, wie der Wissenschaft.

Dennoch wird bei den heutigen Zuständen leider allseits, ganz unbedacht allen diesen Erscheinungen vorgearbeitet, Vorschub geleistet, — mit aller Macht und Uebermacht sogar.

Dann ebenfalls also auch darüber — kein Wunder.

Es ist ja alles noch so Unvernünftige auf der Welt bekanntlich vernünftig. Es hat seine tiefen und tiefsten Gründe. Man muss sie zu entwirren nur verstehen.

Niemand in der Welt aber, wir Aerzte, unsere Patienten und die Wissenschaft am allerwenigsten, haben Ursache — zum Dank, diesen sich in der Gegenwart immer mehr, mehr denn je breitmachenden Anschauungen, Treibereien und Umtrieben — auch in der Wissenschaft, in die wir alle, bewusst oder unbewusst, vielleicht selbst oftmals in der Ueberzeugung, dass es zu unserem Wohl, selbst oftmals im besten Glauben an die Untrüglichkeit dieser von jenen Seiten verkündeten, untrüglichen Lebensweisheiten — mit hineingezogen, mit hineingezerrt werden, für die wir sogar vielleicht eintreten und vielleicht selbst einstehen sodann, mit aller Macht, zum Verderb der Wissenschaft, zu unserem eigensten Verderb und zum Verderb und Unheil der Patienten und der Menschheit.

Darum haben auch alle diese verschiedensten, sich hier anknüpfenden Fragen, auf die wir nur hinweisen, auf die wir aber nicht näher eingehen können, die sich jedoch von selbst fast aus dem Vorliegenden beantworten, nach den verschiedensten Richtungen, nicht allein einen wissenschaftlichen, sondern auch einen sehr

weitreichenden, praktischen, reellen Untergrund für uns Aerzte, ebenso wie für die Wissenschaft und die Allgemeinheit. Wir müssen bedauern, auch darauf hier nicht ausführlicher eingehen zu können. Es ist reichlicher, thatsächlicher Stoff aber auch hier gegeben, zum weiteren Nachdenken, so wie zur Aufklärung so mancher dieser vor unseren Augen sich abspielenden Vorgänge und Angelegenheiten der Gegenwart — Fragen der Zeit.

Von den Fragen der Wissenschaft, die die Aufmerksamkeit der Gegenwart am meisten aber verdienen, erscheinen die Fragen nach den „Specificis" und den „Specificitäten" in erster Reihe, und es erscheint jedenfalls schon jetzt gerade diese aus dem Obigem sich herausschälende Erkenntniss von der grössten Wichtigkeit und Tragweite, dass wir wahre, eigentliche „Specifica", im wahren Sinne des Wortes, weder in der Therapie, bei der klinischen Behandlung und Beobachtung, noch in der Materia medica, bei den Thierversuchen, jemals kennen gelernt haben, noch besitzen wir solche in der Gegenwart, trotz Koch und aller Serumtherapeuten, wie es auch aus dieser letzten Veröffentlichung Kochs über die „Alt-" und „Neu-Tuberkuline" womöglich erst recht ersichtlich ist, und werden sie auch — der **Natur** und dem **Wesen** der **Dinge**, der **Krankheiten** gemäss, welche weder Koch, noch alle Serumtherapeuten zusammen genommen ändern werden, kaum jemals besitzen.

Wenn nichts weiter daher, wenn wir uns nur über alle diese Fragen der „Specificitäten" der Erkrankungen, wie der Mittel, in der Gegenwart strengere Rechenschaft ablegen wollten, oder besser noch, wenn wir dies schon früher gethan hätten, so würden wir in der Wissenschaft weiter gekommen und unsere Patienten wären besser fortgekommen sein als bisher, als in dieser bisherigen Weise, wo obenein fremde, unsachliche und unwissenschaftliche Einflüsse, wo das Heugabelpolitiksystem sich auch hier, selbst auf diesen schwierigsten Gebieten der medicinischen Wissenschaft anheischig gemacht die Lösung der Probleme und die Entscheidung über die wissenschaftlichen Wahrheiten in seiner Weise zu suchen und herbeizuführen, oder vielmehr — mit raffinirtester Ruchlosigkeit und Niedertracht zu verhindern.

Diese Rechenschaft, diese strenge Rechenschaft und Beantwortung aller dieser, oder so mancher dieser so wichtigen Fragen uns zu geben, hätten wir früher schon vermocht, wenn wir uns, wenn wir an die Natur die richtigen Fragen nur gestellt hätten, und wenn nicht diese so schädlichen und vollständig unsachlichen, unwissen-

schaftlichen Einflüsse und Treibereien in der medicinischen Wissenschaft gerade eine solche Macht und Uebermacht erlangt hätten.

Heute vermögen wir erst recht so Manches noch zu beantworten. Wir müssen uns ernstlich darum nur bemühen. Wir können uns sogar auf alle die in anderen Richtungen unternommenen Forschungen und Beobachtungen stützen. Sie bringen immer wieder neues und selbst vorzügliches Material für unsere Anschauungen.

Zuallererst und unbedingt aber noch einmal, weisen wir diese fremden, unsachlichen und unwissenschaftlichen Einflüsse und Eingriffe der letzten Zeiten in unsere Wissenschaft[1]) weit von uns.

Lassen wir uns nicht von diesen Elementen weiter nun in wilder Hast auf ganz falsche Fährten treiben, wo alles Suchen alsdann, wie es sich heute immer mehr erweist, vergebens. Gehen wir nicht so wüst, kopflos — und gedankenlos in allen diesen Fragen hier vor. Lassen wir uns auch zu unserem Schaden in diese Umtriebe nicht hineinziehen, lassen wir nicht Alles mit Macht und Uebermacht, und mit dem Heugabelpolitiksystem, womöglich ganz unberufene Eindringlinge in die Wissenschaft entscheiden. Lassen wir nicht Andere hier herrschen und uns selbst bevormunden, sondern bleiben wir Aerzte — Herren im Hause.

Kehren wir zu einer ruhigen, sachlichen und besonnenen Arbeit und Entwickelung unserer Wissenschaft zurück, erwägen und betrachten wir nicht einseitig immer, wie jetzt hier geschieht, sondern allseitig Alles hier, gehen wir streng logisch und kritisch hier zuwerke, dann wird sich uns manches, sogar auch durch die Bazillen vollständig Ungeklärte und Unklärbare, sondern nur Verwirrte, heute sogar schon klären.

Wollen wir uns vergegenwärtigen, was hier einzig und allein, was die Fragen der „Specificität“ unserer Mittel in unserem Arzneischatz anbetrifft, in der Gegenwart noch an Unklarheit und Verwirrung geleistet wird, so finden wir überall recht interessante Belege sogar, wenn wir uns nur umschauen in Zukunft. Wir gebrauchen nicht so weit und nicht so weit zurück zu gehen, wir gebrauchen auch nach dieser Richtung hin nur die Verhandlungen des letzten „Kongresses für innere Medicin“ in Berlin (1897) durchzulesen. Es ist vieles Lehrreiche darin dort geleistet. Wir müssen

[1]) Es scheint sich gegen diese unheilvollen Umtriebe auch sonst in den so geduldigen und Alles heutige Ungemach so ruhig ertragenden ärztlichen Kreisen zu rühren und zu regen. Die Nachtheile sind auch zu gross und zu vielfältig. Nirgends sind wohl auch diese Einmischungen und Bevormundungen so unberechtigt, so gross und so schädlich, wie gerade hier.

es nochmals sehr bedauern, diese Verhandlungen hier nicht rekapituliren zu können. Wir würden so manches Interessante, selbst dort von jenen Seiten noch heute finden, wo wir es kaum vermuthen, kaum erwarten und suchen würden.

Mit diesen ganz unklaren, oder selbst offenbar irrthümlichen Vorstellungen früherer Jahrhunderte als Unterlage und Basis, als Ausgangspunkte, Vordersätze und Voraussetzungen der Forschungen und therapeutischer Bestrebungen der Gegenwart, muss möglichst aufgeräumt werden; derartige unklare Begriffe und Vorstellungen hätten nie und in keinem Falle geduldet werden sollen in unserer Wissenschaft, wenn wir es uns heute nur klar machen, und es wird uns dies und diese Folgenstände noch mehr und noch besser mit der Zeit einleuchten. Wenn diese Voraussetzungen und Vordersätze trügerisch sind, dann sind die Irrthümer und Leistungen erklärlich, aber auch unausbleiblich, die wir auch hier schon bei Koch an „specifischen" Mitteln und „Specificitäten" sich entfalten sehen.

Diese sich uns hier aufwerfenden Fragen also nach der „Specificität" der tuberkulösen und anderer Erkrankungen, und ganz insbesondere der Mittel, sind also die Hauptfragen heute und von der grössten Tragweite. Und dieser hier schon jetzt gewonnene Untergrund, dass es keine „Specificia" auch heute nicht und in früheren Zeiten erst recht nie gegeben hat, ist von der grössten Bedeutung also für die Therapie und alle unsere therapeutischen Bemühungen der Gegenwart. Es ist dies die Achse, um die sich Alles heute dreht. „Hic haeret aqua".

Es ist Zeit daher, die höchste Zeit mit diesen ganz laxen, unklaren, unberechtigten und oftmals geradezu ganz offenbar schädlichen und irrthümlichen Redewendungen, Worten und Begriffen, endlich im Interesse der Wissenschaft und im ganz unmittelbaren Interesse der Patienten und im eigenen Interesse der Aerzte endlich aufzuräumen, nachdem dieselben schon so viel Verwirrung in den Köpfen und in der Wissenschaft — und Unheil in der Menschheit angerichtet haben.

Schaffen wir uns solidere Unterlagen und Grundlagen, als diese bisherigen sich auf Schritt und Tritt erweisen, so werden wir, so wird die Wissenschaft, so werden unsere Patienten weiter kommen.

Wie sich diese so wichtigen Fragen und Angelegenheiten auf allen diesen so umfangreichen Gebieten gestalten werden, lässt sich in einigen Worten nicht sagen, werden wir theilweise aber im Vor-

liegenden, werden wir, wenn mir das Leben und die Kräfte noch beschieden sein sollten, im Laufe der nachfolgenden Verhandlungen ersehen.

Bevor wir dieses Kapitel und diese Kochschen so ganz unhaltbaren Theorieen hier verlassen, nur ein Wort noch im Interesse der Kochschen „Tuberkuline", damit wir nicht etwas übergehen, was etwa zum Vortheil derselben auch nur ausgelegt werden, auch nur scheinen könnte.

Es wird in dieser neuesten Auslassung Kochs über die „Tuberkuline" gesagt, die „Neu-Tuberkuline" seien selbstverständlich die in besserer Art und Weise dargestellten und auch die besseren Mittel. Es werden auch einige Unterschiede der Anwendung und Einwirkung dieser, wie wir oben gesehen haben, ihrer Bereitungsweise nach, bakteriologisch und chemisch, grundverschiedenen Präparate gemacht, aber in der Hauptsache, in der Stellung des „Alt-Tuberkulins" und der „Neu-Tuberkuline" zu der „Tuberkulin-" und „Specificitätsfrage" wird dadurch doch nichts geändert, doch nichts gebessert, sondern das Obige — wird leider dadurch nur bestätigt und bekräftigt.

Es wird ausdrücklich sogar von Koch selbst Verwahrung dagegen eingelegt, dass die Präparate dieses früheren, einfach „Tuberkulin" genannten Stoffes, der aber gar kein „Tuberkulin" ist, oder gewesen ist, und seiner Bereitungsweise nach, gar nicht sein kann und nicht sein konnte, nicht etwa verworfen, sondern ausdrücklich anerkannt, dass sie als „Tuberkuline" gelten und weitergeführt werden sollen. Dieselben sollen ausdrücklich wirklich in der Therapie der Tuberkulose ebenfalls gute Dienste leisten können, wie Koch selbst es hervorhebt.

Es wird damit zugestanden also, dass wir keine „specifische" Therapie selbst auch bei der Tuberkulose, selbst auch bei diesen „Tuberkulinen" haben, sondern dass viele, ganz verschiedene Wege, viele ganz verschiedene Mittel auch bei der Tuberkulose, zum Ziele, zur Besserung, wollen wir sogar annehmen, zur Heilung führen können. Also dass von „Specificis" auch hier nicht die Rede sein kann.

Es wird also auch dadurch nichts gebessert, sondern die Situation, diese ganze Unklarheit und Verworrenheit der Sachlage und dieser Begriffe und Vorstellungen, wird, wenn dies noch möglich wäre, dadurch nur noch grösser und verschlimmert.

Wie eine solche Wirkungsweise dieses früheren „Tuberkulins“ und jetzigen „Alt-Tuberkulins“ aber überhaupt möglich ist, da es ja chemisch nachweislich gar kein „Tuberkulin“ überhaupt und noch weniger ein „Specificum“ also im Sinne Kochs ist und sein kann, wird auch von Koch nicht gesagt. Aber selbst wie eine solche Aufstellung und Zusammenstellung, ein solches Zusammenwerfen dieser bakteriologisch, chemisch und in ihrer Darstellungsweise so verschiedenen Stoffe, von denen der eine also sogar ganz nachweislich gar kein „Tuberkulin“ ist und seiner ganzen Bereitungsweise nach gar kein „Tuberkulin“ sein kann, oder jemals gewesen sein kann, also nicht einmal diese kühne und stolze, ihm von Koch (ganz irrthümlich) beigelegte Benennung verdient hat, und ohne ganz ausdrückliche Verwahrung gar nicht einmal in der Wissenschaft so hätte genannt werden sollen und noch weniger heute so genannt werden dürfte, von Koch noch heute möglich ist, ist ebenfalls auch von Koch nicht gesagt.

Wie wir uns also auch aus dieser letzten Mittheilung Kochs selbst über die Tuberkuline überzeugen, ergeben sich auch hier, ausser allen übrigen, so vielseitig constatirten, so gewichtigen praktischen Bedenken gegen diese Lehren und Mittel Kochs, auch noch die grössten, in diesen Lehren und Angaben Kochs selbst enthaltenen **unlösbaren, inneren Widersprüche.**

Wie man Stoffe, die nachweislich gar keine „Tuberkuline“ überhaupt sind, als „Tuberkuline“ und als „specifische“ Mittel und „Specifica“ gegen die Tuberkulose hat früher ausgeben wollen, oder gar noch heute ausgeben und ansprechen als „Tuberkuline“, und in der Wissenschaft aufstellen und einführen kann, ist unbegreiflich und wird wohl ebenfalls nie aufgeklärt werden. Es ist und bleibt dies eine Verirrung und ein Unding, auch selbst in der Therapie und auch in der „modernen“ Therapie, die sich fast, wie es scheint, noch mehr gefallen, noch mehr bieten lässt, als wie die alte Therapie. Man möchte beinahe sagen, so etwas war doch früher nicht dagewesen. Das ist aber kein Vorzug gerade dieser Richtungen der modernen Therapie.

Daher erscheinen auch diese neuesten Mittheilungen Kochs selbst nicht geeignet, das zu dieser Art der therapeutischen Bestrebungen überall in den letzten Zeiten, sogar bei den früheren, getreuesten Lobrednern von jenen Seiten, so tief gesunkene Vertrauen heben zu können, oder auch nur mehr Licht und Klarheit in diese heute mehr denn jemals so dunklen, verworrenen, „modernen“ thera-

pentischen Lehren zu bringen. Im Gegentheil, sie erscheinen erst recht geeignet, die ohnehin sehr missliche Lage derselben nur noch mehr trüben und verwirren zu können.

Thatsächlich würden sie auch diese in allen Fragen herrschende Unklarheit und Verwirrung nur erhalten, oder steigern noch können, wenn sie nunmehr nicht geradezu selbst die vollständigste **Unhaltbarkeit** und **Unmöglichkeit** dieser Theorien darthun würden.

Die Irrthümer dieser Kochschen Lehren, Anschauungen und Theorieen sind wohl schon früher oftmals dargethan worden, aber so klar wie in dieser fraglichen Mittheilung nun Koch selbst deren Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit, aber auch zugleich seine eigenste und vollständigste Unklarheit auf allen diesen Gebieten, selbst auf dem Gebiete der Bakteriologie, dargethan, war wohl nirgends bisher geschehen.

Koch mag ein guter Bakteriologe und Bazillenforscher sein, das wollen wir gar nicht bestreiten, so wie mancher andere heutige Therapeut und Pseudotherapeut, aber als Arzt, als Praktiker, als Kliniker, oder gar in der Therapie hat er sich niemals, von Anfang an bisher (denken wir an nichts weiter als an die misslichen Cholerabazillen und noch mehr fast an das s. g. „Alt-Tuberkulin") nicht gut eingeführt, gar nicht bewährt, und diese letzten therapeutischen, chemischen, selbst bakteriologisch nicht gut rechtzufertigenden, offenkundigen, vollständigen und so vielfältigen **Missgriffe** und **Irrthümer** beweisen es erst recht nicht.

Es ist Zeit daher, die höchste Zeit, mit derartigen theoretischen, therapeutischen und anderen Illusionen und Irrthümern ernstlich aufzuräumen, oder wenigstens den guten, brauchbaren Kern, wenn und soviel sich dessen findet, herauszuschälen und das Uebrige, als unnützen Ballast, der das Fortschreiten, ja den Ueberblick in der Wissenschaft vollständig nur hindert, bei Seite zu lassen, damit wir aus dieser grossartigsten Verwirrung und Verirrung der Gegenwart, zum Nutzen der Wissenschaft und der Patienten, der schwer leidenden Menschheit, endlich herauskommen.

Nun, wir wollen dies im Nachfolgenden versuchen, resp. das weiter ausführen, denn es handelt sich hier nicht allein um eine

Kritik der in der Gegenwart bestehenden Lehren und Anschauungen, die ja auch an und für sich höchst nothwendig und verdienstlich vielleicht sogar sein mag, aber die meist noch nichts Positives aufbaut, und keinen positiven Fortschritt der Wissenschaft schafft.

Indessen einen gewissen und genügenden Untergrund haben wir aus dem Obigen auch für das Nachfolgende schon erhalten.

Aus dieser so offenbaren **Versumpfung** der **Specificitäten** der Gegenwart herauszukommen, muss mit unser erstes und vorzüglichstes Bestreben in der Therapie nunmehr sein.

Wir werden aus dem Folgenden ebenfalls ersehen, dass wir uns auch damit überall in vollständigster Uebereinstimmung befinden.

Operiren, oder Nichtoperiren bei Krebserkrankungen

und andere zeitgemässe, insbesondere aetiologische und therapeutische Fragen.

(Ein weitererer Beitrag zur Kenntniss der Natur und des Wesens, sowie der **Behandlung** und **Heilung** der Krebserkrankungen).

„Freiheit ist die Lebensluft für alle wirkliche Cultur, die materielle wie die geistige; die Unterbindung der Freiheit würde unausweislich einen Rückgang der Kultur nach sich ziehen".

v. Hertling. „Kleine Schriften zur Kulturgeschichte".

„Das ist für den Fortschritt der Wissenschaft das Entscheidende, dass sich ihr Leute widmen, die den Muth haben, eigene Wege zu suchen".

Paulsen, bei den Verhandlungen der Gegenwart über die Disciplinar-Gesetze gegen die Privatdocenten.

In wichtigen, in erster Linie uns Aerzte, aber nicht weniger auch den ganzen Apothekerstand sehr nahe berührenden Angelegenheiten, erlaube ich mir in dieser Weise einige Worte an Sie, geehrtester Herr [1]), zu richten, da auch für weitere Kreise, insbesondere Ihrer und meiner Standesgenossen, nicht allein die **wissenschaftlichen,** sondern auch die **wirthschaftlichen, socialen** und **ethischen** Fragen, die sich aus dem Vorliegenden ergeben, das lebhafteste Interesse hervorrufen dürften.

Diese Zeilen betreffen hauptsächlich [2]) den Ihnen bekannten, seltenen, von anderen Aerzten selbst noch gar nicht, oder gewiss nicht oft genug beobachteten, ja nach unseren heutigen und bisherigen,

[1]) Das Vorliegende ist aus einem Schreiben an Herrn P. G., Besitzer der „Thurm-Apotheke" in Berlin (Moabit), entstanden. Die ursprüngliche Fassung des Schreibens glaubte ich theilweise belassen zu müssen, um den Charakter des Ursprungs dieser Schrift möglichst zu wahren, als ich mich zur Erweiterung und Veröffentlichung derselben entschlossen hatte.

So wie auf viele wichtige, medicinische und therapentische Fragen, die sich an meine dargethane Behandlungsmethoden der Krebserkrankungen fast von selbst anschliessen, hat man auch auf wichtige Fragen anderer Art nirgends bisher hingewiesen, so viel mir bekannt. So musste ich daher, trotz zahlreichen äusseren Abhaltungen, zur Feder greifen.

Auch dies wäre vielleicht nicht geschehen, wenn mir nicht die obige Veranlassung zum Anfange wenigstens verholfen hätte. Bei der Erweiterung des Planes sind diese Fragen mehr in den Hintergrund gerückt, sie sind aber nunmehr aus dem Ganzen vielleicht schon leicht ersichtlich.

Ich muss es auch gestehen, ich habe es nie gedacht, dass es noch nothwendig sein würde meinerseits zu allen diesen, sich von selbst fast aufdrängenden, Fragen das Wort zu nehmen. Meine Absicht und Hoffnung war gewesen, mich anderen weiteren Arbeiten, der Beendigung von Forschungen und Veröffentlichungen, soweit es mir mein Gesundheitszustand u. s. w. gestatten würde, noch zuwenden zu können.

Muss es aber dennoch sein, nun so bringe ich auch noch diese Opfer hiermit, auch selbst an meiner Gesundheit, der Wichtigkeit und grossen Tragweite aller dieser hier verhandelten Angelegenheiten wegen.

Wenigstens werden diese Worte, unter anderem Guten, das sie vielleicht stiften werden, einiges Reizes des Neuheit und der Anregung nach vielen Richtungen hin, in unseren heutigen, so eintönig gewordenen, und so unhaltbaren herrschenden Anschauungen und Verhandlungen, nicht entbehren.

[2]) Bei der Erweiterung des Rahmens dieser Abhandlung mussten im Nachfolgenden auch noch andere Beobachtungen mit herangezogen werden.

noch immer herrschenden Vorstellungen, kaum für möglich gehaltenen, interessanten, oder schon einen der **interessantesten** und **wichtigsten,** bisher auch **seltensten Fälle** in unserer medicinischen Wissenschaft, wie er öfters dennoch schon vorkommen könnte, wie wir auch hier wohl schon ersehen werden; einen Fall einer so sichtlichen und handgreiflichen **Besserung,** und nunmehr schon **Genesung,** also **Rettung** aus der allergrössten Gefahr, selbst der allerletzten Stadien einer Krebserkrankung (Carcinoma) schon in kürzester Zeit, nach meinen dargethanenen Behandlungsmethoden[3]), von dem Sie ganz zufälligerweise Kenntniss erlangt haben.

Erst heute[4]) wende ich mich an Sie, da ich später erst erfahren, dass auch Ihnen, geehrter Herr, wie mir berichtet worden, Ihrem Rath sich in meine Behandlung zu begeben, die magen- und unterleibskrebskranke Patientin Frau Weiss [Waldstr. 4, jetzt Beusselstr. 68 wohnhaft] ihr heutiges Dasein, und nunmehr auch Wohlsein, und Wohlbefinden, können wir nur sagen, zu verdanken hat.

Von den behandelnden Aerzten in Charlottenburg, wo zuerst die am Ende des Jahres 1895 auf Krebserkrankung, Unterleibs- und Magen-Krebs (Carcinoma ventriculi) gestellte Diagnose den Angehörigen mitgetheilt worden war, und sodann in Berlin (Moabit), von dem behandelnden, so ausgezeichneten Arzte gänzlich schon aufgegeben, denn nach unseren bisherigen Anschauungen ist ja in derartigen Erkrankungen mit unseren bisherigen Mitteln nichts zu thun, nichts zu erreichen, befindet sich die Patientin gegenwärtig, also seit so geraumer Zeit, dennoch, nicht allein am Leben, nicht allein in Besserung und Genesung, sondern auch bei möglichst bestem Wohlsein und Gesundheit, müssen wir noch hinzusetzen, wie lange Jahre nicht zuvor.

Die Frau W. lag so hoffnungslos und aussichtslos damals bei der Uebernahme der Behandlung obenein, müssen wir hinzufügen, in jeder Hinsicht, wie Sie ebenfalls wissen, und wie wir im Laufe dieser Verhandlungen noch ersehen werden, dass der letzte behandelnde Kollege als ihm einer der Angehörigen, eine Zeit darauf, erfreut die Nachricht brachte, dass die Krankheit nunmehr durch die getroffenen Verordnungen dennoch eine Wendung zur Besserung genommen, und

---

[3]) Severin Robinski, „Die Natur und das Wesen der Krebserkrankungen (Carcinoma), insbesondere deren Behandlung und Heilung, nach eigenen Untersuchungen und Beobachtungen dargethan". Berlin 1891.

[4]) Aus den obigen, äusseren, dargethanenen Ursachen hat sich diese Mittheilung ausser dem verzögert.

es sichtlich nunmehr zur Besserung gehe, ganz zuversichtlich ausrief: „Und sie muss doch sterben!“

Wir ersehen auch hieraus die bisherige, noch immer bestehende, herrschende — Voreingenommenheit, in diesen kurzen Worten ausgedrückt und werden sie leider im Folgenden noch ersehen.

Nun bis heute, wo diese Zeilen dem Druck übergeben werden, seit dem 12. April 1896 also, wo ich die vollständig aufgegebene Patientin in meine Behandlung genommen, also schon über ein Jahr — bald zwei Jahre — nunmehr, lebt diese damals todtkranke und krebsleidende Patientin und befindet sich nicht allein in Besserung sondern schon seit langer Zeit, bei ihrem hohen Alter, nach dem Schwunde aller der das Leben schon so sehr bedrohenden physikalischen u. s. w. Anzeichen dieser so gefährlichen und gefürchteten Krankheit, nunmehr seit geraumer Zeit also, es ist nicht anders möglich zu sagen unter diesen Umständen, als gesund, wohl und munter.

Es lag hier also, auch in diesem Falle wiederum, nicht allein eine der bisher schwierigsten Aufgaben der Therapie zu lösen vor, sondern es lagen auch sonst die misslichsten Umstände bei Erkrankungen überhaupt, und bei diesen Erkrankungen ganz insbesondere vor, wie wir noch hören werden und wie Sie es mit am besten auch von anderen Seiten wissen, denn Sie haben z. B. von den Angehörigen der Patientin selbst, wenn nicht von noch anderen Seiten, über deren Zustand Bericht und Aufklärung schon vorher erhalten. Ich gebrauche es Ihnen also nicht erst zu sagen, in welchem hoffnungslosen Zustande überhaupt, ganz ohne Rücksicht auf die schwere, vorliegende, besagte Erkrankung, die Patientin sich befunden und in welchem Zustande ich diese Patientin in meine Behandlung übernommen.

Es ist dies nicht genug zu betonen und hervorzuheben, denn es sind dies ja auch zur Beurtheilung der heutigen Sachlage dieser Behandlungsmethoden und deren Erfolge, Umstände von der grössten Wichtigkeit. Sie wären es auch schon bei anderen Erkrankungen, und was erst bei diesen derartigen so schweren, noch immer als **unheilbar** sogar betrachteten Erkrankungen. So dass es schon an und für sich als etwas Merkwürdiges überhaupt erscheint unter diesen Umständen (und was erst bei derartigen Erkrankungen) auch bei der nüchternsten Betrachtung, oder gerade bei einer nüchternen Betrachtung der Sachlage — und des bisherigen Standpunktes der Therapie dieser Erkrankungen ganz insbesondere, wenn diese Patientin

noch am Leben heute sich überhaupt befinden würde, und was erst, wenn sie sich wohl und munter befindet.[1])

Wie sich auch daraus schon ergiebt, besitzen wir also in unserem Arzneischatz, was Sie ebenfalls als Apotheker an und für sich, und sodann bei allen den heutigen wirthschaftlichen Fragen auch Ihres Standes noch mehr interessiren dürfte, oder wenn Sie es lieber hören, in **unseren bisherigen Apotheken,** auch in der Ihrigen, aus der diese, in diesem Falle angewendeten Mittel grösstentheils entstammen, Mittel, — und ganz **vorzügliche Mittel,** um diesen so schweren, bisher so unheilvollen, oder geradezu bisher als **unheilbar** betrachteten Erkrankungen, zu steuern.

Man muss nur, wie Sie ersehen, diese Mittel, so wie ich theilweise schon gezeigt (und noch mehr vielleicht zu zeigen gedenke, oder wenigstens zu zeigen gedachte, so lange mir die Kräfte noch reichten), **rationell anzuwenden wissen** und **anzuwenden lernen.** Eine ganze Zukunft eröffnet sich da unserer modernen Therapie.

Bisher wurden ja, nach unseren allgemein herrschenden Anschauungen, Tausende und abermals Tausende dieser armen Unglücklichen, dieser weitverzweigten, über den ganzen Erdkreis verbreiteten Erkrankungen, gerade wenn der Arzt „wissenschaftlich" sein und sich zeigen wellte — gar nicht behandelt!

Es wurde bisher gar nicht erst an eine eigentliche, wirkliche, rationelle therapeutische Behandlung und Beseitigung dieser Erkrankungen gedacht, denn dies wurde ja für ganz unmöglich,[2]) wenn nicht — für etwas weit Schlimmeres, gehalten. Im Gegentheil, die Patienten werden mit eitlen Hoffnungen, die selbst dem behandelnden Arzte oftmals zuwider waren, hingehalten, vertröstet, sonst aber in

---

[1]) Wie man auch hieraus schon ersieht, ist es ein „interessanter Fall" im vollsten Sinne des Wortes, in jeder Hinsicht. Da dieser Fall ausserdem so viel Belehrendes, Neues auch für mich aufzuweisen hatte, wie wir es im Verlaufe dieser Verhandlungen noch ersehen werden, so waren ja auch dies Umstände und Triebkräfte, die mich vollends zu dieser Veröffentlichung bewogen hatten. „Derartige Magen- und Darmsymptome an und für sich, und was erst bei diesen Erkrankungen, auf längere Zeit, dauernd zu beseitigen, wäre doch wohl unmöglich", behauptete bei einer Consultation kurze Zeit vorher ein hochangesehener und hochgestellter Kollege. Wie wahr dieser Ausspruch sonst ist, weiss Jeder, der diese Zustände kennen gelernt hat. Wir werden indessen ersehen, dass es auch hier vermittelst dieser schon veröffentlichten Behandlungsmethoden zu einer Besserung u. s. w. gekommen ist.

Zu erwähnen ist nur noch. Hier können wir selbstverständlich vorläufig nur auf diese vermittelst dieser in meinem Buche schon veröffentlichten Behandlungsmethoden behandelten Fälle Bezug nehmen.

[2]) Einen interessanten, dahingehenden Ausspruch eines bedeutenden Wiener Arztes, noch nach Veröffentlichung dieser meiner Behandlungsmethoden, finden wir weiterhin. Es ist interessant und sehr belehrend, aber auch betrübend, noch immer Alles dies constatiren zu müssen. Worauf dies zurückzuführen, wie derartige monstruöse Erscheinungen zu erklären sind, hat uns das Vorwort aber auch schon belehrt.

Wirklichkeit unbarmherzig — einfach ihrem Schicksal überlassen, oder — dem Operateur, dem Messer überliefert.

Wie inhuman, unwissenschaftlich, ja unserer ganzen medicinischen Wissenschaft unwürdig dieser erstere Standpunkt gewesen ist, werden wir einstmals noch besser einsehen, wenn wir die ganze Sachlage der Therapie dieser Erkrankungen besser überschaut haben werden.

Aber auch der zweite Standpunkt, selbst wenn wir uns gar nicht an meine eigenen, so vielfältigen Erfahrungen so mancher Jahrzehnte nunmehr halten, sondern alle die in der Litteratur vorgezeichneten Resultate der Operationen, unvoreingenommen prüfen und nicht immer „im Interesse des Messers" nur, parteiisch, oder schon mehr fanatisch auftreten und sprechen, dürfte doch wohl das Messer und das Schneiden bei diesen Erkrankungen keinen so grossen Vortheil bringen, also auch als kein so grosser Vortheil, und kein so grosser Gewinnst bezeichnet werden, wie man es von Seiten der Messerfreunde immer darstellen möchte.

Betrachten wir doch endlich einmal unparteiisch und unvoreingenommen diese so vielgerühmten Erfolge der Operationen, des Messers, bei den Launen dieser so ganz unberechenbaren Erscheinungen dieser Erkrankungen — gerade nach den Eingriffen — mit dem Messer!

Fragen wir uns nur, bringen sie wirklichen Nutzen den Patienten, oder schädigen sie die Patienten nur; und wenn sie nützen sollten, inwiefern nützen denn eigentlich die Operationen, diese Eingriffe „vermittelst des Messers" bei diesen — so tückischen, fast unheimlichen Erkrankungen an und für sich, und wie verhalten sich sodann diese Erkrankungen nach den Operationen.

Schützen die Operationen uns denn wirklich, erstens vor der Wiederkehr — und zweitens vor dem Umsichgreifen dieser Krankheiten?! Halten sie die Wiederkehr und die Weiterverbreitung dieser Erkrankungen auf?! Haben sie wirklich immer nur gute, oder nicht dennoch vielleicht auch nachtheilige Einflüsse oftmals, nicht allein auf die Wiederkehr, sondern gerade sogar auf das Letztere, auf die Weiterverbreitung, auf das Umsichgreiten dieser Erkrankungen?!

Man sagt von jenen Seiten, man befreie (?) den Patienten von seinem Uebel, man verlängere (?!) das Leben des Patienten durch diese (?!) Eingriffe, durch diese jedenfalls nicht immer so leichten Eingriffe (!!) vermittelst des Messers.

Nun — gut. So heisst es, so sagt man für gewöhnlich. Das ist richtig. Aber ist es auch immer die Wahrheit, ist es in Wirklichkeit überall auch so?! Oder — ist es oftmals nicht so?! Ist nicht vielleicht das Gegentheil oftmals vielmehr richtig?!

Wir theoretisiren, schematisiren heutzutage viel zu viel, überhaupt, und ganz insbesondere bei diesen Erkrankungen, und lassen die Thatsachen der Erfahrung, der nackten Wirklichkeit und Wahrheit, gar nicht zur Geltung, gar nicht einmal — zu Worte kommen.

Dennoch haben doch auch diese — ihre Berechtigung und ihre Bedeutung, für die so zahlreichen Patienten, selbst für das Leben nicht allein die Leiden derselben, wie uns die täglichen, so traurigen Erscheinungen — der Wirklichkeit, nach den Operationen und Eingriffen mit dem Messer, und wie uns anderseits andere und solche vor uns stehende Beispiele und Beweise, wie die der Frau W. so augenscheinlich belehren.

Reden wir uns doch — auch in der Wissenschaft, auch „im Interesse des Messers“ nicht immer gar zu viele Sachen ein, noch heutzutage, die gar nicht existiren.

Hat man Gelegenheit die Schicksale einer grösseren Anzahl dieser operirten und nicht operirten Fälle genauer zu verfolgen, stellt man einen unparteiischen Vergleich auf, so wird man mindestens an der Stichhaltigkeit dieser grossen, einseitigen, oder schon mehr fanatischen Lobeserhebungen — zu Gunsten des Messers und der Operationen bei den Carcinomen — stutzig.

Viel liesse sich über diese bisherige Voreingenommenheit für das Messer und die Operationen der Carcinome sagen, insbesondere wenn man so wie ich, wo sich mir meist diese Unglücklichen heute — in ihren letzten Stadien (Operirte, wie Nichtoperirte) vorstellen, die beste Gelegenheit zu derartigen Beobachtungen, Betrachtungen und — zu derartigen Vergleichen hat.

Nicht viel, jedoch ein Wort, ein in jeder Hinsicht interessantes Beispiel, einen Beitrag nur — zu dieser Frage. Unlängst erst hatte ich Gelegenheit an einem sogar ziemlich bekannt gewordenen und vielbesprochenen Falle der allerletzten Zeiten einer solchen Erkrankung eines Berliner Kollegen wiederum die Beobachtung zu machen, wie die — Stichhaltigkeit jener Lobeserhebungen der Operationen und des Messers bei diesen Erkrankungen viel zu wünschen übrig lässt. Wir beachten alles dies, alle diese Thatsachen indessen in unserer bisherigen Voreingenommenheit gar nicht, und

unterlassen es in unserer Befangenheit um so mehr, die nöthigen Consequenzen aus diesen Thatsachen zu ziehen.

Eine kleinere Geschwulst am Halse dieses Unglücklichen, die als Carcinoma von einem unserer bekanntesten und höchstgestellten Chirurgen Berlins, vielleicht nicht einmal gerade zum Glück des unglücklichen Kollegen, sofort als das, was sie gewesen, erkannt worden war, wurde auch, natürlich und selbstverständlich, wie bisher üblich, sofort in kürzester Zeit sodann mit dem Messer entfernt, um eben — nach unseren heutigen Begriffen und Anschauungen — den Patienten „von seinen Leiden so schnell wie möglich zu befreien" und sein Leben „möglichst zu verlängern".

Ich habe gerade diesen Fall eines unglücklichen Kollegen, den diese Krankheit betroffen, auserwählt, um zu zeigen, in welcher unheilvollen Befangenheit sich dieser Kollege und wir Aerzte überhaupt uns gerade in diesen Fragen noch immer befinden. Wir thun Alles dies im besten Glauben. So hat man es uns gelehrt, und diese Lehren sind heute — die alleinherrschenden, die allein seligmachenden. Eine andere Meinung kommt heute offen und ehrlich kaum zum Vorschein — bei dieser heutigen Einseitigkeit und Voreingenommenheit auch in diesen Fragen.

Tüchtige und aufmerksame Chirurgen und Beobachter aus früherer Zeit sind indessen auch damals schon stutzig geworden, und von ihrem praktischen Blick und von der Erfahrung geleitet sind sie schon auf ganz andere, entgegengesetzte Standpunkte gelangt. Heute ist es um so mehr Zeit daher — im Interesse der Patienten, im Interesse der Wissenschaft, aber auch des Messers selbst, diese Fragen aufzuwerfen.

Mit einer gewissen Ueberhebung blickt man überall heute sogar auf die frühere Zeit zurück, auch in diesen Fragen.

Was geschieht indessen, wenn nicht fast immer und regelmässig, so doch so oft nach den Operationen und nach den Eingriffen mit dem Messer und — auch in diesem Falle?! In kurzer, wenn nicht in kürzester Zeit, kehrt und kehrte auch hier dieses so überaus tückische Leiden, (trotz aller Vorsichtsmassregeln wahrscheinlich doch in diesem Falle bei der Operation) nicht allein schon sehr schnell wieder, sondern griff nun auch (nach der vermeintlichen „Entfernung" dieses Uebels „mit dem Messer") erst recht ziemlich rasch um sich.

Auch dieses hoffnungsvolle Leben dieses Kollegen, in jungen oder in den besten Jahren, war in kurzer und in kürzester Zeit,

allgemein tief betrauert, sodann dahin. Diese so vielfältigen Erscheinungen sollten uns doch aber manche Belehrung und viel zu denken geben.

Wir wissen uns aber im Gegenteil zu beschwichtigen. Wir reden uns sogar noch ein womöglich, dass wenn die Operation nicht stattgefunden hätte, der Patient noch eher gestorben wäre, und er also am Leben durch die Operation nur gewonnen hat. Das ist der Ideengang, das sind die Trugschlüsse, die wir uns machen.

So wie in jenem Falle des Berliner Kollegen, so werfen sich diese Fragen aber hundert- und tausendfach noch, nur viel offenbarer womöglich noch auf, wie jeder erfahrene, umsichtige und denkende Chirurg auch in neueren Zeiten, trotz aller Gegenreden, es sich wohl ebenfalls schon gesagt. — Manche Andeutungen manches ausgezeichneten Chirurgen und Beobachters liegen auch heutzutage vor, nur wagen die Betreffenden mit dieser ihrer Anschauung, den Anpreisungen und Lobeserhebungen des Messers gegenüber, sich nicht so frei heraus. Betrachtungen und Beobachtungen genauerer, denkender und selbständiger Aerzte früherer Zeit liegen vielfach aber vor, wie gesagt, die jedermann nachlesen kann, der sich für diese Fragen interessirt. Nur ist es schwierig, unmöglich doch immer an ein und demselben Beispiele diesen Beweis, wie es wohl besser gewesen wäre, operiren, oder nicht operiren, bei dieser unserer bisherigen Voreingenommenheit, ganz offenkundig zu liefern. Deshalb sind auch alle diese heutigen und bisherigen Statistiken ungenau, deshalb ist auch diese uns hier vorliegende Beobachtung der Frau W., wie wir sehen werden, so wie andere, in vieler Hinsicht zur Aufklärung auch dieser Fragen von grösster Wichtigkeit.

Aber auch hier bei diesem damals vielbesprochenen und Aufsehen erregenden Fall des Berliner Kollegen lässt es sich nach Erwägung der ganzen Sachlage sagen: andernfalls aber, wenn man das verhältnissmässig so langsame Auftreten, den so langsamen Verlauf, in den Anfängen, bis zur Operation, dieser unheilvollen Erkrankung, in diesem Falle in Betracht zieht, wie mir jener Kollege selbst berichtet hat, und sodann nach der Operation die schnelle Rückkehr und die sodann so verhältnissmässig rasche Verbreitung und das Umsichgreifen nach der Operation dagegen hält, so ist es kaum anders möglich, als auch hier anzunehmen, wie in so vielen Fällen, wollen wir vorläufig nur sagen, wenn man eben auch diese Erkrankung auf sich beruhen lassen und die Eingriffe mit dem Messer unterlassen hätte, dass ein blühendes Menschenleben wohl —

für längere Zeit, als wie es **bei, durch** und **nach** der Operation geschehen, doch erhalten, doch gerettet gewesen wäre.

Dies sind die Ergebnisse derartiger Beobachtungen, vorläufig auch ohne Rücksicht auf irgend eine sonstige, **rationelle Therapie** und deren so **günstige Einwirkungen,** wie wir sie in dem vor uns stehenden Falle der Frau W. schon jetzt vor uns sehen.

Was wäre aber wohl, auch in diesem Falle, wie in vielen anderen, mit vieler Wahrscheinlichkeit, wenn nicht Gewissheit und Bestimmtheit vielleicht, zu erwarten gewesen, wenn eine **rationelle therapeutische Behandlung,** wie ich es in meinem Buche an Beispielen gezeigt, wie wir es auch in dem Falle bei Frau W. schon ersehen und noch, auch anderweitig, in anderen Fällen ersehen werden, eingeleitet worden wäre?!

Es wäre eben, über so Manches, und auch darüber, viel — sehr viel zu sagen. Vielleicht ein andermal — anderswo, wenn es noch nothwendig sich erweisen sollte.

Hier ist aber nur noch zu constatiren statt dessen, denn auch dies ist nicht allein interessant, sondern auch belehrend und von Wichtigkeit, charakteristisch für diese ganze heutige, herbeigeführte Sachlage, dass auch in diesem Falle dieses Berliner Kollegen, von Anderen, nur wiederum — zum Ueberfluss — der Beweis dessen noch einmal, unglücklicherweise, und für den Kollegen wahrscheinlich, verhängnissvollerweise geliefert worden war, was ich — schon vor über einem halben Jahrzehnt — dargethan, worauf ich schon im ersten Theil meines Buches über die Behandlung und Heilung der Krebserkrankungen aufmerksam gemacht, und wovor ich dort schon ausdrücklich gewarnt[1]) habe, dass Jodkalium allein, sehr, sehr selten nur in diesen Leiden hilft und helfen kann; ja dass selbst grosse und die grössten Dosen dieses Mittels allein — nichts nützen, nichts nützen können, ja schädlich oftmals, in vieler Hinsicht womöglich, nur einwirken.

Wozu noch diese derartigen — für die Patienten so gefahrvollen Experimente also, noch immer . . . heutzutage noch, nach alledem, wenn sie auch — sehr belehrend, meine Grundsätze — so bestätigend, sich erweisen?!

Bei den Operationen beruft man sich in der Gegenwart so vielfach und thut sich in den neuesten Zeiten gerade sehr viel in

---

[1]) Robinski, l. c. ausdrücklich z. B. S. 128 u. ff. und an anderen Stellen.

jenen Kreisen der Messerfreunde darauf zu Gute, baut grosse Pläne und die grössten Hoffnungen darauf für „die Operationen der Zukunft", dass in einzelnen, doch im Ganzen sehr vereinzelten Fällen (so vereinzelten, wie wir noch an einzelnen statistischen Rubriken ebenfalls ersehen werden, dass man davon meist gleich grosses Aufheben macht!) fünf oder mehr Jahre nach der Operation vergangen seien, ohne dass schon Recidiven eingetreten sind, und will dies — als „Erfolge des Messers" ja womöglich schon als Beweise — einer Heilung dieser Neubildungen „durch das Messer" betrachten.

Ist es aber auch wirklich so?! Sind dies Beweise?! Wie erscheinen denn auch diese Behauptungen näher bei Lichte besehen?! Nun leider, wollen wir nur Alles erwägen, so zeigen sich uns ebenfalls, selbst auch diese vermeintlichen heutigen Beweise, wie so viele anderen von diesen Seiten, als Trugbilder und Irrlichter nur, die uns auch hier auf falsche Wege und zu falschen Anschauungen führen. Hat man in den einzelnen Fällen Gegenbeweise, Gegenversuche überhaupt machen können?! Auch der Fall der Frau W. wird uns manche Aufklärung darüber wohl geben, wie einseitig man bei allen diesen Fragen und auch bei Aufstellung aller dieser Statistiken ist.

So wie diese Statistiken bisher gemacht sind, haben sie kaum einen Werth und können sie kaum einen grossen Werth an und für sich haben, auch wenn sie überall richtig angegeben sind. Es finden sich viele Umstände und Fehler dabei, wie eine ruhigere Betrachtung dieser Angelegenheiten ergiebt, die heute gar nicht in Betracht kommen, auf die man bisher gar nicht achtet. Der innere Werth dieser Statistiken ist daher auch sehr fraglich nur an und für sich und wie wir uns im Laufe dieser Verhandlungen wohl immer mehr überführen werden.

Man geht eben auch bei Beurtheilung aller dieser Fragen in jenen Kreisen von den verschiedensten falschen Vorstellungen und Voraussetzungen aus. Man meint eben, was uns hier vom Standpunkte der Praxis zufördert interessirt, dass jeder, der nicht „schnellstens" operirt und durch das Messer „von seinem Uebel befreit" wird, auch schon — ein Todeskandidat sei und in kürzester Zeit sterben müsse — dem Tode förmlich geweiht sei. Dass also jedes Jahr, jedes Vierteljahr, jeder Monat, wenn nicht jede Stunde und Viertelstunde womöglich des Lebens — nach der Operation, für das Leben des Patienten, „durch das Messer" als gewonnen betrachtet werden müsse.

Sind diese Darstellungen aber auch richtig?! Ist es aber in Wirklichkeit so und was erweist uns die Wirklichkeit?! Wir ersehen eben, wenn wir nur genügende Gelegenheit haben darüber die Wirklichkeit, die praktische Erfahrung, unvoreingenommen zu befragen, wie z. B. in dem obigen Falle des Berliner Kollegen, und tausend anderen in der Litteratur verzeichneten Fällen, dass dies doch nur sehr fragliche Vortheile in Anbetracht der vielen sich einstellenden Nachtheile sind, ja dass dies nur Trug- und Lugbilder sind.

Und auf derartige Phantasiegebilde und Phantastereien will man sodann auch hier weiter bauen noch obenein!?

Was kann, und was muss sich daraus ergeben?! Trugschlüsse, offenbar ganz falsche Schlüsse — und ganz falsche Lehren und Vorstellungen auch hier in diesen Fragen.

Es ist daher zu allererst also in der Gegenwart dringend nothwendig, selbst vom Standpunkte des Messers, zu erwägen, ob die Eingriffe mit dem Messer das Leben wirklich verlängern, oder ob dies nicht oftmals mindestens — sehr fraglich erscheint; ob nicht die Operationen das Leben der Patienten überhaupt sogar im Allgemeinen **beeinträchtigen,** selbst **verkürzen** und **nicht verlängern,** und zu constatiren, in welchen Fällen sodann zu operiren wäre. Wie sich auch diese letzten Fragen nunmehr gestalten werden, werden wir im Laufe der Verhandlungen noch ersehen.

Ausserdem ist sodann ferner für den mit diesen Erkrankungen mehr Erfahrenen nur zu offenbar, worauf aber ebenfalls gar nicht geachtet wird, und in der Gegenwart weniger denn je, dass Fälle mit einem äusserst **langsamen Verlauf** dieser Erkrankungen, ohne Operation und ohne die geringste sonstige therapeutische Einwirkung, von 10, auch 15 oder mehr Jahren, sogar gar nichts wiederum so Seltenes sind, wie wir es auch an dem Falle der Frau Weiss ersehen und noch weiterhin besprechen werden. Dass es daher gar nicht im Geringsten zu bezweifeln sogar, dass derartige **protrahirte Wiedererscheinungen** dieser Erkrankungen, nach 5, 6 oder auch mehr Jahren, **nach** der Operation — glücklichenfalls — vorkommen, vorkommen können und dass dies gar nichts Verwunderliches sogar ist, sondern dass dies auf ganz andere Ursachen zurückzuführen sei, als diejenigen, die man heute gewöhnlich angiebt, und dass dies nur mit sehr natürlichen Dingen zugeht und auf eine ganz **natürliche Weise** seine **Erklärung** findet.

Ja im Gegentheil, es ist nur zu verwundern, dass solche Fälle der **späteren Wieder-Erkrankungen** nach der Operation nicht öfters vorkommen! Es spricht auch dies nicht gerade zu Gunsten des Messers.

Leider aber, wie diese Beobachter, die sich dessen so sehr rühmen, es damit schon selbst bekunden, sind späte Recidiven nach der Operation immerhin sehr rare Dinge. Diese Fälle sind so selten, dass man sie meist — als die grössten Raritäten, als eine „rarissima avis" behandelt, sie sofort aufzuführen sich bemüssigt sieht und sie sofort ins Raritätenkabinet — zur allgemeinen Bewunderung — womöglich unserer Leistungen stellt.

Also doch nur — zu selten sind diese glücklichen Erscheinungen, nach den Eingriffen mit dem Messer, wie die Vertheidiger des Messers es selbst damit zugestehen, und sind ausserdem auf ganz andere, sehr **natürliche Vorgänge** und **Umstände** zurückzuführen, die wir hier auch an der Hand des Falles der Frau W. noch kennen lernen werden. Nichts in der Welt ist und geschieht ohne Ursache bekanntlich.

Die grosse **Seltenheit** ist daher nur als ein Nachtheil, als ein Missstand und ein Missverhältniss bei den Operationen anzuführen, und ist mehr daher auch bei allen diesen Fragen hervorzuheben und zu berücksichtigen.

Die grosse Seltenheit spricht nur als ein Beweis sogar **gegen** die Operationen und **gegen** die Eingriffe „mit dem Messer".

Am allerwenigsten giebt aber diese Sachlage, selbst wie sie die Messerfreunde schildern, mindestens und sicherlich doch, eine Veranlassung — zu Träumereien der Gegenwart — über „Operationen der Zukunft".

Die verbesserten Operationsmethoden oder Operationstechniken, auf die man sich ebenfalls hierbei berufen möchte, sind — an diesen Erfolgen gewiss ebenso unschuldig, wie die neugeborenen Kinder. Schauen wir uns in der Litteratur nur um, so finden wir auch aus früheren und frühesten Zeiten, wo man an diese verbesserten Operationsmethoden noch nicht einmal gedacht hatte, ähnliche Erfolge ebenfalls verzeichnet.

Die Constatirung und Erwäguug daher aller dieser so verschiedenartigen und zahlreichen vorliegenden Bedenken und Einwürfe, dieser Unsicherheit selbst und Unzuverlässigkeit dieser bisherigen statistischen Zahlen und Belege, auf die wir hier mit in erster Reihe die Aufmerksamkeit hinlenken möchten, und eine Anregung aller dieser

Fragen ist wenn jemals, dann in der Gegenwart so dringend nothwendig, nicht allein im Interesse der Kranken, nicht allein im Interesse der Patienten und der Wissenschaft, sondern auch selbst im Interesse des Messers, wenn es nicht bei den Krebserkrankungen vollständig den Kredit noch verlieren soll. Grosses Zutrauen zu den Operationen, zu dem Messer bei Krebserkrankungen, hat man ja auch bisher im Allgemeinen nicht, schafft uns ja auch die Statistik nicht. Operation bei Krebserkrankung war und ist immer eine missliche Lage und Prognose — trotz aller Statistiken, wenn wir ehrlich sein wollen.

Es ist die erste Pflicht daher, zuvörderst heute auf alles dies hinzuweisen, endlich im Interesse der Wissenschaft, der Menschheit, der leidenden Menschheit und des Fortschritts unserer Wissenschaft ganz insbesondere, um uns unvoreingenommen an die Wirklichkeit und Wahrheit mehr zu halten, um diese an und für sich so wichtigen Fragen für die Chirurgie, für die ganze Menschheit endlich unvoreingenommen prüfen, beurteilen und entscheiden zu können; um uns fernerhin wenigstens keinen Illusionen — im Interesse des Messers — nur hinzugeben, denn immer noch weitere Illusionen hegt man heute „im Interesse des Messers", um nur „vermittest des Messers", diesen Erkrankungen endlich mit grösserem Erfolg als bisher beikommen zu können.

Vom bisherigen Standpunkte sind ja diese Bestrebungen sehr erklärlich, aber leider sind dieselben nicht stichhaltig. Leider sind es Täuschungen, die uns über die Misslichkeit der Sachlage selbst nicht hinwegbringen.

Unglaublich sogar erscheint es, was man hier zur Rettung „der Interessen" des Messers" nicht vorbringt. So hörte man wiederum auf dem deutschen Chirurgen-Kongress 1897 in Berlin, wie Küttner (Tübingen) „über die Lymphgefässe der Zunge mit Beziehung auf die Verbreitung und die Operation des Zungenkrebses" sprach und sehr grosse, wohl nur allzugrosse Hoffnungen besserer Erfolge der Operationen an die bessere Kenntniss der Lymphbahnen knüpfte.

Meinerseits hatte ich nie und habe ich heute erst recht nicht das Geringste gegen ein genaueres Studium und gegen eine genauere Kenntniss der Lymphgefässe und Lymphbahnen, denn meine Untersuchungen hatten mich frühzeitig auf die hohe Wichtigkeit dieser Wege bei der Entstehung und Verbreitung dieser Krankheiten geführt. Vielfach sogar habe ich mich frühzeitig gerade mit diesen

Fragen beschäftigt, auch manche Ergebnisse dieser meiner, insbesondere auch mikroskopischen Untersuchungen über die Lymphgefässe und Lymphbahnen[1]) veröffentlicht. Ich suchte dort möglichste Aufklärung, und wenn nicht gerade in der einen Richtung, wie Küttner es wünscht, so bringen diese genaueren Studien dieser Verhältnisse uns Aufklärungen in anderen Richtungen.

Noch weniger als gegen eine bessere und beste Kenntniss der anatomischen Verhältnisse der Lymphbahnen war ich gegen die auch von Küttner vertretene Anschauung, dass die Lymphwege die vorzüglichsten Verbreitungswege des Krebses sind, denn ich war eben frühzeitig schon bei meinen Forschungen über diese Verhätnisse zu diesen Anschauungen gelangt. Nur ist diese Aufklärung, wie aus diesen meinen Untersuchungen ebenfalls hervorgegangen ist, wie mir meine ferneren Forschungen der physiologischen, wie pathologischen Verhältnisse gezeigt, nicht so sehr im anatomischen Bau der Lymphwege und Lymphbahnen, nicht so in der Möglichkeit einer physikalischen Fortleitung dieser Erkrankungen auf diesen Wegen, als in der chemischen, um es kurz zu sagen, der chemisch-pathologischen Zusammensetzung und Beschaffenheit der darin enthaltenen, die mikroskopischen Gebilde, die Zellen umgebenden Ernährungsflüssigkeiten, der Ernährungssäfte zu suchen, die sich an den verschiedensten Stellen und Theilen des Organismus entwickeln können und ihrerseits erst eine Rückwirkung auf die Ernährung (Bildung) und krankhafte Ernährung (pathologische Bildungen, Verunstaltungen und Verbildungen) insbesondere der ihnen nächstgelegenen Gebilde (der Zellen) ausüben.

Um so mehr tritt dies, meinen Untersuchungen zufolge, an Stellen ein, wo und wenn sich obenein die entsprechenden **physikalischen,** oder **chemischen** Reize, wie z. B. Schlag, Stoss, Druck, oder die bekannten Russ-, Theer-Einwirkungen und dergleichen, hinzugesellen, hinzufinden, wie ich es ebenfalls in meinem Buche über die Natur und das Wesen dieser Erkrankungen dargethan, worüber auch im Nachfolgenden einige Worte noch hinzuzufügen sein werden.

Küttner spricht indessen von den früheren Standpunkten und im Interesse des Messers immer nur ausgehend, und möchte deshalb etwaige bessere Erfolge bei den Operationen der Krebserkrankungen,

[1]) Um nur auf meine in Reicherts und du Bois-Reymonds „Archiv f. Anatomie und Physiologie“ und anderweitig veröffentlichten Untersuchungen, so auf meine Abhandlung: „Recherches miroscopiques sur l'épithélium et sur les vaisseaux lymphatiques capillaires.“ in den „Archives de Physiologie normale et pathologique, publiées par Mm. Brown-Séquard, Charcot, Vulpian“ (II. Heft vom Juli 1869) hinzuweisen.

so z. B. die besseren Erfolge der Operationen bei Brustkrebs, einzig und allein auf die besseren anatomischen Kenntnisse der Lymphbahnen stützen. So sehr man also auch das genauere Studium der Lymphbahnen, nur noch mehr fast als Küttner selbst, anempfehlen könnte, so ist es doch unmöglich, den Folgerungen, den so trügerischen Hoffnungen Küttners beizupflichten.

Fragen wir uns doch nur schon heute als Kliniker, als Praktiker, als Aerzte vom praktischen Standpunkte aus, worauf laufen denn diese heutigen Hoffnungen, Vorstellungen und Behauptungen Küttners wohl hinaus?! Küttner sagte es uns selbst in seinem Vortrag: Diese Studien sollen dazu führen „die Ausräumung der erkrankten Organe in weit grösserem Umfange als früher (?!) vorzunehmen und damit der weiteren Ansteckung besser vorzubeugen."

Auch gegen diese Theorie als solche, noch mehr als Küttner es thut, gegen die bessere Ausräumung der krankhaften Massen, hätten wir von unserem Standpunkte hier nichts einzuwenden. Im Gegentheil, das Princip können wir nur aus anderen Gründen noch empfehlen und würden wir nur sonst empfehlen, wenn es uns einen wirklichen Erfolg nur geben würde. Suchen wir auch auf diesen Wegen Heil und bessere Erfolge als wie bisher mit dem Messer zu bringen, soviel Operationen sich als nothwendig noch und zuträglich für die Patienten erweisen werden. Aber gerade im wohlverstandenen Interesse des Messers muss vor allzugrossen Hoffnungen, auf diesen Wegen alles Heil zu bringen und zu erwarten, dringend gewarnt werden. Gehe man auch hier wiederum in diesen Hoffnungen nicht allzuweit. Erwarte man auch in Zukunft von dem Messer wiederum auch in dieser Hinsicht nicht zu viel, nicht mehr als das Messer eben überhaupt leisten kann, denn der Rückschlag dürfte sodann — um so grösser sein — und sich an dem Messer rächen.

Sind diese heutigen Anforderungen Küttners und Anderer, „der Ausräumung der erkrankten Theile und Organe in möglichst grossem Umfange", übrigens denn so neu?! Nicht im geringsten. Wenn wir sie uns näher nur besehen, sind es — alte Bekannte. Es sind sogar schon recht alte Bestrebungen. Vergleichen wir doch damit nur, was in früheren Zeiten tüchtige Operateure für Anforderungen in dieser Hinsicht gestellt hatten, was ein Langenbeck in Berlin, unweit der Stätte, wo Küttner dies vorgetragen, schon vor 30 oder 40 Jahren nunmehr ebenfalls gelehrt, und thatsächlich auch ausgeführt hatte, so lassen sich, wenn wir Alles erwägen, trotz alledem keine, oder gewiss nicht genügend Momente finden, auf die Küttner

so sehr sich berufen könnte, um die etwaigen Unterschiede in den Erfolgen der Operationen darauf zurückzuführen.

Aber nicht Langenbeck allein, auch andere tüchtige Operateure standen in diesen Anforderungen der grösseren Ausräumung wohl kaum nach. Füge man Langenbeck und Anderen also kein Unrecht zu. Suche man nicht Verdienste der Gegenwart, wo keine sind, wo keine überhaupt — vielleicht zu finden und zu holen sind.

Ausserdem ist zu erwägen: sicherlich sind heute diese so grossartigen Erfolge, 50 v. H., von denen Küttner spricht, wie das mir vorliegende Referat besagt, nicht darauf allein zurückzuführen. Es liegen so vielfältige, andere, ganz **reelle Ursachen** und sehr **greifbare Momente** in der Gegenwart vor, die dazu beitragen und die Alles dies besser vielleicht sogar erklären.

Denken wir doch hier ebenfalls z. B. nur daran, wie viel nicht überhaupt auf anderen Gebieten der Medicin, und nicht am wenigsten in der Chirurgie, bei den so vielfachen eingetretenen, besseren Erfolgen der **Therapie,** auch des Messers in der **Neuzeit,** nicht allein die Besserung anderer Umstände bei den Operationen und in den Krankenhäusern, denken wir nur an die Procentsätze der Sterblichkeit bei Puerperalfiebern von früher und jetzt, sondern auch die Besserung und der Umschwung in unseren ganzen **hygienischen** und **sanitären Verhältnissen** der Bevölkerung in neueren Zeiten, von Einfluss gewesen.

Sind also Unterschiede und bessere Resultate auch bei den Krebsoperationen — in der Statistik der Neuzeit zu verzeichnen, so sind dieselben nicht am wenigsten auch auf andere Ursachen zurückzuführen und sind andere sehr reelle Factoren in der Beurtheilung der therapeutischen Erfolge ebenfalls zu berücksichtigen und nicht zu vergessen.

Um nur diesen einen Punkt hervorzuheben, der uns weiterhin hier noch bei der Behandlung der Frau W. ebenfalls begegnen wird. Erwägen wir, von welchem Einfluss sind nicht schon bei der Entstehung und Verbreitung, sodann beim Verlauf der Krebs-Erkrankungen die Ernährungsverhältnisse. Auch bei der Therapie dieser Erkrankungen spielen dieselben eine bedeutende Rolle, wie ich in meinem Buche darauf hingewiesen habe. Wie haben sich nun hierin, und auch in anderen Punkten, in den letzten Decennien die ganzen Verhältnisse geändert und gebessert. Wer sich aus eigener Anschauung noch der Zeiten vor 30 oder 40 Jahren erinnert, der weiss es am besten zu beurtheilen.

Sogar die ganze Sterblichkeit ist in Preussen z. B., wie die Statistik lehrt, seit 20 Jahren ganz bedeutend gesunken. Im Jahre 1876 betrug die Sterblichkeit noch 55 auf 1000 Einwohner, im Jahre 1891, also nach 15 Jahren, schon 43 auf 1000 und es lässt sich diese stetige Abnahme der Sterblichkeit in verschiedenster Hinsicht fast in den einzelnen Jahrzehnten erweisen. Auch in den grossen Städten, auch in Berlin, ist die Sterblichkeit in diesem Zeitraum stetig in den einzelnen Jahrzehnten herabgegangen, wie die statistischen Zahlen nachweisen.

Seien wir also bei Beurtheilung aller dieser Angelegenheiten nicht so überall für das Messer voreingenommen und einseitig. Vergessen wir bei diesen unseren sachlichen Erwägungen im Interesse der Patienten und der Wissenschaft auch nicht all der anderen, auch nicht dieser so reellen, für die Therapie heute so werthvollen und so einschneidenden Momente, sonst kommen wir auf den Bahnen, die Küttner einzig und allein einschlagen will, trotz einigem Schein dieser theoretischen Deductionenen, der dafür spricht, wiederum auf falsche Fährten, nicht einmal im Interesse des Messers, auch selbst bei noch besserer Kenntniss der Lymphbahnen, wie wir sie alle wohl anstreben, nicht Küttner allein.

Halten wir uns daher endlich in der Gegenwart gerade **nicht immer** und **nicht überall,** selbst was unsere **Praxis** und die **praktischen Verhältnisse** anbetrifft, so sehr nur — an die graue Theorie, und an aprioristische Meinungen und mehr theoretische Erwägungen, denn die können uns nicht viel helfen, wohl aber viele unendliche Schäden, ja uns selbst auf ganz falsche Fährten bringen, wie wir überall heute und auch bei Küttner sehen, sondern berücksichtigen wir allseitig die thatsächlichen Verhältnisse. Halten wir uns auch hier nicht so sehr also an Theorien, sondern an die Wirklichkeit.

Wenden wir uns hier, so wie überall, nun daher auch in diesen Fragen ein wenig mehr an unsere beste Lehrmeisterin, die Natur, die Wirklichkeit, die Erfahrung, die Praxis, so werden wir weiter kommen, so wird die Wissenschaft, aber auch die Patienten besser dabei fahren. Dann finden aber diese Theorien noch weniger Begründung.

Rufen wir uns doch selbst nur die bekannten, gar nicht so seltenen Erscheinungen bei den Operationen der Krebserkrankungen ins Gedächtniss zurück, wo nach den Operationen, bei der leider so regelmässigen Wiederkehr und Weiterverbreitung derselben, diese

Neubildungen nicht an Ort und Stelle, oder in nächster Umgebung des Operationsfeldes, sondern in weiteren und weitesten Entfernungen sogar auftreten, wo selbst eine derartige, auf anatomische Verhältnisse, auf anatomische und also physikalische Verbindung, einzig und allein zurückzuführende Fortpflanzung oftmals eine Unmöglichkeit, so werden wir vollends wohl von diesen obigen aprioristischen und mehr theoretischen Anschauungen und so trügerischen Hoffnungen Küttners „im Interesse des Messers“ zurückkommen und in diesen Erwartungen auch „im Interesse des Messers“ abgekühlt werden [1]).

Es erweist sich auch dies als graue Theorie leider, im Interesse des Messers nur erdacht, um das Ansehen des Messers nur zu retten.

Man suchte überhaupt bisher alle diese Lehren bei den Krebserkrankungen, selbst auch die Therapie möglichst „im Interesse des Messers“ nur auszugestalten. Diese Bestrebungen sind nur zu sichtlich zum Nachtheil leider, der inneren Therapie, zum Nachtheil und grössten Nachtheil der Patienten und der Wissenschaft. Man versucht dies auch noch, und nicht am allerwenigsten, gerade in der Gegenwart. Man sieht und sucht auch jetzt gerade noch Alles dies möglichst vom Standpunkte des Messers nur rosig und viel zu rosig auszumalen.

Vom bisherigen, so einseitigen Standpunkte der Therapie, der einzigen, bisherigen rationellen Therapie dieser Erkrankungen, der Therapie des Messers, sind diese Wünsche, Bemühungen und Bestrebungen der Operateure und auch Küttners sehr erklärlich, dass man nach einem Ausweg aus den so sichtlichen, bisherigen, so grossen, sich aufthürmenden Schwierigkeiten dieser Therapie des Messers herauszukommen, in jeder nur mögichen Weise, versucht. Aber ob die eingeschlagenen die richtigen Wege gerade immer gewesen sind, oder gar in der Gegenwart noch sind, auch selbst — vom Standpunkte des Messers geurtheilt, ist mindestens fraglich, oder gar nicht fraglich vielmehr.

Man bemüht sich sogar in den letzten Jahren, die Erfolge des Messers so sehr zu beschönigen und zu verherrlichen, dass schon diese vielen Verherrlichungen und förmlichen Lobgesänge des Messers oftmals Misstrauen erwecken müssen. Dass es beinahe den Anschein hat, man habe sonst nur noch sehr schwache Stützpunkte. Man

[1]) Auf noch andere Unwahrscheinlichkeiten, oder Unmöglichkeiten dieser Theorien, die sich aus Beobachtungen der Wirklichkeit, der Praxis, aus Resultaten, Erfolgen, resp. Misserfolgen der Operationen ergeben, werden wir unten bei Besprechung von Operationen selbst, von anderen Aerzten operirten Fällen, noch hinweisen müssen.

wolle noch für das Messer retten in der Gegenwart, was man noch retten kann.

Da muss es doch wohl schon recht schlecht stehen — um die Sachen des Messers.

Auch Küttner ist in diesem seinem Vortrage von diesen allzurosigen Anschauungen nicht freizusprechen. Auch Küttner gab auf dem „Deutschen Chirurgen-Congress" 1897 in Berlin an, man könne jetzt 50 v. H. (?!) dieser sog. „dauernden Heilungen" bei Operationen von Brustkrebs in Folge dieses genaueren Studiums der Lymphbahnen sprechen. Wenigstens besagen die Referate diese Ziffern.

Es wäre zu wünschen, noch immer leider, wie die sonstigen Berichte bisher erweisen, trotz alles genaueren Studiums der Lymphbahnen dieser Gegenden, und es wäre auch dann viel schon erreicht, wenn wir es auch nur auf die Zahl in Wirklichkeit überall bringen würden bei Krebsoperationen, ohne Zuhülfenahme der von mir angegebenen Behandlungsmethoden, von der Küttner gleich weiter, im Vergleich zu der eben genannten Ziffer ausdrücklich besagt: „während noch vor nicht allzulanger Zeit 20 v. H. als höchster Erfolg galten".

Auch dann sind aber noch andere und zwar sehr einflussreiche und sehr reelle Momente hierbei nicht ganz zu vergessen, wie wir schon oben gesehen haben und noch weiterhin ersehen werden.

Aber, wie es sich aus den vorhandenen statistischen Ziffern, ja wie es sich selbst aus anderen, auf demselben Chirurgenkongress gehaltenen Vorträgen und Zahlenangaben, z. B. eines tüchtigen Züricher Operateurs, Krönlein, ergiebt, auf die wir weiter unten, bei einer anderen Gelegenheit, noch zu sprechen kommen, sind diese Ziffern etwas zu hoch wohl gerathen.

Von unserem Standpunkte indessen hier würden wir auch die Erfüllung dieser frommen Wünsche, der auf diesen so hohen Angaben gesetzten Hoffnungen, oder Illusionen, muss man leider sagen, nur wünschen, denn es wäre gut, wenn auch hierin noch Manches sich ändern könnte.

Aber nicht um mehr oder minder „günstige Statistiken" der Operationen handelt es sich heute, sondern um ganz andere Ziele und Fragen, wie ich es in meinem Buche über diese Erkrankungen schon gezeigt, und wie wir uns auch hier schon überführen und noch überführen werden.

Diese Vertreter des Messers, und Küttner nicht am allerwenigsten, verkennen also mindestens in ihrem Eifer vollständig, oder — kennen leider die **gegenwärtige Sachlage** dieser Fragen überhaupt — also vielleicht gar nicht, haben sich dies Alles noch gar nicht klar gemacht.

Wir ersehen hier schon immer mehr die vorhandenen, bestehenden, thatsächlichen Folgezustände dieser im Vorworte erwähnten, gekennzeichneten, so verwerflichen und so schädlichen Einflüsse und Umtriebe in unserer heutigen Gesellschaft — zum Verderb für die Wissenschaft, für die Menschheit.

Die Wissenschaft und die Patienten, aber auch die Forscher und die Aerztewelt insgesammt, leiden so verschiedentlich und so schwer darunter.

Dennoch sieht man diese so offenbaren und so grossen Schädlichkeiten in unserer Menschheit nicht. Oder man verkennt die Grösse und Tragweiten dieser Gefahren. Man verschliesst sich mit Gewalt förmlich die Augen — und will sie nicht sehen.

Aber sie bestehen doch — thatsächlich, wie wir uns überzeugen, und noch überzeugen werden.

Will man, hat man den Muth, die Gewissenlosigkeit, diese Gifte, diese Gefahren sich noch weiter ausbreiten, noch weiter um sich greifen, unermessliche Verheerungen, unermessliches Elend noch anstiften zu lassen?!

Sie bestehen. Sie wirken immer weiter. Sie ergreifen thatsächlich immer weitere Kreise. Dennoch wagt kaum Jemand gegen diese oftmals so offenbaren, langsam, aber sicher, in unsere Menschheit, in der Gegenwart sich immer mehr einschleichenden Gifte und Missbräuche, diese Umtriebe, die schon, wie man zu Zeiten des alten s. g. „Tuberkulins“ so deutlich gesehen, so grosse Kalamitäten über die Wissenschaft und über die Menschheit gebracht, öffentlich aufzutreten und diese furchtbaren und in unserer Menschheit in jeder Hinsicht so verheerenden Seuchenherde endlich frei und offen aufzudecken, damit dieselben endlich beseitigt werden?!

Und diese Seuchen und deren Folgen erstrecken sich so weit, nehmen so erschreckend noch überhand, wirken so weit hinüber, wie wir uns auch hier überzeugen und noch überzeugen werden. Wollen wir diese Zustände noch länger also dulden?!

Da dies im Interesse so der Allgemeinheit, der ganzen leidenden Menschheit, wie der Wissenschaft ist, so muss eine Reaction allseits dagegen, überall, auch in der Aerztewelt, auch bei den Forschern selbst, endlich unbedingt dagegen eintreten.

Auch hier geht es im allseitigen und im allgemeinen Interesse — so nicht weiter! Diese sittlichen, moralischen, wie sonstigen Schädigungen der Menschheit an Leib, Seele und Gut, sind zu sichtlich und zu gross, und zeigen sich, erscheinen zu offen und sichtlich überall, wie wir uns überführen und noch überführen werden, wenn wir daraufhin nur zuschauen, achten würden, so wie wir es auch hier schon ersehen.

Würden wir hiermit auch nur einen kleinen, auch den kleinsten Beitrag, oder Anregung zur Beseitigung der sich daraus für die Wissenschaft, wie für die Menschheit ergebenden Gefahren und Schäden liefern, so würde auch damit, einzig und allein, Grosses schon erreicht.

Es ist hier gerade so ersichtlich, wie schädlich die Politik auf die ganze Menschheit einwirkt, wie sie auch die besten, höchststehenden Kreise erfasst, wie sie die Charaktere, die ganze Denkungsweise, ja selbst einen sonst gesunden Verstand, und eine sonst vielleicht sehr vernünftige und gesunde Logik sehr gescheidter Menschen beinflusst und verdirbt — zum allgemeinen Nachtheil.

Es wäre dies ein neues, interessantes, sehr lehrreiches, aber für uns hier zu umfangreiches Thema, darauf hier näher noch einzugehen und hinzuweisen. Wir können auch vielleicht im Nachfolgenden kaum nur einige Worte, kaum einige Streiflichter noch gelegentlich auf alle diese so wichtigen und so schädlichen Vorgänge in unserer Menschheit mit einflechten. Für uns genügt es aber, wir ersehen auf Schritt und Tritt wohl auch so, welche verschiedenen, unermesslichen Gefahren, Nachtheile und Schäden dieses Treiben thatsächlich mit sich bringt — für die Menschheit, für die Wissenschaft; welchen verderblichen Einfluss dies auf die Gesittung, auf die Denkungsweise, selbst auf die Logik, auf die Verrohung der ganzen Denkungsweise und Gesittung auch weiterer und der weitesten Kreise ausübt und ausüben muss.

Diese Vorgänge verdienen also in unserer Menschheit mehr Beachtung, als ihnen bisher gewidmet wird. Sie sind von grösserer Wichtigkeit und Tragweite, als man es allgemein glaubt. Sie erklären uns manches Unglaubliche, oder fast Unmögliche sogar in der Wissenschaft in der Gegenwart, sie erklären uns auch hier so manches Unglaubliche, Ungeheuerliche in der einfachsten Weise der Welt. Sie erklären uns auch, wie es kommt, dass ein Chirurg wie Küttner noch heute keine Kenntniss von diesen Behandlungsmethoden

besitzt. Aber wir werden noch Weiteres hier leider ersehen müssen. Ist dies nicht erschreckend, ungeheuerlich und trostlos?!

Dennoch glauben wirklich noch immer diese sonst recht gescheidten Köpfe vielleicht, durch derartige Quertreibereien, durch derartige, ganz unverantwortliche Umtriebe — der Wissenschaft und der Menschheit, dem „Fortschritt" der Wissenschaft und der Menschheit womöglich, einen grossen Dienst erwiesen zu haben und noch immer, bis zu dieser Stunde, erweisen zu können.

Wie muss es da — in diesen Köpfen und in diesen Gemüthern — wohl aussehen?! Wie muss da selbst die Logik, der gesunde Menschenverstand wohl in diesen Köpfen beschaffen sein?!

Alle diese Einflüsse und so charakteristischen Erscheinungen in unserer Mitte sind sehr bedenklicher Art, sehr bedenkliche Anzeichen in jeder Hinsicht. Wie bedenklich sie sind, ersehen wir, wenn sogar derartige rein wissenschaftliche, oder rein wissenschaftlich sein wollende Organe, wie die „Berliner klinische Wochenschrift", von ähnlichen Bestrebungen befallen werden, ebenfalls sich von ihnen ins Schlepptau nehmen lassen, oder mit ihnen sich auf solchen gefährlichen Bahnen aus irgend welchen unsachlichen und verwerflichen Ursachen und Gründen zusammenfinden.

Wir sehen aber auch so sichtlich hier an einzelnen Beispielen und werden noch weiter genügend sehen, wie weit dies Alles geht und führt.

Schreckliche Abgründe thun sich da vor uns auf!

Selbst in solchen so hochstehenden Kreisen der Wissenschaft hat man noch heute also keine Ahnung, keine Kenntniss von diesen Behandlungsmethoden, wie wir uns an Küttner überführen?!

Alle diese so charakteristischen und dabei so schädlichen Erscheinungen in unserer Mitte verdienen also die grösste, allseitigste Beachtung im Interesse der Wissenschaft, im Interesse der Menschheit und selbst der vielgerühmten Menschlichkeit unserer Zeiten.

Denn dennoch, mag man sagen, entschuldigen wie man will, ist die ganze **Sachlage** eben auch in diesen Fragen heute unbekannt, unbeachtet.

Darum gebrauchen wir selbst diesen Auswüchsen, diesen vielfachen Bemühungen der Gegenwart, in Sachen des Messers Alles rosiger zu sehen, als es in Wirklichkeit vielleicht ist, hier gar nicht uns irgendwie missgünstig gegenüber zu stellen, wenn dies unserseits überhaupt möglich wäre. Darum gebrauchen wir uns von unserem Standpunkte, um etwaige, vorliegende, absichtliche oder unabsichtliche Schönfärbereien in Sachen des Messers, von welcher

Seite sie auch kommen mögen, nicht viel zu bekümmern und auch auf die Erörterung und Richtigstellung dieser von Küttner angegebenen Zahlen nicht erst näher einzulassen, denn die ganze Sachlage ist eine vollständig andere geworden.

Nur müssen wir noch zur besseren Orientirung und Beurtheilung der Sachlage und derartiger Statistiken, wie ganz insbesondere dieser derartigen günstigen Resultate der Operationen der Krebserkrankungen, der s. g. „dauernden Erfolge", noch einige Worte im Nachfolgenden widmen, noch einige mögliche Aufklärungen bringen, daher noch auf weitere Momente, die hierbei mit in Betracht zu ziehen sind, und die hierbei, bei der Beurtheilung dieser Fragen eine grosse Rolle spielen, hinweisen. Um so mehr, weil man auch auf diese so wichtigen Umstände der Aetiologie, der Entstehung und des langsamen Verlaufs dieser Erkrankungen bisher ebenfalls gar nicht geachtet hat.

Im Gegentheil, gerade über alle diese, auch für das Messer und die Operationen so wichtigen Punkte herrschen von unseren bisherigen einseitigen und voreingenommenen Standpunkten zwar sehr natürliche, sehr erklärliche, sogar sehr selbstverständliche, aber sehr grosse und sehr schädliche Missverständnisse, noch immer so ungeklärte Anschauungen, von so grosser Tragweite, selbst gerade vom Standpunkte der Therapie des Messers, dass es nur dringend erscheinen muss, auch diese Fragen endlich in Anregung und auch hierüber endlich grössere Klarheit zu bringen.

An der Hand der uns hier vorliegenden Beobachtung der Frau W. werden wir auch dies noch ersehen. Es ist dies also ein in jeder Hinsicht interessanter Fall, also eine in jeder Hinsicht wichtige Beobachtung, die ebenfalls nur bestätigt, was ich anderweitig schon hatte constatiren können. Die Wichtichkeit dieser Beobachtung war ebenfalls einer der vielen Gründe, ein Hauptgrund mit, der mich zu dieser Veröffentlichung und zur Erweiterung des ursprünglichen Rahmens derselben bewogen hat.

Nicht so also die Auseinandersetzung dieser Behandlungsmethoden selbst war und konnte den Beweggrund und die Veranlassung zu dieser Veröffentlichung bilden, denn die habe ich ja anderweitig dargethan, sondern diese anderen, neuen, vielfältigen, damit eng sich verknüpfenden und auch vom Standpunkte des Messers so wichtigen Fragen, die wir hier zur Erörterung und weiteren Aufklärung vor uns finden, waren ausschlaggebend.

Und wie wir wohl schon ersehen haben, giebt es der offenen Fragen, auch heute noch, oder auch heute gerade vielleicht eine ganze Reihe. Alle diese Fragen, jede einzelne fast, sind von unermesslicher Tragweite und drängen förmlich in der Gegenwart, zu einer Erörterung — und zur Entscheidung — im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit, auch ohne alle Rücksicht auf alles Uebrige, was heute vorliegt, auch ohne Rücksicht auf eine wirkliche, nunmehr vorliegende rationelle Therapie dieser Erkrankungen. Es hängt einzig und allein selbst was die Beurtheilung und die ganze Zukunft der Operationen anbetrifft, (so viel, oder so wenig wir deren in Zukunft noch bedürfen werden), unermesslich viel von deren richtigen Beantwortung ab.

Dennoch werden in der herrschenden allgemeinen Befangenheit, bei den herrschenden Vorurtheilen im Interesse des Messers alle diese hierher gehörigen Fragen, selbst die Hauptfrage: „Operiren, und wann operiren, oder nicht operiren bei Krebserkrankungen", vernachlässigt, sind noch heute vollständig offene Fragen. Im Gegentheil, sie werden heute weniger denn je beachtet, werden gar nicht erörtert, werden kaum oder gar nicht beachtet, wie ja ebenfalls die Litteratur der letzten Zeiten so deutlich erweist, wie uns auch einzelne Aussprüche der Forscher, z. B. Ewald's[1]) im Nachfolgenden erweisen werden.

Heute concentrirt sich erst recht die ganze Weisheit der Forscher in der Therapie der Gegenwart bei den Krebserkrankungen in dem Ausspruch: „Operiren, und zwar so schnell wie möglich operiren", um nach unseren bisherigen Begriffen und Vorstellungen, Einbildung, „das Uebel so schnell wie möglich zu beseitigen" und die Patienten „so schnell wie möglich", angeblich „von ihrem Uebel zu befreien".

Dies ist aber sehr begreiflich und erklärlich sogar, unter den bisherigen Verhältnissen. Unsere Voreingenommenheit in allen diesen Fragen auf Schritt und Tritt, unsere bisherigen starren Dogmen, dass hier bei diesen Erkrankungen sonst „nichts zu thun", sonst nichts zu erreichen möglich, sondern nur „sofort" und „schnellstens" zu operiren sei, hinderten und trübten den Blick der Forscher in jeder Hinsicht weiterauszuschauen.

Diese bisherigen Dogmen liessen überhaupt — eine Möglichkeit eines Aufkommens, und was erst eine **unparteiische Prüfung** und

---

1) C. A. Ewald, „Berl. Klin. Woch.", No. 37, 38, Jahrgang 1897.

Beurtheilung selbst derartiger Fragen, des Messers, wie sie uns hier vorliegen, und noch vorliegen werden, gar nicht zu.

Ja diese ganze, durch diese sofortigen, „schnellstens“ oder mindestens „so schnell wie möglich“, vorgenommenen Operationen geschaffene heutige und bisherige Sachlage, liess entsprechendes Material, entsprechende Beobachtungen wie die der Frau W. und andere als Unterlage und Basis für derartige Erörterungen sehr selten. oder gar nicht zu und gar nicht sammeln, solche Fälle kaum oder gar nicht aufkommen. Darum sind Beobachtungen wie die der Frau W. von der grössten Wichtigkeit

Bei dieser bisherigen, uns umgebenden, ungesunden und unnatürlichen, mit Bazillen so stark in den letzten Zeiten durchsetzten Atmosphäre, bei diesen uns förmlich eingeimpften und zur zweiten Natur schon bei der Therapie dieser Erkrankungen gewordenen Vorliebe und Voreingenommenheit für die Operationen, oder geradezu gesagt Operationsmanie und bei diesem heutigen allseitigen förmlichen Aberglauben an die Alleinseligmachung der Operationen bei den Krebserkrankungen, hatten wir nicht allein keinen Sinn. gar kein Verständniss für derartige Fragen, sondern auch fast gar kein Beobachtungsmaterial zur Aufstellung und Beantwortung dieser Fragen besessen.

Die Sachlage ist die, wie wir auch oben bei dem Berliner Kollegen gesehen, es wird nach gar nichts weiter heute gefragt. Kaum wird heute eine Diagnose auf Krebs gestellt, so ist auch schon in demselben Augenblick der Patient womöglich operirt. Denn so erheischt es das herrschende Dogma und die bisher uns innewohnenden Vorstellungen von der Natur und dem Wesen und von der „Therapie“ dieser Erkrankungen, den davon Befallenen in dieser Weise „von seinem Uebel schnellstens mit dem Messer zu befreien“.

Gelingt es nicht, den Patienten augenblicklich und sofort zur Operation zu bestimmen, so wird ihm, im besten Glauben an die Güte und Unfehlbarkeit dieser Rathschläge natürlich, von allen Seiten so lange zugesetzt, zugeredet, bis er sich „in kürzester Zeit“ hat operiren und in dieser Weise „von seinem Uebel hat befreien“ lassen. Ob aber immer zu seinem Vortheil in Wirklichkeit, das ist eine andere Frage.

Da nun alle Fälle von Krebserkrankungen heutzutage möglichst und schnellstens „mit dem Messer beseitigt“ werden und beseitigt werden müssen, nach unseren allgemeinen Vorstellungen, so kommen ganz selbstverständlicherweise derartige Beobachtungen eines lang-

samen Entwickelns und Verlaufs dieser Erkrankungen kaum, oder sehr selten nur vor, und werden, auch wenn sie vorkommen, alsdann auch übersehen, auch dann kaum beachtet. Es wird den Patienten gerade, um ihnen die Nothwendigkeit der Operationen alsdann begreiflicher zu machen, höchstens gesagt: „Aber lieber Herr", oder „liebe Frau, wie konnten Sie so lange warten. Warum kommen Sie denn erst jetzt zum Arzt", oder „zum Professor"?!

Dennoch kommen hier ganz merkwürdige Erscheinungen vor, wie uns auch in der Litteratur verzeichnete Fälle beweisen, wie wir uns ebenfalls an dem uns vorliegenden Falle der Frau W. überzeugen werden, die die Möglichkeit einer sehr langsamen Entwickelung, eines sehr langsamen Wachsthums dieser Erkrankungen auf Jahrzehnte hinaus bezeugen.

Das ganze vorhandene „statistische Material" zur Beurtheilung der Operationen der Krebserkrankungen ist daher bisher nach vielen Richtungen hin, insbesondere aber was die Beurtheilung der Statistiken dieser s. g. „dauernden Erfolge" bei den Operationen der Krebserkrankungen anbetrifft, die heute das grosse Wort führen womöglich, und eine so entscheidende Rolle bisher bei der Beurtheilung aller dieser Fragen spielen, oder spielen wollen, höchst einseitig, unvollständig, mangelhaft. Sie verlieren einzig und allein schon dadurch vollständig den ihnen vielerseits heute noch beigelegten Werth. Ja sie können hiernach überhaupt den inneren Werth auch bei Beurtheilung der Operationen vom bisherigen Standpunkte selbstverständlich nicht haben.

Auch hier werden also an und für sich, ohne jede Rücksicht auf eine mögliche, rationelle Therapie dieser Erkrankungen, zu allererst andere Verhältnisse der Statistiken in Zukunft sich noch nöthig erweisen und werden überhaupt andere Anschauungen Platz greifen müssen.

Wir unsererseits hier haben gar keine Abneigung, gar kein Vorurtheil gegen Operationen, wie man sieht. Es handelt sich hier nur um Klärung auch dieser für die ganze Menschheit so überaus wichtigen Fragen — der Therapie des Messers. Wir unsererseits möchten hier sogar diese obigen, so günstigen Statistiken hochschätzen und selbst den Wunsch aussprechen, diese Ziffern und Zahlen mögen sich noch höher stellen, nicht auf 20, oder 50 v. H., wie Küttner will, sondern selbst auf 80, oder 90 v. H., und noch mehr in Zukunft belaufen. Ja mögen wir es dahin bringen, jede einzelne Operation des Krebses möge glücklich verlaufen, und

von Wiederkehr und Weiterverbreitung dieser so tückischen Erkrankungen gerade nach Operationen nichts aufweisen, möge gar keine Rede mehr sein. Ueberhaupt jede einzelne Operation möge nur einen günstigen und den günstigsten Ausgang erweisen.

Dennoch, wenn sich, wie wir wünschen, die Statistiken der Operationen und der s. g. „dauernden Erfolge“ in dieser besagten Weise noch besser gestalten, viel, viel besser noch als die jetzigen, die angeblichen 50 v. H. Küttners gestalten, auch dann ändert sich für uns hier **wenig,** oder gar **nichts.**

Dieser Ausspruch mag den Messerfreunden und allen denjenigen, die in diesen bisherigen Anschauungen einzig und allein bisher voreingenommen verblieben sind und in der Operation und im Messer das Alpha und das Omega aller Weisheiten und Lösungen der Therapie hier sehen, im ersten Augenblick befremden. Das kann sein. Aber sie haben sich schon mit Einigem und recht Wesentlichem auf diesen Gebieten befreundet und befreunden müssen in den letzten Zeiten. So schon mit dem Gedanken, dass man doch vielleicht Mittel und Wege habe und Mittel haben könne, auch bei diesen Erkrankungen, die dennoch diese Leiden zu lindern, oder vielleicht zu heilen vermögen, man müsse — nur weiter forschen. weiter suchen.

Indessen so viele und so tüchtige Forscher sich im Laufe der Zeiten an der Lösung dieser Aufgaben versucht haben, wie die Geschichte der therapeutischen Bestrebungen bei diesen Erkrankungen, vom Arsen und anderen Mitteln angefangen, bis zu den Serumtherapieen uns erzählt, weit ist man in der früheren Befangenheit nicht gekommen.

Auf manche dieser Mittel, z. B. das Arsen, hat in früheren Zeiten (Langenbeck, Göttingen) der Zufall geführt, wie eine nähere Betrachtung dieser Verhältnisse ergiebt.

In neueren Zeiten war man zwar im vollsten Bewusstsein an die Erforschung dieser Angelegenheiten vielseitig sogar vermittelst der Bazillen, und Serumtherapieen gegangen, indessen von den heute herrschenden, irrthümlichen und so einseitigen Anschauungen ausgehend, konnten und können auch diese letzteren Bestrebungen dies Ziel nicht erreichen.

Diese heutige allgemeine Erkenntniss indessen, dass man auch hier nur weiter suchen müsse, um auf die richtigen Fährten auch hier in der Therapie zu gelangen, bedeutet schon einen grossen Fortschritt. Haben sich diese Anschauungen also geändert mit der

Zeit, so wird man auch hier einen Schritt weiter noch gehen müssen, auch was die Operationen anbetrifft und sich auch mit der Einschränkung der Operationen befreunden müssen im Interesse der Wissenschaft, im Interesse der Menschheit und im eigenen Interesse der Aerzte und der ihnen anvertrauten Patienten, auch vom Standpunkte des Messers aus betrachtet.

Und wenn wir auch heute wiederum derartige, offenbar so günstige Erfolge, wie in dieser uns vorliegenden Beobachtung der Frau W. vor uns sehen, wo zur Wiedererlangung, sowie weiteren Erhaltung der Gesundheit und des Lebens, bei so umfangreichen (wie wir noch sehen werden) und so schweren, bei so weit gediehenen und vorgeschrittenen carcinomatösen Leiden in den letzten Stadien, es gar keiner Operation bedurfte, wo wir einzig und allein ebenfalls vermittelst dieser selben im I. Theil meines Buches dargethanenen Behandlungsmethoden diese bisherigen Resultate erzielt haben, so ist doch wohl gar nicht fraglich erst, welchem Verfahren wir in solchen Fällen den Vorzug geben: dem Messer, dem Schneiden, dieser bisherigen fortwährenden Schneiderei und den blutigen Eingriffen „mit dem Messer" bei Recidiven[1]) „in infinitum", oder diesen Behandlungsmethoden, deren Resultate vor uns stehen, vor uns und unter uns heute noch lebend herumwandeln, herumgehen und sich ihres Lebens freuen; die Jedermann, auch der ungläubigste Thomas vor sich also sehen und fühlen kann.

Ausserdem ist zu berücksichtigen, wir lassen diese Frage ausdrücklich vorläufig noch dabei vollständig offen, ob diese blutigen Eingriffe mit dem Messer überhaupt hier noch in dem Falle der Frau W. eine Möglichkeit gewesen, als ich zur Consultation hinzugerufen worden, oder nicht. Das wird sich weiterhin bei den Verhandlungen über diesen Fall nur gar zu deutlich wohl ergeben.

Sodann schliesslich, wenn wir an Beobachtungen hier weiterhin schon in dem Vorliegenden ersehen werden, dass selbst eine an Brustcarcinom (wo doch die Operation so günstige Resultate, 50 v. H., nach Küttner liefern soll) erkrankte und von tüchtigen Operateuren und Aerzten[2]) operirte Patientin, auch in diesem Falle durch die so gewöhnliche Wiederkehr und Weiterverbreitung dieser

---

[1]) Eines derartigen Falles werden wir späterhin Erwähnung thun müssen Es sind dies oftmals Grausamkeiten leider, aber keine Linderungen, keine „Befreiung von dem Uebel", und was erst — eine Therapie in solchen Fällen zu nennen.

[2]) Wo ein nach der Operation untersuchtes und durch mikroskopische Untersuchungen also wohl konstatirtes Carcinom die gestellte Diagnose nur bestätigt und gesichert hat.

Erkrankungen (auf weite Strecken und Entfernungen) auf die andere Brust, auf den Magen und Unterleib, in ganz ähnlicher Weise, wie die Frau W., an Erscheinungen des Magencarcinoms erkrankte und in die grösste Lebensgefahr sogar wiederum ganz offenbar gebracht worden war, und wenn wir immer und wiederum sodann ersehen, wie diese Patientin auch dann sogar, in ihrer grössten Bedrängniss und Lebensgefahr, noch ebenfalls durch diese selbe, im Nachfolgenden ebenfalls vorliegende Behandlungsmethode, von diesen schweren Leiden befreit, wiederhergestellt, also dennoch und trotz alledem gerettet worden war, was ist dann wohl dazu zu sagen?!

Werden wir die blutigen Eingriffe mit dem Messer, so sinnlos und fanatisch wie bisher, in diesen Fällen noch vertheidigen und befürworten können, oder auch nur wollen?! Nein, das ist unmöglich.

Dann müssen wir unbedingt doch wohl sagen, ob wir wollen, oder nicht, dann müssen auch die grössten Messerfreunde doch verstummen und zugestehen: diese blutigen Operationen und Eingriffe mit dem Messer waren mindestens in derartigen Fällen doch vollständig überflüssig gewesen. Dann müssen wir eingestehen, diese blutigen Operationen sind und waren sehr gut durch diese Mittel und Behandlungsmethoden sofort und viel besser doch noch sogleich zu ersetzen, zu umgehen, und hätten, wie der Fall der Frau W. beweist, wenn es in solchen Fällen eines Beweises noch bedarf, sehr gut sofort vor der Operation, bei den ersten Krankheitserscheinungen durch diese Behandlungsmethoden ersetzt, und auch sofort ohne Operation beseitigt werden können.

Dann muss doch auch jeder für das Messer und die bisherigen und heutigen Statistiken der „guten Resultate" der Operationen noch so Voreingenommene, selbst Küttner, trotz all seiner noch so grossen Voreingenommenheit und Lobeserhebungen für das Messer sicherlich doch verstummen, in sich gehen und eingestehen, dass wir dennoch andere Wege noch hier gehen können, dass wir dennoch Mittel und Behandlungsmethoden, sehr gute, vielleicht sogar sehr vorzügliche Mittel und Behandlungsmethoden in unserem Arzneischatz, in unseren Apotheken besitzen, um diesen Erkrankungen auch ohne Messer und ohne Operationen oftmals zu steuern, dass wir Mittel und Wege, und Behandlungsmethoden doch noch besitzen, diese furchtbaren Leiden zu lindern, ja dieselben sogar oftmals mit den Mitteln unseres bisherigen Arzneischatzes vollständig heilen zu können.

Wir müssen uns aber doch wohl nur bemühen, deren Anwendung besser und genauer kennen zu lernen als wie bisher. Wir müssen der Verbreitung der Kenntniss dieser Behandlungsmethoden uns nicht gewaltsam sogar entgegenstellen, wir dürfen die Verbreitung der Kenntniss dieser Behandlungsmethoden nicht so gewaltsam und schändlich unterdrücken, wie bisher.

Wenn wir solche Fälle betrachten, müssen auch alle die grössten Messerhelden trotz aller bisherigen Voreingenommenheit sodann eingestehen, dass wir Vieles, sehr Vieles, womöglich Alles oftmals noch leisten, selbst in diesen schweren Erkrankungen, und die kostbaren Güter den Menschen: Gesundheit und Leben damit noch retten, damit noch wiedergeben können, selbst in Fällen, wo das Messer, wo die Operationen zwar angewendet worden waren, aber so ganz nachweislich die Gesundheit, die Heilung zu schaffen nicht vermocht hatten; wo das Messer, wie bei der Frau W., nachweislich es sicherlich gar nicht mehr vermocht hätte, ja selbst in Fällen oftmals, wo selbst — ein Versuch „mit dem Messer" als ein sträflicher Eingriff vor dem Gesetz schon erscheinen könnte.

Alsdann muss doch wohl selbst Küttner zugestehen, dass diese **blutigen Operationen** und so schweren **Eingriffe** mit dem **Messer** hier in solchen Fällen mindestens **überflüssig** und **unnöthig**, wenn nicht unverantwortlich und strafbar sind und gewesen waren, auch wenn bessere und nachhaltigere Resultate der Operationen, der Eingriffe mit dem Messer vorgelegen hätten, oder vorliegen würden, als es thatsächlich der Fall ist, oder bisher gewesen war, oder selbst wie Küttner sie sich wünscht, wenn wir nachträglich, noch nach diesen Operationen, bei der Wiederkehr und der oftmals ganz unvermeidlichen Weiterverbreitung dieser Erkrankungen (selbst in weiten Entfernungen) noch so gute Erfolge, **Besserung** und **Heilung** womöglich, vermittelst dieser Mittel und Behandlungsmethoden auf Jahre hinaus erreichen.

Alsdann können wir nicht anders, es muss dies auch von Küttner zugestanden werden, wenn wir das erreicht haben eben, was diese gerühmten Eingriffe mit dem Messer zu erreichen nicht vermocht haben.

Da kann es hier doch bei Betrachtung solcher Fälle gar nicht fraglich sein, für Niemanden, trotz aller Vorliebe für das Messer, ob wir hier überhaupt eine Wahl haben und welchen Behandlungsweisen wir in derartigen Fällen den Vorzug geben und geben

müssen, trotz aller und der „besten Statistiken“ — der Operationen, dem Messer, oder diesen Behandlungsmethoden.

Es geht anerkanntermaassen ein conservativer Zug durch unsere ganze Chirurgie der letzten Zeiten. Nun so gehen wir einen Schritt weiter doch, von der **conservativen Chirurgie** zur **conservativen Medicin** überhaupt über.

Es liegt dies selbst im Interesse des Messers, wenn dasselbe nicht seinen Kredit bei diesen Erkrankungen vollständig verlieren soll. Und wenn es auch nicht in dem, insbesondere in den letzten Zeiten, so oft betonten „Interesse des Messers“ sein sollte, so liegt dies doch — im Interesse der Patienten und der Wissenschaft, und uns Aerzte also nicht am wenigsten.

Sorgen wir daher auch hier, dass hier kein Stillstand eintrete, keine Hindernisse bereitet werden, sondern dass wir auch hier auf allen diesen wichtigen Gebieten fortschreiten, und dass diese Behandlungsmethoden doch **Allgemeingut** der **ganzen Menschheit** werden, was sie heute leider nicht sind, wie wir uns schon überführt haben und noch überführen werden, und unter den obigen genannten Verhältnissen und Umtrieben auch nicht werden konnten.

Aber auch darum soll der Autor dieser Behandlungsmethoden, wie wir so offenbar sehen, grossartig noch erst bitten kommen, dass die **ganze leidende Menschheit dieser Wohlthaten** theilhaftig werde?!

Dafür soll der Autor erst einstehen und kräftigst womöglich noch einstehen, dass diese so leichtfertigen und gewissenlosen, dass diese so unwürdigen und schändlichen Umtriebe aufgedeckt und beseitigt werden?!

Komische Zustände! Komische Menschen!

Dies Alles hätte doch im Interesse der Patienten, im Interesse der Wissenschaft und im Interesse uns Aerzte schliesslich nicht am allerwenigsten, vielleicht längst schon geschehen müssen — von anderen Seiten.

Was für Zustände?! Wie muss dies Alles den Autor wohl aufmuntern und ermuntern zu weiteren Forschungen und zu weiteren Arbeiten — zum Wohle der Menschheit.

Konnte die lebhafteste Fantasie sich eine solche Wirklichkeit wohl ausmalen, ausdenken?! Es erblasst Alles — vor der sich uns hier darstellenden Wirklichkeit.

Erlahmen wir trotzdem nicht. Halten wir aber deshalb auch mit weiteren Forschungen und Betrachtungen hier nicht inne, denn ausser all dem Obigen sind zur Beurtheilung dieser so wichtigen Fragen so manche Punkte noch zu erwägen dringend nothwendig. So zum Beispiel. Haben wir Gelegenheit den Verlauf dieser vielgerühmten Fälle dieser s. g. „dauernden Erfolge" vermittelst des Messers zu verfolgen, so finden wir leider diese Wiederkehr und Weiterverbreitung der carcinomatösen Erkrankungen als Todesursache meist immer wieder vor uns.

Zu einem dieser vielgerühmten Fälle der allerletzten Zeiten (Frau L. in der Neuen Königstrasse), eines wahren Musters dieser vermeintlichen „Operationen der Zukunft", wurde ich am 23. 2. 96. zur Consultation hinzugezogen.

Ich war erstaunt. Es stellte sich sofort heraus, was die Patientin selbst bemängelte, dass auch diese vielgerühmte, sogenannte „dauernde Heilung" des Carcinoma „durch das Messer" schon damals zu der Zeit nicht mehr vorhielt, als auch von diesem Falle so viel Aufsehens gemacht worden war.

Aufrichtigere Chirurgen gestehen meist sofort selbst offen diese Wiederkehr und diese Weiterverbreitung und diesen Ausgang des Leidens, also doch Misserfolg dieser s. g. „dauernden Heilungen" beim Bericht offen ein.

Nur eines derartigen offenen und unumwundenen Eingeständnisses aus dem oben angedeuteten Vortrag Krönleins auf demselben Chirurgenkongress in Berlin, wo Küttner gesprochen, wollen wir hier Erwähnung thun, da dieser Vortrag auch für diese hier behandelten Fragen auch sonst noch bemerkenswerth. Dieser Vortrag erweist uns auch einen allzu sichtlichen Unterschied, wir können sofort wohl sagen, Abstand von den statistischen Zahlen und so gerühmten Resultaten der Eingriffe mit dem Messer Küttners.

Einer der tüchtigsten und bekanntesten Operateure der Schweiz, Krönlein (Zürich), der die Sachen des Messers, wie es scheint, nicht so ganz von der optimistischen Seite nur anschaut, aber dennoch von der Voreingenommenheit für das Messer nicht frei ist, sagt in seinem Vortrag: „anatomische und klinische Beiträge zur Kenntniss und Operation des Pharynx-Krebses", auf dem deutschen Chirurgenkongress von 1897 in Berlin ausdrücklich sofort, was diese Wiederkehr und Weiterverbreitung der Krebserkrankungen selbst in solchen Fällen der angeblichen „dauernden Heilung" mit dem Messer anbetrifft, dass in einem der im mittleren Pharynxtheil operirten Fälle,

die Krebserkrankung zwar sieben Jahre nicht wiederkehrte, aber „dann dennoch ein Krebs weiter unten auftrat", wie es in dem mir vorliegenden Referat heisst.

Wir überzeugen uns also auch aus diesem mitgetheilten Falle Krönleins zu allererst, dass das oben Gesagte, dass die Krebsleiden auch selbst bei diesen mit dem Messer angeblich „dauernd geheilten" Fällen wiederkehren, leider immer seine vollständigste Richtigkeit hat, und dass die Patienten alsdann diesen ihren Leiden dennoch erliegen.

Wie man da von „dauernden Erfolgen" und dergleichen eigentlich sprechen kann, ist nicht recht ersichtlich. Es zeigt sich überall eben — ein Euphemismus, eine Schönmalerei in allen diesen so ernsten Fragen und Besprechungen, die in, oder mit den Worten so manche Mängel der Wirklichkeit eben verdecken und den inneren Gehalt offenbar ersetzen soll. Dies ist die Sachlage auch hier. Es ist dies aber ebenfalls Unrecht.

Diese Wiederkehr der Krebserkrankungen und Weiterverbreitung also, auch in Fällen dieser angeblichen „dauernden Heilungen" mit dem Messer, zu constatiren, ist bei der Besprechung all dieser Fragen auch in anderer Hinsicht, was die Therapie dieser Erkrankungen selbst anbetrifft, von der grössten Wichtigkeit, denn welcher Gegensatz, welcher so grosse und so sichtliche, unermessliche Unterschied sich da im Vergleich zu den wirklich dauernden Erfolgen dieser hier in Rede stehenden rationellen Behandlungsmethoden dieser Erkrankungen ergiebt, darauf werden wir ebenfalls im Verfolg dieser Verhandlungen, bei der Besprechung der hier eingeleiteten Therapie bei der Frau W. noch zurückkommen müssen.

Sodann ist auch aus diesem von Krönlein erwähnten Falle weiter noch, was die oben besprochene Theorie Küttners anbetrifft, ersichtlich, dass, wenn diese obige Theorie, dass die Lymphwege die anatomischen, die physikalischen Verbreitungswege der carcinomatösen Erkrankungen und das hauptsächlichste Moment und einzig und allein für die Weiterverbreitung maassgebend nur sind, so würde es eben aus denselben anatomischen und physikalischen Verhältnissen, Umständen und Gründen vollständig unverständlich, ja vollständig unmöglich sein, dass nicht in nächster und allernächster Nähe, sondern dass „dann weiter unten ein Krebs auftritt" und dem Leben des Patienten — ein Ende bereitet.

Alle Einwände helfen dagegen nicht viel, oder gar nichts. Entweder sind diese anatomischen Theorieen Küttners richtig, dann

können die Krebsleiden nicht an entfernteren Stellen und Körpertheilen, oder auch nur „da weiter unten“ auftreten, oder eben — sie sind **nicht richtig**, sie sind **falsch**.

Ausserdem macht der Schweizer, Züricher Chirurg im Gegensatz zu dem obigen, auf demselben Chirurgenkongress, einen Tag vorher, von Küttner über Krebsoperationen gehaltenen Vortrag, und so günstigen statistischen Angaben, die so widersprechenden, bemerkenswerthen statistischen Angaben, dass ausser dem einen oben erwähnten Fall, alle übrigen Operationen des Pharynx-Krebses nicht länger als etwa sieben Monate, also eine verhältnissmässig doch nur sehr kurze Zeit, ohne Rückfall geblieben sind. Es sind dies an und für sich sehr merkliche und auch bemerkenswerthe Unterschiede, in den Angaben Küttners und Krönleins.

Dabei macht Krönlein noch folgende statistische Angaben. In der Zeit, wo Vortragender in der Anstalt behandelte, gelangten in Zürich etwa 18,000 Kranke zur chirurgisch-klinischen Behandlung. Darunter befanden sich etwa 900 (!) Krebskranke, und darunter wiederum diese 61 Fälle von Pharynx-Krebs allein, von denen hier bei Krönlein einzig und allein bei den Operationen die Rede.

Trotz dieser in den Zahlen selbst liegenden Zugeständnisse ist aber auch bei Krönlein die in der Gegenwart so verbreitete Voreingenommenheit in der Darstellung der Verhältnisse zu Gunsten des Messers doch merklich. Er stellt es ebenfalls, wie gewöhnlich bisher so dar: „Der Verlauf, wenn die Operation nicht vorgenommen wird, ist ein rascher und unausbleiblich tödtlicher“. Und sofort weiter heisst es in dem mir vorliegenden Referat: „Die durchschnittliche Lebensdauer eines solchen Krebskranken vom ersten Auftreten der Krankheitserscheinungen an beträgt nur etwas über sieben Monate“.

Es ist nicht ersichtlich, wie Krönlein zur Ermittelung der durchschnittlichen Lebensdauer solcher Krebskranken, vom ersten Auftreten der Krankheitserscheinungen bis zum Lebensende von „nur etwas über sieben Monaten“ gekommen, ob er auf eigene Beobachtungen und eine eigene angelegte Statistik sich stützt, oder ob er sonst gemachte Angaben nur wiederholt. Dennoch wäre dies zu wissen in mancher Beziehung interessant und von höchster Wichtigkeit. Derartige Beobachtungen können doch wohl heutzutage, auch in der Schweiz, nur sehr, sehr seltene wohl, vereinzelte sein.

Jedoch wir wollen annehmen, diese so präcisen Angaben der Lebensdauer von „nur etwas über sieben Monaten“, waren auf eigene Beobachtungen gestützt und auch sonst vollständig richtig, so ist

auch alsdann aus diesen eigenen Angaben Krönleins nicht gerade ersichtlich, welche grossen Vortheile die Operationen hier ergeben sollen. Die Lebensdauer der operirten Fälle hielt ja, eingestandenermaassen auch nicht länger als etwa sieben Monate[1]) nur vor.

Dies sind die eigensten Angaben Krönleins. Der oben von Krönlein erwähnte Fall, wo sich die Lebensdauer auf mehrere (7) Jahre erstreckte, war ja ein Ausnahmefall, eine Seltenheit, die sich unter 61, oder eigentlich wohl unter 900 Krebserkrankungen in der chirurgischen Klinik in Zürich einmal, oder sehr selten, durch irgendwelche, bisher unaufgeklärt gebliebenen, unbekannten Ursachen ereignet hat. Dass sich viele andere derartige Fälle ereignet hätten, ist wenigstens aus dem Vortrag nicht zu ersehen.

Es ist auch hier in diesem Falle also unmöglich, etwas Anderes abzuleiten, wenn man der Sache auf den Grund geht, als dass man eben auch dieses so ganz ausnahmsweise, und doch, mag man sagen, was man will, ganz zufälligerweise in der chirurgischen Anstalt in Zürich auf 64 Fälle von Pharynxkrebsoperationen eingetretene, günstige Resultat, als ein ganz vereinzeltes, sehr seltenes, ganz zufälliges, bis jetzt unaufgeklärtes Ereigniss zu betrachten hat. Irgend eine plausible Ursache dafür giebt uns auch Krönlein nicht.

Mit einem Wort, die hier und da so vereinzelten, in der Welt auftretenden Fälle dieser s. g. „dauernden Heilungen“ nach Operationen, wo, wie hier, bisher ohne jede sichtliche und nachweisbare Ursache die Wiederkehr und die Weiterverbreitung der Krebserkrankungen auf einige Jahre aussetzt, sind bis jetzt unaufgeklärte Ereignisse. Es ist und bleibt doch nur ein bis jetzt unaufgeklärter, und vom Operateur und der Operationsweise gar nicht abhängiger Ausnahmefall und wirklicher Zufall. Eine rationelle und in der Art und Weise der Operation begründete und stichhaltige Erklärung, wenn wir aufrichtig sein wollen, giebt es nicht, giebt uns Krönlein nicht, aber auch Küttner erst recht nicht, und ist auch sonst bisher nicht zu geben. Es vermögen dies auch die grössten Messerfreunde nicht anzugeben und aufzuklären, sie wissen es einfach selbst nicht, warum es so bisher und nicht anders geschehen,

[1]) Ausdrücklich aber, um Missverständnissen vorzubeugen, wollen wir es sagen, dass wenn sich auch nur ein kleiner, der kleinste Ueberschuss an Zeit von Monaten, Wochen, Tagen, oder selbst Stunden und Minuten an Lebensdauer nur ergiebt, so wollen wir dies gern den Operationen gut schreiben. Indessen, wir müssen immer daran erinnern, es kommt heute nicht mehr so auf gute, oder weniger gute Statistiken der Operationen, und ganz besonders bei der Entscheidung der hier uns entgegentretenden Fragen mehr an. Die Sachlage ist nun eine vollständig andere geworden, wie wir wohl schon ersehen haben, und noch ersehen werden.

warum es der Zufall so gebracht, sonst würden sie es ja selbstverständlich bei ihren Operationen doch wohl — immer so machen und auch immer so zu machen verpflichtet sein.

Es sind hier eben andere sehr positive und reelle Momente in Betracht zu ziehen, wie wir oben schon ersehen haben und noch im Nachfolgenden ersehen werden.

Es ist auch dies ein verzeihlicher, frommer, sehr erklärlicher, sehr leicht verständlicher, ja selbstverständlicher frommer Wunsch und ein nur löbliches Bestreben, in jeder nur möglichen Weise aus dieser schweren bisherigen Bedrängniss herauszukommen, in der sich, wie wir sehen, diese Therapie des Messers den Krebserkrankungen gegenüber befindet. Aber es erweisen sich alle diese vermutheten und angeblichen, bisherigen Wege denn doch nicht als die Wege, wenn man aufrichtig sein will und nicht zu Gunsten des Messers immer nur sprechen will, die uns hier aus diesem Dilemma herausführen. Es ist und bleibt bisher sogar, trotz aller Grübeleien, Düfteleien und wenig haltbaren Theorieen — in Wirklichkeit bisher überall nicht dem Operateur, sondern, seien wir aufrichtig, täuschen wir uns nicht zu Gunsten des Messers und zum Nachtheile der Patienten womöglich, dem blinden Zufall allein überlassen, vorbehalten, diese s. g. „dauernden Resultate" mit dem Messer, in dem einen, oder in dem anderen Falle hervorzubringen, von Zeit zu Zeit, zum Erstaunen der Welt, hervorzuzaubern.

Möchten wir aber nicht endlich in diese Geheimnisse der Natur mehr einzudringen, dieselben aufzuhellen suchen?! Denn Ursachen hierzu wird es wohl, so wie überall in der Natur, auch hier in diesen Fällen und in diesem Falle Krönleins schon geben, wenn auch nicht das Messer, nicht der Operateur, nicht Krönlein gerade die Schuld und Verantwortung an dem guten Resultat trägt.

Wir dürfen in Zukunft also nicht überall das Messer nur einzig und allein immer nur sehen und suchen, und dem Messer immer alles Gute hier in die Schuhe nur allein schieben wollen. Es giebt wohl, wie wir schon ersehen haben, und noch ersehen werden, noch verschiedene andere Umstände, Ursachen und Kräfte, und sehr reelle Kräfte, die darauf hinwirken und die geeignet sind, das zu erwirken.

Würde hier nicht überall gerade auf diesen Gebieten der Blick des Forschers, auf Schritt und Tritt, von den bisherigen Dogmen, von einer so grossen Voreingenommenheit und Befangenheit benommen und vollständig getrübt sein, würde uns ein anderes

Beobachtungsmaterial vorliegen, so würden wir sicherlich eine Klärung und Aufklärung auch dieser, für die Praxis, für die Entscheidung aller dieser vorliegenden, so überaus wichtigen und so verwirrenden Erscheinungen, nicht aus Theorieen, ebenfalls nicht aus Laboratoriumforschungen und Laboratoriumexperimenten, wohl aber aus Beobachtungen der Wirklichkeit, der Praxis selbst schon erlangt haben.

Seit langer Zeit waren mir auch diese Zustände bei meinen Forschungen über die Krebserkrankungen aufgefallen und da auch heute noch diese so überaus wichtigen Fragen gar nicht geklärt erscheinen, ja gar nicht berührt werden, so wollen wir hier noch an der Hand dieser in jeder Hinsicht so belehrenden Beobachtung des Falles der Frau W. im Nachfolgenden noch auf weitere, wichtige Umstände zur Aufklärung hinweisen. Um so williger wollen wir es thun, da diese Verhältnisse, wie wir sehen, sich nicht allein als so interessante und theoretisch wichtige, sondern auch als so überaus, auch für die Praxis, auch für die Therapie dieser Erkrankungen mit dem Messer so wichtige Fragen darstellen, zu deren Aufklärung und Entscheidung uns alle bisherigen Erklärungen und Theorieen — in der Wirklichkeit im Stich lassen.

Es sind dies interessante und wichtige Fragen also. Jedoch ehe wir zur weiteren Erläuterung dieses Themas übergehen, verweilen wir noch einen Augenblick bei diesen Angaben Krönleins und Küttners nunmehr gemeinsam.

Das Erste, was sich aus diesen Angaben und Ziffern dieses Vortrags des Züricher Operateurs aber noch ergiebt, wäre Folgendes, wie ein Vergleich seiner Statistik mit den Angaben Küttners sofort erweist. Es besteht trotz einer deutlichen Vorliebe und selbst Voreingenommenheit für das Messer, dennoch, sogar ein sehr auffallendes Missverhältniss zwischen diesen Erfolgen, oder man könnte beinahe schon sagen, Misserfolgen eines Operateurs wie Krönlein und den obigen Angaben Küttners. Von 50 v. H., oder auch nur 20 v. H. günstiger Erfolge ist bei Krönlein keine Rede.

Wieso kommt dies und so vieles Andere? Wir können die Beantwortung aller der sich uns hier auch bei diesem Punkte aufdrängenden Fragen unterlassen, denn es kommt heute eben wie wir ersehen auf bessere, oder minder günstige Resultate der Operationen nicht an und wird immer weniger wohl ankommen, und wie weit wir hier noch kommen, werden wir auch im Laufe dieser Ver-

handlungen ersehen. Wir würden den Operationen wie gesagt, aber alle besten Statistiken, 50, ja 100 v. H. nur wünschen. Deshalb schon und um so mehr können wir hier es übergehen, diese wohl etwas allzurosigen Anschauungen und Angaben Küttners richtig zu stellen, denn dieselben sind so durch Krönlein auf der Stelle und an demselben Orte gewissermaassen rectificirt worden, ohne dass es nun noch nothwendig erscheint, wenn es überhaupt hier für uns nothwendig wäre, darauf näher einzugehen.

So allgemein, wie Küttner es möchte, lässt sich dies wohl nicht aussprechen. Es sind dies vorläufig nur noch immer fromme Wünsche vom Standpunkte des Messers. Jedenfalls aber, auch wenn wir alles Uebrige, alle Einwendungen berücksichtigen, bleibt ein erstaunlicher Unterschied zwischen den Angaben schon dieser beiden Operateure übrig.

Trotzdem wir also unsererseits sogar im Interesse des Messers nur wünschen würden, Küttner hätte Recht, so müssen wir dennoch unumwunden hier eingestehen, dass wir es der Sachlage, der Erfahrung, den allseitigen vorliegenden Beobachtungen und Statistiken zufolge, mit Krönlein — und seinen Misserfolgen, mehr halten.

Aber selbst wenn diese Resultate und Statistiken der Operationen und insbesondere dieser vermeintlichen, oder euphemistisch s. g. „dauernden Erfolge“ mit dem Messer bei Krebserkrankungen, durch irgend welchen Zufall, noch viel bessere wären, selbst als Küttner es wünscht, so würde dies an der Sachlage ebenfalls, an den Resultaten unserer Ausführungen hier wenig, oder gar nichts ändern, denn **unsere Aufgaben** in der **Therapie** sind auch hier heute **andere** geworden. Streben wir also möglichst diesen uns in der Gegenwart gewordenen Aufgaben und Zielen gerecht zu werden und immer näher zu rücken.

Sodann ersehen wir weiter aus diesen beiden Vorträgen, Küttners sowohl, wie Krönleins gemeinsam, dieselben sehr wichtigen, sehr charakteristischen und die ganze Sachlage kennzeichnenden Vorgänge. Weder der Züricher, noch der Tübinger Operateur thun in ihren Vorträgen dieser so günstigen Behandlungsmethoden auch nur mit einem Worte Erwähnung.

Sind dieselben ihnen so vollständig unbekannt geblieben?!

Es ist wirklich erschreckend und grauenvoll, so auf Schritt von diesem so betrübenden Thatbestand sich überall — überführen zu müssen. Sie sagen nicht einmal, ob sie diese Behandlungsmethoden angewendet haben, oder ob sie sie überhaupt kennen, ob

die Kunde davon denn wirklich, auch so, trotz der Umtriebe der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ und Genossen, nicht nach Tübingen, oder Zürich gar nicht gedrungen ist. Kranke, Material zu dieser Behandlung hatten sie doch genug wohl gehabt.

Krönlein allein besagt uns ja ausdrücklich in seinem Vortrag, wie wir gehört haben, dass ihm in der Zeit seiner Thätigkeit an der chirurgischen Anstalt in Zürich 61 Fälle von Krebserkrankungen und Krebsoperationen im Pharynx allein vorgelegen haben, und 900 Fälle, beinahe ein ganzes Tausend von Krebserkrankungen insgesammt, also eine stattliche Anzahl, in seine Behandlung, wahrscheinlich doch zur Operation gekommen waren.

Sind in keinem dieser Fälle diese Behandlungsmethoden auch nur versucht worden?! Keiner von diesen Forschern thut dieser Behandlungsmethoden auch nur Erwähnung.

Waren nun die Resultate der Operationen denn so vorzügliche, auch Krönlein wirklich so befriedigende, so zufriedenstellende, müssen wir leider fragen, einzig und allein vom Standpunkte des Messers und der operativen Therapie dieser Erkrankungen betrachtet, dass Krönlein sich gar nicht etwa weiter nach diesen Behandlungsmethoden — im Interesse der Wissenschaft und im Interesse der ihm anvertrauten Patienten umzuschauen brauchte?!

Die Antwort hat uns Krönlein selbst berichtet. Ein einziger von diesen 61 Fällen der Krebserkrankungen im Pharynx, (oder einige von 900, beinahe 1000 von Krönlein in der Züricher Anstalt operirten Krebskranken), ist durch irgend einen Zufall, durch irgend welche Zufälligkeiten, durch irgendwelche bisher unaufgeklärte Umstände, auf die man bisher in der grossen Benommenheit und Befangenheit in allen diesen Fragen gar nicht geachtet hatte, von der Wiederkehr und Weiterverbreitung dieser tückischen Leiden, aber vielleicht sogar heute schon sehr erklärlicherweise, wie wir uns noch überführen werden, nach der Operation 7 Jahre verschont geblieben, bis dann aber dennoch -- der Krebs „weiter unten auftrat“.

Wäre aber selbst in diesem einen und einzigen Falle, wenn man sich solche Fälle, wie die in meinem Buche vorgeführten, vergegenwärtigt, wo 10 Jahre bei guter Gesundheit, nach der Heilung, und darüber verstrichen[1]) gewesen waren, wenn wir solche Fälle wie den der Frau W. und andere vor uns sehen, nicht vielleicht

[1]) Wie viele andere Beobachtungen dazu wohl gehören, um zwei derartige Erfolge — auf Jahrzehnte hinaus zu erzielen, vermag jeder, auch der einfachste Arzt schon sich selbst zu sagen.

ein noch besseres Resultat, bei Anwendung dieser Behandlungsmethoden, erzielt worden?! Oder wären die Operationen überhaupt hier nothwendig gewesen?! Diese und andere, wie auch die hier weiter vorliegenden Fälle bestätigen diese Vermuthung doch nur.

Ist aber dennoch gar kein Versuch gemacht worden also?! Krönlein berichtet uns kein Wort darüber.

Aber weiter noch, was diesen einen einzigen Fall, was diese eine einzige Ausnahme anbetrifft. Dieser uns hier vorliegende Fall der Frau W. löst uns manches bisherige Räthsel, auch was die Entstehung, den Verlauf und die Dauer dieser Erkrankungen anbetrifft, auf. An der Hand solcher Fälle, wie diese uns hier vorliegende Beobachtung der Frau W. und andere noch, werden wir uns weiterhin mindestens doch fragen müssen, wäre es gerade für solche Patienten, wie dieser, der ganz ausnahmsweise und zufälligerweise mehrere Jahre verschont geblieben war, nicht oftmals besser überüberhaupt, wenn sie vollständig vom Messer vielleicht verschont, unberührt geblieben wären, und ob sie nicht dennoch, auch so vielleicht nicht 7 Jahre, sondern ein noch längeres Leben trotzdem aufzuweisen gehabt hätten?!

Um nicht irgendwie auch nur im Leisesten ungerecht zu erscheinen, wollen wir ausdrücklich noch sagen: in diesem Falle Krönleins waren bei Niederschrift dieser Worte die näheren Verhältnisse mir noch nicht so genau bekannt, darum wollen wir es hier mit Sicherheit nicht entscheiden, aber in anderen, in der Litteratur vorliegenden Fällen war es ganz sicher und entschieden so, könnte man es an der Hand der vorliegenden Berichte nachweisen.

Ausserdem aber, wie wäre es wohl gewesen, diese Frage ist wohl gestattet, denn sie ist für das Leben und die Gesundheit von Hunderten und Tausenden von Patienten, ebenso wie für die Wissenschaft, von der grössten Wichtigkeit und Tragweite, und muss daher aufgeworfen werden, wie wäre es also wohl gewesen, wenn wir hier eine rationelle Therapie, z. B. wie in dem uns eben vorliegenden Falle der Frau W., die wiederum dieselbe, nach denselben Grundsätzen gewesen war, wie die in meinem Buche schon veröffentlichte, angewandt hätten?!

Und wie wir in dem uns vorliegenden Falle der Frau W. und den anderen uns weiter vorliegenden, ebenso wie in den früheren, uns so deutlich und augenscheinlich überführen, vermögen wir durch diese Behandlungsmethoden viel, sehr viel, ja so günstige Resultate, selbst so vorzügliche Erfolge: Errettung und Erhaltung der Gesund-

heit und des Lebens, auf Jahre, wenn nicht Jahrzehnte hinaus, auch ohne Operation zu erlangen.

Noch weiter! An anderen Beobachtungen überzeugen wir uns, was mir das Schwierigste bisher erscheint, dass wir vermittelst dieser Behandlungsmethoden auch nach den Eingriffen mit dem Messer, dass wir selbst nach Operationen, bei Wiederkehr und Weiterverbreitung der Krebserkrankungen, dennoch diese so gefährlichen Erscheinungen noch beseitigen, die Patienten noch zu erhalten, noch zu retten vermögen.

Selbst auch diese Möglichkeit liegt also heute oftmals vor, ist uns heute geboten und steht heute oftmals in unserer Macht.

Ist es da nicht unsere Pflicht und Schuldigkeit alles dort zu thun, zu versuchen und anzuwenden, um Gesundheit und Leben zu retten?! Ist dies aber gethan worden?!

Aber wozu warten?! Wir vermögen oftmals, wie ich ebenfalls ganz besonders noch darauf hingewiesen habe[1]), durch diese Behandlungsmethoden die uns anvertrauten, oder die sich uns anvertrauenden, schon operirten Patienten, vor einer **Wiederkehr** und **Weiterverbreitung** dieser Erkrankungen oftmals zu schützen, zu retten. Warum wollen wir dies nicht thun?!

Sind hier in diesem Falle diese Behandlungsmethoden also gar nicht, auch nach der Operation gar nicht angewendet worden?! Sind hier in diesem Falle diese Behandlungsmethoden selbst auch dann nicht angewandt worden, als der Pharynx-Krebs da „weiter unten auftrat", und wohl nun auch, wie aus dem Bericht hervorzugehen scheint, dem Leben des Patienten ein vorzeitiges Ende bereitet hat?!

Was stand da alledem wohl im Wege?!

Auch von allen übrigen Fällen dieser 61 Pharynx-Krebserkrankungen ist ebenfalls kein Wort gesagt, ob diese Krebsbehandlungsmethoden zur Rettung angewendet, versucht worden sind. Und von diesen anderen Fällen der Pharynx-Krebse, die in der Züricher Anstalt in seine Behandlung gekommen, also wohlgezählten 60 Fällen, erzählt Krönlein selbst, dass sie nach der Operation, leider „nicht länger als etwa sieben Monate" ohne Rückfall und am Leben geblieben sind. Sind dies so vorzügliche, so zufriedenstellende Resultate, dass man sich gar nicht nach einer weiteren Hülfe und

[1]) Severin Robinski, Aerztliche Mittheilung, die Operationen, die therapeutischen Behandlungsmethoden und insbesondere die Heilung der Krebserkrankungen betreffend. Berlin 1895.

Möglichkeit zur Rettung umzusehen brauchte, namentlich wenn eine solche Möglichkeit der Rettung, oder Hülfe vielleicht wirklich dennoch vorliegt und seiner Zeit schon vorlag?!

Sind also auch in keinem dieser 60 Fälle diese Behandlungsmethoden angewendet, versucht worden und warum nicht, so müssen wir unbedingt doch fragen?!

Krönlein sagt uns mit keinem Worte davon. Und vielleicht — dennoch, oder vielleicht sehr wahrscheinlich sogar, nach allen vorliegenden Resultaten und menschlichen Berechnungen, wäre dennoch — hier und da, wollen wir nur annehmen, in dem einen oder in dem anderen Falle, dieser über ein halbes Hundert Fälle, eine günstige Einwirkung, ein günstiges Resultat, eine Linderung, oder vielleicht — eine Heilung sogar dennoch zu verzeichnen gewesen.

Jedenfalls aber mindestens hätte man es doch versuchen sollen.

Dies ist aber alles also nicht geschehen, in keinem einzigen von diesen erwähnten 60 Fällen?! Kaum möglich, kaum zu glauben. Krönlein sagt es nicht. Dennoch wäre es, wie man sieht, von der grössten Wichtigkeit gewesen.

Und derartiger Krebskranker gelangten ausser den obigen 60 Fällen von Pharynx-Krebs, noch andere Hunderte, nach den eigensten Angaben Krönleins nicht weniger als etwa 900 Krebskranke in der Züricher Anstalt zur Behandlung.

Sind also bei allen diesen Krebskranken, die alle sonst dem Tode unnachsichtlich, wie Krönlein es wohl gewusst und es uns oben selbst gesagt hat, geweiht waren, diese Behandlungsmethoden gar nicht versucht worden?!

War diese Anwendung so unmöglich, oder nicht geboten vielmehr, müssen wir fragen und werden wir im Verfolg dieser Verhandlungen bei der Besprechung des Falles der Frau W. und anderer wohl uns noch weiter überführen, wenn dies überhaupt auch jetzt schon auch nur einen Augenblick zweifelhaft erscheinen könnte.

Damit können wir wohl diese Fragen abschliessen und zur Besprechung und möglichsten Beleuchtung einiger anderen, uns hier beschäftigenden, schon berührten und so überaus wichtigen Fragen übergehen.

Wie es sich oben ebenfalls schon gezeigt, so ist es Zeit endlich, dass wir ernstlich nun in der Gegenwart nach Aufklärung nun suchen, was es für eine Bewandtniss wohl mit diesen Ausnahmefällen, mit diesen immerhin so vereinzelten, hier und da ganz zu-

fälligerweise auftretenden Fällen dieser s. g. „dauernden Erfolge“ nach Operationen wohl haben kann und auf welche Ursachen dies wohl zurückzuführen sein mag. Einige und zwar einige sehr beachtenswerthe und sehr reelle Ursachen haben wir oben schon kennen gelernt. Heute dies vollständig, oder mehr und mehr aufzuklären ist endlich nothwendig, denn auch dies ist von der grössten Wichtigkeit zur Beurtheilung der ganzen Sachlage, ebenso im Interesse der Patienten, wie des Messers, der Operationen, der Statistiken, wie der Wissenschaft.

Und es liegen auch wirklich noch andere, sehr beachtenswerthe Momente zur Erklärung, wie wir uns überführen werden, wie die oben erwähnten, hierzu vor, wenn wir uns nur umsehen würden, oder wenn wir nur Gelegenheit hier zu derartigen Beobachtungen im Leben, in der Wirklichkeit hätten. Das Laboratorium, die Bazillen helfen uns auch hier aus den Schwierigkeiten nicht heraus, so wie sie uns bei den Krebserkrankungen überhaupt gänzlich im Stich lassen, wie bekannt. Nicht einmal die ominösen „specifischen“ Krebs-Bazillen sind gefunden worden, trotz alles Suchens, was eigentlich ebenfalls erstaunen und die ganze Bazillenfrage in ein noch misslicheres Licht stellen muss, als sie ohne dies ist, wie wir es oben ebenfalls gesehen haben.

Darum greifen wir hinein ins volle Menschenleben, so wie es der Zufall in verschiedenster Hinsicht hier gerade uns zugeführt hat. Wollen wir daraufhin nur den vorliegenden Fall der Frau W. näher uns ansehen. Derselbe ist auch hierin[1]) sehr belehrend.

Zur Frau W. wurde ich Mitte April 1896, um so zu sagen, nahe vor Thores Schluss, nahe vor ihrem erwarteten und wirklich damals bevorstehenden Ende, zur Consultation gebeten, ohne dass ich aus den vorläufigen Angaben entnehmen konnte, dass die Krankheit schon so weit vorgeschritten war, wie es sich beim ersten Besuche sofort nachher herausstellte, sonst hätte ich ebenfalls wahrscheinlich die Behandlung, wie in anderen derartigen Fällen, von vornherein abgelehnt.

Die Patientin ist, wie ihr Mann, ein einfacher, aber sehr umsichtiger Herr, damals in meiner Wohnung mir berichtete, beinahe 70 Jahre alt und über vierzig, bald fünfzig Jahre verheirathet. Diese ganze Zeit bis 1895, wo von einem tüchtigen, bekannten Kollegen

[1]) Das Nachfolgende ist als ein Beitrag zur Aetiologie und Symptomatologie der Krebserkrankungen nicht allein theoretisch, sondern auch für den Praktiker, für eine frühzeitige Diagnose, Therapie u. s. w. dieser Zustände ebenfalls vielleicht von Bedeutung.

in Charlottenburg die Diagnose auf Magenkrebs gestellt worden, war dieselbe leidlich immer gesund, nie krank gewesen und insbesondere hat dieselbe seit langen Zeiten nicht die Hülfe eines Arztes in Anspruch genommen.

Die Patientin ist Mutter mehrerer gesunder, lebender Kinder. Die Entbindungen und das Wochenbett waren ebenfalls immer normal und sehr gut verlaufen, so dass wir glauben müssten, auch in diesem Falle Erkrankungen neueren Datums vor uns zu haben. Diese Anamnese scheint uns wirklich zu der Annahme zu berechtigen.

Indessen auf näheres und eingehenderes Befragen hat es sich sehr deutlich sogar herausgestellt, dass diese Erkrankung viel älteren Datums und dass die Patientin selbst eigentlich, den vorhandenen Symptomen, z. B. Zerrungen u. s. w. im Unterleib zufolge, wovon weiter unten, eine ganz richtige **Diagnose** auf eine **Geschwulst** in der **rechten Seite** schon vor nunmehr über 15 Jahren gestellt hatte.

Zuallererst möchten wir also auf die schon hieraus sich ergebende wichtige allgemeine Lehre aufmerksam machen, die wir auch in diesem Falle daraus ziehen müssen, die bei diesen Erkrankungen leider gar nicht beachtet wird und dennoch zur Entscheidung so mancher dieser uns hier beschäftigenden Fragen von der grössten Wichtigkeit ist.

Betrachten wir derartige Fälle von Magen-, resp. Unterleibs-Carcinom insbesondere, betrachten wir diesen Fall hier und speciell dessen Anamnese nicht sehr genau, dann kommen wir allerdings womöglich zu ganz entgegengesetzten Resultaten, als sie in Wirklichkeit oftmals vorliegen, und als es hier in Wirklichkeit vorliegt, nämlich dass Patientin ihr „ganzes Leben lang gesund“ gewesen, denn so wird uns anfänglich berichtet, denn sie ist seit ihrer Verheirathung bis auf die allerletzten Zeiten, bis zum Auftreten der so deutlichen, nur allzudeutlichen Symptome des Magenkrebs am Ende des Jahres 1895 „nie krank“ und deshalb eben selbst „nicht in Behandlung eines Arztes“ gewesen, ausser als Kind vielleicht und vor ihrer Verheirathung, oder kurze Zeit nach ihrer Verheirathung, also vor 40—50 Jahren nunmehr.

So lauten oftmals in derartigen Fällen, wie wir es hier noch weiterhin anderweitig ersehen werden, und so lauteten auch hier die allgemeinen Angaben im ersten Augenblick.

Da man leider auch alle diese, auch für die Praxis so wichtigen Fragen gewöhnlich nicht beachtet, so laufen hierdurch schon sehr grosse Fehler, ganz erklärlicherweise, sehr leicht mit unter und

sind auch sehr oft schon mit untergelaufen, wie so deutlich ersichtlich, wenn man derartige, verschiedene, in der Litteratur verzeichnete Krankengeschichten daraufhin nur näher prüft.

Wäre ich auf alle diese Zustände nicht schon früher aufmerksam geworden, so wäre mir dies vielleicht hier ebenfalls nicht sofort aufgefallen und hätte auch ich mich vielleicht mit diesen, im Allgemeinen gar nicht so unrichtigen ersten Angaben befriedigt.

Indessen die Sachlage ist auch hier eine ganz andere. Wenn wir genauer nachfragen, ersehen wir, wie alle die deutlichsten Anzeichen und Beweise dieser Erkrankung bei Frau W. dennoch bezeigten, wie nicht allein die gründlichere Anamnese, die Angaben der Patientin und ihrer Angehörigen, sondern auch die objectiven, physikalischen Befunde damit vollständig übereinstimmen, dass diese Erkrankung schon seit längerer Zeit bestanden. Die ersten Anfänge dieser Erkrankung bei Frau W. sind sogar sicherlich auf zwei ganze Jahrzehnte zurück zu verlegen. Die eingehendste Erforschung dieser Zustände, die sehr genauen Angaben der Frau, des Mannes und der Angehörigen beim näheren Befragen über die Zustände und näheren Vorgänge bei dieser vorliegenden Krankheit vor der eigentlichen Erkrankung, auf die man aber früher wenig oder gar nicht geachtet hatte, da sich ja die Patientin sonst ziemlich wohl gefühlt hatte, nebst den Ergebnissen der Untersuchung, den vorliegenden pathologisch-anatomischen Befunden („intra vitam“ wollen wir in diesem Falle ausdrücklich gleich hinzusetzen, um Irrthümer zu vermeiden) geben darüber eine möglichst vollständige Aufklärung.

Schon einzig und allein die mit der grössten Genauigkeit gegebenen Angaben auf die näheren und nunmehr zu den verschiedensten Zeiten von mir und anderen Aerzten gemachten Quer- und die Kreuz-Fragen, über die, durch rechterseits bei den Untersuchungen in den ersten Zeiten der Behandlung von mir und anderen hochgestellten Kollegen vorgefundenen grösseren Wucherungsmassen, über die wir weiterhin sprechen werden, verursachten Zerrungen im Unterleibe, beim Liegen auf der einen oder anderen Seite, beim Stehen oder Bücken, lassen die Ursprünge der Erkrankung mit der grössten Sicherheit auf mindestens 15—20 Jahre festgestellt erscheinen. Und diese so verschiedenen Anzeichen und Anhaltepunkte konnte man, von den verschiedensten Standpunkten ausgehend, sehr gut bis zwei Jahrzehnte zurück verfolgen. Alle die Einzelheiten der Anamnese sowohl, wie der Untersuchung und der einzelnen Befunde,

der Geschwülste stimmten auf das Genaueste sodann überein, wie wir uns wohl auch weiterhin noch überführen werden.

Es lag hier eben in verschiedenster Beziehung die grösste und beste, vielseitigste Kontrolle durch die Ergebnisse der objectiven, physikalischen Untersuchung, durch die Vergleiche mit den festgestellten pathologisch anatomischen Befunden („intra vitam") vor, was alles zusammen sodann immer wiederum eine vollständigste Uebereinstimmung und — sodann auch Aufklärung aller dieser Erscheinungen und Einzelnheiten der vorliegenden Krankheit ergiebt. Auch warum diese so schwere Erkrankung bei dieser Patientin nicht eher festgestellt worden war und ärztlicherseits überhaupt nicht eher festgestellt werden konnte, ist schon ersichtlich und werden wir sofort aus dem Nachfolgenden wohl noch besser verstehen.

Wird nun aber die Anamnese u. s. w. nicht mit der grössten und minutiösesten Sorgfalt und Ausdauer, oder schon Peinlichkeit in derartigen Fällen ausgeführt, so ist es erklärlich, so ist es kaum zu verwundern, dass so manche dieser Einzelnheiten der Aufmerksamkeit der Forscher dennoch entgehen und so manche Irrthümer darin vorkommen und in die Wissenschaft sich auch einschleichen und einbürgern.

Die bei der ersten Untersuchung (am 12. 4. 96) ausser den oben erwähnten grösseren Wucherungsmassen ziemlich zahlreichen, fühlbaren und leicht nachweisbaren, grösseren und kleineren, im ganzen Unterleib zerstreuten Geschwülste lagen diese ganze Zeit über, bis zu der Erkrankung in Charlottenburg unbemerkt und vollständig unbeachtet unter den Bauchdecken, zwischen den Därmen und deren Fettpolstern, in der Bauchhöhle versteckt. Die Patientin hatte keine Ursache, oder glaubte keine zu haben, dieser ihrer so schweren, schon damals vorliegenden Leiden wegen, einen Arzt zu befragen.

Grössere, auffallende Schmerzen, oder irgend welche andere, beträchtlichere, der Patientin mehr auffällige Beschwerden, ausser Appetitlosigkeit und mehr oder minder leichteren Verdauungsbeschwerden, einigen leichteren, bald vorübergehenden Schmerzen, Zerrungen in der Magengegend u. s. w., im Laufe der Jahre, verursachten diese Neubildungen gerade nicht, zum Glück, wenn nicht zum doppelten und dreifachen Glück für die Patientin, muss man hinzufügen, denn dadurch einzig und allein ist dieselbe wahrscheinlich, selbst vom Versuche gutmeinender Aerzte und Chirurgen der heutigen Zeiten, sie mit dem Messer „von ihrem Uebel zu befreien"

und mit dem Messer ihr „das Leben zu verlängern", gerettet worden, verschont geblieben.

Unweigerlich wäre dies wohl geschehen. Denn was man noch immer für Anschauungen über die Therapie dieser Erkrankungen, selbst auch bei Magen- und Darmkrebs[1]) hat und in der Welt zu verbreiten sucht, ist fast unglaublich. Nur eines der neuesten Beispiele. Es ist aber in verschiedenster Hinsicht für alle diese hier zu verhandelnden Fragen sehr wichtig, zu wichtig, als dass wir es umgehen könnten.

Hören wir. So befürwortet gerade noch C. A. Ewald, der Chefredacteur der erwähnten „Berliner Klin. Wochenschr." selbst, in einem „Erfahrungen über Magenchirurgie, vornehmlich bei malignen Geschwülsten" betitelten Aufsatz („Berliner Klin. Wochenschr." No. 37 und 38, Jahrg. 1897), trotzdem er selbst bekennen muss, dass bei Magengeschwülsten sich die Chancen der chirurgischen Eingriffe überhaupt nicht bemessen lassen, dass man nichtsdestoweniger auch selbst bei bösartigen Geschwülsten immer (?) wieder (?) in allen (?) zur Operation geeignet erscheinenden Fällen den operativen (?!) Eingriff (?!) in Vorschlag (?!) bringen (?!) soll — und muss (sic!), und alles (?) nur (?) daran (?) setzen muss, denselben so früh (!?) als möglich (!?) erfolgen zu lassen.

Dies sind, trotz der Veröffentlichung meines Buches vor fünf Jahren, und der schon damals erlangten Resultate, noch immer, wie wir uns überführen, leider heute dieselben, die früheren, oder — die neuesten Auslassungen und herrschenden, weiterverbreiteten Anschauungen C. A. Ewalds und Anderer über die Therapie dieser Erkrankungen, die mir noch nach Veröffentlichung meines Buches über diese Erkrankungen und deren Behandlung zu Gesicht gekommen sind.

Es ist interessant, aber auch recht, recht charakteristisch, und für diese ganze Sachlage, die wir so nach und nach hier vor unseren Augen ganz von selbst sich entwickeln sehen, sehr bedeutsam und vielsagend, auch diesen Autor gewissermaassen dieser ganzen Bewegung und Umtriebe gegen diese Behandlungsmethoden, gerade hier in diesen

[1]) Jeder Punkt dieser heutigen Lehren erscheint fast als ein sehr wunder Punkt. Es erscheint unmöglich fast, das ganze, vorliegende Material zu bewältigen. Insbesondere auch das ganze hier vorliegende Material über die bösartigen Magengeschwülste und deren Behandlung (natürlich und selbstverständlich bisher immer „Magenchirurgie", Beseitigung „mit dem Messer") können wir nicht berücksichtigen nicht einer eingehenden Kritik hier unterziehen. Indessen das Vorliegende wird wahrscheinlich ebenfalls zur Aufklärung genügen.

Fragen hervortretend und derartig sich äussernd, auf der Bildoberfläche hier anzutreffen. Auch dies erklärt uns Manches und Vieles sodann. Ist es aber ein wissenschaftliches, gewissenhaftes, oder auch nur menschliches Vorgehen den Patienten gegenüber? Das ist eine andere Frage, über die wir im Augenblick nicht rechten wollen, denn dies erscheint überflüssig und erhellt aus dem Weitergesagten zur Genüge.

Nur eine Frage. Hat denn aber auch C. A. Ewald, der Redaction selbst der „Berl. Klin. Wochenschr." angehörig, von meinem Buche und über diese dort dargethanenen Behandlungsmethoden der Krebserkrankungen gar nichts gehört, gar nichts vernommen und gar nichts gelesen?!

Sollte ihm wirklich das Buch und diese, wie wir früher, wie wir auch hier in diesem vor uns stehenden Beispiele der Frau W. wiederum ersehen, so vorzüglichen Behandlungsmethoden gar nicht bekannt geworden und gewesen sein?

Wollte Ewald auch das Buch und diese wirklich nur so vorzüglichen Behandlungsmethoden, es lässt sich nicht anders sagen, mit Stillschweigen, wie wir es schon wissen, in seinem geschätzten Journal abmachen und niedermachen, einfach todtmachen und todtschweigen, nun so ist dies, wie wir noch ersehen werden, vielleicht eine recht missliche, eine recht unverantwortliche Sache. Aber niemals, niemals durfte er in dieser Weise seinen Patienten gegenüber verfahren, wie wir es aus dieser seiner Abhandlung ersehen. Wie ist diese Handlungsweise zu bezeichnen?! Worte fehlen dafür.

Das Buch dürfte ihm doch wohl, als einem Mann der Wissenschaft, auch sonst unter die Augen gekommen sein, und ist — ihm doch ausserdem, gerade selbst von den betreffenden Seiten für die Referate u. s. w. für die „Berl. Klin. Wochenschr." vorgelegt, übergeben, in seine eigensten Hände ihm selbst zugestellt worden.

Es ist doch also hier in diesem Falle auch dieser Einwand, auch diese Möglichkeit, an die man immerhin denken muss, dass ihm dieses Buch und diese Behandlungsmethoden so ganz unbekannt geblieben wären, vollständig ausgeschlossen!

War es nicht Pflicht und Schuldigkeit an und für sich, muss man dann fragen, war es nicht hier doppelte und dreifache Pflicht und Schuldigkeit (wenn die einfache Pflicht und Schuldigkeit nicht genügte und sich überhaupt verdoppeln und noch vervielfältigen liesse) bei Ewald gerade gegen sich selbst, und seine Stellung,

gegen die Moral und Ethik, gegen seine in der „Berl. Klin. Wochenschrift“ gepredigte, „ärztliche Moral und Ethik“, gegen seine Leser, gegen die Wissenschaft und gegen die ihm zur ärztlichen Obhut und Pflege anvertrauten, oder sich anvertrauenden Patienten, war es nicht Pflicht und Schuldigkeit in jeder Hinsicht, sich in diese, man kann nicht anders sagen, als so vorzüglichen Behandlungsmethoden, sofort Einsicht zu verschaffen, und wenn derartige, auf eine zehnjährige Beobachtung[1]) sich erstreckenden Beispiele schon damals vorlagen, im Interesse seiner Patienten sich dieselben anzueignen, wenn eine solche Möglichkeit der Behandlung vorlag, obenein wenn ihm derartige, immerhin ziemlich zahlreiche Kranke zur Pflege und Obhut im Augustahospital zu Berlin anvertraut gewesen waren, wie uns Ewald selbst berichtet.

Ein Versuch hätte jedenfalls unbedingt doch gemacht werden müssen, auch wenn diese Behandlungsmethoden wirklich nicht so gut und so zuverlässig wären, wie sie sich erweisen, wie sie sich damals schon erwiesen haben, oder wenn sie nicht so ausgezeichnet, nicht so werthvoll vielleicht, wollen wir für einen Augenblick annehmen, sich erweisen würden. Selbst auch dann war es wohl Pflicht und Schuldigkeit, wie wir es noch weiterhin wohl noch besser ersehen werden, wenn es auch jetzt hier auch nur für einen Augenblick bei Ewald zweifelhaft sein könnte, in diesen oftmals doch so aussichtslosen Fällen einen Versuch zur Rettung, oder zur Linderung der Pein wenigstens, dieser Kranken zu machen.

Diese Behandlungsmethoden liegen aber seit August 1891 veröffentlicht und Jedermann zugänglich nunmehr, nicht allein Ewald, vor. Diese Veröffentlichung Ewalds aber, dass man alles daran nur setzen muss, die Operationen bei Magen- u. s. w. Krebs, so früh als möglich eintreten zu lassen, datirt vom Jahre 1897.

Ist es Ewald sodann im Laufe dieser ganzen langen Reihe von Jahren, die seitdem verflossen, bei der Behandlung aller dieser Unglücklichen, meist wohl zum Tode im voraus Verurtheilten, wie aus den Berichten Ewalds selbst hervorgeht, die seiner ärztlichen Fürsorge im Augustahospital in Berlin anvertraut gewesen waren, gar nicht eingefallen, gar nicht in den Sinn gekommen, dass bei

[1]) Wie viele Beobachtungen, wie oben schon bemerkt, aber sonst wohl noch, auch nur einzig und allein, zu einer einzigen solchen durch ein ganzes Jahrzehnt lang damals meinerseits verfolgten Beobachtung mit glücklichem Ausgang, mit vollständigster Heilung gehören, ist wohl nicht nothwendig gerade Ewald erst hier zu erläutern.

diesen bösartigen Magengeschwülsten, wo sich also die Chancen des chirurgischen Eingriffs auch bei gutartigen Geschwülsten überhaupt im Vornherein nicht beweisen lassen, wie er selbst bekennen muss, und wie aus seinen Resultaten ersichtlich, man doch dringend jedenfalls in jedem einzelnen, sich darbietenden Falle, immer und wieder, anstatt dieser immerhin so problematischen, so eingreifenden und bei malignen Geschwülsten auch erst recht so ganz unberechenbaren, oder selbst vollständig ganz aussichtslosen operativen Eingriffe, diese Behandlungsmethoden in Vorschlag bringen sollte, bringen und anwenden müsste, um die Patienten möglicherweise doch noch zu retten, um ihnen Linderung, wenn nicht Heilung zu bringen?!

Ein Versuch hätte doch schon aus reiner Menschlichkeit unbedingt, wenn nicht der Wissenschaft wegen, in allen solchen Fällen, doch wohl gemacht werden sollen, doch wohl gemacht werden müssen. Fälle, Material, Kranke, die gewiss um Linderung ihrer Leiden und um Rettung gebeten, vielleicht flehentlichst gebeten, haben im Augustahospital nicht gefehlt, wie Ewald selbst berichtet.

Und in kurzer und kürzester Zeit, muss man nur sagen, in wenigen Tagen schon womöglich, kann man sich in derartigen Fällen, von der Güte, ja Vorzüglichkeit dieser Behandlungsmethoden oftmals so augenscheinlich überführen, wie ich es in meinem Buche dargethan, wie ich ausdrücklich in meinem Buche darauf aufmerksam gemacht, wie ich in meiner oben erwähnten ärztlichen Mittheilung über diese Erkrankungen und deren Behandlungsmethoden noch ausserdem darauf aufmerksam gemacht habe, und wie wir uns auch hier noch an dem vor uns stehenden Beispiele der Frau W. und anderen, so augenscheinlich schon überführen und noch überführen werden.

Hat selbst Ewald also in allen diesen Fällen im Augustahospital, die ihm nach Veröffentlichung meines Buches über die Möglichkeit der Heilung dieser Erkrankungen, seit über einem halben Jahrzehnt also vorgelegen haben, wirklich nicht einmal einen Versuch zur Linderung der Beschwerden, oder zur Rettung dieser Unglücklichen mit diesen Behandlungsmethoden gemacht?!

Ewald erwähnt — ebenfalls gar kein Wort darüber. Sehr bezeichnend und charakteristisch — für die ganze Sachlage.

Hat Ewald so vorzügliche Resultate von seinen Eingriffen mit dem Messer erhalten, dass er sich vielleicht dazu nicht veranlasst gefühlt hat?!

Man kann auch dies nicht behaupten. Ewald scheint es selbst nicht behaupten zu wollen.

Was für eine empörende Handlungsweise also, was für ein empörendes Unrecht also den Patienten, der Wissenschaft gegenüber!

Es ist und bleibt diese ganze Handlungsweise, mag man sagen, was man will, ein grosses, nie wieder gut zu machendes Unrecht also — gegen die Wissenschaft.

Es ist und bleibt diese Handlungsweise ein grosses, nie wieder gut zu machendes Unrecht aber auch gegen die leidende Menschheit, gegen die dem Arzt anvertrauten, oder sich ihm anvertrauenden Patienten, denn es ist dennoch, wie wir auch hier schon so deutlich an dem Beispiel und der Beobachtung der noch heute lebenden, vor uns stehenden Patientin, der Frau W. ersehen, eine Möglichkeit, es ist selbst eine Gewissheit, die vorliegenden Beweise sehen wir selbst heute noch unter uns herum gehen, Linderung und Rettung, selbst in den allerletzten Stadien dieser Erkrankungen, noch zu schaffen. Es liegt also eine nach menschlicher Erwägung und Berechnung sogar grosse **Gewissheit** dieser Möglichkeit der Erfolge dieser Behandlung, in den geeigneten Fällen, vor uns.

Es ist ein Versuch doch also jedenfalls nicht ausgeschlossen, sondern dringend sogar geboten gewesen. Ist dies dennoch von Ewald nicht geschehen, und warum nicht?! Ewald sagt uns nichts darüber.

Es sind und bleiben also, was man auch sagen mag und trotz aller etwaigen Entschuldigungen diese Handlungsweisen, diese Unterlassungen hier, die wir vor uns sehen, sehr unberechtigt, unglaublich, recht fraglich, sogar empörend und über alle Maassen empörend und unwürdig — in jedem Falle.

Es giebt dafür gar keine Entschuldigungen.

Und umsomehr sind diese Handlungsweisen und bleiben empörend und höchst unwürdig, eines Arztes und eines Mannes der Wissenschaft, da hier nicht einmal die Annahme einer Möglichkeit vorliegt, dass C. A. Ewald sich auf die Unkenntniss dieser Behandlungsmethoden berufen könnte, was ja aber ebenfalls anderseits schon ein missliches und sehr charakteristisches Zeichen der ganzen Sachlage wiederum und anderseits ist, oder wäre. Aber auch diese Möglichkeit ist hier vollständig ausgeschlossen also, wie gesagt.

Woher kommt nun diese Handlungsweise, die wir hier vor uns sehen?! Wie ist eine derartige Handlungsweise gegen die Mit-

menschen, gegen die Kranken zu erklären?! Wie ist dies überhaupt möglich?!

Ewald sind also diese Behandlungsmethoden bekannt, er wendet sie nicht an. Er sagt kein Wort darüber?! Nicht einmal ein Wort zu ihrer Unausführbarkeit, zur Begründung ihrer Verurtheilung?! Statt dessen will er noch immer den — operativen Eingriff „mit dem Messer“ in solchen Fällen, selbst ohne jede, oder ohne grosse Aussicht auf Erfolg, in der Weise, wie oben gesagt, in Vorschlag bringen?! Ist dies verständlich?!

Eine solche Handlungsweise — unter Menschen und gegen seine Mitmenschen?! Eine solche Handlungsweise eines Arztes — gegen Kranke?! Gegen so Schwerkranke?! Gegen Krebskranke?!

Es ist dies und wäre dies kaum zu glauben, wenn es nicht so augenscheinlich hier vorliegen, wenn es uns C. A. Ewald nicht selber berichten würde.

Was für — unglaubliche Zustände — unter uns Menschen also. Es ist unglaublich fast! Dennoch besagen es uns die vorliegenden nackten Thatsachen, die uns Ewald selbst berichtet hat.

Worte über diese Handlungsweisen hinzuzufügen, darüber nur noch zu verlieren, ist wohl unnöthig, wenn man überhaupt Worte hat, um diese uns hier ganz gegen unseren Willen doch vorliegenden Handlungsweisen zu zeichnen und zu kennzeichnen.

Ausserdem, daran hat es uns, wie jedermann sieht, nicht im geringsten gelegen, und wenn es nicht dringend nothwendig gewesen wäre im Interesse der Sache und zur Kennzeichnung der Sachlage, so hätten wir auch heute von allen diesen Angelegenheiten — auch nicht ein Wort mehr gesprochen. Es ist widerlich, über Derartiges auch nur ein Wort erst sagen zu müssen.

Aber ein Wort noch zu dem von Ewald Gesagten, denn es betrifft einen wichtigen Umstand. Auch dieser letzte, in neuerer Zeit so oft wiederholte, und auch von Ewald so betonte Umstand, dass alles nur daran zu setzen sei, diese operativen Eingriffe „so früh als möglich“ erfolgen zu lassen, um ein besseres Resultat und um eine Sicherheit vielleicht, vor möglicher Wiederkehr und Weiterverbreitung dieser Erkrankungen am Magen und Darmkanal zu erzielen, erweist sich, wenn wir die Wirklichkeit auch heute schon befragen, wie wir im Nachfolgenden uns noch überführen werden, als eine jener Vertröstungen und recht trügerischen

Hoffnungen, mit denen wir auf diesen Gebieten — von wirklichen und erfolgreichen Forschungen auch bisher schon abgehalten worden sind, und von den Messerfreunden nur noch weiter hingehalten und abgehalten werden, und hingehalten und abgehalten werden würden.

Es sind trügerische und nichtssagende Ausflüchte, wie man überall ersieht, die wie Meteore oftmals auftauchen, aufleuchten, vielleicht sogar verblenden, um aber im nächsten Augenblick den Thatsachen, der Wirklichkeit gegenüber spurlos zu verschwinden. Ist dies aber im Interesse der leidenden Menschheit, oder . . . der Wissenschaft?! Aber auch einzig und allein vom Standpunkt des Messers gesprochen, ist es Unrecht, ist es gefährlich. Man wankt nach allen Seiten und schwankt immer noch, sucht überall in der Chirurgie und auch auf diesen Gebieten der „Magenchirurgie", bei diesen Fragen nach besseren Unterlagen, denn man sieht auch von jenen Seiten die vielfachen Schwächen und Blössen der chirurgischen Eingriffe.

Man theoretisirt daher, man sucht Ausflüchte und glaubt, an Strohfeuern und Strohhalmen sich retten zu können, Anhaltepunkte zu finden. Man sucht überall selbst die verschiedensten, möglichen und unmöglichen Ausflüchte hervor, hinter die man das Messer, und die im Ganzen, namentlich bei Magen- und Darmkrebs doch immerhin, oder um so mehr sogar, so traurigen Resultate der operativen Eingriffe, wie selbst Ewald zugeben muss, verstecken möchte.

Vergebens, wie selbst die Ausführungen Ewalds erweisen. Wozu dies Alles also?! Wozu diese Ausflüchte?! Im Interesse der Wissenschaft?! Im Interesse der Kranken — diesen Kampf nur verlängern?! Ist denn selbst Ewald von den Resultaten der Eingriffe des Messers in der „Magenchirurgie" etwa so erbaut, so entzückt, dass er sich nach anderen Hülfsmitteln und Behandlungsmethoden dieser Erkrankungen gar nicht einmal, auch heute, wo sie so offenbar, seit über einem halben Jahrzehnt vorliegen, umzuschauen brauchte?!

Auch das kann man wohl nicht sagen, wie uns Ewald selbst darüber berichtet, wie wir uns auch aus dem Obigen davon schon überführt haben.

Was ist es also? Woran liegt dies Alles wohl also? Was bedeuten insbesondere diese so ganz unverständlichen Handlungsweisen Ewalds. Wir haben es oben zur Genüge wohl schon ersehen.

Hier sehen wir aber weiter noch gerade von C. A. Ewald, von einem Mitglied der Redaction der „Berliner Klin. Wochenschr." selbst also, ein so überaus düsteres, schauriges und trauriges Bild,

— der Zustände der Gegenwart, die selbst auf diese Gebiete hinüberreichen, uns geliefert, uns vorgeführt. Traurig aber wahr dennoch!

Eine so empörende Handlungsweise, ein so über alle Maassen empörendes Beispiel bekommen wir hier vor Augen, liefert uns Ewald selbst, wir können doch hier nichts davor, wie weit man sich selbst gegen seine Mitmenschen, gegen ihr Wohl und Wehe, gegen die leidende Menschheit vergessen und vergehen kann und wie weit sich gerade in der Gegenwart selbst ein Arzt wie Ewald vergessen, wie weit sich gerade in der Gegenwart der Fanatismus schon erstrecken kann.

Hier sehen wir so sichtlich und so offenbar sogar schon vor uns, wie weit man sich selbst auf diesem Gebiete des Mitleids und des Jammers vergessen, wie weit sich die in der Gegenwart entfesselten, blinden, niedrigsten und rohesten Leidenschaften des Menschen versteigen, welche Folgen und Wirkungen sie haben, welche ganz unheimlichen Auswüchse und Verwüstungen sie überall nicht hervorbringen, welche unermessliche, physische, materielle, wie moralische Schäden in der Menschheit sie schon anrichten und noch anrichten können.

Es wäre alles dies unglaublich fast, wenn wir nicht solche Thatsachen, solche Handlungsweisen und Beweise — von den Betreffenden selbst geliefert und vorgeführt, so offen und vor aller Welt erzählt hier vor uns haben würden. Auch deshalb gerade ist diese Mittheilung Ewalds in jeder Hinsicht so überaus charakteristisch und bemerkenswerth.

Hier sehen wir schon jetzt also nicht allein, wie eine Persönlichkeit wie Ewald, seine Grundsätze mit Macht und Uebermacht ganz im Sinne des Heugabelpolitiksystems und der Heugabelpolitikmoral in der Wissenschaft einführt und jede Kenntniss dieser wissenschaftlichen Forschungen und dieser als so vorzüglich sich immer mehr herausstellenden Erfolge und Behandlungsmethoden zu erwürgen sich beeilt, ja jede Möglichkeit einer Weiterverbreitung der Kenntniss derselben im Keime, zu ersticken in seinem Organ, der „Berl. Klin. Wochenschrift“ tückisch und hinterlistig nicht allein durchgeführt hat, sondern auch weiter ausserdem noch, wie er dies nunmehr auch gegen seine Mitmenschen, gegen die seiner Fürsorge und Obhut anvertrauten Patienten zur Ausführung gebracht, grausam und empörend — in Thaten selbst umgesetzt hat.

Ein Versuch hätte doch nicht geschadet!! Dennoch hätte vielleicht, es ist nach alle dem, was wir früher gesehen haben und nun

an Frau W. vor uns sehen, es ist nach menschlicher Berechnung und nach menschlichem Ermessen, zu sagen anders unmöglich, nur anzunehmen: dennoch hätte vielleicht auch hier in dem einen oder in dem anderen Falle, wollen wir nur sagen, auch dieser immerhin ziemlich zahlreichen Patienten Ewalds im Kaiserin Augusta-Hospital zu Berlin ebenfalls vielleicht schon eine Linderung der Leiden, vielleicht aber ebenfalls, so wie es früher schon gezeigt worden, so wie wir es hier vor uns sehen und noch sehen werden, selbst eine Heilung, eine Wiedererstattung von Gesundheit und Leben, auf Jahre wenn nicht Jahrzehnte hinaus herbeigeführt, durch diese Behandlungsmethoden erzielt werden können, was mit dem Messer zu erreichen nicht möglich gewesen, wie Ewald selbst zugeben muss und zu berichten genöthigt ist.

War dies Recht, oder Unrecht, also, diese ganze vorliegende Handlungsweise Ewalds?! Und welches Unrecht — gegen die Mitmenschen, gegen die anvertrauten Patienten und gegen die Wissenschaft, dies zu beurtheilen überlassen wir Jedermann, denn noch einmal, nicht darum handelt es sich hier bei uns, wie Jedermann sieht, und wenn nicht gezwungen endlich, im Interesse der Sache, im Interesse der leidenden Menschheit und der Wissenschaft das Wort zu ergreifen, so würden wir — weiteres tiefes und tiefstes Schweigen, auch diesen Handlungsweisen gegenüber noch bewahrt, so wie überhaupt dies alles hier nicht berührt haben.

Aber wie auch hieraus, aus dem zuletzt Angeführten, aus diesen Handlungsweisen Ewalds gerade zu ersehen, es ist keine Aenderung, keine Besserung, ja selbst keine Hoffnung auf Besserung dieser so unheilvollen und so schädlichen Umstände zu sehen. Im Gegentheil, die eintretende und schon eingetretene Verschlimmerung, wie uns das Beispiel Ewalds gerade belehrt, ist ersichtlich, ist erschreckend und sie nimmt von Tag zu Tag immer mehr noch zu. Was soll, was muss weiterhin daraus aber noch werden?

Sollen und können wir da noch länger warten und schweigen, solange uns die Kräfte noch reichen?! Entschieden — nein! Unmöglich! Alle und die letzte Kraft müssen wir nun zusammennehmen, um diesen derartigen, so schädlichen und so unwürdigen Zuständen endlich vielleicht zu steuern, womöglich ein Ende zu bereiten.

Es ist dies dringend sogar geboten!

Wenn irgend jemand aber, so durfte Ewald gerade in seiner Stellung — in keinem Falle — mit solch einem Beispiele — seinen Schülern, seinen Lesern und Kollegen vorangehen.

Wie sollen die — seine salbungsvollen Worte über Ethik, und ärztliche Moral und Ethik und dergleichen mehr sodann oftmals nehmen und auch beurtheilen?!

Ist denn alles dies — nur Spott und Hohn?!

Aber wir würden meinen dennoch, man sollte alles dies in Zukunft, an und für sich doch meiden, man sollte all diese Thätigkeit wie wir sie hier vor uns sehen nicht zu bunt und nicht zu weit, nicht zu grell treiben, sonst könnte man auch — von anderen Seiten, auch Ewald nicht ausgenommen, noch andere Belehrungen darüber erhalten, wovon wir leider ebenfalls einige Worte noch weiterhin mit einflechten vielleicht werden müssen. Vor der Hand genügt auch dies.

Man hält sich hier überall leider, wie wir uns überführen, auch Ewald belehrt uns darüber, lieber an Irrwege und so veraltete Anschauungen, an so offenbare Hirngespinnste und so trügerische Hoffnungen, so z. B. auch dass man vermittelst möglichst frühzeitiger Operationen das Wiedererscheinen und Umsichgreifen dieser so gefährlichen und tückischen Erkrankungen verhindern könnte, obgleich die Wirklichkeit sehr leicht das Gegentheil erweist, wenn man sie nur befragt.

Man hält sich hier überall leider, wie wir uns überführen, auch Ewald belehrt uns darüber, im guten oder minder guten Glauben, lieber an so offenbare wahre Hirngespinnste und so trügerische Hoffnungen, dass man z. B. vermittelst „frühzeitiger Operationen“ das Wiedererscheinen und das Umsichgreifen dieser so gefährlichen und nach den Operationen gerade oftmals so unberechenbaren, so tückischen Erkrankungen verhindern könnte, obgleich man andere, vielleicht reellere, untrüglichere und erfolgreichere Wege ganz gut wandeln, ganz gut einschlagen könnte, wie uns auch das Beispiel Ewalds, oder das Beispiel Ewalds erst recht womöglich beweist und belehrt.

Aber wenn sich diese verschiedensten Behauptungen und selbst trügerischen Hoffnungen Ewalds und Anderer als wahr und wirklich untrüglich erweisen sollten, was leider nicht der Fall, wie die Thatsachen, die Wirklichkeit, die Operationen uns belehren, wovon ein Wort weiter unten noch, so können sie dennoch so augenscheinlich nicht diese Behandlungsmethoden, deren Erfolge und so ausgezeichnete Wirksamkeit, die wir hier vor uns sehen, gar nicht ersetzen, gar nicht verdrängen. Sie können und werden in keinem

Falle, wo diese anschlagen und einschlagen, mit ihnen auch sich nur messen können.

Halten wir uns daher doch endlich also nicht an diese Illusionen, leider und so vergängliche Hoffnungen, sondern an die Wirklichkeit, die sich nun vor uns aufthut, an diese nunmehr seit über einem halben Jahrzehnt vorliegende, an diese sich auch hier vor uns, vor unseren Augen so sichtlich und so leicht beweisbar, so reelle, aufthuende Wirklichkeit und Möglichkeit, in dieser Weise, diesen Erkrankungen auch selbst in den vorgerücktesten Stadien, zu steuern, dieselben in den geeigneten Fällen zu lindern, oder, wenn auch dies eine Möglichkeit, dieselben gänzlich ohne Operation auf Jahre und Jahrzehnte hinaus zu heilen, die Patienten wirklich davon zu befreien.

Wir sind in der Gegenwart also gar nicht einmal mehr gezwungen, immer — zum Messer zu greifen, und zu den operativen Eingriffen unsere Zuflucht nur zu nehmen, um diese Erkrankungen „mit dem Messer“ nur beseitigen und „mit dem Messer“ das Leben verlängern zu wollen, auch wenn dazu gar keine Aussicht vorhanden.

Unterdrücken und erwürgen wir aber nicht nach gewohnter Methode mit Macht und Uebermacht, übersehen und übergehen wir diese Behandlungsmethoden nicht **mit Wissen** und **mit Willen** sogar also, so wie wir uns hier davon an C. A. Ewald im Augusta-Hospital und in seinem Organ der „Berl. Klin. Wochenschr.“ leider überführt haben, leider haben überführen müssen!

Selbst auch dann aber, in jedem Falle, wenn wir auch in einigen Fällen zum Messer greifen, ergeben sich auch noch für die Operationen, wie ich darauf in meinem Buche ebenfalls hingewiesen habe, und im nächsten Theil, bei den noch zu erörternden Behandlungsmethoden dieser Erkrankungen vielleicht noch mehr zu zeigen gedachte, viel **günstigere Bedingungen,** selbst für die Operationen, für das Messer, wenn wir diese Behandlungsmethoden vorher angewendet haben, voransschicken, wenn und so viel wir der Operationen in Zukunft noch benöthigen werden.

Es sind dies also zum Weiterverfolg dieser Angelegenheiten in jeder Hinsicht nur ermunternde Resultate, Gründe und Stützpunkte überall und die verschiedensten Standpunkte, die wir finden, von denen aus wir sie zu betrachten haben und die überall so vernehmlich nur dafür sprechen.

Verfolgen wir daher mit Aufmerksamkeit noch den uns vorliegenden Fall der Frau W. und ganz insbesondere die so wichtigen

weiteren, diese bei ihr vorliegenden malignen Geschwülste betreffenden Einzelnheiten, die hier nicht dem Messer gewichen sind, durch irgend eine von Ewald immer (!) und wieder (!) noch in Vorschlag gebrachte (!) möglichst frühzeitige Operation, deren Resultate wie auch aus den Ausführungen Ewalds hervorgeht, gar nicht vorauszusehen sind, ja, nicht nur sehr zweifelhaft, sondern geradezu, beinahe für die Patienten verderblich und verhängnissvoll sind, wie auch aus den Ausführungen Ewalds ersichtlich, ja die überhaupt damals kaum noch möglich, oder vielmehr geradezu schon unausführbar gewesen, als ich zur Consultation hinzugezogen war, die aber gewichen sind durch die nachfolgenden, im I. Theil meines Buches entwickelten Behandlungsmethoden, wie wir noch ersehen werden.

Das wichtigste mit sind ja wohl diese bösartigen Geschwülste. Wir hatten oben schon der vielfachen, im ganzen Unterleib und in der Magengegend zerstreuten, leicht wahrnehmbaren und physikalisch demonstrirbaren Geschwülste Erwähnung gethan.

Die beträchtlichsten der vorliegenden Geschwülste, ausser den kleineren, oben erwähnten, im Unterleib zerstreuten, der Hauptsitz gewissermaassen und auch Hauptausgangspunkt dieser Neubildungen, waren die oben ebenfalls schon erwähnten, in der rechten Seite der Bauchhöhle gelegenen, dieselbe theilweise ausfüllenden, von oben nach unten verlaufenden, deutlich fühlbaren und begrenzbaren Wucherungsmassen. Dieselben waren, wie hieraus schon hervorgeht, von einem bedeutenden Umfange und einer mehr länglichen Form. Deren Breite betrug ungefähr eine Handbreit und die Länge über das Doppelte.

Die sehr bestimmten jetzigen und früheren Angaben der Patientin zu ihren Angehörigen schon vor Jahrzehnten, über die bei der Bewegung und Lageveränderung durch diese Wucherungsmassen, von denen die Patientin anfangs doch gewiss kaum eine Ahnung, oder wollen wir lieber sagen, von deren Lage und Verschiebungen die Patientin damals und überhaupt sicherlich kaum eine richtige Vorstellung haben konnte, verursachten Zerrungen am Kreuz, Kreuzbein und Magen, bestätigten es anderseits noch, dass dies nicht allein die grössten, sondern auch die Ausgangsgeschwülste sind und dass wir hier Erkrankungen eben vor uns haben, deren Anfänge auf beinahe zwei ganze Jahrzehnte zurückzuverlegen sind.

In dieser Weise fanden gegenseitig die Befunde der Untersuchung und die Einzelheiten der früheren, früher wenig oder gar nicht fast beachteten, oftmals bespöttelten und belachten Erscheinungen

dieser Erkrankung, die heutigen Angaben der Patientin sowohl wie ihrer Angehörigen darüber, die beste Ergänzung und Erklärung. Es deckte und vervollständigte sich Alles auf das Vollkommenste und Genaueste alsdann.

Aber wollen wir nur annehmen, was indessen allen den verschiedensten Angaben und Einzelheiten der Daten und Erscheinungen[1]) dieser vorliegenden schweren Erkrankung entschieden entgegensteht, zu kurz und fast unannehmbar, mit den verschiedensten Aussagen, Angaben der Patientin und deren Angehörigen, den Befunden und Symptomen unvereinbar, dass diese Anfänge der Erkrankung nur 15, oder auch nur 12, oder auch selbst nur 10 Jahre vorliegen würden, auch dies genügt vollständig, und dass diese verschiedenen Anzeichen dieser schweren Erkrankung dennoch so unbeachtet, unerkannt geblieben waren, bis erst im December 1895 die Patientin bei einem Besuche ihrer Kinder in Charlottenburg so ernsthaft erkrankte, dass man an einen Arzt zu wenden sich gezwungen gewesen war, und der hinzugerufene Arzt, ein sehr tüchtiger Kollege, von der nunmehr so offenbar vorliegenden Erkrankung, der von ihm auf „Carcinoma ventriculi" gestellten Diagnose, und der so überaus ungünstigen, trostlosen Prognose, den Angehörigen Mittheilung machte.

Erwähnen möchte ich hierbei zur Aufklärung aber noch ausdrücklich. Es sind dies (gerade bei Unterleibscarcinomen vorzüglich) keine so vereinzelten Vorkommnisse, wie man im ersten Augenblick vielleicht glauben möchte. Derartige Beobachtungen äusserst langsam und unbeachtet auftretender und verlaufender Fälle der hier gerade in Rede stehenden Magen-, resp. Unterleibscarcinome, die ausser zeitweiligen, verdächtigen Schmerzen, oder Verdauungsstörungen fast gar keine anderen Beschwerden verursachten, kommen gar nicht so selten vor, wie wir uns auch noch an einem anderen Fall weiter unten noch bei einer anderen Gelegenheit hier schon ebenfalls überführen werden. Vielleicht trägt gerade ihre versteckte, mehr geschützte Lage oftmals dazu bei, dass sie, wenn sie mit Magen und Darmkanal nicht in Verbindung, wenn sie Insulten, chemischen und mechanischen etc. Reizen, Einflüssen nicht ausgesetzt, gerade hier am langsamsten, oder langsamer sich entwickeln, und dass sie, keine Beschwerden sonst verursachend, auch von den behandelnden Aerzten oftmals unbeachtet und vielleicht

[1]) Die Angabe (Diagnose) dieser erwähnten Geschwulst rechterseits, hatte Patientin, wie wir oben schon gehört und weiter unten noch hören werden, vor weit über anderthalb Jahrzehnten zu ihrer Umgebung selbst schon gemacht, ganz ausdrücklich, oftmals sogar ausgesprochen.

zum Glück, müssen wir sagen, bei den heutigen operativen Eingriffen in die Bauchhöhle, unerkannt, lange Zeit, ja bis kurz vor dem Tode verbleiben.

Vollständig anders liegen die Verhältnisse bei carcinomatösen Geschwulstbildungen im Unterleib, am Magen, oder in der Magengegend, wenn sie in unmittelbare Verbindung mit dem Magen, Darmkanal u. s. w. treten, wenn sie die bekannten Unpässlichkeiten verursachen, oder wenn sie an anderen Körperstellen, z. B. Gebärmutter, Brust gelegen, der **chemischen** Reizung, den **mechanischen** Einflüssen[1]) ausgesetzt, oder der Beobachtung, Untersuchung, aber

[1]) Wie viel gerade äussere mechanische, chemische u. s. w. Einflüsse zum Wachsthum, zur Vergrösserung derartiger Neubildungen, zeitweise, oder stetig sogar beitragen können, habe ich schon in meinem Buche über die Natur und das Wesen, so wie über die Behandlung und Heilung der Krebserkrankungen, sonst und auch bei der dort mitgetheilten Beobachtung der Frau B. (S. 178—180) schon dargethan.

Vielfältige Bestätigungen dieser meiner damals gemachten Mittheilungen über diese Fragen finde ich seitdem in so manchen nachgefolgten Veröffentlichungen verschiedener Beobachter. Nur haben diese Forscher Einzelheiten im Auge und berücksichtigen nicht das Ganze.

So finde ich eine der neuesten Bestätigungen des in meinem Buche Gesagten bei Dr. Boas („Ueber die traumatische Entstehung des Carcinoms, mit besonderer Berücksichtigung des Intestinaltractus", mitgetheilt im „Arch. f. Verdauungskr.", Heft v. 30. Dec. 1896), der mit Recht auch darauf aufmerksam noch macht, dass die Entscheidung dieser wissenschaftlich hochinteressanten Fragen, seit der Sanctionirung des Unfallversicherungsgesetzes auch eine tief in das soziale Leben einschneidende, materielle Bedeutung erlangt hat.

Weit einschneidender aber erweisen sich die hier vorliegenden therapeutischen Fragen für diese Verhältnisse, wie ersichtlich, für die Lebensversicherungs- und andere Versicherungs- und Renten-Gesellschaften und Anstalten.

Ebenso findet sich seitdem noch so manche Bestätigung, so noch eine ganz ausdrückliche Bestätigung der allgemeinen, dargethanenen Entstehung und Entwickelung dieser Erkrankungen in dem schon erwähnten Vortrag Krönleins: „Anatomische und klinische Beiträge zur Kenntniss und Operation des Pharynxkrebses" auf dem „Deutschen Chirurgenkongress" in Berlin 1897, wo es nach dem mir vorliegenden Berichte heisst: „Diese Häufigkeit der Erkrankung in den Gegenden, welche mit den Speisen auf deren Wanderung vom Munde zur Speiseröhre in Berührung kommen, spricht für die Richtigkeit der Ansicht, dass oft wiederkehrende äussere Reize nicht ohne Einfluss auf die Entstehung des Krebses sind". Nur ist nicht so die Entstehung, möchte ich betonen und auf die Ausführungen in meinem Buche verweisen, als wie die weitere Entwickelung zu berücksichtigen, ist dazu ausdrücklich zu bemerken. Auch den näheren Zusammenhang dieser chemischen und physikalischen Bedingungen in den Verdauungswegen, im Darmkanal, in der Gallenblase u. s. w. habe ich damals in meinem Buche ausführlicher schon dargethan.

Andere Bestätigungen finden sich noch, ebenso wie Angaben insbesondere und Fingerzeige, von welcher Tragweite und praktischen Bedeutung alle diese Fragen heute wirklich sind und immer mehr noch werden darin, dass heute schon der Präsident des Reichsversicherungsamtes eine Neuerung durchgeführt hat, indem er bemerkenswerthe ärztliche Gutachten und Obergutachten, die dem Reichsversicherungsamt erstattet worden sind, in den „Amtl. Nachr. d. Reichsversicherungs-Amtes" veröffentlicht und als erstes sich dort ein Gutachten Schoenborns (Würzburg), „Die Entstehung des Magenkrebses nach Unfall", findet. Auch dort findet sich nur eine Bestätigung des von mir früher schon Dargethanenen.

Aus dieser nunmehr vorliegenden Möglichkeit der therapeutischen Behandlung entwickeln sich ganz offenbar bei dieser bisherigen Sachlage noch die vielfachsten und interessantesten juridischen Fragen, wie wir im Nachfolgenden ersehen werden, die auch für den behandelnden Arzt heute die verschiedensten und oftmals unliebsamen, unliebsamsten, nachtheiligsten Folgen

auch der **Operation** leichter zugänglich sind, wie Jedermann es sich selbst sagen dürfte, oder aus dem oben Gesagten und aus dem Folgenden sofort wohl noch besser verstehen wird. Alles hat seine Ursachen und findet seine — Aufklärung bekanntlich endlich.

Wenn nun diese Neubildungen bei unserer Patientin hier, der Frau W. vor langer Zeit schon grössere Beschwerden verursacht hätten, oder wenn sie nicht so in der Tiefe, in der Bauchhöhle versteckt, sondern mehr frei, an der Oberfläche des Körpers, der Untersuchung mehr zugänglich, am Halse, oder in der Mamma z. B. gelegen hätten, und wenn ein schneidiger Kollege oder selbst auch nur ein anderer Kollege der Gegenwart, mit unseren bisherigen

---

und Verwickelungen haben können. Um nur an einigen Beispielen dies zu beleuchten.

Gesetzt, es wird ein Patient N. oder eine Patientin N. N. wegen Krebs der Mamma, oder Krebs am rechten Oberschenkel operirt. Nicht nach Jahren, sondern nach kurzer und kürzester Zeit schon leider erscheinen, greifen diese Erkrankungen wieder um sich, die Wucherungsmassen entwickeln und pflanzen sich im Körper weiter fort und bedrohen sogar das Leben. Nun wird eine meiner angegebenen, oder noch anzugebenden Behandlungsmethoden eingeleitet und dieselbe ergiebt — sofort so zufriedenstellende Resultate, Besserung, Heilung und vollständigste Beseitigung dieser Erkrankungen.

Es liegt der klare, evidente und beste, juridisch auch ersichtliche, unanfechtbare Beweis also klipp und klapp vor, es war die Operation und alle die schweren Eingriffe „mit dem Messer" hier in diesen Fällen — gar nicht nothwendig gewesen. Es entstehen nun die Fragen, haben diese Patienten nicht nun berechtigte Ansprüche und welche, an den behandelnden Arzt und an den Operateur?!

Oder es wird operirt. Wir nehmen den Fall z. B., der ebenfalls sich unlängst ereignet hat, der Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Schw. (Berlin), ein kräftiger Mann in der Blüthe seiner Jahre, begiebt sich wegen einer kleinen, gar nicht umfangreichen Geschwulst an der Innenseite des Oberschenkels, zu einem unserer bedeutendsten Chirurgen um Rath. Er wird sofort dabehalten und operirt, da es ja „nur eine Kleinigkeit" ist, wie der Operateur sagt und wie der Patient seiner im Bade weilenden Frau zum Trost und zur Beruhigung schreibt. Sie möge sich also deshalb nur nicht etwa ängstigen. Wenn sie wiederkäme, wäre Alles wieder gut.

Indessen es wird auch in diesem Falle nicht wieder gut. Die Krankheit greift gerade nach der Operation und nach dieser vermeintlichen Beseitigung des Uebels mit dem Messer um sich. Es wird sogar wieder und wieder schnellstens operirt, und in einiger Zeit ist auch dieser Patient in den besten Jahren — ebenfalls vorzeitig — durch diese Eingriffe eine Leiche.

Wie sind solche Fälle zu beurtheilen. Von diesen wird meist geschwiegen. Wir wollen gar nicht einmal hier von einer rationellen Therapie sprechen. Es ist auch so ersichtlich, auch dies genügt — in vieler Hinsicht — zur Beurtheilung der Sachlage, so mancher sich aufdrängenden Frage in solchen Fällen, insbesondere aber, dass wenn die Operation nicht unternommen worden wäre und man diesen sonst kräftigen Mann, in den besten Jahren, nicht mit dem Messer „von seinem Uebel" hätte „schnellstens" befreien wollen, er noch ganze Jahre vielleicht, oder sicherlich sogar, seinem Geschäft, seinem Erwerb und seiner Familie hätte erhalten werden können. Wir wollen nicht einmal nach den Theorieen Küttners in solchen Fällen fragen, das würde uns zu weit führen. Wo bleiben die?! Es ist ersichtlich das Leben der Patienten in solchen Fällen sichtlich „nicht verlängert", sondern verkürzt vielmehr worden — mit dem Messer! Jedoch darüber wird geschwiegen, oder so allgemein Alles in den Statistiken der Erfolge und der „dauernden Erfolge" dargethan, dass dies daraus nicht gerade ersichtlich ist. Wie nothwendig daher ganz specielle und ganz genaue Angaben in den Tabellen und Statistiken dieser Operationen sind, erhellt daraus ebenfalls.

Vorstellungen und Anschauungen über diese Erkrankungen, ihre Existenz nur entdeckt hätte, vor zehn oder mehr Jahren?

Was wäre dann — unweigerlich wohl geschehen?! Gar — keine Frage! Die Antwort hat uns Ewald oben eigentlich selbst schon gegeben.

Um die Patientin von ihrem schweren Uebel schnellstens oder so schnell wie möglich „zu befreien", und natürlich wenigstens „um ihr das Leben mit dem Messer zu verlängern", wäre diese Patientin, wollen wir den Fall annehmen, damals vor 5, 6 oder 10 Jahren vielleicht, oder sogar auch unbedingt, wenn sie es zugegeben hätte, „möglichst bald" oder „schnellstens" operirt worden — mit der grössten Zuversicht und im besten Glauben natürlich — unserer Zeiten, trotz aller Aussichtslosigkeit doch, bei einiger Ueberlegung, auf einen wirklichen und vollständigen Erfolg, in dem Wahne, in in der Einbildung, in der Hoffnung, wenn nicht Zuversicht eben, die Patientin „von ihrem Uebel möglichst bald zu befreien" und ihr „das Leben zu verlängern", mit dem Messer, nach unseren heutigen Bergriffen, nach unseren heutigen noch immer so gangbaren Vorstellungen. Wahnvorstellungen, müssen wir hinzufügen, wie wir so deutlich überall bei näherer Betrachtung, und auch hier selbst in diesem Falle, an dieser Beobachtung der Frau W. den Beweis geliefert ersehen.

Wir wollen gar nicht einmal zum Nachtheil des Messers sprechen und sagen, dass nach diesem operativen Eingriff, wie ja eben meist leider mit Bestimmtheit zu erwarten, erstens die **Rückkehr** und zweitens das **Umsichgreifen** dieser so **tückischen Krankheit** womöglich baldigst, in einem Jahre, oder wie oftmals, wie bei dem Berliner Kollegen, wie bei den von Krönlein erwähnten operirten Pharynxkrebsleiden und überhaupt meist, wenn nicht immer, in einem noch kürzeren Zwischenraum, erfolgt wäre, und diese Leiden womöglich mit **verstärkter Macht,** wie in Hunderten und Tausenden von Fällen sodann, dennoch weiter gegangen wären und um sich gegriffen hätten, sondern wollen sogar gerade „im Interesse des Messers" sprechen und annehmen, dass dieses **Wiedererscheinen** und **Wiederauftreten** dieser furchtbaren Krankheit sich einige Jahre, oder ebenfalls fünf, oder mehr Jahre verzögert hätte.

Was hätte man sodann wohl gesagt — und anscheinend mit vollständigstem Recht, wenn man, in einer Voreingenommenheit befangen, sich alle diese Fragen und Zustände eben gar nicht klar

macht, wenn man allen diesen hier berührten, aufgeworfenen und so überaus wichtigen Fragen eben nicht näher treten will, sondern ihnen geflissentlich fast aus dem Wege geht, so wie manchem Anderen, so wie in der Therapie, wie wir auch hier ersehen, und in den alten, ausgetretenen Geleisen, bei den alten, veralteten und für die Patienten in jeder Hinsicht so **nachtheiligen** und **schädlichen Vorstellungen** und **Vorurtheilen** längst vergangener Zeiten, bei diesen schweren Erkrankungen immer noch heute sich bewegt und und immer und immer, und durchaus noch verbleiben will, wie nicht allein das Beispiel von Chirurgen, sondern auch eines Ewald, so sichtlich und so deutlich, gar zu deutlich uns beweist?!

Ein Triumphgeschrei wäre sicherlich wiederum erhoben worden, von Seiten der Freunde des Messers, auf der ganzen Linie, einstimmig und einmüthig, zum Lobe und — im Interesse des Messers.

Ohne die geringste Widerrede — wahrscheinlich. Denn wie hätte man das Gegentheil behaupten, das Gegentheil beweisen wollen und beweisen können in diesem Falle, dass das Leben dieser Patientin wirklich auch ohne Operation dieselbe Zeit, ebenso lange, 5, 6, 7 Jahre, oder noch länger dann womöglich erhalten geblieben wäre?!

Diesen Beweis war ja unmöglich sodann zu liefern, an und für sich, und — die allgemeine, gewöhnliche Meinung der Chirurgen und Nichtchirurgen von heute, hätte sich sicherlich für das Gegentheil — entschieden.

Wollen wir uns auch über dieses Letztere gar keine Illusionen machen, sondern nüchtern überall die vorliegenden Thatsachen so betrachten, wie sie liegen.

Zu den anderen — derartigen Beweisen der Nothwendigkeit, der Vorzüglichkeit und des einzigen, bisherigen rationellen (?) Mittels bei diesen Erkrankungen, des Messers und der Operationen — wäre daher ein neuer hinzugekommen!!

Mit Recht aber, müssen wir fragen?! O! nein und entschieden nein, wie wir uns so deutlich auch hier an diesem Beispiele der vor uns noch heute dastehenden Frau W. überführen.

Diese Beobachtung, die hier in Rede stehende Frau W., ist also eine wichtige Beobachtung, ist ein interessantes und wichtiges Beispiel, also nach vielen Richtungen hin. Dieselbe hat uns unbewusst ebenfalls derartige, wenn auch sehr interessante, sehr wichtige, aber nach unserer bisherigen Meinung gewagte, oder selbst unserer bisherigen Meinung nach sehr gefährliche Experimente zu machen,

erspart, und uns das **Trügerische** und auch **Verführerische** derartiger — bisheriger, vermeintlicher Beweise und Statistiken geliefert.

O diese so überaus traurigen Zustände hier auf diesen Gebieten, denen wir auf Schritt und Tritt begegnen! O diese so kopflosen Statistiken! Wie viel Unheil haben die hier nicht schon angerichtet!

Und wenn man sich öfters nach solchen Beispielen und Beweisen, wie die uns vorliegende Beobachtung der Frau W., früher umgesehen hätte, oder heute umsehen würde, wie wir uns selbst hier im Nachfolgenden bei einer anderen Gelegenheit noch überführen werden, oder Gelegenheit hätte, wollen wir sagen, an anderen Körperstellen, „mutatis mutandis", derartige Beobachtungen zu machen (aber derartige Uebel und Geschwülste werden ja sofort oder schnellstens beseitigt, oftmals zum sichtlichen und offenbaren Verderb und Unglück der Patienten, so dass man eben zu solchen Beobachtungen gar keine Gelegenheit fast hat), so würde man öfters die Probe auf dieses Exempel statuiren[1]) können.

So wie heute die Verhältnisse auf diesen Gebieten aber liegen, so wie wir oben schon darauf hingewiesen haben, sind diese Beobachtungen anderweitig als im Unterleib und in der Bauchhöhle in der Gegenwart im Allgemeinen fast eine Unmöglichkeit geworden, denn diese Uebel müssen heute grundsätzlich „schnellstens operirt und auch beseitigt" werden. Der Patient muss, wie man gewöhnlich sich vorstellt, „schnellstens von diesen Uebeln befreit werden".

Es ist der reine Zufall hier also, ein Glück der Umstände doch, dass es so gekommen und — ein Glück für die Patientin, können und müssen wir gestehen, in Anbetracht der Sachlage, auch wenn wir die grössten Freunde des Messers sein sollten, dass die Patientin vor unserer bisherigen Therapie, diesen in der Gegenwart noch immer so gerühmten **operativen Eingriffen** bei diesen tückischen, gerade nach den Operationen ganz **unberechenbaren** Erkrankungen verschont geblieben ist.

Wenn nun aber bei näherer Betrachtung dieser Angelegenheiten, an der Hand der Thatsachen und sachlichen Erwägungen sich uns eine derartige Wirklichkeit der Operationen und der Eingriffe

[1]) Nur muss man die vielfältigen und jahrelangen, chemischen, mechanischen und physikalischen Einwirkungen an anderen, nicht so geschützten Körperstellen, auch die Verschiedenheit des Wachsthums dieser Geschwülste, in Abrechnung zu bringen resp. hinzuzuaddiren, nicht vergessen, wie in meinem Buche ebenfalls an dem Beispiele der Frau B. so deutlich dargethan worden.

„mit dem Messer“ vor unseren Augen entrollt, auch schon bei der bisherigen Sachlage der Therapie dieser Erkrankungen, bei der bekannten bisherigen „Therapia nulla“, was ist dann erst zu sagen, wenn wir derartige so offenbare und so eclatante Erfolge zu einem Vergleich hinzuziehen, wie sie in dem uns vorliegenden Falle der Frau W. und anderen, sich uns bisher schon darstellen, wie wir es hier noch weiter ersehen werden, oder wie sie uns in den in meinem Buche über die Behandlung und Heilung der Krebserkrankungen aufgeführten, beiden auserwählten Beispielen einer **vollständigen Heilung** und **Beseitigung** dieser Erkrankungen — auf Jahrzehnte hinaus vorliegen?!

Aller der anderen Fälle der guten und besten Einwirkung dieser Behandlungsmethoden, oder der so sichtbaren oftmals und in jeder Hinsicht so wohlthätigen Einwirkungen derselben, auch wenn wir wirklich keine Heilung vielleicht vermittelst derselben immer nur erzielen sollten, wollen wir nicht einmal erst mit einem Worte Erwähnung thun.

Schon diese vorliegenden, als Beispiele der Anwendung und der so überaus günstigen Einwirkungen dieser Behandlungsmethoden veröffentlichten Beobachtungen genügen vollständig, um deren ganze **Vorzüglichkeit** und **Tragweite** zu ersehen, ja ihre ganze so **ausgezeichnete,** immer mehr sich ergebende, wie wir es hier schon ersehen und noch ersehen werden, **Wirkungsweise** kennen zu lernen und überschauen zu können.

Würden also wirklich, wollen wir getrost für einen Augenblick annehmen, gar keine anderen und einzig und allein nur diese bisher meinerseits veröffentlichten Fälle und Beobachtungen, und so günstigen Ausgänge also in **vollständigste Heilung** und **Beseitigung** dieser Erkrankungen auf Jahre und Jahrzehnte hinaus nur vorliegen, so würde dies vollständig genügen. Ja wären, gesetzten Falls, gar keine anderen Beobachtungen überhaupt, als diese damals auserwählten, in meinem Buche veröffentlichten und auf Jahrzehnte hinaus verfolgten, constatirten Beobachtungen der vollständigsten **Gesundung** und **Beseitigung** aller, auch dieser physikalisch demonstrirbaren, fühlbaren und greifbaren Symptome dieser Erkrankungen (der Wucherungsmassen) nur vorhanden, auch dies würde genügen.

Auch dann müssten doch schon diese so **vorzüglichen** und **ausgezeichneten** bisherigen erlangten **Resultate** bei diesen Erkrankungen die **allgemeinste Aufmerksamkeit** nur verdienen, wenn

dies solchen Widersachern, wie wir sie auch in der Gestalt eines Ewald hier vor uns sehen, überhaupt zu demonstriren möglich, oder erst nothwendig, und müssten zum **weiteren Verfolg** dieser so überaus günstigen Erfolge, in diesen so schwierigen und so wichtigen Erkrankungen überall anregen.

Aber gegen — bösen Willen und dergleichen ist es schwer oftmals anzukämpfen. Kämpfen ja Götter oftmals dagegen vergebens bekanntlich.

Aber darf sich böser Wille und dergleichen — selbst bei derartigen Angelegenheiten, noch in der Gegenwart, noch am Ende des Jahrhunderts so breit machen?! Schauderhaft — und empörend!

Dennoch?!

Aber wenigstens unsere Pflicht und Schuldigkeit, so weit unsere Kräfte reichen, mussten wir hier thun, und auf alle die so schädlichen und so schändlichen Zustände und Umtriebe in unserer Mitte hinweisen, die wir hier heute — am Ende des Jahrhunderts — zum Schrecken der Menschheit, noch vor uns schauen.

Ja, wenn wir weiter noch diese obige, nach der Veröffentlichung des Buches geschaffene Sachlage unvoreingenommen erwägen, diese in meinem Buche damals veröffentlichten therapeutischen Erfolge, müssten in diesem letzteren angenommenen Falle, dass keine anderen Beobachtungen vorliegen würden, dem aber das oben hier Gesagte schon widersprechen würde, eigentlich erst recht zum Verfolg ermuthigen, nöthigen. Sie müssten alsdann zu weiteren Versuchen doch erst recht schon längst — dringendst überhaupt genöthigt, alle Forscher, nicht allein Ewald veranlasst haben, und was erst in hoffnungslosen Fällen, wie wir bei Krönlein, oder Ewald gesehen haben, (und wir könnten diese Fälle der Nichtanwendung so unzählig vervielfältigen, wenn es darauf ankäme), wenn eben schon diese einzelnen, so vereinzelten, wollen wir für den Augenblick wirklich annehmen, mitgetheilten vorliegenden Beobachtungen, Versuche, Erstlinge, schon sofort derartige so **günstige**, oder selbst so **überraschende**, so **ausgezeichnete Resultate, Erfolge** und **Ergebnisse** dieser Behandlungsmethoden, wie die in Rede stehenden, auf **Jahre** und **Jahrzehnte** hinaus, in diesen Erkrankungen geliefert, ergeben haben.

Dann, ja dann, und dann erst recht hätte sogar die **dringendste Nothwendigkeit** vorgelegen, die **gefundenen** so überaus **erfolgreichen Wege** in diesen so schweren Erkrankungen weiter zu verfolgen.

Dies ist die Sachlage. Dies ist das Facit auch dieser Erwägungen in diesem Falle. Und dies ist nicht geschehen?!

Aber selbst wenn wir heute von Allem absehen, selbst wenn wir von diesen meinen früheren in meinem Buche veröffentlichten Beobachtungen und Erfolgen, und allen meinen übrigen Beobachtungen gänzlich absehen würden, selbst schon bei der Betrachtung der vorliegenden Daten und Verhältnisse dieses uns hier heute vorliegenden Falles der Frau W., zeigt sich ganz augenscheinlich, welche Erfolge wir erzielen können, wie segensreich, wie wirkungsvoll diese Behandlungsmethoden, wie wirkungsvoll und Hülfe bringend diese Therapie, welch eine **grosse** und welch eine **wesentliche Linderung, Hülfe** und **Erleichterung,** ja wir können sagen nunmehr und vollständigste **Erlösung** von den schweren Leiden und oftmals unsagbaren Schmerzen, denen die Patienten bei diesen Erkrankungen, denen Patientin auch hier in diesem Falle in den letzten Zeiten ausgesetzt gewesen, diese Behandlungsmethoden erwirken, wir also noch erreichen können.

Sodann ist auch jetzt schon aus dem bisher Gesagten ersichtlich, welch eine wesentliche **Verlängerung** des **Lebens** auch schon bisher, nicht allein auf Monate, sondern auf Jahre, auf über ein Jahr und darüber hinaus, auf nunmehr beinahe zwei Jahre bei dieser Patientin, bei diesem Alter und bei diesen Zuständen, die wir im Nachfolgenden noch genauer kennen lernen werden, eingetreten ist.

Auch dies genügt — vollständig für jeden Unvoreingenommenen.

Wir haben also hier wiederum schon den besten und evidentesten Beweis vor uns, was wir in diesen so schweren, so gefährlichen und insbesondere gerade bei den Operationen so tückischen, bei der Therapie mit dem Messer so ganz unberechenbaren Leiden, in ihren letzten Stadien womöglich, dennoch mit den Mitteln, die wir weiterhin noch kennen lernen werden, noch erzielen.

Also wenn wir vorläufig auch nichts, nichts weiter vorliegen hätten, als diese Erfolge bei der Frau W., und wenn wir in diesem Falle nichts weiter erreichen würden, keinen Augenblick weiter diese Patientin am Leben zu erhalten hoffen könnten, so sind auch **diese vorliegenden Resultate** für den Anfang zur Aufmunterung und zum weiteren Verfolg dieser Angelegenheiten einzig und allein — auch schon **vollständig genügend.**

Wo bleiben in solchen Fällen die Operationen, wo bleibt — das Messer und seine so einseitigen, so voreingenommenen Vertheidiger?!

Es hat doch in diesem Falle jetzt nicht allein Monate, wie Krönlein bei den Erfolgen des Messers schon betont, sondern schon über nunmehr bald **ein Jahr,** oder selbst **über ein Jahr** nunmehr, und darüber hinaus, ohne jede andere Rücksicht, einzig und allein was die Zeit anbetrifft, die Patientin schon bisher, an ihrem Leben, bei diesen so schweren, sogar als vollständig „unheilbar" betrachteten Leiden, thatsächlich in dieser Weise gewonnen, können wir getrost sagen. Dazu noch bei ganz gutem und ganz leidlichem Wohlbefinden, in diesem hohen Alter und bei diesen äusseren Umständen, die wir noch kennen lernen werden. Ohne alle Opiate, Narcotika und andere derartige Surrogate — für das Wohlbefinden, wollen wir noch hinzusetzen.

Was will einzig und allein dies oftmals — bei diesen Erkrankungen sagen?! Auch wenn nichts weiter vorliegen würde.

Wer auch nur mit einem oder einigen Patienten dieser Art dies durchgemacht, der weiss **diese Erfolge** zu beurtheilen, allein was die **Leiden** anbetrifft[1]), ohne das Uebrige zu berücksichtigen.

Wenn wir nur überall also so **thatkräftig** und **erfolgreich** eingreifen könnten — in unserer **Therapie.**

Indessen — dank diesen obigen Umtrieben und Beeinflussungen spricht man noch immer über die „Unheilbarkeit" dieser Erkrankungen, ja selbst über „die Unmöglichkeit in irgend (?!) einer (?!) Weise dem Process der Carcinose zu beeinflussen" noch heute in ärztlichen und wissenschaftlichen Versammlungen, spricht — noch Winternitz in einem Vortrag in Wien in der „wissenschaftlichen Versammlung des Wiener medicinischen Doktoren-Kollegiums" am 14. December 1896, wie darüber ein sonst sehr gut referirendes Organ, die „Wiener Med. Presse" (Nr. 3, 1897) berichtet.

Wie dies ein halbes Jahrzehnt und darüber noch hinaus, nach meiner Veröffentlichung in der „wissenschaftlichen Versammlung des Wiener medicinischen Doktoren-Kollegiums" in dieser Weise noch gesagt werden konnte, auszusprechen noch möglich gewesen, erscheint hiernach für den ersten Augenblick ebenfalls unbegreiflich und ist für die Wissenschaft und die „wissenschaftlichen Versamm-

[1]) Eine derartige ergreifende Beschreibung dieser heutigen und bisherigen Leiden, Zustände und Martern, in kurzen, dürren Worten der Angehörigen geschildert, müssen wir noch im Folgenden bei der Mittheilung des Falles der Frau v. S. aus Thorn, Erwähnung thun. Wer keinen Begriff davon hat, wie es heute noch zugeht, kann sich auch aus diesen kurzen und dürren Worten sodann einen Begriff noch machen.

Wäre es aber nicht wünschenswerth, dass es heute schon anders wäre?!

Wie lange noch — diese ganz unnützen, unnöthigen Foltern, Qualen und Martern — in der Menschheit verlängern?!

lungen", nicht minder aber für die Patienten, höchst bedauerlich, und wahrscheinlich für diese Letzteren oftmals höchst verhängnissvoll, wie wir es alljährlich einerseits an Hunderten und Tausenden Operirter ersehen, wie wir es andererseits an Beispielen der so günstigen Erfolge in meinem Buche ersehen haben, wie wir es an dem Beispiele der Frau W. ebenfalls hier schon ersehen haben und noch ersehen werden, die in dieser bisherigen Weise in die grösste Lebensgefahr und an den Todesrand gebracht worden war und heute gerettet, lebend vor uns steht.

Aber wir haben schon oben die unlauteren, fremden und unsachlichen Einflüsse ganz insbesondere auf die medicinischen Wissenschaften, therapeutischen Bestrebungen der Gegenwart gesehen, so dass auch dies uns hier nicht wunderlich mehr, aber erschreckend dennoch für diese heutigen Zustände erscheint, denn überall tauchen also diese Erscheinungen, diese Folgenzustände dieser Umtriebe, auch in der Schweiz, auch in Tübingen, auch in Wien auf.

Sollte aber auch bis nach Wien hin, bis zum Ende des Jahres 1896, wo diesen Ausspruch Winternitz gethan hat, die Kunde von diesen neuen Behandlungsmethoden gar nicht gedrungen sein, trotz der „Berliner Klinischen Wochenschrift" und der sonstigen hier gekennzeichneten Umtriebe?!

Es sind dies Alles also, wie wir uns überall überzeugen, nicht allein alles hochinteressante charakteristische, sondern auch für die Wissenschaft, wie für die Patienten, hochwichtige Erscheinungen der Gegenwart, die oftmals leider für die Patienten und deren Angehörige, so höchst trostlose, so verderbliche und verhängnissvolle, tragische Folgen nach sich ziehen.

Es ist deshalb Zeit endlich, dass man allgemein darauf aufmerksam werde, dass diese so unlauteren und so für die ganze Menschheit, nicht allein für die Patienten, in jeder Hinsicht unheilvollen Erscheinungen und Vorgänge, allseitige Beachtung und Berücksichtigung, und — den Gnadenstoss alsdann auch finden endlich — in unserer Menschheit.

Man wollte also heute dennoch von diesen Seiten diese Behandlungsmethoden erwürgen, unterdrücken, trotz ihrer so sichtlichen Resultate, Güte, ja Vorzüglichkeit?!

Menschen, oder sagen wir lieber, aus allzugrosser Achtung vielleicht — vor dem Worte und vor der Bedeutung des Wortes Mensch, man wollte heute dennoch vollständig und in jeder Hinsicht, ohne die geringste Ursache womöglich und jedenfalls ohne die ge-

nügende Prüfung, diese Behandlungsmethoden so ganz hinterrücks abthun, meuchlings, in ganz meuchlerischer, tückischer Art und Weise niedermetzeln, niedermachen, sie nach Art der feigen Bravos sogar morden, sie ohne jede Schuld dem Scheiterhaufen überliefern, sie, so wie die Patienten, elend umkommen lassen?! Sie sofort morden, selbst ohne ein förmliches Gericht sogar?!

Sie morden und vernichten, sie verfehmen, in Acht und Bann thun?! Selbst ohne irgend jegliche Ursache, ja ohne ein förmliches oder selbst unförmliches Urtheil, Gericht und Ketzergericht über sie abgehalten zu haben, ihnen den Tod, das Urtheil, sei dasselbe noch so ungerecht, und unbegründet, verkündet zu haben, wollte man, wollt ihr, erwürgt ihr sie, feige?! Oder seid ihr noch immer daran vielmehr nach Jahren noch, sie niederzuhalten, sie zu erwürgen, sie todt zu machen, zum Verderb so vieler Hunderte und Tausende?!

Feige und elende Handlungsweisen! Ihr hattet, ihr fandet nicht einmal, während dieser langen, langen Zeit, während dieser langen, langen Jahre, die seitdem verstrichen sind, den Muth, den auch feige und feile Henkersknechte und Schergendiener haben, mit euren Anklagen wenigstens hervorzutreten, wenn dieselben auch noch so unbegründet und haltlos wären?!

Ihr wollt hier, selbst auf diesen Gebieten — der „freien Forschung“ und der Wissenschaften, die grösste Unduldsamkeit und Beeinträchtigung, die es überhaupt giebt, die Unduldsamkeit und Beeinträchtigung der Meinungs- und Forschungsfreiheit — in der Wissenschaft — immer mehr sogar noch heute am Ende des Jahrhunderts einführen?!

Ihr wollt auch hier Fanatismus, Willkür in der Gegenwart, Hass und blinde, verwerfliche, die niedrigsten und verwerflichsten Leidenschaften, die es giebt, hier herrschen und entscheiden lassen in Fragen, in allen diesen Fragen, und in allen diesen so hervorragenden, wichtigen und schwierigen Fragen der Wissenschaft?!

Ihr gerade wollt hier — Finsterniss in der Wissenschaft anstatt — Aufklärung, zum Unheil und Verderb der vielen Hunderte und Tausende der Unglücklichsten der Unglücklichen, der zum langsamen, qualvollen und schrecklichsten Tode oftmals im Voraus Verurtheilten?!

Ihr habt während dieser ganzen Jahre nicht einmal den Muth gehabt, mit euren Anklagen zu kommen, ein feiges Ketzergericht vielleicht abzuhalten?! Und ihr findet die Feigheit, den Muth in euch, in dieser Weise dies hier — gegen eure Mitmenschen, gegen

die so schrecklich leidende Menschheit hinterrücks, ohne jegliches Gericht und Ketzergericht sogar zu thun?! Und — abzuthun?!

Ihr habt, ihr findet keine irgendwie triftigen Anklagepunkte und Scheingründe gegen diese Behandlungsmethoden die ganzen Jahre hindurch und dennoch, und trotzdem und trotz alledem, wollt ihr Hindernisse, die schwersten Hindernisse, die es nur giebt, noch immer dem Fortschritt der Kenntniss dieser Forschungen, dem Fortschritt der Wissenschaft und der Menschheit aufstellen, dem Fortschritt der Wissenschaften hier Fesseln anlegen, Fussangeln stellen, in demselben Augenblick, wo ihr den Zusammenbruch der bisherigen Medicin gesehen und zu deren vollständigsten Einsturz womöglich mit verholfen habt, und wo ihr doch wahrscheinlich also die bisherigen Bahnen als unzureichend und ungenügend erkannt habt?!

Ihr wollt unübersteigbare Schranken hier mit Wissen und Willen setzen, um zu verhindern, **neue Wege** hier zu finden, **neues Leben** auf diesen Gebieten, in jeder Hinsicht, hier erstehen, auf diesen Ruinen aufblühen zu lassen?!

Ein elendes, feiges, erbärmliches, ein so schädliches und schändliches Machwerk.

Dennoch und trotzdem wollt ihr es thun?! Dazu habt ihr den Muth?!

Erbärmliche, schändliche und hinterlistige Feiglinge seid ihr, thut und sagt, was ihr wollt. Das ist eure — gepriesene Moral?!

Ihr seht doch täglich, wie man die bisherige Therapie, und wie man die bisherigen Mittel in der Therapie noch immer womöglich verketzern, oder gänzlich verbannen, sie noch immer als bankerott erklären will?!

Man drängt sogar mit aller Macht von den verschiedensten, berufenen und noch mehr fast unberufenen Seiten sehr dazu, selbst ohne Plan und ohne Ziel wohin man sich alsdann wenden soll. Ihr selbst habt nicht wenig womöglich zu dieser Situation beigetragen.

Man sieht überall, wie so ohne recht zu wissen, wohin man steuert, diese Therapeuten der Gegenwart einen Ausgang suchen, wie Koch, wie man sich immer mehr überzeugt, wie Andere vergebens suchen. Auf solchen Wegen, wie die heutigen, sucht man natürlich auch vergebens, und vergebens wird man selbstverständlich weiter nach den „Specificitäten“ nun so **aufs Gerathewohl** suchen, um die Lösung dieser schwierigen Aufgaben der Therapie zu finden, oder gar, wie wir hier sehen, mit Macht erzwingen zu wollen.

Ist dies Wissenschaft?! Ist dies Vernunft und Logik?! Was kann, was muss daraus werden.

Daher sehen wir auch überall — die grösste Verirrung und Verwirrung, in der Therapie, in den „Specificitäten", wie wir uns an dem Beispiele Kochs heute schon so deutlich überzeugen.

Wir haben das „alte Tuberkulin" von jenen Seiten mit allen Mitteln und Kräften sogar hochheben, hochhalten und — sehr stolz den Anfang in dieser Weise machen sehen. Heute haben wir schon neue „Specifica" und „Specificitäten" des Tuberkulins, nicht eins, sondern drei. Heute sehen wir schon — die „neuen Tuberkuline" Kochs, das Tuberkulin O, das Tuberkulin R, das Tuberkulin A, das TA, das TR und das TO vor uns aufmarschiren.

An dem „alten Tuberkulin" war kein Segen leider, wie uns die Erfahrung belehrt hat, wie uns die Thatsachen, wie uns die Forschungen H. Buchners und Fr. Römers, wie uns die Bekenntnisse Kochs heute selbst am besten bezeugen.

Man wusste selbst nicht, man hatte gar keine Ahnung damals, wie es sich erweist, was man thut. Und es scheint auch heute dort nirgends, auch bei Koch noch nicht gerade zu dämmern. Man scheint sich dort dieser Sachlage auf jenen Seiten noch gar nicht einmal so recht bewusst geworden zu sein.

Dennoch aber wird heute schon das „alte Tuberkulin" von allen Seiten verlassen, auch von denjenigen, die es einst so hochgehoben und so hochgepriesen und es damals immer — noch nicht hoch genug haben preisen können. Heute verlässt förmlich in seinen neuesten Auslassungen auch Koch das „alte Tuberkulin" und preist Koch selbst die „neuen Tuberkuline" mehr an.

Wird es ihnen besser wohl gehen?! Steht es mit ihnen besser etwa?! Sind es bessere und gesichertere Wege nunmehr?! Nein! nicht im geringsten. Es sind dieselben Bahnen und Geleise der ominösen „Specificitäten".

Waren aber die früheren Bahnen des früheren „Tuberkulins" genannten Mittels nicht so recht klare, oder selbst ganz unrichtige Bahnen und Geleise, wie es sich erweist, wohin wird man heute gelangen?! Ebenfalls auf Abwege, die uns nicht zu den erstrebten und ersehnten Zielen, zur Lösung der jetzigen Aufgaben und Fragen der Therapie führen können, denn die Theorieen, die Grundsätze und Vordersätze, von denen man ausgegangen, sind ganz verfehlt.

Auch die bisherigen Ergebnisse der praktischen Erfahrungen, auch die bisherigen Berichte der Freunde und der früheren grössten Verehrer dieser heutigen Richtungen — der Philosophie des „Unbewussten", lauten nicht gerade sehr trostreich eben. Was ist nun zu thun?!

Koch selbst tritt einen allgemeinen Rückzug eigentlich mit seinen heutigen „Tuberkulinen" an, wie wir oben schon gesehen haben. Auch der folgende Umstand ist kein heller, sondern ein wunder und misslicher Punkt der heutigen Kochschen Lehren.

Koch selbst sucht sich sogar dahinter nunmehr zu verschanzen, und manche Therapeuten glauben alle diese Ausflüchte, die die allgemeine Katastrophe dieser Richtungen der Philosophie des „Unbewussten", den allgemeinen Rückzug nur verbergen sollen, aufs Wort, dass in den letzten Stadien der Tuberkulose, nicht nur vom „alten" Tuberkulin selbstverständlich, sondern auch vom „neuen Tuberkulin" man eine Einwirkung, man eine Leistung nicht erst verlangen kann, also dass auch in diesen Stadien eine Einwirkung und eine Leistung auch nicht erst zu erwarten sei.

Das klingt sogar für den ersten Augenblick annehmbar. Dennoch sehr haltlos erweisen sich auch diese Ausflüchte. Auch selbst diese eben gehörten therapeutischen Angaben Kochs, die eine Stütze, eine Schanze und eine uneinnehmbare Schanze dieses heutigen Rückzugs Kochs bilden sollen, weisen uns die vielen Schwächen und die inneren Widersprüche, wenn nicht die vollständigste Unhaltbarkeit der Kochschen Theorieen auf. Betrachten wir sie nur näher.

Wenn diese neuen Lehren Kochs wahr und haltbar wären, wenn die „neuen Tuberkuline" wirklich so gute Mittel sind, oder wenn sie, wie Koch wohl noch heute glaubt, gar „specifische" Mittel gegen die Tuberkulose sind, so müssen doch diese „specifisch" sein sollenden Mittel auch in allen Stadien dieser Erkrankungen wirksam sich erweisen. So muss, wenn nicht Heilung, wollen wir unsererseits hier zugeben, so doch wenigstens Linderung, wenn die „neuen Tuberkuline" eben s. g. „specifische" Mittel darstellen sollen, wie das „Alt-Tuberkulin", was es gar nicht (H. Buchner) gewesen war, auch in allen, auch in den letzten Stadien der Tuberkulose, durch die „neuen Tuberkuline", oder eines derselben, das beste, sich erzielen lassen, wenn nichts weiter. Früher hat dies, ganz consequenter Weise wenigstens, seiner ganzen Theorie nach, Koch vom „Alt-Tuberkulin" sogar auch behauptet. Das war wenigstens consequent.

Gerade diese Wirkung sollte einen **Prüfstein** doch für die Güte und den Werth dieser Präparate bilden. Aber gerade diese Wirkung

giebt jetzt Koch selbst nun von vornherein auf und gar nicht mehr zu, und alle Ausflüchte, und aller Rückzug und alles Versteckspiel dieser Lehren heute hinter andere Bazillen, oder Mikroorganismen, sind eben Ausflüchte und ein Rückzug in Wirklichkeit.

Welchen grossen Unterschied, sehen wir hingegen in dieser sich uns vorstellenden Beobachtung der Frau W. vor uns?! Hier machen wir gar keine Ansprüche auf irgend eine „Specificität" und auf „specifische" Mittel. Im Gegentheil, jedes derartige Anerbieten und Ansinnen wird von vornherein dankend abgelehnt. Warum, hat sich vielleicht schon und wird sich aus dem Nachfolgenden noch wahrscheinlich mehr erweisen.

Hier sehen wir in den letzten und allerletzten Stadien der Karzinose, und zwar der allerungünstigsten Complication wohl der Karzinose, die es giebt, der Magenkarzinose, dieser Magen- und Darmsymptome, die schon so lange Zeit bestanden hatten, nach den verabreichten Mitteln, eine so überaus günstige Wendung und so überaus erfreuliche Erfolge vor uns, wie wir sie so selten nur, oder gar nicht in der Therapie sonst auch in anderen Erkrankungen, zu verzeichnen haben. Diese damals am Todesrande stehende, krebskranke, magenkrebskranke Patientin lebt, steht noch und geht noch lebend heute vor uns und unter uns munter herum.

Dies ist das Facit der hier bei Frau W. angewendeten Behandlungsmethoden. Wir wollen sagen, wir wären hier durch irgend einen Zufall auf diese Behandlungsmethoden gekommen und hätten diese so ausgezeichneten, vor uns liegenden Resultate in dem einen einzigen Falle erreicht. Nun so ist es doch wohl erst recht ersichtlich, dass wenn wir hier bei Anwendung dieser Mittel sofort diese so günstigen Erfolge erreichen, dass wir durch dieses Resultat um so mehr sodann zum weiteren Verfolg dieser Angelegenheiten, zu weiteren Versuchen mit diesen auch hier weiter angegebenen Behandlungsmethoden angespornt werden, insbesondere wenn wir doch sonst solche aussichtslosen Fälle wie bei Ewald, wie bei Krönlein und Anderen vor uns haben.

Es sind diese so ausgezeichneten, vor uns liegenden Erfolge um so höher aber noch zu veranschlagen, wenn wir die kurz vorhergegangene Situation, die kurz vorhergegangenen, so bedrohlichen Krankheitszustände uns vergegenwärtigen. Erwägen wir nur, denn wir finden auch darin manche Belehrung noch.

Als ich diese Patientin zum ersten Mal am 12. 4. 96 sah, lagen alle die so weit vorgeschrittenen Krankheitsverhältnisse, diese

Wucherungsmassen, die wir schon oben kennen gelernt und die sich schliesslich bis auf den Magen und Darmkanal fortgepflanzt hatten, also nicht allein was diese schwere Erkrankung in den letzten Stadien selbst anbetrifft, sondern auch leider obendrein noch die übrigen, zur Erhaltung des Lebens nothwendigen Bedingungen, so trostlos, dass auch schon deshalb die Aussichten auf eine weitere Erhaltung des Lebens damals, selbst — auf Stunden und Tage äusserst ungünstig, ja so ungünstig wie nur möglich gewesen waren.

Wenn nichts weiter, einzig und allein der so mangelhafte, der vollständig erschöpfte **Bestand** an **Kräften** liess das Aeusserste damals befürchten.

Bedenken wir auch nur. Schon das beträchtliche Alter (Patientin ist im Jahre 1827 geboren) hat wohl zu dem Schwunde der Kräfte das Seinige beigetragen. Ausserdem hatte Patientin seit langer Zeit, wie sich dies durch die Sachlage wohl ebenfalls erklären lässt, keinen rechten Appetit. Dazu kommt, viele Speisen konnte sie seit über einem Jahrzehnt nicht recht gut vertragen. Ausserdem aber vermied sie, aus Widerwillen, die meisten Fleischspeisen. Auch gegen die Eierspeisen empfand sie einen Widerwillen. Milch und Milchspeisen genoss sie nur wenig, wie sie selbst erzählt und die Angehörigen alles dies bestätigten. „Das Liebste waren ihr Gemüse gewesen"! So dass einzig und allein schon hierdurch der Kräftezustand sehr erklärlicherweise, auch in den vermeintlichen, noch guten, gesunden Tagen, d. h. wo sich Patientin noch für gesund gehalten hatte und alle diese Zustände der immer mehr langsam auftretenden Magen- und Darmsymptome und der Schwäche insbesondere nur womöglich auf ihr höheres Lebensalter zurückführte, ein höchst mangelhafter gewesen war.

Gewiss bringt, und brachte auch hier, wohl das herangerückte höhere Lebensalter (69, beinahe 70 Jahre, nunmehr über 70 Jahre) an und für sich Schwäche und manche Zufälligkeiten, insbesondere auch Störungen der Verdauung mit sich, aber alles dies hat eine andere, ganz natürliche Begründung und Aufklärung durch die sich mit der Zeit immer mehr herausstellenden Krankheitserscheinungen, Magen- und Verdauungssymptome und die obigen Befunde erhalten.

Es bestanden auch hin und wieder Schmerzen am Magen, insbesondere aber Zerrungen nach dem Kreuz und Kreuzbein, die aber nie einen so intensiven Charakter angenommen hatten, dass Patientin überhaupt oder in beträchtlicher Weise wenigstens davon, wie von den anderen Symptomen der Erkrankung geschwächt worden wäre.

Die Zerrungen im Unterleib rechterseits traten jedoch seit über 15—20 Jahren immer zeitweise schon so auf, dass Patientin schon weit vor über anderthalb Jahrzehnten Vermuthungen, oder vielmehr Befürchtungen zu ihrer Umgebung ausdrücklich oftmals ausgesprochen hatte: „sie habe ein Gewächs (eine Geschwulst) rechterseits im Leibe zu sitzen!“

Die physikalischen Untersuchungen, sowohl meinerseits, wie anderer tüchtiger Aerzte und hochgestellter Kollegen, haben nur allzusehr die Berechtigung dieser damaligen so weit zurückreichenden Empfindungen und Wahrnehmungen dieser Patientin bestätigt.

Im Zusammenhange mit diesen unseren Fragen möchten wir nur noch darauf hindeuten, wie gross, von welchem Umfange und von welcher Schwere müssen wohl diese neugebildeten Geschwulst- und Wucherungs-Massen damals rechterseits schon, vor weit über anderthalb Jahrzehnten wohl gewesen sein, einen wie beträchtlichen Umfang müssen sie damals schon angenommen, erreicht haben, wenn die Patientin einzig und allein auf diese damaligen auftretenden, verschiedenen Empfindungen des Druckes und der Zerrungen bei Lageveränderungen, diese „Diagnose“ selbst, in der Weise wie eben gesagt, gestellt hatte.

Die seit so langer Zeit im Organismus bestehende, so schwere Erkrankung hat wohl aber sicherlich diese Zeit über am Bestand der Kräfte, langsam aber sicher genagt, oder denselben wenigstens sicherlich nicht gerade sonderlich, obenein bei der mangelhaften Ernährungsweise der Patientin, vermehren helfen.

Auf noch andere Symptome wollen wir hier nicht eingehen, da sie sonst nicht von Wichtigkeit zur Aufklärung der Sachlage, und nicht zu dieser allgemeinen Entkräftung beigetragen haben, die wir hier augenblicklich zu berücksichtigen haben, und die beim Anfang der Behandlung am meisten zur Befürchtung, wegen dem Erhalten der Patientin am Leben Veranlassung gegeben.

Es klingt heute noch im Augenblick sonderbar vielleicht, aber es ist thatsächlich so, nicht die so gefürchtete, schaudererregende und angeblich unheilbare Krankheit war es, die mir so Befürchtungen in diesem Falle hier einflösste, wie der schon so sehr mangelhafte Bestand an Kräften.

Hauptsächlich war hier aber, in dieser letzteren Beziehung, noch das Folgende in Betracht zu ziehen. Wahrscheinlich nachdem eine unmittelbare, auch bei den ersten Untersuchungen nachweisbare Fortsetzung dieser carcinomatösen Wucherungen, eine Geschwulst,

linkerseits am Magen aufgetreten und auf den Magen übergegriffen, traten seit einiger Zeit auch die bekannten durch das „Carcinoma ventriculi“ bedingten, schweren Störungen der Verdauung und Ernährung, insbesondere anfangs heftiges Aufstossen, Erbrechen, Diarrhoe, erst zeitweise, anfangs leichter, dann heftiger, häufiger und in immer stärkerem Maasse, und im December 1895 beim Besuch ihrer Kinder in Charlottenburg so heftig auf, dass damals die erwähnte ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden musste.

Diese fast immer — an und für sich — so gefährlichen, so bedrohlichen Magen- und Darm-Störungen verliessen die Patientin seit dieser Zeit, also über ein ganzes Vierteljahr, nicht wieder. Was musste daraus unweigerlich folgen?!

Die schon vorher bestehende, erwähnte so beträchtliche Schwäche nahm in Folge dessen, in Folge dieser seither anhaltenden und immer mehr natürlich sogar zunehmenden **schweren Störungen** der **Verdauung** und **Ernährung,** insbesondere durch das immer mehr zunehmende Erbrechen des Genossenen und durch die Diarrhoe, so stark zu, dass schon einzig und allein hierdurch, die grösste **Entkräftung,** selbst ausgesprochene und sehr bedrohliche **Lebensgefahr,** dazu in diesem vorgerückten Lebensalter, ganz natürlicherweise, mit der Zeit, herbeigeführt worden war.

So weit waren diese Krankheitszustände und die also damit eng im Zusammenhange stehende Entkräftung im April 1896 schon gediehen, wo ich um Hülfe für die Patientin angegangen worden war.

Als ich am 12. April daher diese Schwerkranke zum ersten Mal besuchte, fand ich sie so geschwächt, so vollständig apathisch und entkräftet, wenn nicht durch das schwere, unheilvolle Krebs-Leiden, so schon durch diese obigen anhaltenden Magen- und Verdauungsstörungen, wie erklärlich, dass dieselbe schon einzig und allein deshalb, mehr als eine „moribunda“ zu betrachten war. Ganz abgesehen — von der schweren, vorliegenden Krebs-Erkrankung.

Die Untersuchung des Unterleibs dieser äusserst blassen, anaemischen und abgemagerten alten Frau bot, wie oben schon bemerkt, mehr in deren oberen Hälfte zahlreiche kleinere und grössere, oftmals deutlich höckerige und ganz charakteristische Knötchen und Geschwülste der verschiedensten Grösse und Gestalt. Dieselben lagen meist in der Nabel- und Magengegend zerstreut, physikalisch durch Palpation, eine links am Magen sitzend, einzelne auch durch Percussion, so insbesondere die oben beschriebene, grössere Geschwulst in der rechten Seite deutlich nachweisbar.

Diese letztere Geschwulst ist eben ihrer Grösse, sowie den sonstigen Umständen zufolge, als der Stammsitz der Erkrankung zu betrachten, stand aber selbst mit dem Magen in keiner unvermittelten, gerade nachweislichen Verbindung. Die Entwickelung dieser Zustände, auch am Magen selbst, hat wohl also in der eben angedeuteten Weise stattgefunden und die besagte Situation schliesslich — und die berechtigte Besorgniss der herannahenden, damals auch mir beim ersten Besuch unvermeidlich scheinenden Katastrophe herbeigeführt.

Der Puls war nur wenig fieberhaft, jedoch schon so äusserst schwach, ja kaum fühlbar und aussetzend, dass schon deshalb die ernstesten Bedenken wegen Uebernahme der Behandlung unter diesen Umständen, und sehr begründeten Befürchtungen wegen Erhaltung des Lebens der Patientin in mir aufsteigen mussten. Es war die misslichste Lage. Es waren alles an und für sich die gefahrdrohendsten und bedenklichsten Krankheits-Symptome, die es überhaupt wohl giebt. Erinnern wir uns nur an den obigen Ausspruch des erfahrenen Klinikers bei diesen vorliegenden, anhaltenden und sich immer mehr steigernden Magen- und Darmsymptomen, bei dieser vorliegenden Erkrankung obenein.

Was war also hier in diesem Falle, bei diesem vorliegenden, schweren Krebs-Leiden, bei diesen Magen- und Darmsymptomen, bei diesem schon eingetretenen, allgemeinen Verfall der Kräfte, bei dieser vollständigsten und ausgesprochensten Lebensschwäche, wenn nicht Auflösung der Kräfte schon, überhaupt — noch zu thun und zu erwarten?!

Was konnte man wohl hier — im allergünstigsten Falle — noch erreichen, so musste man sich fragen, wo doch alle Anzeichen einer nahen, baldigen Auflösung vorhanden waren, wo selbst der nur allzuberechtigte Zweifel vorlag, ob der so mangelhafte **Kräftezustand** der Patientin überhaupt noch die nächsten 24 Stunden vorhalten könnte.

Wo ich sonst einen Patienten nicht so leicht aufgebe, wollte ich hier die Behandlung — bei einer so schweren vorliegenden Erkrankung, unter diesen Umständen und in diesem Lebensalter, wie wohl sehr erklärlich, kaum noch übernehmen!

Dies war die Sachlage bei der Uebernahme der Behandlung.

Ich überzeugte mich sofort fast — ich hatte Unrecht — so muthlos zu sein. Schon die nächsten, ersten nachfolgenden, in kurzer Zeit eingetretenen Erfolge, und der so sichtliche Nachlass in allen und insbesondere den so bedrohenden Symptomen, überführten mich ganz offenbar sogar, dass ich selbst in anderen ähnlichen Fällen bisher vielleicht — zu zag noch gewesen war und die ganze gute, ja so grosse und vortreffliche Wirksamkeit, dieser Behandlungsmethoden, auch in den allerletzten Stadien, auch bei diesen Schwächesymptomen und Schwächezuständen, gar nicht einmal genügend gewürdigt, gar **nicht überschätzt,** sondern — noch immer vielmehr viel zu sehr **unterschätzt** hatte.

Ich erinnere mich zum Vergleich (und auch aus anderer Hinsicht wollen wir dieser Beobachtung Erwähnung thun) insbesondere an einen Fall, der zu derselben Zeit, im Frühjahr 1896, in meine Behandlung gekommen war, an einen armen krebskranken Familienvater aus der Wrangelstrasse 141, der ebenfalls an „Carcinoma ventriculi" litt und der, als ich einige Tage vorher, vor der Frau W. (am 8. 4. 96) zu ihm gebeten worden war, ganz ähnlich und eben so trostlos schon darniederlag. Da ich hier ebenfalls eine Hülfe für unmöglich hielt, glaubte ich, eine Rettung nicht erst wagen zu dürfen.

Es war mir dies um so peinlicher und um so schmerzlicher, als ich sah, wie die Familie, Frau und Kinder, an dem Leben, an der Errettung des Patienten hingen, und den Gatten und Vater so gern hätten gerettet haben mögen.

Jedoch ich hatte ihn aufgeben zu müssen geglaubt, aus den oben besagten Gründen, unter diesen ähnlichen obwaltenden Umständen der äussersten Schwäche, weil ich selbst bisher der vollständigsten Ueberzeugung gewesen, es sei da in einem solchen Falle wirklich doch auch meinerseits, auch mit meinen Behandlungsmethoden nichts mehr zu machen, nichts mehr zu erreichen und nichts mehr auszurichten bei solch einem Zustande, in diesen letzten, allerletzten Stadien oder schon Zügen, dieser Patienten, dieser so schweren Erkrankungen, bei vollständigstem Darniederliegen, bei vollständigstem Mangel aller Kräfte. Meiner damaligen Meinung nach, muss ich heute hinzusetzen.

Dieser letztere Patient in der Wrangelstrasse war überhaupt wohl schneller, rapider zu Ende gegangen, trotzdem eigentlich die Magen- und Darmerscheinungen wohl gar nicht so lange angehalten

haben und die Zeit vorher gar nicht so intensiv gewesen waren, wie bei Frau W., wie wir aus dem betreffenden Passus der Krankengeschichte sofort hören werden.

Wir müssen den Passus auch deshalb anführen, denn es ist dies für uns noch in anderer Beziehung für die gerade vorliegenden Fragen der Aetiologie, der Zeitdauer der Entstehung dieser Erkrankungen, von Wichtigkeit, denn alles, alle die auch hier gegebenen Anhaltspunkte der Anamnese sowohl, wie der Untersuchung wiesen auch bei diesem Patienten auf die oben dargethane, protrahirte, langjährige, resp. so langsame Entwickelung der vorliegenden Krebsleiden des Magens und Unterleibs hin.

Mit der grössten Bestimmtheit und Sicherheit waren von der einfachen, aber sehr verständigen und einsichtsvollen Frau des Patienten die Angaben gemacht, und auf mehrmaliges späteres Befragen, wörtlich fast wiederholt, dass ihr Mann „sonst in seinem Leben gesund(!) gewesen". So lautete dieser Bericht. „Nur das klare Wasser kam ihm manchmal hoch, schon seit 20 Jahren (!!). Aber dies wurde früher kaum beachtet. Es war früher auch seltener, meist nach dem Essen, aber auch beim Hunger manchmal. Jetzt seit einem Jahre kam es öfters und seit Weihnachten kam Erbrechen dazu, das sich zeitweise vollständig gelegt. Manchmal zeigte es sich wieder und in der letzten Zeit seit acht Tagen alle Tage" u. s. w.

Der Befund, die vorliegenden Geschwülste u. s. w. bestätigten nur ebenfalls diese Angaben und die in den verschiedenen Kliniken, z. B. in der Königl. Universitäts-Poliklinik, schon vorher gestellte Diagnose auf Krebsleiden bei diesem Patienten.

Ich wollte dieses Beispiels auch deshalb nur Erwähnung gethan haben, um hiermit darauf hinzuweisen, wie wir bei näherer Betrachtung die Spuren des oben Gesagten so oft hier schon wiederfinden und noch öfters sonst finden würden, wenn wir nur daraufhin mehr achten würden. Wie wir sodann so oft auf ein derartiges **langsames Wachsthum,** auf eine so **langsame Entwickelung** derartiger Neubildungen — gerade im Unterleib, wo sie einerseits am wenigsten bemerkt und anderseits am wenigsten gereizt werden, durch die Thatsachen und Vorkommnisse des täglichen Lebens und der Praxis, von selbst fast hingewiesen werden. In kaum acht Tagen war dies schon der zweite derartige Fall. Ganz ähnlich lag ein anderer vor kurzer Zeit mir vorgekommener Fall.

Was aber für den Augenblick für uns noch mehr hier von Wichtigkeit, da wir uns der Besprechung der Behandlung dieser

Erkrankungen nunmehr genähert haben und von der vermeintlichen Unmöglichkeit der Behandlung bei der obigen Sachlage auch meinerseits sprechen, auch jede Behandlung und Verordnung meinerseits gegen die vorliegende Erkrankung selbst, wurde leider erst recht bei diesem Patienten unterlassen, eben wegen dieser meiner eingestandenen Muthlosigkeit, oder vielmehr wegen der vollständigen vermeintlichen Aussichtslosigkeit den Patienten (wegen seiner schon eingetretenen, so hochgradigen Entkräftung) überhaupt am Leben noch erhalten zu können.

Ich bedauere diese meine damalige Muthlosigkeit heute um so mehr, als ich mich nach jener Zeit noch durch ähnliche, günstige Beobachtungen und Resultate überzeugte, wie viel man selbst in diesen aller- und allerletzten Stadien dieser bösartigen und gefürchteten Krankheit mit denselben, oder meinen anderen Behandlungsmethoden, von denen ich im II. Theil meines Buches über die Krebserkrankungen zu berichten gedachte, noch erreichen kann.

Sogar eines ganz ähnlichen Falles, wenigstens was die Magen- und Darmsymptome anbetrifft, mit genau denselben Mitteln, wie die bei Frau W. angewandten gewesen waren, die wir nunmehr sofort weiter hier noch kennen lernen werden, ebenfalls in den aller-, allerletzten Stadien der Erkrankung, werden wir bei einer anderen Gelegenheit weiterhin noch Erwähnung thun müssen. Die Resultate waren ebenfalls ebenso zufriedenstellende, angenscheinliche und in kurzer Zeit ebenso sichtliche, günstige.

Kann man mehr also verlangen?!

Aber der obige so verhängnissvolle bisherige und so verderbliche Standpunkt, das Dogma, überhaupt nicht einwirken zu können bei diesen Erkrankungen und dazu in diesen Stadien, war für mich ebenfalls damals entscheidend geworden, war noch meine — damalige vollständigste Ueberzeugung.

Gerade aber mit derartigen Vorstellungen und Dogmen von der Nutzlosigkeit unserer ganzen Therapie und unserer Mittel und insbesondere unserer bisherigen Mittel bei den Erkrankungen und gerade bei diesen Erkrankungen, sind wir erzogen worden, was ja immerhin verständlich wäre, aber werden wir überall selbst heute noch genährt, gefüttert. Derart wird heute noch — Dank diesen Bemühungen der „Berl. Klin. Wochenschrift“ und Genossen in wissenschaftlichen Versammlungen und Abhandlungen, zum Heil der Wissenschaft und der Patienten — auch heute noch gesprochen. Mit der grössten Energie, Entschiedenheit und Zuversicht womöglich, wie wir oben (Winternitz) gesehen haben.

Wie muss dies auf die schon an und für sich dafür empfänglichen Zuhörer wirken?! Wie müssen sich nicht solche traditionellen und festeingewurzelten unberechtigten Dogmen alsdann — noch mehr befestigen, wenn man überall dasselbe und in dem Tone der grössten Zuversicht, der bisherigen Unfehlbarkeit eben zu hören und zu lesen bekommt, immer und immer wieder in späteren Jahren, in allen Zeitschriften, überall auf Congressen und in medicinischen, wissenschaftlichen Vereinen und Versammlungen.

Wie viel zu dieser meiner damaligen Muthlosigkeit auch diese unsere bisherigen Anschauungen beigetragen und mitgewirkt haben, lässt sich ja nicht so genau berechnen und in Zahlen ausdrücken, aber gewiss hat es wohl auch auf mich gewirkt. Und es war, so wie gesagt, öfters und wie auch in dem eben erwähnten Falle, in der Wrangelstrasse, geschehen. Viel hat ja auch hier in dem Falle der Frau W. dazu nicht gefehlt.

Aufrichtig muss ich aber ebenfalls sofort noch gestehen, hätte ich nicht diese Beobachtung und die Erfolge bei der Frau W. vor meine Augen bekommen, wer weiss, ob ich auch in diesen anderen ähnlichen Fällen seitdem eingegriffen und zur Behandlung mich entschlossen hätte.

Unsere Erziehung, sowie ganze spätere Leitung, vermag vieles, wie auf Schritt und Tritt hier auch schon ersichtlich. Um so grösser aber die Verantwortung. Ganz insbesondere, wenn wir ersehen, dass anderweitige, nicht immer ganz sachliche und ganz lautere Beweggründe die Triebkräfte dazu gebildet haben.

Fehlen wir oftmals in unserer Unwissenheit, gewiss, es ist dies verzeihlich. Aber sehen wir solche bewusste, mit Wissen und Willen inscenirte Umtriebe, so ist dies nur roh und unmenschlich, unsittlich, und unmoralisch, ganz unvernünftig obenein, leider zu nennen. Anders lässt es sich beim besten Willen — nicht sagen.

Ob diese so verwerflichen Handlungsweisen und Umtriebe auch zum Vortheil und Fortschritt der Wissenschaft?! Ob dies auch zum Vortheil und zum Fortschritt der Menschheit und zum Vortheil der leidenden Menschheit?! Das ist eine andere Frage, die sich leicht Jedermann selbst beantworten kann, so wie er sich den heutigen Standpunkt aller dieser Dinge und so mancher Fragen, die hier vor uns jetzt schon so vielfältig auftauchten, selbst aufklären, oder viel leichter schon aufklären und verstehen wird.

Es ist dies aber in jeder Hinsicht, zur Beurtheilung des Ganzen zu kennen und zu wissen, von Wichtigkeit. Dies erklärt auch sogar meinen damaligen Standpunkt. Dies war auch meine damalige vollständigste Ueberzeugung.

An der Hand der Beobachtung des Falles der Frau W. werden wir nunmehr wohl noch weiterhin besser ersehen, warum wir selbst bei solcher Aussichtslosigkeit, trotz des vollständigsten Darniederliegens aller Kräfte auch bei diesen Erkrankungen, selbst in deren allerletzten Stadien, wo schon der Puls und die so sehr geschwächte Herzthätigkeit, sogar eine mögliche, wenn nicht schon sichere, baldige Agonie, sonst uns ansagen, wir dennoch in derartigen Fällen den Patienten — in Zukunft — nicht verlassen dürfen, ja vielleicht auch berechtigt, oder wenigstens nicht ganz so aussichtslos sind, wie es nach unseren sonstigen Begriffen von unserer Therapie oftmals scheinen könnte, einen günstigen Erfolg auch hier noch erhoffen zu können.

Es sind dies also, wie wir ersehen, alles Sachen auch von grösstem Belang für Therapie und Praxis. Wir gebrauchen nicht immer vom Bankerott unserer bisherigen Therapie und unserer Mittel zu sprechen. Wir gebrauchen sogar nicht immer nach neuen Mitteln und „Specificitäten", nach Serum, Blutserum und Heilserum, oder anderen derartigen Mitteln uns umzuschauen, prüfen, verfolgen wir doch nur die hier gefundenen Wege.

Deshalb so wichtig und so belehrend der Fall der Krebserkrankung und der Behandlung der Krebserkrankung der Frau W. überhaupt in jeder Hinsicht für die Meisten, oder für Jedermann an und für sich wohl ist, und bei der **Neuheit** der Sache, so wie bei der **Wichtigkeit** und **Tragweite** dieser dargethanenen Behandlungsmethoden ganz vorzüglich, so belehrend war er — selbst auch für mich, nach mancher und auch speciell nach dieser angedeuteten Richtung hin, was mich ja ebenfalls nicht wenig zu dieser Veröffentlichung[1]) bestimmt hatte.

Es kann ja insbesondere bei der Einführung neuer Behandlungsmethoden in die Oeffentlichkeit äusserst nachtheilig für dieselben sein, wenn man an so über alle Maassen aussichtslose Fälle sich heranwagt und so diese ganze, an und für sich so gute, selbst vor-

[1]) Man wird daher auch immer mehr wohl ersehen, es ist dem Herrn Apotheker G. nicht genügend zu danken, für die Ueberweisung dieses Falles zur Behandlung.

treffliche Art und Weise der Behandlung dadurch in ein nachtheiliges Licht stellt und sie einer nachtheiligen Beurtheilung ganz unnöthigerweise aussetzt. Diese Erwägungen sind sonst sehr richtig, ich verkenne dies meinerseits gar nicht. Trotzdem stehe ich nicht an, auch in diesen Stadien die Anwendung dieser, wie wir uns überzeugen, so vorzüglichen Therapie noch zu empfehlen, denn die vorliegenden Behandlungsmethoden bieten in verschiedenster Hinsicht so viele, so grosse und so sichtliche, ja so rasche, meist **physikalisch** sogar **nachweisbare** und **messbare** Erfolge und Vorzüge, dass sie wohl selbst diese und alle anderen derarigen etwaigen üblen Nachreden, oder sonstigen Umtriebe kaum zu befürchten brauchen.

Darauf baute ich auch von vornherein nur. Sie werden sich aber nunmehr gerade deshalb und wegen ihrer ganzen so grossen Tragweite, trotz aller dieser so schädlichen und schändlichen Umtriebe von jenen Seiten, gerade im Interesse der Wissenschaft, im Interesse der Menschheit und der Menschlichkeit Eingang überall und Anerkennung schon verschaffen.

Auf irgendwelche Einwürfe irgend einer Eingenommenheit und dergleichen, für meine Behandlungsmethoden kann ich nur darauf hinweisen, dass ich dieselben mit der grössten Ruhe und ganz vorurtheilsfrei, ja sogar sehr skeptisch immer geprüft, sorgfältigst, Jahre und Jahrzehnte lang und mehrere Jahrzehnte lang **vor deren Veröffentlichung** geprüft und nochmals und immer wieder, ohne jede Voreingenommenheit, nachgeprüft habe, dass ich aber immer **dieselben Antworten** damals schon, jetzt und immerdar auf die Anfragen an die Natur erhalten habe, wie ja auch zur Genüge aus meinem Buche selber über die Behandlung und Heilung der Krebserkrankungen für jeden Unvorhereingenommenen hervorgegangen und hervorgeht, und wie ja aus dem Vorliegenden für jeden Unbefangenen wohl ebenfalls hervorgeht und noch hervorgehen wird.

Ja ich muss ausserdem heute erst recht nicht allein auf die seitdem so vielfältigen erfolgten **Bestätigungen** meinerseits, sondern auch gerade auf derartige uns hier vorliegende, womöglich in einer Hinsicht auch für mich neue, belehrende Thatsachen hinweisen, die da bezeugen, dass ich die **Vorzüge**, die **guten** und **vorzüglichen Eigenschaften** und **Wirkungsweisen** dieser Behandlungsmethoden noch lange nicht genug erkannt, nicht genug anerkannt, und in Folge dessen auch in meinem Buche nicht genug **hervorgehoben** und **gewürdigt** habe.

Dort hatte ich dieser Wirkungsweisen, auf die es hier noch ankommt, zwar Erwähnung gethan, aber nur im Allgemeinen Erwähnung gethan. Dennoch sind sie von Wichtigkeit und von der grössten Wichtigkeit bei der Behandlung, wie wir ersehen.

Bei einer so aussichtslosen und trostlosen Situation, wie die obige, bei Frau W. am 12. 3. 96, wo ich sonst Verordnungen unterlassen hatte bisher, wie in dem erwähnten Falle in der Wrangelstrasse einige Tage vorher, unterlag ich den Umständen und den Bitten der Angehörigen. Ich traf die weiterhin mitgetheilte Verordnung.

Zum Glück dieser Schwerkranken, denn der Zustand der auch schon von mir an jenem Tage fast aufgegebenen, denn wirklich mehr am Grabesrande stehenden Patientin, besserte sich sichtlich seitdem. Ein Umschwung, eine fast auffallende Wendung zur Besserung in jeder Hinsicht trat ein und zwar wiederum genau nach den im 1. Theil meines Buches über die Behandlung und Heilung dieser Erkrankungen erläuterten Behandlungsmethoden, den dazu gegebenen Grundsätzen und Anleitungen, so dass sie Jeder dort nachlesen und sich darüber dort genauer informiren[1]) kann.

Ausdrücklich ist sogar zu sagen. Unmöglich ist es selbst, so wie vieles Andere, auch diese Grundsätze und Anleitungen hier zu wiederholen, ja selbst in kurzen Worten mitzutheilen, wie Jeder sofort vielleicht oder aus dem Nachstehenden ersehen wird. Nicht weil es so schwierige und so schwer verständliche, sondern weil es **nicht** ganz so **einfach** liegende Verhältnisse sind, wie man sich dies in der Gegenwart noch immer so oft vorstellt. Es sind dies deshalb nicht so leicht mitzutheilende Grundsätze einerseits, aber auch nicht so leicht zu treffende Verordnungen in den einzelnen Fällen, ohne die Kenntniss der bei der Behandlung zu beachtenden Grundsätze anderseits, die eben dort in meinem Buche entwickelt, dargethan worden sind. Hier müssen wir also selbstverständlich sogar alles dort Gesagte als bekannt voraussetzen, darauf verweisen, oder wir müssten Alles dies nur noch einmal sagen, wozu hier nicht der Ort, wozu uns selbst der zugetheilte Raum hier mangelt.

Vielleicht wird die Darstellung Alles dessen mit der Zeit sich mehr vereinfachen, wenn diese dort entwickelten Grundsätze mehr

[1]) Robinski, l. c. die Kapitel, S. 103 u. f. f.: „Die Therapie der Krebserkrankungen", u. s. w., sodann S. 158 u. f. f. die angeführten Beispiele dieser Behandlung: „Beobachtungen vermittelst der einfachen Methode behandelter, **gebesserter**, wie auch **geheilter** Krebserkrankungen", u. s. w.

bekannt, mehr verallgemeinert worden sind. Vorläufig stehen einem derartigen Vorhaben unsere bisherigen oder heute herrschenden, ungeklärten gerade in diesen Angelegenheiten ganz oftmals entgegengesetzten Anschauungen, schon selbst die so falschen über die **Natur** und das **Wesen** dieser Erkrankungen, wie auch ganz insbesondere über die **Behandlung** derselben — auf Schritt und Tritt entgegen, wie z. B. schon einzig und allein der bisherige, so **eingewurzelte Hauptgrundsatz** in der Therapie, dass wir bei diesen Erkrankungen in therapeutischer Hinsicht mit unseren bisherigen Mitteln „nichts auszurichten" vermögen, und dass wir „specifische Mittel" oder ein „Specificum" womöglich, wie sich Viele einbilden, hier zu suchen haben. Viele bilden sich ein, haben wir dieses, haben wir die nothwendige Spritze vollgefüllt, oder haben wir wenigstens das nothwendige Recept, dann sind wir, dann sind unsere Patienten gerettet.

Oder — auch nicht, wie auch Koch es uns früher schon bewiesen hat, und auch heute wiederum beweist.

Wie so schädlich überall uns diese bisherigen so unfehlbaren Lehren über die „specifischen" Mittel und „Specifica" z. B. auch in der Therapie dieser Erkrankungen immer entgegengetreten sind und wie viel unheilvolle Schäden dieselben überall angerichtet haben und noch heute anrichten, sehen wir überall und werden wir uns späterhin einstmals noch bewusster werden. Ja wie so schädlich und nachtheilig selbst auch auf mich diese unsere bisherigen Anschauungen von unserer Ohnmacht diesen Erkrankungen gegenüber eingewirkt haben und — auch für diese Patientin hier — diese Vorstellungen und so tief wurzelnden Ueberzeugungen unserer therapeutischen Ohnmacht beinahe verhängnissvoll geworden wären, die auch mich vielleicht, trotz meiner seit Jahrzehnten bestehenden Unvoreingenommenheit in dieser Hinsicht, in derartigen Fällen, wie die vorliegenden, noch immer beim Handeln und Eingreifen — zurückgehalten und beeinflusst haben mögen, ich will es nicht leugnen, erweist sich hier so recht deutlich und sichtlich an diesem uns vorliegenden Beispiele der Frau W., die ich damals, als ich diese obige trostlose Sachlage kennen gelernt hatte, habe muthlos verlassen, im Stiche lassen wollen!

Jedoch, wollen wir vollständig der Sachlage gerecht werden, so muss auch berücksichtigt werden, es waren wohl auch die allgemeinen Erfahrungen, die man am Krankenbett, bei einer derartigen Lage der Patienten, wie ich sie bei Frau W. vorgefunden, macht, hier mit bestimmend. Wir wollen gänzlich von diesen schweren

Erkrankungen absehen. Kann man denn aber auch bei anderen, weniger schweren Erkrankungen, unter Umständen wie die obigen, bei derartigen seit Monaten bestehenden Magen- und Darmsymptomen, viel auf Hülfe noch hoffen, wenn die Kräfte obenein schon zu versagen drohen?!

Dennoch ist dies durch diese Verordnungen, die wir noch kennen lernen werden, geschehen. Es sind dies hier in vieler Hinsicht also wichtige Erfahrungen, Bestätigungen, Ergänzungen und Nachträge daher zu den in meinem Buche dargethanenen Grundsätzen und Erfahrungen, die im Verein mit dem früher Dargethanenen, uns wichtige Aufklärungen auch für die Behandlung dieser Erkrankungen nunmehr ergeben. Immerhin ist es nicht so leicht, oder unmöglich sogar in kurzen Worten diese Grundsätze der Behandlung hier wiederzugeben.

Aber weiter noch. Es sind dies schon deshalb einzig und allein nicht einmal so leicht mitzutheilende Grundsätze der Vorschriften und Verordnungen bei diesen Erkrankungen, wie man sich dies allgemein vorstellt (wie die darüber geführten, so vielfachen Verhandlungen der letzten Zeiten belehren), weil nicht überall ein und dieselben, sondern oftmals variirende Vorschriften nothwendig sind und variirende Vorschriften getroffen werden müssen.

Es liesse sich ja die Behandlung dieser Erkrankungen möglicherweise in einer Reihe von Recepten zusammenfassen.

Aber wenn diese Verordnungen selbst auch auf eine noch geringere Anzahl von Recepten zusammenschrumpfen würden, und wenn eine noch geringere Anzahl von Recepten zu kennen, mit denen man sich bei der Behandlung dieser Erkrankungen möglicherweise behelfen könnte, genügen würde, so genügt diese Verordnungen nur zu kennen dennoch nicht, trotz der ganzen Einfachheit der einzelnen Verordnungen, die wir auch hier noch kennen lernen werden, ohne die bei der Behandlung zu befolgenden Grundsätze zu kennen.

Diese aber in kurzen Worten zu erläutern ist eben vorläufig, wie auch aus dem eben Gesagten vielleicht ersichtlich, unmöglich und ich muss den freundlichen Leser daher in seinem Interesse selbst und insbesondere im Interesse der ihm zur Behandlung anvertrauten Patienten dorthin schon verweisen, wo dies schon geschehen.

Nur ein Wort, ein praktisches Beispiel zur Erläuterung des eben Gesagten noch, das uns aber auch zur Aufklärung der ganzen heutigen therapeutischen Sachlage wesentlich beitragen dürfte.

Das Arsen ist ebenfalls als ein seit langen Zeiten bei der Behandlung dieser Erkrankungen gebrauchtes, verschiedenerseits empfohlenes, ja als ein sehr gutes Mittel schon seit langen Zeiten bekannt, und gewiss auch weiterhin als solches zu betrachten. Dies ist wohl sicher.

Also was ist weiter daraus zu folgern und was folgert man daraus allgemein?!

Also gebrauchen wir es, also gilt es als ein „Specificum“ in diesen Erkrankungen. Das ist der Schluss, das ist die gewöhnliche Logik, die wir hier bei den Autoren antreffen.

Dennoch bekunden gerade diejenigen, wie dies schon geschehen, die auf das Arsen die ganze Therapie dieser Erkrankungen bauen, gerade schon damit einzig und allein, zur Genüge, dass sie von der Natur und dem Wesen dieser Erkrankungen, sowie der Erkrankungen überhaupt und von der ganzen Therapie dieser Erkrankungen — erst recht im Grunde genommen, dennoch einfach, auch heute noch **nichts verstehen.**

In dieser Weise wird aber alles dies hier beurtheilt, wird auch heute noch dieses Mittel und so manches andere noch, und eine sonst gute Sache auf falsche Wege und Abwege der „Specifica“ und der „Specificitäten“ der Gegenwart geleitet und das Ganze verfahren.

Weil aber daran doch etwas Wahres ist, wird trotzdem mit einer gewissen Zudringlichkeit sogar von manchen Autoren immer noch auf das Arsen in der Gegenwart gerade hingewiesen und wird dasselbe ohne jedes sonstige Verständniss und ohne jeden weiteren Zusatz empfohlen. Man glaubt damit den Stein der Weisen und das längst gesuchte „specifische Mittel“ und „Specificum“ für diese Erkrankung gefunden zu haben.

Solche Klugen und Gescheidten hat es vordem aber manche schon gegeben. Mit Derartigem ist jedoch noch gar nichts gewonnen, ist sonst nichts, gar nichts anzufangen, ist auch kaum der Anfang — einer Therapie dieser Erkrankungen gemacht. Vielleicht wird der Wirrwarr der Gegenwart dadurch nur vergrössert.

Diese bisherige Kenntniss vom Arsen, wie sie uns immer geliefert wird, ohne jede Einschränkung, und ohne die weiteren Erläuterungen und Aufklärungen nützt gar nichts, wie man indessen bisher schon ersehen hat, nützt den Patienten nur sehr, sehr selten, oder schadet nur meist den Patienten ganz offenbar und bringt uns vielmehr in eine Sackgasse nur hinein, wo Alles endet, und auch das

Arsen und diese Therapie des Arsens und anderer Mittel endet und geschädigt wird, ihren Kredit nur verliert. Das ist das Ende vom Liede und aller dieser Weisheiten und Weisen, wie die Geschichte der Medicin es uns vielfältig beweist.

Darum haben auch diese früheren, oder auch heutigen bedächtigeren Autoren schliesslich selbst meistentheils, oder oftmals, wollen wir sagen, bei genauerer Prüfung erkannt, und offen anerkannt, dass dieses Mittel und angebliche „Specificum" vielleicht ein oder das andere Mal wirklich helfen kann, dass es vielleicht in dem einen oder anderen Falle so geht, aber dass es endgültig und im Allgemeinen dennoch — nicht so geht. Dass man in dieser Weise mit diesem Mittel und „Specificum" sogar mehr Schaden und Unheil als Vortheil möglicherweise anrichtet, so wie mit Allem, wenn man es — nicht so recht kennt und zu handhaben versteht. Es ist als ein zweischneidiges Schwert zu betrachten.

Als ganz besonders gefährlich ist aber, geradezu gesagt, bei einer derartigen unrichtigen Anwendung das Arsen zu betrachten. Das haben frühere, tüchtige Beobachter, ebenfalls schon erkannt und dargethan. Das ist der andere endgültige, vorliegende Schluss — und das Resultat aller dieser Beobachtungen und Anwendungen des Arsens.

Noch Andere, sonst sehr Weise, wollen wir gar nicht bestreiten, erkennen die Mängel und das Irrthümliche dieser Arsentherapie ebenfalls vollkommen an, kommen aber und sagen, wie so manche Verhandlungen erweisen: „ja es nützt nichts, das ist ganz richtig, aber wie kann es denn überhaupt auch nützen, ihr habt — ganz offenbar — gar zu kleine Dosen gegeben"!

Viel — hilft viel, bekanntlich, wie man es bisher in unserer Therapie immer gethan hat, und dazu auch noch — in so „schweren Erkrankungen". So lauten diese Schlussfolgerungen — dieser Therapeuten der Gegenwart.

Darum verlachen sie von vornherein diejenigen, die da irgendwo und irgendwie einmal, durch Zufall, oder sonst wie, dennoch in einigen Fällen gute Resultate mit kleineren Dosen von Arsen erzielt haben, ohne eigentlich zu wissen, wie so und warum. Sie verlachen sie aber nur deshalb, denn „nur grosse und kolossale Gaben und Quantitäten" könnten natürlich hier in so schweren Erkrankungen „wirken und helfen", nach ihrer Meinung. Viel, soll augenscheinlich — auch erst viel helfen können. Dies sind die vielgepriesenen **Grundsätze** der Gegenwart.

Dies sind aber erst recht ganz verfehlte und irrthümliche Standpunkte, die uns erst recht auf Abwege und Holzwege bringen und selbst das Ansehen und die Anwendung des Arsens in diesen Erkrankungen überhaupt erst recht schädigen können, noch heute schädigen und geschädigt haben, wie die Geschichte dieser therapeutischen Bestrebungen erweist, so wie man überhaupt — über die Behandlungsweise dieser, aber auch mancher anderen Erkrankungen, sehr ungeheuerliche, wunderliche Vorstellungen, noch in der Gegenwart hat und auch entwickelt, öffentlich sogar zum Besten giebt.

Man hat irgend etwas, dies oder jenes davon, besten Falls ergründet, oder meist zufälligerweise auch, wie beim Arsen, erfasst und gefunden. Aber von einem eigentlichen Verständniss der Natur und des Wesens dieser Erkrankungen und nun erst deren Therapie ist darin auch nicht eine Spur zu finden.

Man glaubt aber dennoch nun im Besitze **aller** dieser **Geheimnisse** der Behandlung dieser Erkrankungen zu sein, verkündet sie, verkündet das Arsen als ein „Specificum", vermehrt heute die Reihen der unglückseligen „Specificitäten" und schädigt durch **derartige Verallgemeinerungen** nur — das **Ganze.**

Und dann wollen wir — vorwärts kommen auf diesen so **schwierigen** und an und für sich — so äusserst **verwickelten** und **verworrenen Wegen,** die wir zu entwirren haben, die zum Entwirren vorliegen, die wir aber dann in dieser Weise nur noch mehr verwirren helfen, wie die ganze heutige Sachlage auch bei der Tuberkulose, auch bei den „Tuberkulinen" beweist.

Das Arsen kann in einigen vereinzelten Fällen also Hülfe bringen, wie in der Litteratur bekannt gewordene Fälle (Langenbeck, Göttingen) zur Genüge beweisen. Das ist unzweifelhaft. Nun wird aber das Arsen, weil es in einigen Fällen, wie man aus den Verhandlungen und Veröffentlichungen ersieht, ganz zufälligerweise gute Dienste irgendwo und irgendwie geleistet hat, sofort überall als — ein „Specificum" womöglich — gegen die Krebs-Erkrankungen[1]) angewendet, ausgegeben, gepriesen und verordnet — in geeigneten und vollständig — ungeeigneten Fällen. Wird gemissbraucht förmlich und richtet dann womöglich sich selbst und diejenigen, die es empfohlen haben. Richtet viel grösseren Schaden als Vortheile an und kommt so schliesslich ebenfalls, trotz seiner guten Eigenschaften — in Misskredit und Verruf!

[1]) Was die Specifica selbst anbetrifft, wolle man auch das in meinem Buche darüber Gesagte nachlesen. Es wird dies ebenfalls durch die heutigen Ausführungen nur bestätigt.

So wird immer darauf losgewirthschaftet, selbst in Fällen, wo sich uns Spuren bieten, in deren Verfolg wir vielleicht endlich auf die richtige Wege gelangen könnten.

Aber so leicht die richtigen Wege zu finden, scheint es nicht zu sein, wie die vielfältigen Versuche es beweisen.

Alles schon dagewesen, Beispiele liegen vielfältig vor uns, und es wiederholen sich diese Versuche von Zeit zu Zeit noch in derselben Weise zum Nachtheil und Schaden der Wissenschaft und der Patienten, ohne dass man „sich fragen thut“ endlich auch nur, was doch so natürlich nur wäre, woran dies doch wohl liegen mag, und liegen — müsse, dass das eine Mittel sicherlich das eine Mal ganz evident geholfen hat, die anderen Male aber nicht hilft, sondern nur Schaden noch anstiftet womöglich.

Genau so liegt es bei anderen Erkrankungen, um es beiläufig hier zu sagen, und ganz ebenso geht es, beweist man es noch immer bei den Krebserkrankungen, die wir vorzüglich im Auge hier behalten müssen, mit anderen ausgezeichneten Mitteln, mit Jodkalium sogar, trotz meiner Warnungen vor über einem halben Jahrzehnt, wie wir es alle Tage ersehen können und wie wir es oben ebenfalls schon an dem Beispiele des unglücklichen Berliner Kollegen, der mit grossen und kolossalen Gaben des Jodkalium eben behandelt worden war, ersehen haben.

Ganz so **einfach** liegen die Sachen also auch hier wiederum nicht, wie sich dies Koch und andere Forscher dieser Richtungen überall in der Therapie der Gegenwart noch immer vorstellen.

Ein wenig mehr verwickelt sind sie schon. Ein wenig mehr und vielseitigeres Suchen, insbesondere ein wenig mehr der verschiedensten Studien, Beobachtungen, vergleichenden Studien und Beobachtungen auf den verschiedensten Gebieten unserer medicinischen Wissenschaften, auch der Krankheiten selbst, der Aetiologie, der Pathologie, der physiologischen und der pathologischen Anatomie und Chemie, und der Therapie; ganz insbesondere aber auch ein wenig mehr Kopfzerbrechen und Logik, als wie die bisherigen und heutigen obigen Beispiele der Grundsätze und des Vorgehens der heutigen Therapeuten und Pseudotherapeuten, wie die Beispiele vom Arsen oder Jodkalium und anderen Mitteln dieser unserer Forscher und Beobachter der Gegenwart auch bei diesen Erkrankungen uns zeigen, wird wohl schon dazu nothwendig sein.

Es sind dies lange Wege, sogar vielleicht auch mühevolle Wege, die nicht an einem Tage und nicht in einer Nacht gemacht sind,

auch nicht von Oktober bis Weihnachten oder Ostern, wie Manche glauben. Auch sehr verworrene Wege obenein sind es, wo man sehr leicht verirren und auf Abwege, gerade sogar durch irgend welche aufgefundene gute Spuren, gerathen kann, wie wir uns überzeugen, wie wir täglich, auch am Arsen, auch am Jodkalium heute noch ersehen.

Aber sie müssen doch schliesslich gemacht werden, oder gemacht von Jemandem schon sein, wollen wir nur sagen, wenn wir an diese — von der Natur uns gestellten Ziele — endlich einmal gelangen wollen.

Sind es aber so schwierige, so verworrene, seit Jahrhunderten und Jahrtausenden gesuchte Wege, nun so ist es doch Unverstand, so ist es doch empörende Rohheit und unglaublicher Frevel gegen die ganze Menschheit, wenn man dies nicht zu erleichtern, sondern zu verhindern, zu unterdrücken und todtzumachen noch sucht.

Wie schwierig es ist hier vorwärts zu kommen, wird uns insbesondere klar, wenn wir sehen, wie überall noch, wie auch in der Gegenwart noch in dieser obigen Weise über diese Angelegenheiten in wissenschaftlichen, hochstehenden Zeitschriften, in gelehrten, ernsten Vereinen — und auf Congressen, in Schrift und Wort verhandelt wird. Ein Recept, eine Verordnung, eine und dieselbe Einspritzung soll dies Alles bewerkstelligen können. So werde ich noch immer, nicht allein von Patienten, sondern auch von Kollegen, erfahrenen, hochstehenden und hochachtbaren Kollegen und Aerzten um Mittheilung „meines Receptes“ womöglich brieflich, noch immer heutzutage angegangen, trotzdem ich auch in meinem Buche über die Behandlung dieser Erkrankungen, ausdrücklich auf eine solche Unmöglichkeit hingewiesen habe.

Dies ist eben ein Missverständniss aller dieser Angelegenheiten, wie wir überall ersehen, der allerschlimmsten Art.

Dies beruht auf einem Irrthum, auf einem vollständigen Verkennen der **Grundsätze** und der **Grundlagen** der Behandlung dieser Erkrankungen und auf unseren ganz allgemeinen, falschen Vorstellungen — selbst über das **Wesen** und die **Natur** dieser Erkrankungen.

Aber derartig, oder ähnlich sind unsere gewöhnlichen und gangbaren Vorstellungen heute — überall.

Deshalb auch diese Aera und Periode der „Specifica“ und der „Specificitäten“, die über die Wissenschaft — und über die Menschheit hereingebrochen.

Deshalb ist es eben so schwierig, alle diese Anordnungen und Grundsätze augenblicklich in kurzen Worten zusammenzufassen. Und noch um so weniger lassen sich schliesslich diese allgemeinen Anweisungen und Verordnungen vorläufig überhaupt so ohne Weiteres und ohne jede Einschränkung hier wiedergeben, da selbst diese bei der Behandlung dieser Erkrankungen zu beachtenden Grundsätze bisher im ersten Theil meines Buches noch nicht vollständig, sondern selbstverständlich, im ersten Theile des Buches nur theilweise erst berücksichtigt und veröffentlicht sind, und berücksichtigt und veröffentlicht werden konnten.

Wir wollen aber jedenfalls hier, nach dem oben Gesagten, mit den heutigen Lehren und Irrlehren — von den „Specificis“ und von den „Specificitäten“, nichts Gemeinsames haben, denn es sind ganz offenbare Irrlehren und ganz unklare Lehren und je weiter man sich dort in jenen Richtungen vorwagt, desto deutlicher wird dies, desto deutlicher werden ihre so grossen Mängel und Schwächen, ja desto deutlicher wird ihre Unhaltbarkeit. Deshalb sind auch vielleicht gerade die letzten Veröffentlichungen Kochs über die „neuen Tuberkuline“, die Luft reinigende, klärende Ereignisse zu nennen, wie wir uns oben wohl auch schon überführt haben.

Dort haben wir ebenfalls genügende Grundlagen und Unterlagen gewonnen, die hier weiter geführt und ausgeführt, überall bestätigt nur erscheinen.

Wenn wir daher auch die in diesem Falle bei der Frau W. getroffenen Verordnungen so ohne Weiteres und ohne jede Einschränkung hätten sofort mittheilen wollen, so könnten wir heute ebenfalls, mehr denn je, Missverständnisse und eine falsche Auffassung, durch eine derartige übliche, oftmals recht gut gemeinte Verallgemeinerung derselben, ohne jede Einschränkung und Erläuterung herbeiführen. Davor möchten wir zu allererst hiermit also nachdrücklichst gewarnt haben.

Es handelte sich aber sodann auch hier schon auf diese unsere bisherigen oftmals ganz nachweislich so irrthümlichen Vorstellungen, von den Erkrankungen überhaupt und diesen Erkrankungen und deren Behandlung ganz besonders aufmerksam zu machen, und diesen unseren bisherigen, so allgemeinen und so schädlichen Anschauungen und Vorstellungen darüber, sowie dieser herrschenden und so grossen Gedankenlosigkeit bei der Behandlung derselben endlich zu steuern.

Um so mehr ist dies nothwendig, als diese allgemeinen Standpunkte an und für sich sogar schon für die **ganze Therapie** dieser Erkrankungen gewonnene, höchst wichtige Standpunkte sind, deren Beachtung allein uns schon in Zukunft manche Erleichterung, manche Besiegung von Schwierigkeiten, manchen Aufschluss schaffen, und und uns vor manchen bisherigen Irrthümern auf diesen weiten und wichtigen Gebieten bewahren wird.

Noch um so mehr fühlten wir uns veranlasst, gerade auf diese **allgemeinen Standpunkte** hier schon aufmerksam zu machen, denn gerade diese Standpunkte sind auch **anderweitig** bei anderen **wichtigen Erkrankungen** in der Gegenwart von Koch und Anderen oftmals verkannt, werden auch dort nicht berücksichtigt, wie die heutigen Verhandlungen, wie die verschiedensten heutigen Veröffentlichungen Kochs und Anderer über die Therapie derselben uns so deutlich belehren.

Daher man auch dort die verschiedensten Irrungen und Wirrungen in allen den Bemühungen unserer berufenen und unberufenen **Therapeuten** und **Pseudotherapeuten** der **Gegenwart** zum Schaden und Nachtheil der Wissenschaft, der Patienten, aber auch der Aerzte selbst, alle Augenblicke erleben kann.

Nach dieser ausdrücklichsten und nachdrücklichsten Verwahrung und Verwarnung gegen eine solche übliche und herkömmliche Fassung und Verallgemeinerung der Verordnungen, und gegen jede gedankenlose Anwendung derselben, wollen wir sie also insbesondere für diejenigen mittheilen, die sich vielleicht aus meinem Buche selbst genügende Kenntniss über die Grundsätze der Behandlung dieser Erkrankungen schon angeeignet haben, oder es noch thun wollen, oder wenigstens genügend also gewarnt worden sind.

Beruhigter können wir diese Mittheilung derselben auch deshalb schon machen, weil wenigstens in dieser Weise, wie ich die Führung einer solchen Behandlung durch Jahrzehnte lange Versuche ermittelt und erprobt, und wie ich die Anleitung zur Führung einer solchen rationellen Behandlung in meinem Buche gegeben habe, selbst bei nicht ganz geeigneter Anwendung, vielleicht Fehler und Missgriffe, aber schwerlich wohl irgend welche Gefahren und Nachtheile für die Patienten mit unterlaufen können, wie es bei der heutigen so planlosen und oftmals irrationellen Anwendung der verschiedenen Mittel, insbesondere von Arsen, aber auch Jodkalium, oftmals geschieht. Wir kommen vielleicht in der Behandlung alsdann nicht so vorwärts, wie andereufalls, was ja auch ein Fehler und sehr zu

bedauern wäre, aber selbst auch bei nicht ganz geeigneter Anwendungsart sind, dennoch meist bei diesen nachfolgenden Verordnungen Vortheile nur, nach dieser oder jener Richtung, aber niemals Nachtheile zu erwarten.

Wir hoffen aber nunmehr wenigstens, dass nach dieser Verwarnung Niemand mehr sich an die Behandlung dieser so schweren Erkrankungen, ohne die genügende Vorbereitung und ohne die genügende Kenntnisse begeben wird, so wie dies — heutzutage leider noch immer so vielfach geschieht, wie wir uns oben auch schon leider davon überführt haben, auch von Seiten, wo man dies kaum erwarten könnte. Es ist dies in keinem Falle gestattet.

Aber — was man auch da, bisher, gerade auf diesen Gebieten nicht Alles erleben kann — ist unglaublich fast.[1])

Da hier bei Frau W., wie wir gesehen haben, keine Zeit zu verlieren war, so wurde ebenfalls nach den dort in solchen Fällen in meinem Buche gegebenen Grundsätzen verfahren und verordnet. Diese Verordnung lautete:

Rp., Kali chloric. 1,5
Kal. jod. 0,5
Aq. dst. 200,0.

M. d. s. Dreimal täglich einen Esslöffel voll ($^1/_4$—$^1/_2$ Stunde nach dem Essen). Es ist dies also dieselbe, in meinem Buche[2]) schon angegebene Formel der Zusammensetzung, denn nur an solche ausdrücklich in meinem Buche erläuterte Behandlungsmethoden wollen und können wir hier anknüpfen und uns hier vorläufig doch selbstverständlich auch nur anlehnen.

So einfach diese Verordnung und Zusammenstellung, so vorzüglich wirkt sie fast immer und in den geeigneten Fällen ganz besonders in verschiedenster Hinsicht und wirkte auch — in diesem so hoffnungslosen, vorliegenden Falle bei Frau W., wie wir theilweise oben schon gesagt haben und noch ersehen werden und uns ihr heutiges Dasein und Wohlbefinden schon überführt.

Bei der Neuheit und Wichtigkeit dieser Angelegenheiten zuallererst noch einige Worte wenigstens zur Verständigung über diese Verordnung selbst und die Grundsätze dieser Zusammenstellung.

[1]) Man sollte meinen, dass wer an derartige schwierige Behandlungen herantritt, doch mindestens die Verpflichtung hat, etwas vorher sich umzuschauen und zu informiren. Ist dies aber der Fall?! Leider — nein! Ist dies glaublich?! Leider, ebenfalls, nein! Aber erklärlich wird es an der Hand der schon oben und im Vorwort gegebenen Hinweise über derartige noch heute existirende Treibereien ebenfalls.

[2]) Robinski, l. c. pag. 134.

Ganz insbesondere, da diese Grundsätze seitdem von manchen anderen hochgeachteten Seiten eine Bestätigung erfahren haben, wie wir sofort ersehen werden.

Es erscheinen in dieser Verordnung nach unseren heutigen Vorstellungen über die Wirkungsweisen und die Anwendungsweisen der Arzneimittel diese Dosen als kleine Dosen. Wir wären im Allgemeinen wohl geneigt, viel kräftiger einzugreifen. So habe auch ich früher gedacht. Indessen die Erfahrung lehrt etwas Anderes.

Hier zeigt es sich so recht, wie sehr wir noch immer so tief in unseren bisherigen, groben und primitiven Anschauungen, Maximen der Therapie: „viel, hilft viel", stecken. Und helfen diese grösseren Dosen von Jodkalium oder anderen Mitteln, Arsen und dergleichen nicht, nun, dann greifen wir sofort und getrost, unfraglich, ohne Zaudern und Zagen, und ohne langes Besinnen — zu noch grösseren!

Dies waren die bisherigen Wege und Methoden. Waren es aber auch die richtigen Wege — um in unserer Therapie und in unseren bisherigen therapeutischen Bemühungen weiter und vorwärts zu kommen?! Wie die ganze Vergangenheit und Gegenwart unserer therapeutischen Bestrebungen uns belehrt, entschieden nein.

Von sonst richtigen Punkten ausgehend, aber in denselben heutigen und bisherigen Anschauungen über die Wirkungsweisen der verschiedenen Mittel mich bewegend, suchte ich anfangs auf denselben früheren Wegen Aufklärung für den Fortschritt unserer Wissenschaft — und der Therapie in diesen Erkrankungen.

Die Folgen davon waren unausbleiblich, natürlich dieselben, die man auch heutzutage oftmals noch, auch bei diesen Erkrankungen leider, von anderen Aerzten zu sehen bekommt, und die uns unwillkürlich nur eine Bestätigung dies und der anderen, in meinem Buche entwickelten Grundsätze liefern. Es waren gar keine, oder nur sehr unbefriedigende Resultate im Ganzen — in dieser bisherigen Weise zu erlangen.

Es stieg daher ebenfalls anfangs der Gedanke in mir auf, ich hätte mich bei meinen Forschungen in den Voraussetzungen, von denen ich ausgegangen war, geirrt. Dennoch erwiesen sie sich sonst andererseits als richtig.

Längere Zeit suchte ich nach einem Auswege und nach einer Aufklärung, bis mich nicht so Theorie, nicht so Laboratorium, nicht so Laboratoriumuntersuchungen, sondern vielfache andere Studien, Beobachtungen, Forschungen und Versuche, insbesondere aber ver-

gleichende Studien der verschiedensten Erkrankungen, vielseitige vergleichende **Erfahrungen** am Krankenbett, auch in **anderen Erkrankungen,** auch in dieser Hinsicht, auch bei diesen Erkrankungen andere Wege zu betreten und zu verfolgen, andere Grundsätze, auch hier bei der Behandlung dieser Erkrankungen frühzeitig aufzustellen, gelehrt haben, wie schon die Daten der in meinem Buche getroffenen Verordnungen, wie die schon vor Jahrzehnten nach diesen Richtungen geführten Beobachtungen also beweisen.

Diese hierbei von mir aufgestellten und vielfältig von mir anderweitig geprüften Principien haben auch durch die vorzüglichsten Kliniker Frankreichs, ebenso wie Deutschlands[1]), seitdem Bestätigung und Anerkennung gefunden. Wenn dieselben auch, wie nach dem Obigen zu erwarten war, keinen Bezug auf meine Veröffentlichung nehmen, so ist mit Freuden und einer gewissen Befriedigung und Genugthuung diese Bestätigung dennoch nur zu begrüssen.

Also nicht grosse und immer grössere, steigende und die grössten Dosen, auch nicht von Jodkalium, haben sich wirksam hier bei diesen Erkrankungen erwiesen, sondern kleinere Dosen, aber in Verbindung und Zusammenstellung mit anderen, in dieser Hinsicht ähnlich oder gleichwirkenden Mitteln.

Senator und Andere, z. B. Liebreich in Deutschland bestätigten diese Prinzipien. Senator[2]) z. B. sagt, wenn auch nicht ganz richtig, so doch ausdrücklich: „Diese Wirkung beruht auf dem Prinzip, dass wenn man ganz kleine unwirksame (?) Dosen von wirksamen differenten Arzneimitteln miteinander vereinigt, die ebenso und noch besser wirken als eine grosse Gabe eines einzelnen Mittels". Diese Fassung ist keine ganz richtige, indessen kommt es im Augenblick nicht so sehr darauf an und würde es uns zu weit führen, die Differenzen hier auseinanderzusetzen und richtig stellen zu wollen. Es kann dies in meinem Buche übrigens nachgelesen werden.

Nur die eine Bemerkung sei erlaubt. Senator beruft sich aufs Ausland, auf Lépine in Frankreich. Nun, wozu in die Ferne, bis nach Lyon und Frankreich schweifen, siehe das Gute liegt so nahe, auch in Berlin. Auch habe ich diese Prinzipien schon vor Jahrzehnten festgestellt, wie aus meinem Buche aus den dort getroffenen Verordnungen ersichtlich und sie in meinem Buche schon festgelegt. Oder ist auch Senator in Berlin mein Buch und diese Behandlungs-

[1]) Lépine, Senator, Liebreich u. s. w.
[2]) Senator, Verhandlungen des Kongresses der Balneologischen Gesellschaft im Jahre 1894 in Berlin.

methoden unbekannt geblieben?! Möge sich Senator, aber auch Liebreich, auch Ewald und Andere, im Interesse der Wissenschaft und im Interesse der Menschheit gar nicht so sehr scheuen, zu ihrem grossen Wissen, das ich sonst sehr hoch schätze, dieses hier und so manches Andere noch, nicht von Lépine aus Lyon, aus Frankreich, sondern von mir auch anzunehmen und noch hinzulernen, was ihnen, aber auch der Wissenschaft, aber auch der Menschheit nur zu Gute kommen wird. Es freut mich aber jedenfalls, dass Senator, auch Liebreich und Andere diese Grundsätze als richtig und bestätigt gefunden und befürwortet haben.

Wenn in meinem Buche kein weiterer Verdienst also auch vorliegen würde, als auf diese Wege hier aufmerksam gemacht zu haben und diese dort näher und ausführlicher begründeten und der **Therapie** der **Neuzeit** angewiesenen Richtungen[1]) gegeben zu haben, so wäre auch dies schon ein genügender Erfolg und eine ganz ehrenwerthe Leistung dieses Buches, ohne auch nur das Uebrige zu berücksichtigen. Es ist wohl aber noch manches andere Beachtenswerthe, wie wir schon ersehen haben, darin enthalten.

Auch anderseits, was die grossen Dosen und die negative Wirksamkeit, resp. Unwirksamkeit der einzelnen Mittel in grössten Dosen für sich allein, anbetrifft, kommen heute noch, wie schon oben gezeigt, immer so vielfältige Fälle der Bestätigung, zum Unglück und Verderb der Patienten bei diesen Erkrankungen vor, die eigentlich hiernach gar nicht mehr vorzukommen brauchten. Es wird nicht allein das Doppelte und Dreifache, sondern das Zehnfache, und mehr als dies, dieser Dosen der obigen Verordnung von Jodkalium z. B., allein, diesen Unglücklichen, auch von sonst so tüchtigen und anerkannten Aerzten noch immer gereicht, leider mit immer denselben, den eben besagten **negativen** oder selbst sehr **schädlichen Erfolgen,** wie auch oben ersichtlich gewesen.

Es ist nur im Interesse der Patienten und der Aerzte zu bedauern daher, dass diese Grundsätze nicht mehr Verbreitung gefunden haben, und zu wünschen, dass es anders werde. Denn leider, wie ich in meinem Buche ausdrücklich ebenfalls dargethan, helfen diese grossen und grössten Gaben wenig oder gar nichts bei diesen Erkrankungen, wo die kleinen Dosen versagen. Wohl aber schädigen sie in vielfacher Weise sogar.

---

[1]) Robinski, Behandlung und Heilung des Krebses, S. 127—133, ebenso wie an anderen Stellen 154—157 u. s. w.

Um nur auf den einen Nachtheil hinzuweisen, es wird, unter Anderem, der Organismus gegen die später gereichten, sonst so wirksamen kleinen Dosen dieser **combinirten Mittel,** selbst in Fällen, wo eine **günstige Einwirkung** allen vorhandenen Anzeichen nach zu hoffen, oder selbst sicher sonst zu erwarten war, wie es scheint, dagegen völlig **abgestumpft.**

Daher nochmals ist davor zu warnen, denn Alles dies sind Thatsachen, durch die ebenfalls auch die **Bestätigung** aller dieser in meinem Buche dargethanen Grundsätze, leider oftmals in der oben angedeuteten, so traurigen und so misslichen Weise für die Patienten noch heutzutage von anderen Seiten so vielfach, ganz unnöthigerweise könnte man hinzufügen, bewiesen und vor Augen geführt wird.

Also auch nach diesen Richtungen finden wir, auch von anderen Seiten, ganz unbewusst vielleicht, gelieferte Bestätigungen meiner früher schon ausgesprochenen Grundsätze.

Wie Jedermann auch hieraus schon, und noch mehr aus dem Buche selbst wohl ersehen kann, war ich also Schritt für Schritt und in jeder Hinsicht langsam, nicht so hastig und übereilt, mit der grössten Ueberlegung, mit der grösstmöglichsten Sorgfalt und Vorsicht bei der Aufstellung dieser meiner therapeutischen Grundsätze, so wie bei diesen Forschungen überhaupt vorgegangen, um die **grösstmöglichste Sicherheit** ihres Bestandes auch zu erlangen.

Deshalb befinden wir uns vielleicht auch hier ebenfalls, wie wohl fast überall in der erfreulichen Lage: wir finden so reichliche Bestätigungen dieser Grundsätze und Behandlungsmethoden. Wir gebrauchen sogar nicht allein von dem Gesagten **kein Wort** zurücknehmen, sondern im Gegentheil, wir können zu dem früher schon Gesagten und Gezeigten, selbst Erweiterungen, neue Erfolge, neue Bestätigungen, neue Beweise und Beispiele in jeder Hinsicht anführen und ganz neue wesentliche Bereicherungen nur immer noch hinzufügen.

Nachdem man trotz aller Umtriebe in den letzten Jahren dennoch an manchen Stellen mehr auf diese Behandlungsmethoden aufmerksam geworden, bleibt man dennoch, selbst in den am meisten interessirten Kreisen, wo man vielleicht schon einige Kenntniss von diesen Behandlungsmethoden erlangt hat, noch immer im Unklaren darüber, wie auch die erhaltenen Zuschriften und Anfragen der Kollegen beweisen, ob denn diese in meinem Buche angegebenen Verordnungen auch bei Magen- und Darm-, überhaupt bei Unterleibs- und anderen Krebserkrankungen, mit so ausgeprägten, vorhandenen

Magen-, oder Darm- u. s. w. Symptomen eben so gut wirken, eben so gut sich bewähren, wie in den dort in meinem Buche, ganz zufälligerweise, wie dort übrigens ausdrücklich erläutert worden ist, nur aus äusseren Rücksichten vorgeführten Beispielen der **Besserung** und **Heilung** von „Carcinoma mammae".

Nun hier haben wir wiederum in dem Falle der Frau W. ein anderes derartiges Beispiel dieser Erkrankungen, gerade des Magens und Unterleibs vor Augen, mit allen deren, wie bekannt, an und für sich so gefährlichen Krankheitssymptomen und zugleich einen so sichtlichen fast greifbaren Beweis der Möglichkeit selbst einer so ausgezeichneten Einwirkung dieser Behandlungsmethoden, auch bei dieser so gefährlichen Art von Erkrankungen, selbst beim Vorhandensein aller dieser schon so ausgesprochenen Symptome der Erkrankung in ihren letzten und allerletzten Stadien.

Es ist dies, es liegt also wiederum nur eine **Bestätigung** dieser so günstigen Wirkungsweisen, wie die bei „Carcinoma mammae" vor unseren Augen, es ist also ebenfalls noch eine Erweiterung der in meinem Buche dargethanenen Erfolge und Beobachtungen nach einer anderen, ebenso wichtigen Richtung wie die obige bei „Carcinoma mammae". Wenn ich dort in meinem Buche diese Auswahl getroffen und kein derartiges Beispiel mitgetheilt, so war dies deshalb, aber ganz zufällig aus anderen Rücksichten noch geschehen. Ich hatte nicht andere Beispiele der Behandlung gewählt, weil ich diese anderen Wirkungsweisen als so ganz selbstverständlich betrachtet habe, dass ich der Kürze wegen und ganz zufälligerweise eben, wie aus dem Buche selbst am besten ersichtlich, aus äusseren Gründen, in dieser anderen Richtung eine Auswahl nur getroffen habe.

Auch meinte ich, dass bei der Leichtigkeit, die wir vor uns sehen, wie derartige Erfolge und Beobachtungen überall gemacht werden können, oder könnten, müssen wir richtiger vielleicht sagen, in kurzer und kürzester Zeit — und was erst in fünf (!!) langen Jahren — bei der Unmasse des überall vorhandenen Materials, von anderen Seiten **genügende Bestätigung** und **allseitige Aufklärung** in allen diesen Fragen im Interesse der Wissenschaft und der leidenden Menschheit gebracht werden könnte und gebracht werden müsste, in kürzester Zeit! Hier werden wir sogar im Nachfolgenden in einer ausserordentlich kurzen Zwischenzeit noch einen anderen ähnlichen in meine Behandlung gekommenen, aber in vieler anderer Hinsicht sehr bemerkenswerthen Fall, mit nur ähnlichem günstigen Erfolge noch vorfinden.

Diese hier vorgeführte Beobachtung der Frau W. ist in jeder Hinsicht also wohl nur sehr belehrend, auch für diejenigen, die mein Buch gelesen. Sie ist das in meinem Buche Gesagte ergänzend und bestätigend, und ist es noch um so wichtiger und nothwendiger, vielleicht gerade diese Beobachtung und dieses Beispiel nach dieser Richtung zur Belehrung und Aufklärung über die Wirkungsweise dieser Verordnungen bei derartigen vorliegenden Symptomen und Erkrankungen des Magens, der Verdauungs- und Unterleibs-Organe hier vorzuführen, als wir daraus noch manche andere wichtige Belehrung und Ergänzung meiner dargelegten Grundsätze erhalten.

Diese so überraschende, so **günstige Einwirkung** bei allen den Krebs-Erkrankungen der **verschiedensten Partien** des menschlichen Organismus, und hier speciell der Magen-, Darm-, Leber- und anderen Unterleibs-Krebs-Erkrankungen, sodann die ausserordentliche Sicherheit und Promptheit, mit der diese Behandlungsmethoden überall in den geeigneten Fällen in kurzer Zeit eingreifen, wie auch hier in diesem Falle und weiterhin so ersichtlich, ist also ebenfalls als ein weiterer Belag und Beweis der vollständigsten Richtigkeit und eine Bestätigung der in meinem Buche aufgestellten Grundsätze anzuführen.

Auch auf andere Erweiterungen und Bestätigungen der in meinem Buche dargethanenen Grundsätze und auf andere in meinem Buche noch nicht genügend betonte und noch nicht genügend gewürdigte Wirkungsweisen dieser obigen Verordnungen müssen wir hier noch zurückkommen.

Es ist zwar auch auf die so wichtige Einwirkung dieser Verordnungen auf die **ganze Lebensthätigkeit** des **Gesammtorganismus** in meinem Buche auch schon hingewiesen worden, indessen ist diese so belebende, kräftigende und den ganzen Organismus und alle seine Lebensfunctionen stärkende und stimulirende Einwirkung entschieden von mir selbst noch nicht genügend berücksichtigt und demnach nicht genügend hervorgehoben worden. Dennoch kann diese Art und Weise gerade bei Verordnungen in Fällen wie der vorliegende, von der grössten Bedeutung und selbst für die Erhaltung des Lebens der Patienten, wie wir uns hier überführen, entscheidend werden.

In welchem Zustande der äussersten Schwäche und Entkräftung wir Frau W. beim Antritt der Behandlung (am 12. 4. 96) vorgefunden, haben wir oben gesehen. Wir haben auch schon im Grossen und

Ganzen beurtheilen können, welch eine grosse, äusserst günstige Wendung zur Besserung in jeder Hinsicht in dem Befinden dieser Patientin seit diesem Augenblick eingetreten ist. Dennoch ist es nothwendig, noch auf einige Umstände der Einwirkungsweise dieser Verordnungen mit einigen Worten wenigstens ausdrücklich hinzuweisen.

Die erste so günstige und so wichtige, entscheidende, wenn nicht wichtigste Einwirkung dieser getroffenen Verordnungen in diesem Falle war, dass bei dieser schon so äusserst geschwächten, apathisch und gegen ihr ferneres Schicksal so vollständig gleichgültig gewordenen Frau, wo alle Lebensfunctionen des Organismus, auch aus Entkräftung förmlich zu erlöschen drohten, sofort, oder schon in den ersten 24 Stunden, und noch mehr in der nächsten Zeit der Behandlung, ohne jede sonstigen Stimulantien, so der **Puls,** so die **Herzthätigkeit,** sowie überhaupt die so sichtlich schwindenden, oder schon vielmehr beinahe geschwundenen und versagenden **Lebenskräfte** sich gehoben haben.

Es liegt hier also ausser all dem Uebrigen auch gewissermaassen noch eine ganz neue **Art** und **Weise** der Einwirkung hier vor, auf die wir unsere Aufmerksamkeit hinlenken müssen in Zukunft. Es sind dies keine Stimulantien im gewöhnlichen, bisherigen Sinne und dennoch in derartigen Fällen wie hier, nicht allein dieser wohlthätige, günstige Einfluss auf die Gesammtsymptome dieser Erkrankungen selbst, sondern auch dieser so augenscheinliche, **belebende, stimulirende Einfluss** dieser Verordnung der hier angewandten Mittel auf den ganzen Organismus, und ganz insbesondere auf die so geschwächte Herzthätigkeit und auf den Puls, kurz auf die so sehr schon geschwundenen und beinahe schon versagenden Lebenskräfte.

Oftmals ist mir zwar diese äusserst günstige Art der Wirkungsweise auf den Gesammtorganismus und alle Lebensfunctionen aufgefallen und deshalb habe ich deren auch in meinem Buche an einigen Stellen Erwähnung gethan. Da ich aber nie einen derartig nach diesen Richtungen hin vollständig so aussichtslosen und so hoffnungslosen Fall (wie z. B. einige Tage vorher den Fall in der Wrangelstrasse 141), nach meiner damaligen Ueberzeugung, in meine Behandlung zu nehmen gewagt, so hatte ich auch selbst ein solches vorliegendes Beispiel, einen solchen Beweis, einer derartigen, so sichtlichen, so überaus thatkräftigen Einwirkung, selbst in diesen Stadien, und bei dieser Sachlage, nie vor Augen bekommen und nie vor Augen bekommen können, ganz natürlicher Weise.

Da sich in dem vorliegenden Falle die guten, so wohlthätigen Einwirkungen dieser Verordnung auf den ganzen Organismus, sodann zugleich auf die ganzen Krankheitserscheinungen, insbesondere hier des Magens und der Verdauungsorgane erstreckte und die damit zusammenhängenden schweren Krankheitssymptome, hier also diese so bedrohlichen Verdauungsstörungen, die ganze Verdauungsthätigkeit, die ganzen Verdauungsvorgänge, wie ganz von selbst und ganz natürlicherweise hiernach sich änderten und besserten, erholte sich Patientin in Kurzem so, dass bald auch diese damals vorliegende, so gefahrdrohende äusserste Lebensgefahr geschwunden war.

Dies war es aber, worauf es hier zu allererst und am meisten ankam. War dies beseitigt, nun so machte sich das Uebrige wie in allen derartigen Fällen, sodann fast wie von selbst.

Wir ersehen daher, von welchem Einflusse und von welcher Wichtigkeit diese Wirkungsweise dieser Verordnungen in derartigen Fällen.

Durchaus nothwendig ist es zur besseren Beurtheilung der Sachlage auch hier ebenfalls zu berücksichtigen, dass diese Beobachtungen dieser belebenden Art und Weise der Einwirkung auf den ganzen Organismus und alle seine Functionen in diesen Erkrankungen keine vereinzelte sind, wie ich mich so vielfach überzeugt habe und wie ebenfalls aus dieser meiner früheren Veröffentlichung über diese Erkrankungen erhellt. Wie daraus ebenfalls schon damals hervorging, diese so offenbare, so belebende Einwirkung dieser Mittel in dieser Zusammenstellung auf die Gesammtthätigkeit des Organismus und dessen einzelne Lebensfunctionen kann man so oft auch sonst bei diesen Erkrankungen beobachten, wie wir sofort noch ersehen werden, was also anderseits ebenfalls nur als ein weiterer Beweis der so günstigen Einwirkung dieser Verordnungen auf den Gesammtorganismus in diesen Erkrankungen betrachtet werden muss.

Es ist diese Beobachtung hier also mit als ein **weiterer Belag** und **Beweis** des so günstigen Einflusses dieser Verordnungen auf den ganzen Organismus und eine **Bestätigung,** aber auch **Erweiterung** der aufgestellten therapeutischen Grundsätze bei diesen Erkrankungen zu betrachten.

Diese Einwirkungen auf die ganze Lebensthätigkeit und alle Functionen des Organismus, äussern sich in der verschiedensten Weise sehr sichtlich und unzweideutig, wie ich es ebenfalls früher im Besonderen schon bei Besprechung der Beobachtung eines Falles

(der Frau B.) dargethan[1]) habe und erscheinen bei der Behandlung dieser so schweren, eingreifenden Erkrankungen immer von der allergrössten Bedeutung.

Es ist nur hervorzuheben, es hatte sich in diesem Falle, bei dieser ebenfalls so schwer erkrankten, damaligen krebskranken Patientin, Frau B. durch diese Behandlung, unter Anderem bei der eingetretenen **allgemeinen Besserung,** selbst auch die vorher gestörte **Periode** in ihrer früheren **Regelmässigkeit** wieder eingestellt.

Ja weiter noch, die Patientin war darauf sogar noch in andere Umstände gekommen, hatte die Schwangerschaft und Niederkunft gut und normal durchgemacht und ist auch nachher über ein **Jahrzehnt** am Leben gesund und munter geblieben.

Es sind dies alles also nur äussert erfreuliche und für sich selbst sprechende Zeichen und Resultate der günstigsten Einwirkung auch nach diesen Richtungen hin. (Das Nähere ist im Buche selbst nachzusehen.)

Es werden alle diese Wirkungsweisen dieser Verordnung hier bei diesen Erkrankungen, aber auch sonst, auf die Körperfunctionen[2]) viel zu wenig noch beachtet. Und wie wir uns überzeugen, so kann diese Wirkungsweise von der grössten Wichtigkeit, Ausschlag selbst gebend für das Erhalten des Lebens bei der Behandlung dieser Erkrankungen werden.

Rufen wir uns zum Vergleiche die anderen derartigen Fälle, wo ich selbst jede Hoffnung auf Erfolg und Rettung aufgeben zu müssen, geglaubt habe, z. B. den in dieser Hinsicht ebenfalls so lehrreichen Fall, einige Tage vorher, in der Wrangelstrasse, wo ich gar keine Verordnungen treffen zu können geglaubt hatte, ins Gedächtniss zurück, dann sind **diese Erfolge** und **diese Einwirkungen** hier, um so beachtenswerther.

---

[1]) Robinski, l. c. S. 173.

[2]) Seit der Veröffentlichung meines Buches über diese Erkrankungen und deren Behandlungsmethoden, würde ich an der Hand der gemachten Beobachtungen auch noch weitere Aufklärungen über diese Wirkungsweisen, die wir jetzt hier gerade im Auge haben, geben können. Dies ist indessen für uns hier augenblicklich weniger von Wichtigkeit und es wäre vielleicht im Interesse der Sache, wenn ich nächstens ausführlicher noch darauf zurückkommen könnte. Da ich dessen jedoch nicht sicher bin, so möchte ich nur jetzt schon erwähnen. Meinen früheren und jetzigen Forschungen und Erfahrungen ist endgültig das grösste Gewicht nicht auf die Functionen der sich etwa vorfindenden Mikroorganismen bei den Erkrankungen überhaupt, so wie bei diesen Erkrankungen ganz insbesondere. (wo trotz aller Bemühungen und alles Suchens sogar keine s. g. „specifischen" Krebsbakterien gefunden, constatirt worden sind, gefunden, constatirt werden konnten) sondern auf die Functionen der Zellen, so wie deren Ernährung, Bildung und Verbildung (Degeneration), wie ich es in meinem Buche (S. 64 u. 65, 68, 70—85 u. s. w.) schon gezeigt, zu legen. Auch andere Forscher, so Liebreich (Kongress für innere Medicin im Jahre 1897 in Berlin) kommen in letzter Zeit immer mehr auf diese Wirkungsweisen der Mittel zurück.

Diese so trostlose Lage bei der Frau W., die wir beim Anfange der Behandlung vor uns gesehen, änderte sich also in kürzester Zeit nach diesen getroffenen Verordnungen.

Aber nicht allein die ganze so gefährliche Situation, das ganze Krankheitsbild im Grossen und Ganzen veränderte sich zu Gunsten, sondern auch was die anderen Einzelheiten dieser so schweren, als „unheilbar" betrachteten Krankheitserscheinungen anbetrifft, wollen wir sofort hier wenigstens noch andeuten, hat sich gebessert, oder vielmehr — sind geschwunden. Die Todtkranke und Sterbenskranke befindet sich wohl und munter, wie lange Jahre vielleicht nicht zuvor.

Insbesondere auch, und ganz speciell wollen wir dessen noch Erwähnung thun, diese bis dahin noch bestehenden, schon so grossen, schon so ungeheuren — und sich stets noch vergrössernden **Wucherungsmassen**, diese krankhaften **Neubildungen**, diese schon so umfangreichen **Geschwülste**, wie die erwähnten, rechterseits in der Bauchhöhle gelegenen, haben sich gebessert, haben sich allmählich verkleinert, haben nach und nach abgenommen und sind in verhältnissmässig kurzer Zeit, wie wir dies im Folgenden einzeln noch darthun werden, und wie sich Jedermann heute selbst davon überführen[1]) kann, endlich ganz verschwunden.

Dieser Umstände wollten wir hier ganz ausdrücklich auch vorläufig schon Erwähnung thun, denn dieses Letztere dürfte doch wohl für den Augenblick für jeden, insbesondere den, der mit diesen Behandlungsmethoden und deren Erfolgen nicht ganz so vertraut ist, und dies dürfte, nach obiger Sachlage, noch immer die Mehrzahl, die Meisten der Kollegen wohl sein, die **Hauptsache** und das **Hauptergebniss** der Behandlung mit noch sein.

Unsererseits betrachten wir diese so **günstigen Einwirkungen** auf die **Krebs-Krankheitserscheinungen** selbst, der verschiedensten Organe und Körpergegenden, eben so auch auf die **Geschwülste, Wucherungen** und **Neubildungen** in solchen Fällen, bei diesen Behandlungsmethoden, wie gesagt, als selbstverständlich fast.

Es sind dies also, nach der bisherigen Sachlage der Therapie überhaupt, und dieser Erkrankungen ganz insbesondere, doch nur so **ausgezeichnete**, so **beachtenswerthe** und die **allgemeinste Aufmerksamkeit** der Aerzte und Nichtärzte herausfordernde Resultate.

---

[1]) Den sich dafür interessirenden Kollegen werde ich bereitwilligst die Gelegenheit und Erlaubniss dazu möglichst zu erwirken und zu erleichtern suchen.

Derartige **physikalisch** constatirbare und nachweisbare Geschwülste und weiteren Erfolge, Resultate sprechen wohl für sich selbst so deutlich und vernehmlich, dass man kein Wort weiter hinzuzufügen braucht, wie ich damals vor über fünf Jahren auch schon darauf hingewiesen habe.

Dennoch hat man von gewissen Seiten — in unserer Menschheit — sich bemüht, diese Behandlungsmethoden, trotz dieser untrüglichen Beweise, sogar diese so evidenten, so günstigen, physikalisch demonstrirbaren Resultate — zu erwürgen, zu erdrosseln, todtzumachen, todtzuschweigen?!

Dennoch hat man, nicht etwa zeitweise, oder augenblicklich, durch irgend welche unlauteren Gefühle und Gedanken übermannt, nicht etwa durch die niedrigsten menschlichen Verirrungen und Leidenschaften augenblicklich bewogen, nein, über fünf lange Jahre, über ein ganzes halbes Jahrzehnt der Zeit zur reiflichsten Ueberlegung erstreckt sich dies, hat man diese **Unduldsamkeit** und **Beeinträchtigung** der Meinungs- und Forschungsfreiheit von jenen Seiten gerade bewiesen. Man hat, damit die Kunde von diesen Behandlungsmethoden und derartigen Erfolgen nicht laut und ruchbar werden möchte, jedes Wort darüber — gewaltsam unterdrückt.

Komisch! könnten diese Handlungsweisen erscheinen, wenn sie weniger wichtige, weniger weittragende Angelegenheiten betreffen würden. Hier ist es nicht mehr komisch, nein, empörend ist es.

Der reine Wahnsinn und Unmenschlichkeit, die allergrösste Rohheit gegen die Mitmenschen und Verrohung, Erstickung jedes menschlichen Gefühls und jeder menschlichen Regung für die grässlichsten und furchtbarsten Leiden der Mitmenschen tritt hier schon ganz ungeschminkt, ja vielleicht gar zu grell sogar zu Tage.

Und dies geschieht mitten unter civilisirten Menschen, mitten unter unserer überall so gerühmten „Cultur“ und „Civilisation“?! Dies geschieht in Kreisen, wo man vor lauter Cultur, Moral, Ethik und Civilisation fast zu ersticken droht?!

Was muss dies — für eine Art von Cultur und Civilisation wohl noch sein!

Wie traurig beschaffen müssen da noch unsere — menschlichen Begriffe, Anschauungen und Zustände, wie traurig beschaffen muss diese „Ethik“ und „Moral“ noch sein, die unter uns herrschen, um von Religion überhaupt gar nicht erst etwa zu sprechen.

Aber wie beschaffen, wie verkehrt muss sogar auch unsere ganze Denkungsart, unsere Logik und alle unsere Begriffe noch

sein, wenn dies eine Möglichkeit — noch heutzutage?! Denn irgend etwas muss man sich wohl dabei gedacht, irgendwie musste man doch solche Handlungsweisen wohl auch in diesen Kreisen entschuldigt haben.

Und wer betheiligt sich an diesen Ausartungen und Ausschreitungen gegen die Logik, gegen jegliches Gefühl, gegen jegliches Gesetz der Moral und Ethik?!

Höchst niedrigstehende, rohe, entartete, und verworfene Menschen?! Der Abschaum — der Menschheit etwa?!

Nun, nein, wir haben sie gesehen. Leider — in der heutigen menschlichen Gesellschaft — noch immer bisher hochstehende Menschen und Persönlichkeiten, aus den höchsten Kreisen — unserer menschlichen Gesellschaft.

Das ist das Traurigste! Dies lässt tief blicken, sehr tief blicken, in diese unsere heutigen und bisherigen, bestehenden social-moral-politischen Missstände — in unserer Menschheit.

Schauderhaft! — Kläglich! — Erbärmlich! —

Ermannen wir uns! Steigen wir nicht tiefer hinab! Versinken, verstricken und verwickeln wir uns nicht immer tiefer noch, fallen wir nicht weiter noch von Stufe zu Stufe — in diese bisherigen schon so überaus bedenklichen Moräste und Untiefen dieses Getriebes!

Schaudererregendes Unglück, Leiden, Kummer, Jammer und Elend der grässlichsten Art verbreitet man, bewusst, oder unbewusst, oftmals vielleicht, wollen wir zu ihren Gunsten annehmen, diese Verirrten in der bisherigen Befangenheit und in dem bisherigen Wahne.

So artet man aus — indem man Gutes zu schaffen, in selbstsüchtigen Zwecken, vermeint, überall in unserer Menschheit, ohne Sinn und Verstand, in der bisherigen Weise, in allen Sphären, Höhen und Kreisen, wie uns eine gründlichere Umschau in der Menschheit auch in der Gegenwart, oder in der Gegenwart vielleicht erst recht und mehr denn jemals überzeugt und wie wir es hier vor uns so deutlich, so lebhaft, und wohl zu unserem grössten Schrecken ersehen.

Welcher — Abschaum?!

Welche tiefen, tiefen, ungeahnten Abgründe — in unserer Menschheit thun sich nicht ganz unwillkürlich, ganz gegen unseren Willen vor unseren Augen auf, in die wir selbst vielleicht ahnungslos, oder unsere nichts ahnenden, ahnungslosen Mitmenschen hineinstürzen.

Welche unsittlichen und unmenschlichen Zustände in unserer Menschheit — am Ende des Jahrhunderts — noch immer!

(Fortsetzung und Schluss folgt.)

Buchdruckerei „Strauss“, G. m. b. H., Berlin SW., Lindenstrasse 16/17.